
sprechen

**Zeitschrift für Sprechwissenschaft
Sprechpädagogik - Sprechtherapie – Sprechkunst**

Aus dem Inhalt:

**Franz / Heilmann / Leibrecht / Pohl:
Bewertung mündlicher Leistungen in Lehrveranstaltungen für
ausländische Studierende – Kriterien und Standards**

**Geißner: "Gut verdrängt ist besser als schlecht
analysiert!" Die "arteigene" deutsche Satzlehre...**

**Heinemann-Schleger: Kontrastive Phonetik:
Deutsch - Brasilianisches Portugiesisch.**

**Pabst-Weinschenk: Wie wird in sprechwissenschaftlich fun-
dierten Kommunikationstrainings gelernt? –
Versuch einer sprechwissenschaftlichen Antwort
auf die angewandte Gesprächsforschung**

Schade: Jugendradiomoderatoren und Sprecherziehung

Thiel: Dialogisches Lernen im Unterricht

Bibliographien

Rezensionen

Inhalt

Katja Franz, Christa M. Heilmann, Oliver Leibrecht, Kerstin Pohl: Bewertung mündlicher Leistungen in Lehrveranstaltungen für ausländische Studierende – Kriterien und Standards	4
Hellmut K. Geißner: "Gut verdrängt ist besser als schlecht analysiert!" Die "arteigene" deutsche Satzlehre richtig analysieren, dann gut verdrängen, oder noch besser: sie gleich vergessen.	8
Heike Heinemann-Schleger: Kontrastive Phonetik: Deutsch - Brasilianisches Portugiesisch. Ein Phonetiktraining für brasilianische Deutschlerner	22
Marita Pabst-Weinschenk: Wie wird in sprechwissenschaftlich fundierten Kommunikationstrainings gelernt? – Versuch einer sprechwissenschaftlichen Antwort auf die angewandte Gesprächsforschung	34
Diana Schade: Jugendradiomoderatoren und Sprecherziehung	46
Bertram Thiel: Dialogisches Lernen im Unterricht	55
Bibliographie: Neue Bücher	66
Bibliographie: Zeitschriftenartikel und Beiträge in Sammelbänden	86
Rezensionen	102
Impressum	107

Zu diesem Heft...

Die wichtigste Nachricht zuerst: **sprechen** erscheint weiter. Nachdem meine Tätigkeit an der Universität Regensburg beendet ist und ich wieder freiberuflich tätig bin, habe ich mich entschlossen, die Herausgabe der Zeitschrift nach 25 Jahren abzugeben. Ab dieser Nummer wird Roland Wagner, der von der Planung des ersten Heftes bis zur letzten Ausgabe immer dabei war, die Herausgabe übernehmen. Und auch Frau Dr. Teuchert, Schriftführerin der Zeitschrift, wird ab dieser Ausgabe in den Beirat wechseln.

Mein besonders herzlicher Dank geht an Roland Wagner, der jetzt die zeitaufwändige und nicht leichte Aufgabe des Herausgebers übernommen hat und damit den Fortbestand unserer Fachzeitschrift garantiert.

Ich wünsche der Zeitschrift **sprechen** weiterhin zukunftsweisende fachpolitische Beiträge sowie wissenschaftlich aufmerksamkeitsweckende und pädagogisch fruchtbare Artikel aus dem großen Bereich gesprochener Sprache.

Herzlich

Ihr Dieter-W. Allhoff

Liebe **sprechen**-Leserinnen und Leser,

nun wagen wir also nach zwei Jahren „sprechen-Pause“ einen Neuanfang.

Wir – das sind neben mir die neuen Redaktionsmitglieder Christa M. Heilmann (Marburg), Claudia Langosch (Halle), Dirk Meyer (Halle) und Marita Pabst-Weinschenk (Düsseldorf). Unser Ziel ist es, dass das Bewährte bewahrt und das Verbesserungswürdige verbessert wird (so wurde z. B. das Layout ein wenig modernisiert).

sprechen soll weiterhin als einzige deutschsprachige sprechwissenschaftliche Zeitschrift nicht nur den etablierten Fachvertreter(inne)n, sondern auch den jüngeren Kolleginnen und Kollegen als Publikationsorgan dienen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns auf zahlreiche Reaktionen von allen, die sich professionell mit mündlicher Kommunikation beschäftigen.

Mit herzlichen Grüßen aus Düsseldorf, Halle, Heidelberg und Marburg

Roland W. Wagner

P.S.: Vielen Dank an Brigitte Teuchert, Dieter und Waltraud Allhoff
für eure lange **sprechen**-Arbeit!

**Katja Franz, Christa M. Heilmann,
Oliver Leibrecht, Kerstin Pohl**

Bewertung mündlicher Leistungen in Lehrveranstaltungen für ausländische Studierende – Kriterien und Standards

Im Bereich Sprechwissenschaft der Philipps-Universität Marburg besteht seit einigen Semestern ein sprechwissenschaftliches Fachkolloquium, das Examenskandidat/innen, Doktorand/inn/en und jungen Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit bietet, ihre Arbeiten vorzustellen, neue Fachliteratur zu diskutieren oder fachdidaktische Aspekte sprechwissenschaftlicher Kurse zu klären.

In diesem Zusammenhang wurden auch Fragen der Bewertung mündlicher Leistungen im Allgemeinen und speziell von ausländischen Studierenden erörtert.

Die Situation in Marburg stellt sich so dar, dass ausländische Studierende, die für Fächer des FB 09, Germanistik und Kunstwissenschaften, eingeschrieben sind, am Fachbereich auch die Möglichkeit haben, speziell für dieses Klientel angebotene Aussprache/Textlesen- bzw. Rhetorikkurse zu belegen. D. h. die jeweiligen Seminare sind sowohl (a) von der Herkunftssprache als auch (b) vom Leistungsniveau sehr heterogen zusammengesetzt und dauern jeweils (c) nur ein Semester, so dass nur schwerpunktartig gearbeitet werden kann. Hinzu kommt,

dass (d) die Seminarleistungen benotet werden müssen.

Bezogen auf diese Ausgangsbedingungen haben die TN des fachwissenschaftlichen Kolloquiums einen Anforderungskatalog zusammengestellt, der zwischen unverzichtbaren Basiskenntnissen und weiterführendem Wissen und Können differenziert.

Damit erschien uns einerseits die Möglichkeit geschaffen, klare Bewertungsmaßstäbe als Grundlage zu haben, andererseits kann garantiert werden, dass sowohl bei wechselnden Lehrpersonen als auch in unterschiedlichen Parallelgruppen die Leistungsanforderungen und die Bewertungsmaßstäbe ein umschriebenes Maß an Standardisierung erhalten. Es besteht weiterhin die Offenheit, auf unterschiedliche Leistungsniveaus individuell zu reagieren.

Das erarbeitete Papier soll hier im Sinne eines offenen fachdidaktischen Konzeptes vorgestellt werden und gleichzeitig erhoffen die Autor/inn/en damit auch eine Diskussion bzw. einen Erfahrungsaustausch zu eröffnen.

5

Die inhaltlichen Themen sind sprechwissenschaftliches Grundlagenwissen, das in der Literatur ausreichend beschrieben ist, zur Diskussion stehen sollen hier vorrangig die sequenzielle Themenabfolge

und der Aspekt der Abstufung in Basis- und weiterführendes Wissen und Können unter den beschriebenen Voraussetzungen (a-d).

DaF: Übergreifende Kriterien und Standards

I. Aussprache

Kriterien	Standards
Vokalqualität	angemessene Lippenbewegung (Lippenrundung und -stülpung / -breitzug / Grad der Mundöffnung) angemessene Zungenstellung differenzierter Grad der Gespanntheit
Vokalquantität	angemessene Differenzierung von Vokallänge und – kürze Vokalneueinsatz
Konsonantenqualität	progressive stimmlose Assimilation Fortisrealisation Auslautverhärtung jeweiliger Reibegrad: [ç] [x] [h] [r] [l] als dental alveolarer, lateraler Frikativ vokalische oder konsonantische r-Realisation (je nach Lautumgebung)
<i>weiterführend:</i> Spezifische Lautverbindungen	Angemessene - Diphthongrealisation - Realisation der Affrikaten - Realisation von [ŋ] in der Verbindung <ng> und bei <n> vor <k>

II. Textlesen

Kriterien	Standards
Koartikulation	Spannbögen in Sinnschritten und übergreifend Wortgruppenbindung progressive stimmlose Assimilation
Sinnschritt	angemessene Sinnschrittgliederung differenzierte Pausengestaltung (Atem- und Staupausen) Sinnkern erfassen und betonen Kadenzen (terminal/progredient/interrogativ) Wortakzent
<i>weiterführend:</i> Textgestaltung	Differenzierung von sachlich-neutralen und emphatischen Texten angemessener Einsatz von sprecherischen Mitteln der Sprechausdrucksgestaltung

III. Rhetorische Übungen

A. Rede

Kriterien	Standards
Sprechen vor der Gruppe	Blickkontakt Intentionalität angemessene Körpersprache
Denk-Sprech-Prozess	Sprechen mit Hilfe von Assoziationshilfen (Schlüsselwörter, Bilder etc.)
Strukturieren von Beiträgen	Basisgliederung (Dreischritt) einfacher Fünfsatz Erarbeiten eines Stichwortzettels

weiterführend:

Feedback	vereinfachte Feedbackregeln Videoanalyse
Strukturierung	Vertiefung von Gliederungsmodellen
Visualisierung	Kennenlernen und Anwenden von Visualisierungsmethoden

B. Gespräch

Kriterien	Standards
Strukturierung	Zusammenfassen Paraphrasieren kurzen zusammenhängenden Gesprächsbeitrag strukturiert formulieren
Intentionalität	angemessenen Partnerbezug herstellen

weiterführend:

Gesprächsführung	Turn-taking-Regeln (Selbstwahl/Fremdwahl) Übergangsrelevante Stellen (Merkmale)
Argumentation	Standpunkt mit Begründung formulieren Widerlegung formulieren
Gesprächsleitung	Aufgaben der Gesprächsleitung angemessen erfüllen (eröffnen, strukturieren, zusammenfassen, Wort erteilen, Themenorientierung)

Wir würden uns über Anmerkungen und Kommentare sehr freuen!

Kontaktadresse: Heilmann@staff.uni-marburg.de

Hellmut K. Geißner

"Gut verdrängt ist besser als schlecht analysiert!"

Die "arteigene" deutsche Satzlehre richtig analysieren,
dann gut verdrängen, oder noch besser: sie gleich vergessen.

Vergessen ist noch endgültiger als nur "gut verdrängt". Doch daran denkt bei der Redensart aus der gehobenen Psycho-
szene kaum jemand. Es sei denn, die Begegnung mit schlecht analysierten Therapietouristen, die ihren Verdrängungen auf die Schliche kommen wollen – bei welchem Guru auch immer –, erzeuge einen morbiden Reiz, oder permanente séances mit 'groupies' gleich welcher Richtung hätten die ernstzunehmende 'talking cure' verdrängt. Überlegungen, die durch ein neues Werk wieder aktuell werden. Es geht um *"Die Aktualität des Verdrängten. Studien zur Geschichte der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert"*. (2004)¹

Zunächst einmal verwundert es, in einem Band, der allgemein mit der impliziten Behauptung von der Aktualität verdrängter Positionen der Sprachwissenschaft auftritt, einen sprechkundlichen Beitrag zu finden. Nächst dem verwundert es, in einem Teich voll großer roter Karpfen (mit einigen Ausnahmen)² einen kleinen brau-

nen Fisch zu entdecken, den Norbert Gutenberg eingesetzt hat: *Erich Drachs 'Grundgedanken der deutschen Satzlehre' und ihr Verschwinden in Leo Weisgerbers 'Tor zur Muttersprache'* (191-209).³ Müsste man Titel und Untertitel des Buches auch in diesem Fall ernst nehmen, dann hieße das, Drachs *Satzlehre* sei 1) aktuell und 2) ein Beitrag zur Sprachwissenschaft. Wer möchte das ernstlich behaupten?

Gutenberg verlockt mit einer metaphorischen Überschrift zur Lektüre seines Aufsatzes; er übersieht aber Christian Winklers Bemerkung über die Entstehung der Drachschen Satzlehre:

Theoretisch angeregt von L. Weisgerbers 'Muttersprache und Geistesbildung' (1929), praktisch von seinen Erfahrungen beim Deutschunterricht im Ausland, begann er, den deutschen Satzbau funktional zu sehen. (Winkler 1985, 9)

Karl Bühler (W. Nothdurft; M. Pätzold; K. Ehlich)

³ einschließlich des Titels nahezu wörtlich übernommen aus N. Gutenberg (1998): Einzelstudien zu Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. Arbeiten in Teilgebieten. Göppingen: Kimmerle, pp. 432-436 und 441-451

¹ Hg. v. Konrad Ehlich und Katharina Meng (2004): Heidelberg

² Ausnahmen bilden die Beiträge über Otto Selz (C. Knobloch) und den zur ns-Zeit emigrierten

Gutenberg skizziert Drachs Ansichten, geht auf Weisgerbers "verkürzende Rezeption" ein, um Drachs Aktualität "zumindest für den Deutschunterricht zu verdeutlichen, wofür das Buch ursprünglich geschrieben wurde." Richtig ist, dass Drach ursprünglich Hilfen für deutschlernende Ausländer geben wollte, anknüpfend an seine *Deutsche Aussprachelehre für den Gebrauch im Ausland*. (1931)¹ Richtig ist ebenfalls, dass in Weisgerbers Nachkriegs-Büchlein *Das Tor zur Muttersprache* (1951) Drachs Bemühungen weit weniger emphatisch begrüßt werden als zur ns-Zeit in – bei Gutenberg übrigens fehlenden – Weisgerbers *Die volkhaften Kräfte der Muttersprache* (1939). "Hier verdanken wir E. Drach wichtige weiterführende Gedanken", wengleich schon damals mit der einschränkenden Bemerkung, "die allerdings z. T. aus einer zu sehr auf den Sprechvorgang gerichteten Sichtweise umgesetzt werden müssen für die Erkenntnis des Aufbaues der Sprache".(54) Weisgerber übernimmt Drachs Skizze zur "Mittelstellung des Verbs", einige Termini "Denkfunktion, Sinnwort, Ausdrucks- und Eindrucksstelle, Umklammerung", verweist "für die Einzelheiten und die verwickelten Satzbaupläne" auf Drach (55) und nennt dessen Überlegungen zu "Satzplan" und (deutscher) "Denkweise nachdenkenswert". (58)²

¹ mit vier Schallplatten

² Einen Fund besonderer Art liefert das It. A. Schmitt, Erlangen, aus dem Nachlass von Ewald Geißler stammende mir zugängliche Bibliotheksexemplar. Dort vermerkt der Sprechkundler Geißler handschriftlich zu Weisgerber: "Was der Verf. seit seinem ersten Bändchen "Muttersprache und Geistesbildung" seit 1929 im Laufe eines Jahrzehnts erarbeitet hat, faßt er in diesem Heft anschaulich zusammen. Er will dadurch dem Geist der

Weisgerber hat sich auch später intensiv – wenn auch mit den erwähnten Einschränkungen – mit Drachs "Satzlehre" beschäftigt, so in *Grundzüge der inhaltsbezogenen Grammatik*, Bd. I, *Von den Kräften der Deutschen Sprache* (361-368), speziell mit den "Satzbauplänen" (372-381), Bd. II, *Die sprachliche Gestaltung der Welt*. (366-385) Seine entscheidende Kritik aber formuliert Weisgerber in "Tor zur Muttersprache":

Gar manche hatten aus Humboldts Wort von der Sprache als *Energieia* herausgelesen, daß Sprache im wesentlichen Tätigkeit sei, [...] daß die Schulung des rechten Sprechens im Mittelpunkt des Sprachunterrichts stehen müsse. Diese Forderung geht so weit an dem Wesentlichen vorbei wie die Verflachung von Humboldts Begriff der *Energieia* selbst. (Tor 55)

Es gab auch einige Sprechkundler, die – in diesem Missverständnis befangen – meinten, "Sprache" (der gedruckte 'tote Buchstabe') sei das *ergon* und nur "Sprechen" die (lebendige) *energeia*.³ Es wäre unverständlich, wenn dieses fundamentale Missverständnis in der Sprecher-

neuen Lehrpläne des Reichsministeriums dienen: das heranwachsende Geschlecht immer tiefer in die Lebens- und Weltanschauung einwachsen zu lassen, die in unserer deutschen Sprache niedergelegt ist. Der inhaltliche Aufbau des deutschen Wortschatzes mit seinen "Wortfeldern" und die arteigene deutsche Satzlehre sollen uns die eigenartige Leistung der "Muttersprache" (im Gegensatz zu allen fremdsprachigen Unterweisungen) für das geistige Leben unseres Volkes ins Bewußtsein bringen. Das Heft gibt dem neuen Deutschunterricht zwar nicht unmittelbar Anleitungen aber entscheidende Richtlinien zum Nachdenken und Gestalten. Alle Lehrer sollten sich mit den in ihm aufgeworfenen Fragen auseinandersetzen." - (zu Ewald Geißlers Position in der Nazizeit vgl. HG (1997): "Wege und Irrwege der Sprecherziehung". Röhrig: St. Ingbert, 50-77)

³ z. B.: E. Drach; R. Wittsack; W. Kuhlmann

ziehung überlebte. Es scheint aber, dass Gutenbergs Kritik letztlich von Weisgerbers Auffassung vom Sprechen herrührt als einer im Vergleich mit der Sprache nachrangigen Tätigkeit. (NG 2004; 202-205) Werden dagegen die sprecherischen Ausdrucksmittel – bei Drach nach Eduard Sievers zusammengefasst als "Schallform" – für gleich wesentlich gehalten wie "Wortwahl und Satzbau" und "Gedankeninhalt" (Sinn), dann verschiebt sich die Einschätzung des Sprechens, wenngleich noch davon die Rede ist, dass eine "sprachliche Äußerung" (nicht: Ausspruch) durch die "drei Teilbestände" – Sinn, Sprachgehalt (sic!) und Schallform – "in Akteinheit erzeugt" wird. (ED 7f.) Eine Äußerung sei Produkt "des lebenswirklichen Sprechdenkens".

Es hat durchaus den Anschein, dass Drach seinerzeit (vor 1935) dieser Ansicht war, die sich jedoch nicht auf schon damals vorliegende Forschungsergebnisse zur präverbalen "gedanklichen Formulierung" stützte (z. B. *Pick 1909, 1913 und Bühler 1909, 1920, 1922, 1932, bzw. Dempe 1930*), die sich erst recht nach neueren Forschungen nicht halten lässt (z. B. *Levelt 1989, Friederici 1984, 1999, Hermann/Grabowski 1994*), zumal es sich bei dem "incremental processing" um zerebrale Prozesse handelt, die "nicht einmal bewusstseinsfähig" sind (v. *Stutterheim 1997*). Wer also mehr und anderes möchte als Drachphilologie treiben, findet – ganz ohne Weisgerber – triftige Gründe für das unvermeidliche Verschwinden der Drachschen "Satzlehre", so anschaulich dort auch Einzelheiten beschrieben worden sind.

Gutenberg jedoch meint, "Drach schreibt also eine Grammatik des Deutschen" (192), nicht etwa bescheidener "an einer

Grammatik", obwohl selbst dies übertrieben wäre, geht es doch nur um das Teilgebiet Syntax, weder um – bis auf gelegentliche Bemerkungen – Semantik, Morphologie noch um Phonologie. Doch Drachs Arbeit wird flugs zu einer "Sprechdenk-Grammatik", hochstilisiert, genauer: sogar zu einer "schallbezogenen Sprechdenk-Grammatik" (ebd.). Wichtige Rollen spielten dabei die "Satzpläne als ebenbürtig bestimmt aus grammatischen Regeln (Verbstellung), Gesetzmäßigkeiten des Sprechdenkens (dominierende Vorstellung) und Schallform (klanglicher Richtpunkt)" (NG192), so als ob es nicht verschiedene Möglichkeiten für den Bau der Sätze gäbe, Wundts "dominierende Vorstellung" nicht ein Nebelbegriff ist, der mal das grammatische, mal das 'psychologische Prädikat' treffen kann, und gerade die variable Schallform kaum "gesetzmäßig" zu bändigen ist.

Drach, dem es um *das arteigene Sprachgestalten des Deutschen* geht, um "eine Loslösung von der lateinischen Grammatik" (ED 6), beginnt dann doch mit dem – arteigenen? – Satzplan "der Urform des Aussagesatzes", *der das Verb in Mittelstellung* setzt zwischen Subjekt und Objekt: *Factor facit factum*. (ED 15) Im Unterschied zur freieren Platzierung des Verbs im Lateinischen, habe das "deutsche Sprechdenken das Gesetz" entwickelt,¹ "das allem deutschen Satzbau zum Grundpfeiler dient: *die Personalform des Prädikates (Verbum finitum) im Aussage-Hauptsatz steht unverrückbar in Mit-*

¹ wenn schon, dann ließe sich sagen: deutsche Menschen können sprechdenken, aber ein allgemeines "deutsches Sprechdenken" kann es wohl nicht geben, folglich auch kein generelles "Gesetz" dieses intrapsychischen Vorganges.

telstellung". (ED 16) Welches die "Mitte" in der Planung von SPO ist, wo V steht, wenn nicht zwischen S und O, zumal wenn es sich nicht um finite Verbformen handelt, bleibt ebenso ungeklärt wie die Stellung des Verbs in a) Frage-, b) Wunsch-, c) Befehls- d) Ausrufsätzen und e) verblosen 'Setzungen'; sowohl in absoluter Anfangsstellung

- a) kommst du morgen?
- b) komm doch mal vorbei
- c) komm jetzt her!
- d) komm doch!
- e) morgen oder nie

als auch in absoluter Endstellung:

- a) ob er morgen kommt?
- b) oh komm
- c) jetzt komm!
- d) geh, komm
- f) ohne Maß und Ziel

Offensichtlich gilt das 'Gesetz' von der Mittelstellung des Verbs nur bei einem Satztyp, dem einfachen Aussage- oder Mitteilungssatz.

Drach lokalisiert die "Mitte" zwischen einem "Vorfeld" und einem "Nachfeld" und meint, "[d]as Geschehen zur Mittelachse der Aussage zu machen, muss eine Gestaltungsweise sein, die dem deutschen Sprechenden (s. o.) in besonderem Maße liegt". (ED 17) Als pädagogisch hilfreiche Visualisierung zeichnet er drei Kästchen nebeneinander, wobei er die zunächst inhaltlich leeren Kästchen links und rechts der Mitte = "Geschehen" semantisch auflädt und das "Vorfeld" – wie "mutmaßlich in allen Sprachen" (auch in den 'artfremden?') - zur "Ausdrucksstelle" befördert, das Nachfeld zur "Eindrucksstelle". Damit ist der einfache Grundplan

fertig, der je nach "Redeabsicht" in "zwei Gestalten" vorkommt: "*Ein gefühls- oder willensgeladenes Sinnwort* erscheint im *Vorfeld*, in Ausdrucksstelle, *ein gedankliches oder lehrhaftes im Nachfeld*, in Eindrucksstelle". (19) Diese Grundfigur wird schließlich übertragen auf die Struktur der "Gliedsätze", die sich zwischen einem "*Ausgangspol*", auch „*Anschlussstelle*“ mit *Satzeinleitung* (Konjunktion) über ein "beliebig gegliedertes" Mittelfeld spannen bis zu einem *Zielpol*, der das *Geschehen* abschließe. "Die Klammer (zwischen Ausgangs- und Zielpol; H. G.) wird durch eine unverkennbar eigenartige *Stimmführungslinie* ausgesprochen". (ED 29) Eine weitere Besonderheit, ja eines der *wesentlichsten Merkmale des deutschen Satzbaues überhaupt*, ist die *Umklammerung*. (38) Sie erkläre sich *nicht grammatisch-logisch, sondern denkfunktional*. (40) "Der Deutsche" erlebe die Satzklammer, nicht als das "*Trennen*" von Gefügeteilen, sondern "im wörtlichsten Sinn als ein *Um-Klammern*", als "Einschließen, Zusammenraffen". (41) Damit ist das Gesamtinventar der Drachschen Satzpläne (Grundplan I und II, nebst modifiziertem Gliedsatzplan und Umklammerung) in seinen Grundzügen beschrieben.

Gutenberg meint nun, es sei "verwunderlich", dass

Drachs Arbeit außer von Weisgerber ausführlich, von Glinz (1961) und Eggers (1955/56) punktuell [...] weder von linguistischer noch von sprachdidaktischer Seite jemals gründlich rezipiert worden ist. Rezeptionen in den fünfziger Jahren (Boost 1964; Arends 1952, 1954, 1955; Renicke 1961) liegen im Dunstkreis Weisgerbers und der damaligen Sprechkunde und bleiben folgenlos. (NG 194)

Andere halten es eher für verwunderlich, dass nun Gutenberg selbst – trotz aller nationalen und internationalen Ergebnisse der linguistischen, psycho- und neurolinguistischen Forschung aus den letzten Jahrzehnten – versucht, die dürftige Drachsche Satzlehre – sogar einschließlich der Kästchenmodelle – zu propagieren; zuletzt noch in dem Kapitel "Zur Interdependenz von Schallform und Sprachgestalt". (NG 2001; 110-116)

Vielleicht ist dies weniger verwunderlich, wenn betrachtet wird wie Gutenberg mit anderen Meinungen umgeht. Da ist zunächst Ernst Otto zu nennen, aus dessen *Zur Grundlegung der Sprachwissenschaft* (1919) Drach den Fachnamen "Sprechkunde" 'geborgt' hat, ohne sich über einige Jahre zu seiner Quelle zu bekennen.¹ Es ist übrigens der gleiche Sprachwissenschaftler Ernst Otto, der 1934 zum ersten Mal den Terminus "Sprechwissenschaft" verwendet.² Dieser Otto sagt: "Die Sprechfähigkeit [...] ist ihrem Wesen nach Gedankenäußerung durch artikulierte Bewegungen" (47), und der Gedanke stehe schon (vorsprachlich) "als Ganzes in unserem Bewußtsein." "Diese ungegliederte Gesamtvorstellung" übe "in ihrer Totalität eine Gefühlswirkung aus", dabei sei es "dem Begriffszentrum gleichgültig, ob das Klangbild, das einen bestimmten Begriff rege macht, 'Hund' oder 'chien' oder sonstwie heißt." Otto hält den Ausdruck "psychologisches Prädikat" nicht für hilfreich, "denn an sich kann sowohl das Subjekt als auch das Prädikat oder irgend

ein anderes Satzglied die mitzuteilende Tatsache ausdrücken". Was bei Wundt die 'dominierende Vorstellung' ist, nennt Otto (schon 'kommunikativ') die "eigentliche Mitteilung". Sie ist das, was "der Sprechende dem Hörenden mitzuteilen wünscht". (120) Im Allgemeinen rücke sie "an das Ende des Satzes", denn "in ruhiger Rede ist es ganz natürlich, daß man vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitet, wodurch letzteres an das Ende kommt". (128) Der Weg vom Bekannten zum Unbekannten (Drach: vom Ausgangs- zum Zielpol) entspricht dem, was die Prager später Thema-Rhema-Gliederung nannten.

"Wortstellung und Akzent sind nicht nur die natürlichsten Ausdrucksmittel des Sprechenden, sondern (unter Berufung auf Behagel "sie scheinen aus dem Wesen der Sprache hervorzugehen") sie "sind zugleich angetan, von dem Hörenden ohne weiteres richtig aufgefaßt zu werden". (122) Wichtigere Gliederungshilfen sind "Anfangs- und Endbetonung". Dabei führt die "Voranstellung" (129) [...] "gefühlbetonter Satzglieder" (125) (im Deutschen freier als im Englischen und Französischen) zu subjektivem Ausdruck (Drachs "Ausdrucksstelle"). "Im Gegensatz zur Emphase steht die klare, ruhige, objektive Ausdrucksweise, die den Zwecken der Mitteilung dient." (125) Otto kennt bereits die "syntaktische Setzung des Akzents" (56) und die "Stellung der Worte im Satze als syntaktisches Mittel". (60) Gutenberg folgert: "Aber meines Erachtens bleiben es Drachs Ideen, weil Otto 1919 in seiner empirischen Untersuchung nur die Wortakzente behandelt". (NG 196); einmal abgesehen davon, dass Otto nicht von "seinen" empirischen Untersuchungen spricht, sondern von an

¹ Drach nannte sich bereits 1926 im Titel von 'Die redenden Künste': "Lektor für Sprechkunde und Vortragskunst an der Universität Berlin", was nach Aktenlage nur für die "Vortragskunst" stimmt.

² vgl. H. Geißner. "Sprechwissenschaft", in: Sprache und Sprechen 2, 1969, 29-40; 30f.

isolierten Wörtern gewonnenen "Ergebnissen der experimentellen Psychologie" (EO 54), bleibt unerfindlich wieso dies Drachs Ideen sein sollen.

Otto unterscheidet dynamischen und musikalischen Akzent und meint, man müsse "auch verschiedene Arten von 'Ton' unterscheiden" (129), was er im Kapitel "Stimmodulation" ausführt und sehr präzise die "Elemente der Schallform" benennt.

Unter Stimmführung (musikalischer Akzent, Intonation, Satzmelodie, Stimmeldie, Sprechmelodie, Tonfall) versteht man die Modulation der Tonhöhe im Unterschied von der Tonstärke des (dynamischen) Akzents. Dazu kommt noch die sogenannte Stimmlage. Auch quantitative Unterschiede des Zeitmaßes (Tempos) der Rede sind hier in Betracht zu ziehen. [...] Zu beachten sind Lage und Länge der Pausen und entsprechend der etwaige Eintritt von Bindungen zwischen zwei Worten. (131)

Betrachte man die "Sprache als Ausdrucksbewegung" dann "kennzeichnet die Stimmodulation die *Gemütslage* des Sprechenden" (132), aber "in der Sprache der Mitteilung ist der Tonfall ein wichtiges *syntaktisches Beziehungsmittel*". (133) Otto beschreibt bereits, – was später "Satzscheitel" im "Spannbogen" genannt wurde – dass zwischen dem "substantivischen Subjekt und dem Prädikat gewöhnlich ein Ruhepunkt eintritt, der durch Pause und die Art der Stimmodulation gekennzeichnet ist". Allgemein können "Stimmführung und Pause [...] als *syntaktische Beziehungsmittel* [...] zur Kennzeichnung der eigentlichen Mitteilung" gelten. (134) Schließlich zeigt "die Stimmführung in eindeutiger Weise an, ob ein Aussage-, Frage- oder Befehlssatz

vorliegt." (134) Auch in seinen grundlegenden Gedanken ist Otto schon 1919 weiter als Drach; während dieser mit Wundt an der 'Sprache als Ausdrucksbewegung' festhält, meint jener es könne "erst von Sprache im eigentlichen Sinn die Rede sein", wenn sie ein "Mittel der Verständigung" sei, mit dem Menschen versuchten, "sich einander *mitzuteilen*". (143)

Es sollte deutlich geworden sein, wieviel Drach nicht nur für seine "Satzlehre" bei Ernst Otto "entlehnt" hat. Otto reformuliert seine Gedanken von 1919 in *Grundlinien der deutschen Satzlehre*, wenn auch (jetzt Professor in Prag) mit einer Verbeugung vor der "arteigenen, rassebedingten Anlage". (Brünn 1943; 31) Gutenberg versteigt sich dagegen zu der Aussage: "Otto 1943 schreibt inhaltlich Drach hinterher bis in den Titel, er ersetzt lediglich die 'Grundgedanken' durch 'Grundlinien'". (NG 196); allerdings müsste auch einmal untersucht werden, wieviel Drach einem anderen "bis in den Titel hinterherschreibt": *F. Kern: Grundriß der deutschen Satzlehre* (1884). Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Otto sich noch einmal mit dem Sprechen beschäftigt hat *Sprecherziehung – Einst und Jetzt* (1942). Es ist schon erstaunlich zu sehen, wie nicht Erich Drach verdrängt wurde, sondern innerhalb der 'Sprecherziehung' ihr Namenspatron und Anreger der 'Sprechwissenschaft': Ernst Otto.

Drachs "Satzlehre" verlangt dann, sich endlich gründlicher mit der Meinung Wolfgang Pfeiderers zu beschäftigen, wie ich es früher wenigstens andeutete. Gutenberg fand in der angegebenen Bibliographie (Geißner/Schwandt 1993) keine "Neue Satzlehre" (1940), erst recht keinen Pfeiderer. Hätte er das von Fritz

Rahn herausgegebene Büchlein, das immerhin in seinem Literaturverzeichnis vorkommt, gelesen, dann wäre er darin auf zwei Aufsätze Pfeiderers gestoßen: *Der deutsche Satz* (39-56), auf den hier nicht gesondert eingegangen wird, und *Der deutsche Satzplan in seinen Grundzügen. Eine Auseinandersetzung mit Erich Drach* (57-76), aus dem das in "Wege und Irrwege" (HG 1997;167) erwähnte Pfeiderer-Zitat stammt, das jetzt von Guttenberg manipuliert wird. (NG 201) Pfeiderer meint,

da die Anhänger Drachs vielfach mehr durch den Reiz des sehr anregenden Buches hingenommen als durch die wissenschaftliche Einsicht bestimmt sind, die daraus gewonnen werden kann, so scheint es unumgänglich notwendig, Drachs Gedanken einmal planmäßig im Zusammenhang zu erörtern und auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen", was besonders wichtig sei, da Drach mit seinem Buch "so nachdrücklich den Anspruch erhebt, eine arteigene deutsche Sprachlehre zu begründen. (WP 57)

Drach sage z. B. nicht, was er unter "Mittelstellung" verstehe; Pfeiderer zeigt nur einige Möglichkeiten am Beispiel:

(7) Der Himmel ... ist.....heute.....blau

(8) Blau..... ist.....heuteder Himmel

(9) Heute... ist.....der Himmel blau

(10) Übrigens... ist... der Himmel heute blau

Übrig bleibt schließlich nur die Feststellung, dass in einem bestimmten Satztyp das Verb "nicht vorne und nicht hinten" stehen kann. Sogar bei zusammengesetzten Zeiten (z. B.: er hat ... gewonnen) "hat Drach recht";

nicht richtig ist "jedoch", dass das Geschehen zur Mittelachse zu machen, eine Gestaltungsweise sei, die dem deutschen

Sprachdenken (sic!) in besonderem Maße liege. Dieses Gesetz finden wir ebenso im Französischen und Englischen. [...] Arteigen deutsch ist das Gesetz also nicht. Arteigen deutsch ist dagegen ein anderes, das Drach nicht hervorgehoben hat: im deutschen Satz können Hauptglied und Ergänzung ihre Stelle vertauschen. (59) (Es ist hier leider nicht möglich, sämtliche Belege Pfeiderers abzudrucken; H. G.)

Wird der Begriff der "Ergänzung" eingeführt, dann wird deutlich, dass "Hauptglied und Ergänzung sich im Deutschen um die Achse des Zeitglieds drehen können [...] und dass sich auf diese Weise zwei verschiedene Satzpläne ergeben...". (60) Neben den beiden Satzplänen *Grundstellung* und *Gegenstellung* gibt es "noch einen dritten Satzplan", bei dem "Hauptglied und Ergänzung zusammen hinter das Zeitglied geschoben werden". (61)

Wenn "nur *eines* der Satzglieder vor dem Zeitglied stehen kann, so ergibt sich von selber jene genauere Bestimmung der Stellung des Zeitglieds im deutschen Satz, die Drach uns schuldig geblieben ist: *Das Zeitglied steht regelmäßig an zweiter Stelle* – für uns ein weiterer Grund, den unscharfen Ausdruck 'Mittelstellung' preiszugeben."

Es sei "Drachs unbestreitbares Verdienst", auf die Achsenstellung des Verbs im Feststellungssatz "hingewiesen zu haben. Aber er hat die Sache nicht folgerichtig genug durchgedacht und durchgeprüft". (61f.)

Drach sage unter anderem, "[n]icht die grammatische Funktion des Wortkörpers entscheide, sondern die Denkfunktion des Wortinhalts". (ED 17) "Das ist doch nicht haltbar!" Wenn er "voraussetzt (das tut er offenbar), daß es im Deutschen eine festgelegte Wortfolge nicht gibt und

verlangt, daß sie abgeleitet werden müsse aus dem, was er die "Denkfunktion des Wortinhalts" nennt, so ist das einfach ein Irrweg...." (WP 64)

Pfleiderer greift auch Drachs Position an, es gäbe "Vorfeld" als "Ausdrucksstelle" (Gefühl oder Willen) und "Nachfeld" als "Eindrucksstelle" (verstandesmäßige Klärung, Belehrung, Überzeugung), abhängig vom "Sinnwort" (Wort das die 'dominierende Vorstellung' enthalte). Ist diese Theorie richtig? Gehe es wirklich um *Gefühlsausdruck* (nicht um die Beschreibung von Gefühl), dann "entstehe die Sprache der Leidenschaft, das Pathos. *Diesen überaus wichtigen Unterschied hat Drach völlig übersehen*". (65) Genau betrachtet "ändert sich unter dem Einfluss des Gefühls also wohl die *Schallform*, aber *nicht der Satzplan*". (66) Auch wenn Drach meine, es gäbe in jedem Satz ein Sinnwort, das die 'dominierende Vorstellung' enthalte, so trifft das im sachlichen Feststellungssatz nicht zu: "Die sachliche Feststellung hat kein Sinnwort." An Beispielen demonstriert Pfleiderer dann, dass "die Sache nicht so einfach (ist) wie Drach meint, und sein 'Ausdrucksgesetz' gilt nur mit Einschränkung". (68) Es sei "einer der schwersten Mängel in der Darlegung Drachs, dass er die den Satzplan bestimmenden Einflüsse in der Hauptsache nur in der Gefühls- und Willenbewegung" finde. (69)

"Drach hat den Fehler gemacht, einzelne Fälle, in denen seine Lehre stimmt, zu rasch zu verallgemeinern, und alle Fälle, die gegen ihn sprechen, außer Betracht zu lassen." *Pfleiderer stellt fest, dass sich Drachs "Ausdrucksgesetz" nicht halten lasse:*

Es gibt im deutschen Satz weder eine Ausdrucks- noch eine Eindrucksstelle; damit sind all die schönen Kästchenmodelle hinfällig. "Daß das Sinnwort ins Vorfeld treten *kann* ist richtig. Aber es kann auch im Nachfeld stehen", und beides sei nur das zufällige Ergebnis eines allgemeineren Gesetzes, das wir in aller Form dem Drachschen entgegenstellen: *Das Ausdrucksbedürfnis drängt zur Abweichung von der Grundstellung, das heißt, es drängt zur Abweichung von dem als normal empfundenen Satzplan der sachlichen Feststellung.* (72)¹

Grundsätzlich ist *die Einwirkung der logischen Forderungen auf den Satzplan viel durchgreifender als die der Ausdrucksbedürfnisse*, es sei eben einer "der schwersten Mängel der Lehre Drachs", "daß er die Gestalt des Satzes nur aus der Einwirkung der Ausdrucksbedürfnisse ableiten will". (73) Wie zuvor bei Ernst Otto kommt auch in Pfleiderers Einschätzung die implizite Kritik an Wundts Ausdruckstheorie der Sprache zum Vorschein, auf die sich Drach stützte. Schon im einzelnen Satz verhielten sich Hauptglied und Ergänzung "wie das Bekannte zum Neuen", würden mehrere Sätze verbunden, so bringe oft der erste Satz das *Neue*, das "vom folgenden als das nunmehr *Bekannte* aufgenommen werden muß. Er will es dann sogleich, also in der Spitzenstellung bringen", das geht nicht ohne "Umstellung". "Wir nennen diese Erscheinung den '*Anschlußzwang*'." (74)

Wie stichhaltig im einzelnen Pfleiderers Kritik an Drachs "Satzlehre" auch sein mag, sie lässt sich nicht nonchalant zur

¹ Diese Stelle habe ich im Drachkapitel von "Wege und Irrwege" zitiert (HG 1997; 167); Gutenberg amputiert sie, bis sie auf Drach passt. (NG 2004; 201)

Seite wischen. Auf keinen Fall lässt sich nach dieser kritischen Diskussion fundamentaler Annahmen Drachs, weiterhin mit "Mittelstellung, Ausdrucksstelle, Eindrucksstelle und Sinnwort" operieren. Norbert Gutenberg hätte es wissen können, denn Pfeleiderers Kritik steht in "Neue Satzlehre" (1940) und diese – wie schon erwähnt – in Gutenbergs Literaturverzeichnis. Freilich hätte er das auch schon bei Christian Winkler finden können, der für ein Pfeleidererzitat die Quelle genau zitiert. (1954 und 1969)¹ Bei Christian Winkler, der sich schon früh (1940) und während seines Forscherlebens immer wieder (noch 1979) mit dem deutschen Satz beschäftigt hat, finden sich – abgesehen von einigen Fachwörtern – keine Spuren einer unmittelbaren Übernahme der Drachschen "Satzlehre". Winkler bleibt in wohlwollender Distanz: Er schätzt Drach zwar als Anreger, "freilich sehen wir heute auch die Grenzen seiner Anschauungen und seiner Wirksamkeit"; das liege vor allem daran, dass "er sich zu der Lehre Wundts (bekannte), Sprache sei eine Ausdrucksbewegung – und das ist nicht mehr unsere Meinung". Als besonders hinderlich wird angemerkt, dass Drach mit seiner Sprechkunde "allzu rasch darauf aus (war), Gesetze aufzustellen, die sich sprecherzieherisch zu Regeln auswerten ließen". Nach den Drachschen Grundgedanken wird auch seine sprecherzieherische Praxis abgelehnt: *Auch im Praktisch-Pädagogischen scheint Drach heute überholt.* (CW 1954; 9) Oder noch drastischer und das schon 1954: *Seine Grundlagen sind heute zu meist veraltet.* (18)

¹ Christian Winkler "Deutsche Sprechkunde" (1954), 480 Anm. 677 oder ²1969; 225 Anm. 25

Das sind aus Erfahrung mit Drach und in Winklers Schriften begründete Ansichten, die jüngere Drach-Apologeten nicht wahrhaben wollen. Es mag sein, dass sie Winkler mit seinen Ansichten zur Muttersprache einfach dem Umkreis der Weisgerberschule zurechnen und mit einer Rolle rückwärts in die 30er Jahre zu Drach zurückrollen. Es geht hier nicht darum, die wissenschaftliche Leistung Christian Winklers darzustellen², sondern einige seiner Gedanken zur Satzlehre zu skizzieren, die im Zusammenhang mit der Drachschen von Interesse sein könnten. Winkler gehe, meint Gutenberg "von der gleichen Grundkonzeption wie Drach aus" (NG 195), ein Satz sei nicht

ausschließlich grammatisch zu bestimmen, vielmehr verbinden sich dazu drei ganz verschiedenartige Formkräfte: eine Sinnintention, eine einhellige rhythmisch-melische Gestalt und eine bestimmte grammatische Prägeform. (CW 1962; 17f.)

Winkler allerdings bezieht sich mit dieser Aussage nicht auf Drach, sondern im ersten Teil auf *John Ries: Was ist Syntax* (²1927), im zweiten auf *Hans Glinz: "Grammatischer Satz, sprachlicher Ausdruck und klares Denken"* (1946) und der differenzierte Ausdruck "rhythmisch-melische Gestalt", der an Sievers (1912) erinnert, ist nicht als "Schallform" zu planen.

In *Lesen als Sprachunterricht* (1940!; ³1962) beschreibt Winkler auf der Basis langjähriger Versuche verschiedene Planungsweisen im "Bau deutscher Rede". Von den "Satzbauformen" handelt er im Kapitel "Die sprachliche Gestaltung" seiner *"Deutschen Sprechkunde"* (1954; 149-174) und unterscheidet (²1969; 195-

² vgl. zu Winkler HG (1997) "Wege und Irrwege", 477-514

225) mit *H. Brinkmann* (1953) vier, mit *P. Grebe* (1966) neunzehn "Satzbaupläne"¹; lediglich bei der "Umklammerung" wird Drach erwähnt. Gutenberg hingegen setzt alle satzbezogenen Äußerungen Winklers in Beziehung zu Drach "...eine Ergänzung der bei Drach...", "über Drach hinausgehend..." Wahrscheinlich ist "weitere Ausdifferenzierung und Komplettierung des Regelwerks einer sprechdenkfunktionalen Schallsyntax" (NG 195) auch nur auf der Drachfolie überhaupt verständlich. Selbst Winkler würde seinen Beitrag im DUDEN: *Die Klanggestalt des Satzes*² unter diesem Etikett nicht wieder erkennen, schreibt er doch: "eine Grammatik der Klanggestalt des Deutschen kann es freilich nicht geben" (CW 1972; 637) und bescheidet sich mit der deskriptiven Notation impressionistischer Klangbeispiele. Dieser Beitrag ist nach Winklers Tod aus der Dudengrammatik (1998) wieder verschwunden, er habe – meint Gutenberg – "auch früher nichts genutzt, weil er völlig unverbunden mit dem Rest war." Dieser 'Rest', immerhin über 700 Seiten, "war eine rein langue-linguistische Grammatik mit einer Unzahl von 'Satzbauplänen', die mit dem Drachschen Satzplan begrifflich nicht das geringste zu tun hatten". (NG 1996) Warum sollten sie auch? Nur wer drachblind liest, kann auf eine solche Idee kommen, die freilich von einer 'idée fixe' schwerlich zu unterscheiden ist.

Von Anfang an geht es Drach um das "arteigene Sprachgestalten des Deutschen" (ED 6), "das Arteigene tritt am deutlichsten vor das Bewußtsein durch Vergleich mit dem Artfremden" (11). Dies ist eine Aufgabe für die "sprechkundlich begründete Sprach(sic!) erziehung" (79),

die versucht, "das Denken, Fühlen und Wollen der Jugend in Zucht zu nehmen". (78) Das gelte im In- wie im Ausland.

Die Einsicht in Bau und Werktechnik der Sprachhandlungen soll einen Verständnissblick erschließen für *die Denkart eines Volkes, das diese Sprache sich zur Muttersprache gebildet hat und das durch ihre Kräfte gebildet worden ist.* (98)

Nicht nur der Stil solcher Sätze, sondern Aufbau und Inhalt dieser "arteigenen Satzlehre" widerspiegeln nationalsozialistisches Gedankengut. "Um die Bewertung der Drachschen Konzeption" habe sich "innerhalb von Sprechwissenschaft und Sprecherziehung eine Kontroverse entwickelt". (NG 199) Gutenberg fragt sich nicht, warum sich benachbarte Fächer weder um Sprechwissenschaft und Sprecherziehung kümmern, noch gar um Drach, sondern hält es für angebracht, Bruchstücke dieser Kontroverse in seine Argumentationslinie Drach-Weisgerber zu implantieren. Da ich in verschiedenen Publikationen zur Fachgeschichte 'Stellung bezogen' habe (seit 1989)³, bin ich in dieser Kontroverse der Vertreter einer "Anti-Drach"-Position, außer Gutenberg vertritt vor allem Marita Pabst-Weinschenk die andere Seite. In den genannten Arbeiten habe ich auch dargelegt, dass ich fast 40 Jahre gebraucht habe, mich aus der selbstillusionären Fachlegende zu befreien, die sich – wie üblich in "umgestellten" Sektierer-Gruppen zur Stabilisierung der "Identität einer Wirk-Gruppe" (Welzer 2002; 14) – auch in der kleinen Zunft der Sprechleute gebildet hat und am Leben gehalten wird. Des ungeachtet bleiben "die Grundprozesse jeglicher rhetorischer Kommunikation in Gel-

¹ Duden 4 1972, 478-528; 488 gibt 23 Hauptpläne

² Duden 4 1972, 637-666

³ 1989, 1994, 1995a, 1995b, 1997a, 1997b, 2000, 2003b, 2004b, 2005

tung: *Klären und Streiten, nicht Verklären und Abstreiten*". (HG 1995a; 48)

Drachs Ansichten halte ich für überholt, nicht weil er – wie Gutenberg insinuiert (NG 199ff.) – ein Nazi wurde, obwohl ich nachgewiesen habe, dass er das war (vgl. 1995a und 1997), sondern wegen gravierender theoretischer und pädagogischer Mängel:

- Seine *Sprecherziehung* (1922) ist wegen der Schriftfeindlichkeit und des synthetischen Stufenbaus gescheitert.
- Seine "Sprechkunstlehre" (1926) erreicht nicht das Niveau der seinerzeitigen Poetologie und Kunstpädagogik.
- Seine *Satzlehre* (posthum 1937) ist veraltet auf dem Niveau der Wundtschen Sprachauffassung und seine Beschreibung des Sprechdenkens überholt, die Übertragung auf die "Leselehre" falsch.
- Seine *Die Schallplatte im deutschkundlichen Unterricht* (posthum 1937) enthält unübersehbar rassistische Gedanken.

Darüber hinaus bleibt fachgeschichtlich betrachtet nicht nur ärgerlich, sondern fatal, dass Drach

- sich nicht in die beginnende Gesprächsforschung eingeklinkt hat, sondern bei der später NS-tauglichen Rederhetorik blieb
- dem Fach die der Phonetik zustehende Bürde der Aussprachenormen eingehandelt hat, die jahrzehntelang Energien blockiert hat
- die Schallplatte favorisiert und die für das Sprechfach entscheidende Entwicklung des Rundfunks (sogar des Schulfunks) ignoriert hat.

Eher in das persönliche Verhalten Drachs gehören verschiedene Gepflogenheiten, nicht nur sein Umgang mit Ernst Otto, die

an seiner wissenschaftlichen Redlichkeit zweifeln lassen. Doch derlei Fragen scheinen Gutenberg nicht zu interessieren. Er müsste aber schon erklären, warum er Ernst Ottos Ansatz auf einen "drachlichen" Umfang eindampft; warum er sich mit Wolfgang Pfeiderers "arteigener" Drachkritik nicht auseinandersetzt; warum er Christian Winklers frühe Einwände gegen Drach nicht zur Kenntnis nimmt. Vollends unverständlich bleibt, warum Gutenberg zwar erwähnt, dass Drach 1933 in die NSDAP eingetreten ist (auch in den NSLB), aber verschweigt, obwohl er alle Fundorte kennt, dass Drach im gleichen Jahr zum Leiter der "Arbeitsstelle für Deutsche Sprachpflege" im Rasse- und Siedlungsamt der SS ernannt wurde. Noch unverständlicher ist, warum er für Drachs Tod das Jahr 1934 angibt (NG 202), obwohl er genügend seriöse Stellen kennt, die den 15.7.1935 als Drachs Todestag nachweisen.

Erich Drach ist mit 50 Jahren gestorben. Es lässt sich nicht sagen, ob er noch tiefer in dem braunen Sumpf versunken wäre, oder ob er nach dem Ende des zweiten Weltkriegs entnazifiziert zu anderen Ansichten gekommen und zu neuen Taten geschritten wäre. Das ist eine unbeantwortbare Frage von allenfalls biographischem Interesse.

Für Drachs "Satzlehre" ist jedoch – wie für andere eigenartige Versuche – zu konstatieren: Die "arteigene" Grammatik des Deutschen ist gescheitert. Selbst im Teilbereich der Bezeichnungen hat sich vieles geändert. Die teils treffenden, teils nur blumigen, teils besonders "kindgemäßen", teils schrecklich verkünstelten deutschen Fachwörter sind zwar weithin verschwunden; denn sie hatten ein allgemeines Durcheinander angerichtet; das

durch Strukturalismus, Valenz- und Transformationstheorie nicht behoben, wurde. "Schüler haben keine Ahnung von Grammatik. Damit sich das ändert, lernen angehende Deutschlehrer Latein." (*DIE ZEIT, März 2005*)¹ Wenn jetzt an verschiedenen deutschen Universitäten wieder "Schmalspurlatein" (ebd.) gelehrt und sogar von künftigen Deutschlehrenden gelernt wird, dann geht es nicht lediglich um eine Latinisierung der Terminologie. Das hatte Hans Glinz schon vor 40 Jahren versucht, als er in der 2. Auflage seiner "neuen deutschen Grammatik" (1961) "jedem [...] deutschen Fachausdruck einen lateinischen 'Referenz Ausdruck' zugeordnet" hat²; z. B.: "Unsere Leitglieder sind nichts anderes als die finiten Verben, anders gesagt der konjugierte Teil des Prädikats."³ Wozu also die Umstände? Jetzt geht es ganz und gar nicht um die Reanimierung traditioneller Bezeichnungen, sondern um das Verschwinden der letzten Reste einer völkischen Sprachanschauung. Die "arteigenen" Wort- und Satzlehren verstellen den Zugang zu einem lateinbasierten Verständnis der Grammatiken vieler europäischer Sprachen. Es ist höchste Zeit, die alten Ansichten endgültig abzuservieren.

Schon Cicero meinte: *Denn nicht zu geringe Einsicht, sondern das törichte und lange Festhalten an der zu geringen Einsicht ist schmäählich* (Non enim parum cognosse, sed in parum cognito stulte et diu perseverasse turpe est.)⁴ Allerdings ist es nicht nötig, über 2000 Jahre zurückzugehen, um beherzigenswerte Gedan-

ken zum Wandel einer langgehegten Meinung zu finden. In einer Kontroverse antwortete im Jahre 1910 Hermann Gutzmann sen., der Gründervater der Phoniatrie in Deutschland (1905) und auch der dem Sprechfach nahe stehenden pädagogischen Sprachheilkunde⁵, seinem Schweizer Kontrahenten mit den beiden ersten Zeilen eines Vierzeilers von Friedrich Rückert, weil er annahm, dass der gebildete Kollege die beiden anderen Zeilen kenne. Heute ist es wahrscheinlich besser, den ganzen Spruch zu nennen. Wer kennt noch Friedrich Rückert?⁶

Das sind die Weisen,

Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen.

Die bei dem Irrtum verharren,

Das sind die Narren.

Literatur

- Barthel, H.* (2003): Brauchen wir noch die 'kulturhistorische Schule'?; in: *sprechen* 21. Jg. H. 40; 31-45
- Boost, K.* (1938): *Arteigene Sprachlehre*. Breslau: Hirt
- ders. (⁵1964): *Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes. Der Satz als Spannungsfeld*. Berlin: Akademie Verlag
- Bühler, K.* (1909): Über das Sprachverständnis vom Standpunkt der Normalpsychologie aus; in: *Bericht III. Kongr. f. Psychologie*, 94-130
- ders. (1920): *Kritische Musterung der neueren Theorien des Satzes*; in: *Indogerm. Jb.* 6, 11-20

⁵ Ich verdanke den Hinweis einem Vortrag von Hans Gutzmann (Enkel) auf der Festveranstaltung zum 100sten Geburtstag von Hermann Gutzmann sen. an der Charité in Berlin am 29.1.2005

⁶ *Rückert, F.* (o. J.): *Werke* (hg. v. G. Ellinger), 2 Bde Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut, Bd. 2; 49

¹ W. Krichke, (2005): *Die Zeit* Nr.13. 23. März, S. 92

² Glinz, H. (²1961): *Die innere Form des Deutschen*. Düsseldorf: Schwann, S. 2

³ ebd. S. 97

⁴ Cicero: *De inventione* II, 9

- ders. (1922): Vom Wesen der Syntax; in: Idealistische Neuphilologie. Festschrift f. Karl Voßler; Heidelberg: Winter, 54-84
- ders. (1932): Das Ganze der Sprachtheorie, ihr Aufbau und ihre Teile; in: Bericht XII. Kongreß d. Dt. Ges. f. Psychologie. Jena 95-122
- ders. (1933): Die Axiomatik der Sprachwissenschaften; in: Kant-Studien Bd. 38; 119-90. (²1976 Einleitung u. Kommentar v. E. Ströker) Frankfurt a. M.: Klostermann
- Cohen, H. 1994: The History of Speech Communication. The Emergence of a Discipline 1914-1945. Annandale, VA:SCA
- Dempe, H. (1950): Was ist Sprache? Eine sprachphilos. Untersuchung im Anschluß an die Sprachtheorie Karl Bühlers. Weimar: Böhlau
- Dietrich, R. (2002): Psycholinguistik. Stuttgart: Metzler
- Drach, E. (1922): Sprech-erziehung. Die Pflege des gesprochenen Wortes in der Schule. Frankfurt a. M.: Diesterweg
- ders. (1926): Die redenden Künste. Leipzig: Quelle & Meyer
- ders. (1937): Grundgedanken der deutschen Satzlehre. (posthum) Frankfurt a. M.: Diesterweg
- ders. (1937): Die Schallplatte im deutschkundlichen Unterricht (nach des Verf. Tod hg. v. F. Türk). Frankfurt a. M.: Diesterweg
- Friederici, A. D. (1984): Neuropsychologie der Sprache. Stuttgart: Kohlhammer
- dies. (Hg.) (1999): Sprachrezeption. Göttingen, Berlin: Hogrefe
- Gardiner, A. H. 1932: The Theory of Speech and Language. Oxford: Clarendon
- Geißner, H. K. (1981): Sprechwissenschaft. Theorie der mündlichen Kommunikation. Königstein: Scriptor.
- ders. (1982): Sprech-erziehung. Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation. Frankfurt a. M.: Scriptor
- ders. (1989): Von der Beredsamkeit in die Unredlichkeit; in: sprechen 7. Jg. II, 4-18
- ders.(1994): Über die Anfänge der Sprechkunde. Maritas Drachlegende; in: sprechen 12. Jg. I, 34-47
- ders. (1995a): Die Deutschkunde, die Richtlinien und die Psychotechnik. Erich Drachs Weg ins 'Dritte Reich'; in: sprechen 13. Jg. I, 47-78
- ders. (1995b): Antisemitisches in der deutschen Sprechwissenschaft; in: Konzepte rhetorischer Kommunikation (A. F. Herbig, Hg.) St. Ingbert: Röhrig, 101-119
- ders. (1997a): Wege und Irrwege der Sprech-erziehung. Personen, die vor 1945 im Fach angingen und was sie schrieben. St. Ingbert [darin zu Drach 126-167; zu Winkler 477-514]
- ders. (1997b): Unerhört? Was Sprachwissenschaftler vom Hören und Sprechen wußten, ehe es eine Sprechwissenschaft gab – z. B. am Anfang des 20. Jahrhunderts; in: Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik. Bd. 2, 90-99
- ders. (2000): Kommunikationspädagogik. Transformationen der 'Sprech'-Erziehung. St. Ingbert: Röhrig
- ders. (2003a): Zur Situativität von Sinnkonstitution und Sinnverstehen; in: Sprache und Sprechen 41, 10-19
- ders. (2003b): 'Die Sprache ist das einzige Werkzeug des Menschenverkehrs' (Fritz Mauthner); in: Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik. Bd. 12, 77- 85
- ders. (2004a): Kommunikationspädagogik in allen Fächern; in: Deutschunterricht. 57. Jg. H. 2, 34-37
- ders. (2004b): PISA fordert kommunikationspädagogische Konsequenzen; in: Sprache und Sprechen 42, 145-154
- ders. (2007): Sprechdenken; in: Hist. Wb. Rhetorik. Bd. 8
- ders. mit B. Schwandt (1993): Bibliographie der deutschsprachigen Veröffentlichungen aus Sprechwissenschaft und Sprech-erziehung seit der Jahrhundertwende. St. Ingbert: Röhrig
- Glinz, H. (²1961): Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. Düsseldorf: Schwann
- Gutenberg, N. (2004): Einführung in Sprechwissenschaft und Sprech-erziehung. Frankfurt a. M.: Lang
- ders. (2004): Erich Drachs 'Grundgedanken der deutschen Satzlehre' und ihr Verschwinden in Leo Weisgerbers 'Tor zur Muttersprache'; in: Die Aktualität des Verdrängten. Studien zur Geschichte der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert (K. Ehlich u. K. Meng, Hg.) Heidelberg: Synchron, 191-209
- Gutzmann, H. sen. (1910): Über psychogene Sprachstörungen; in: Medizinisch-pädagogische Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde (Märzheft) und "Nochmals die psychogenen Sprachstörungen" (Juliheft)
- Herrmann, Th./J. Grabowski (1994): SPRECHEN. Psychologie der Sprachproduktion. Heidelberg: Spektrum
- Kern, F. (1884): Grundriß der deutschen Satzlehre. Berlin: Springer

- Krischke, W.* (2005): Beugt Euch!; in: DIE ZEIT Nr. 13, 23.März, S. 92
- Levelt, W. J. M.* (1989): Speaking. From Intention to Articulation. Cambridge, MA: The MIT Press
- Otto, E.* (1919): Zur Grundlegung der Sprachwissenschaft. Bielefeld, Leipzig: Velhagen&Klasing
- ders. (1934): Grundfragen der Linguistik; in: Indogerm. Forschungen LII, 174-195
- ders. (1942): Sprecherziehung – Einst und jetzt; in: Die Erziehung 17. Jg., 49-62 und 77-82
- ders. (1943): Grundlinien der deutschen Satzlehre. Brünn: Rohrer
- ders. (1954): Stand und Aufgaben der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin: De Gruyter
- Pabst-Weinschenk, M.* (1993): Erich Drachs Konzept der Sprechkunde und Sprecherziehung. Magdeburg, Essen: Westarp - zugl. Duisburg, Univ., Diss.
- dies. (1993): Die Konstitution der Sprechkunde und Sprecherziehung durch Erich Drach. Magdeburg, Essen: Westarp
- dies. (2004): Hörverstehen und Sprechdenken; in: Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (dies. Hg.) München: Reinhardt, 57-81
- Pfleiderer, W.* (1940): Der deutsche Satzplan in seinen Grundzügen. Eine Auseinandersetzung mit Erich Drach; in: Neue Satzlehre (F. Rahn, Hg.) Frankfurt a. M.: Diesterweg, 57-76
- Pick, A.* (1909): Über das Sprachverständnis vom Standpunkte der Psychologie aus; in: Bericht 3. Kongr. f. experim. Psychologie. Leipzig, 59-93
- ders. (1913): Die agrammatischen Sprachstörungen. Berlin: Springer
- Stutterheim v., C.* (1997): Einige Prinzipien des Textaufbaus. Empirische Untersuchungen zur Produktion mündlicher Texte. Tübingen: Niemeyer
- Ungeheuer, G.* [1984] {1990}: Bühler und Wundt; in: (ders.) Kommunikationstheoretische Schriften II (hg. v. H. W. Schmitz) Aachen: Alano, 387-444
- Wagner, K. R.* (1978): Sprechplanung. Frankfurt a. M.: Hirschgraben
- Wegener, Ph.* (1885): Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens. Halle: Niemeyer
- Weinrich, H.* (1997): Lethe. Kunst und Kritik des Vergessens. München: Beck
- Welzer, H.* (2002): Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. München: Beck
- Weisgerber, L.* (1939): Die volkhafte Kräfte der Muttersprache. Frankfurt a. M.: Diesterweg
- ders. (1941). Das Tor zur Muttersprache. Düsseldorf: Schwann
- ders. (1962): Von den Kräften der deutschen Sprache. 3. A. Düsseldorf: Schwann
- ders. (1962) Die sprachliche Gestaltung der Welt. 3. A. Düsseldorf: Schwann
- Winkler, C.* [1940] (³1962): Lesen als Sprachunterricht. Ratingen: Henn
- ders. (1954): Deutsche Sprechkunde und Sprecherziehung. Unter Mitarbeit von Erika Essen; 2. umgearbeitete A. 1969. Düsseldorf: Schwann
- ders. (1960): Zur Ausspruchsplanung; in: Kongreßbericht allg. u. angew. Phonetik. Hamburg. 183-194
- ders. (1961): Satz und Ausspruch; in: Wiss. ZS. Univ. Halle-Wittenberg. 12, 1753-1762
- ders. (1973): Die Klanggestalt des Satzes; in: DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache Mannheim. DUDEN Bd. 4, 637-666
- ders. (1979): Untersuchungen zur Kadenzbildung in deutscher Rede. München: Hueber
- ders. (Hg.) (1985): Aus den Schriften von Erich Drach (1885-1935). [Zu Drachs 100. Geburtstag] Sprache und Sprechen Bd. 14. Frankfurt a. M.: Scriptor

[h.k.geißner@vtxmail.ch]

Heike Heinemann-Schleger

Kontrastive Phonetik: Deutsch – Brasilianisches Portugiesisch

Ein Phonetiktraining für brasilianische Deutschlerner

Betrachtet man die deutsche Sprache im internationalen Kontext, lässt sich feststellen, dass sie eine der meist gelernten Sprachen weltweit ist. Unter den vielen Deutschlernern aus dem Ausland, die nach Deutschland kommen, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, stellen Brasilianer eine große Gruppe dar. Durch vielfältige Methodik und abwechslungsreichen Medieneinsatz wird sowohl im Inland als auch im Ausland ein äußerst effektiver Deutschunterricht in den Bereichen Grammatik, Wortschatz und Landeskunde angeboten, jedoch wurde erkannt, dass im Bereich der mündlichen Kommunikation, vor allem der Aussprache, leider teilweise noch große Defizite in der Lehre vorliegen. So wird dieser Sektor im Unterricht oft nur nebenbei oder kaum thematisiert.

Ein möglicher Grund dafür ist, dass viele DaF-Dozenten im Bereich der phonetischen Schulung selbst zu geringe Kenntnisse vorweisen und von Seiten der Lehrwerke bei der Erläuterung der durchzuführenden Phonetikübungen nicht ausreichend unterstützt werden. Weiterhin reicht die Unterrichtszeit oft nicht aus, um auf die verschiedenen Artikulations- und Intonationsprobleme der Schüler individuell eingehen zu können.

Bei der Kommunikation zwischen ausländischen Sprachlernern und Muttersprach-

lern führt eine konstant falsch praktizierte Aussprache jedoch viel häufiger zu Missverständnissen als ein gelegentlicher Grammatikfehler. Darüber hinaus weist STORCH darauf hin, dass Sprachkenntnisse oft nach Stärke des Akzents beurteilt werden. Hinzu kommt, dass eine gute Aussprache häufig sozial positiv bewertet wird und im Gegensatz dazu bei mangelhafter Aussprache auch die Gefahr der Diskriminierung besteht.¹ Deshalb sollte meiner Meinung nach das praktische Phonetiktraining von Anfang an ein fester Bestandteil des Sprachunterrichts sein. So ergibt sich für die Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache u. a. die Aufgabe einer effizienten Phonetikschulung für die normgerechte Bildung der deutschen Standardlautung. Es geht dabei vor allem um das Bewusstmachen des deutschen Lautsystems und die Korrektur auftretender Ausspracheschwierigkeiten. Neben einer adäquaten Artikulation steht auch die Intonation im Mittelpunkt, da Verstöße gegen die spezifischen Intonationsmuster ebenfalls zu wesentlichen Verständigungsproblemen führen können.

¹ STORCH, Günther: Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Wilhelm Fink Verlag, 1999. S. 104

Der Phonetikunterricht hat als Aufgabe, die kommunikative Kompetenz der brasilianischen Lerner in der Zielsprache Deutsch zu erweitern. Dabei wird sowohl der segmentale Bereich, wie Laute und Lautkombinationen, als auch der suprasegmentale Bereich, wie Wortakzent, Satzakzent und Melodieführung, zum Unterrichtsgegenstand. STORCH fasst zusammen:

„Als Lernziel wird eine gute Verständlichkeit mündlicher Äußerungen angestrebt, sodass die Kommunikation durch die Aussprache nicht behindert wird.“¹

Dazu werden neben der Perzeptionsschulung für das Hören und Sprechen vor allem Laut-, Wort- und Satzübungen sowie Übungen zur Intonation eingesetzt. Später soll das Erlernte auf die freie Rede übertragen werden. Zielsetzung ist dabei, die artikulatorischen und intonatorischen Varianten zwischen dem Brasilianischen und dem Deutschen zu verdeutlichen und dem Lerner zu ermöglichen, annähernd dem Lautbestand des Deutschen gerecht zu werden.

Gerade in diesem Bereich der mündlichen Kommunikation kann eine Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Deutsch als Fremdsprache und der Sprecherziehung/Sprechwissenschaft sehr effektiv sein. Im Fremdsprachenunterricht ist es von größter Relevanz, die Bereiche Hören und Sprechen, die in enger Wechselbeziehung zueinander stehen, in adäquater Weise von Anfang an zu schulen. Dies schafft für die Lerner die Grundlage einer normgerechten Bildung der Standardlautung des Deutschen. Gerade Laute einer Fremdsprache, die im System der Ausgangssprache nicht existieren, oder andere Funktionen erfüllen, werden von den Lernern häufig nicht wahrgenommen und folglich oft falsch artikuliert. So ist es ein wesentlicher Bestandteil des

Unterrichts, nicht nur grammatikalische Phänomene zu lehren, sondern auch die Kommunikationsfähigkeit der Schüler durch eine angemessene phonetische Schulung zu erweitern. Durch das Zurückgreifen auf die Muttersprache der Lerner kann diese Forderung erfüllt werden. GRAB-KEMPF betont:

„Hier können kontrastive Analysen von Nutzen sein, die Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Divergenzen zwischen Ausgangs- und Zielsprache aufzeigen und somit Möglichkeiten schaffen, Interferenzphänomene in der Fremdsprache kontrolliert und effektiv zu begegnen, sie durch entsprechend konzipierten Unterricht und methodisch aufbereitetes Übungsmaterial zu begrenzen oder ganz zu verhindern.“²

So ist es für die Ausarbeitung eines zielgruppenorientierten Lehrmaterials von großer Wichtigkeit, eine derartige phonetische Kontrastanalyse durchzuführen. Durch diese Art der Analyse lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf phonetisch phonologischer Ebene feststellen. Weiterhin erleichtern sie die Prognose potentiell auftretender Aussprachefehler.

Da meines Wissens bisher keine Publikation für die Ausgangssprache brasilianisches Portugiesisch mit der Zielsprache Deutsch vorliegt, habe ich ein zielgruppenorientiertes Phonetiktraining als Übungsprogramm für den möglichen Einsatz in den deutschsprachigen Ländern und in Brasilien entwickelt. Es ist nicht für eine bestimmte Altersgruppe oder einen besonderen Schultyp konzipiert. Die dazu von mir angefertigte umfangreiche Stuttgarter Abschlussarbeit³ soll außerdem ein Nachschlagewerk für DaF-Dozenten

¹ STORCH, Günther: *Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1999. S. 105

² GRAB-KEMPF, Elke: *Kontrastive Phonetik und Phonologie Deutsch-Spanisch*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag, 1988. S. 1

³ HEINEMANN-SCHLEGER, Heike: *Kontrastive Phonetik: Deutsch – Brasilianisches Portugiesisch. Ein Phonetiktraining für brasilianische Deutschlerner*. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007

sein, das einen exemplarischen Übungspool für die phonetische Schulung und nötiges Hintergrundwissen bietet sowie für das Selbststudium von erwachsenen Brasilianern genutzt werden können.

Im ersten Teil geht es darum, die besondere Problematik der Ausgangssprache brasilianisches Portugiesisch für das Deutschlernen durch eine kontrastiv angelegte phonetische Analyse zu erörtern. Untersucht werden sowohl die segmentalen Komponenten, Vokale und Konsonanten, als auch die suprasegmentalen Komponenten, Wort- und Satzakzent sowie Melodieführung. Anschließend wird in der Lernzieldiskussion auf den Begriff der „kommunikativen Kompetenz“ näher eingegangen, wobei es auch um Fehlerdefinition und Fehlerhierarchie geht. Im zweiten Teil werden verschiedene praktische Übungsbausteine für ein phonetisches Trainingsprogramm vorgestellt. Dabei handelt es sich um einen Übungspool, der eine qualitative Verbesserung der Aussprache und Intonation als Ziel hat. Diese Sammlung ist als exemplarisch zu verstehen und kann von DaF-Dozenten zielgruppenspezifisch beliebig erweitert werden. Zusammenfassend und ausblickend gehe ich auf das mögliche Einsatzfeld der Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache ein.

Vergleich beider Lautsysteme und Prognose potenzieller Ausspracheschwierigkeiten

Für die Unterrichtspraxis ist die genaue Betrachtung der Ausgangs- und Zielsprache von enormer Wichtigkeit, um die möglichen Probleme eines deutsch lernenden Brasilianers zu erkennen und ihn in seinem Lernprozess kompetent unterstützen zu können.

Intonation

Da Brasilianer nicht mit den deutschen Akzentuierungsregeln vertraut sind, kann

es dabei oft zu fehlerhaften Betonungen kommen. Weiterhin werden Vokale in unbetonter Silbe im Portugiesischen deutlich verkürzt gesprochen und dieses Phänomen auf das Deutsche übertragen, so dass Vokale in nichtbetonter Silbe für das Deutsche zu kurz realisiert werden. Hingegen werden häufig auch kurze Vokale im Deutschen in der Akzentsilbe zu lang gesprochen. Bei den Melodieverläufen kann davon ausgegangen werden, dass sie bei den Satzschlüssen im Wesentlichen bei Ausgangs- und Zielsprache übereinstimmen.

Vokale

Die deutsche Sprache besitzt mehr Vokale als das Portugiesische, folglich ist der brasilianische Deutschlerner gezwungen, neue Vokale zu erlernen. Durch die unterschiedlichen Unterscheidungsmerkmale der Vokale, fällt es brasilianischen Lernern oft schwer zwischen deutschen Kurz- und Langvokalen zu differenzieren. Außerdem bereiten die Kombinationen lang-geschlossen und kurz-offen bei der Realisation der Vokale häufig Schwierigkeiten. Die Unterscheidungskriterien Vokalqualität und Vokalquantität müssen aufgezeigt und geübt werden. Darüber hinaus ist die korrekte Bildung der gerundeten Vorderzungenvokale [Y], [y:], [œ] [Ø:] schwierig, da sie in der Muttersprache der Lerner nicht existieren. Es werden diese häufig durch andere Laute ersetzt, beispielsweise ö-Laute durch o- und e-Laute sowie ü-Laute durch u- oder i-Laute. Des Weiteren werden die e-Laute nicht differenziert artikuliert. So kommt es zu Schwierigkeiten bei der Aussprache des Murrelvokals [ə] sowie der Bildung des vokalisiertes <r>. Es wird dabei beispielsweise nicht zwischen <bitte> und <bitter> unterschieden. Oftmals erhalten deutsche Oralvokale eine nasale Färbung, gerade vor dem Konsonanten <l>, wie beim Wort <Sohlen>, oder vor [ŋ], wie beim Wort <Stange>. Brasilianer kennen keinen Vokalneueinsatz, so dass sie im-

mer überbinden und es daher zu Missverständnissen kommt, da keine hörbare Unterscheidung zwischen <im Mai> und <im Ei> stattfindet. Auch auf die vokalisierte Variante des r-Lautes muss eingegangen werden, da es sonst als Zungenspitzen-R vom Deutschlerner realisiert wird.

Diphthonge

Alle deutschen Diphthonge haben auch im Portugiesischen eine ähnliche Entsprechung. Deshalb dürfte es den Lernern nicht schwer fallen die deutschen Diphthonge korrekt zu artikulieren. Es muss jedoch darauf geachtet werden, dass sie fallend realisiert und nicht nasaliert werden.

Konsonanten

Die portugiesische Sprache besitzt andere Frikative als das Deutsche und mehr Liquide. Das bedeutet, es müssen von den portugiesischen Muttersprachlern die Frikative [ç], [x] und [j] neu gelernt werden. Folgende Unterschiede treten weiterhin zwischen der Bildung deutscher und portugiesischer Konsonanten auf:

Explosive

- die Laute [p], [t] und [k] werden im Deutschen aspiriert und im Portugiesischen nicht aspiriert gesprochen
- die Laute [b], [d] und [g] wirken im Portugiesischen stimmhafter als im Deutschen, da im Deutschen durch Assimilierungserscheinungen die Stimmhaftigkeit der Lenislaute reduziert wird
- die Laute [b], [d] und [g] werden in manchen Wortpositionen frikatisiert
- im Portugiesischen gibt es am Wortende keine Explosive, folglich auch keine Auslautverhärtung wie im Deutschen.

Für die Gruppe der Explosive muss v. a. die Aspiration sowie das Phänomen der

Auslautverhärtung erklärt und geübt werden. Dabei ist es wichtig, dass gerade bei Minimalpaaren wie <Karten> und <Garten> die Aspiration verdeutlicht wird, da sich sonst beide Wörter gleich anhören. Ferner darf die oben genannte Frikatisierung der Laute [b], [d] und [g] nicht stattfinden. Eine adäquate Spannungsintensität bei der Realisierung der Explosive ist von größter Wichtigkeit.

Die Stimmhaftigkeit der Lenislaute muss von brasilianischen Deutschlernern etwas reduziert werden, um sich dem normgerechten deutschen Klang optimal anzupassen.

Frikative

- Im Gegensatz zum Deutschen kann im Portugiesischen das <s> im Wortanlaut auch vollkommen stimmlos sein
- im Portugiesischen treten die Laute [s] und [ʃ] im Wortauslaut niemals auf, was im Deutschen möglich ist
- beide ch-Laute [ç] und [x] existieren im Portugiesischen nicht
- der Laut [h] ist im Portugiesischen immer stumm; im Deutschen gilt das nur für das Dehnungs- h, beispielsweise beim Wort <gehen>.

Im Bereich der Frikative müssen die oben genannten neuen Frikative angebahnt werden und deutlich voneinander unterschieden werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die ch-Laute nicht durch einen einzigen zu weit nach hinten verlagerten Laut substituiert werden. Weiterhin sollte auf die Stimmhaftigkeit des <s> in unterschiedlichen Wortpositionen eingegangen werden. Der h- Laut muss sowohl als stimmloser als auch als hörbarer Stimmritzenlaut wie an Wortanfängen, z. B. Hast [hast], erklärt und geübt werden. Die Laute [ʃ] und [s] sollten wortfinal geübt werden, da sie sonst häufig durch andere Laute wie [j] substituiert werden.

Nasale

- die Nasalität wird bei [ŋ] im Portugiesischen auf den vorangegangenen Vokal übertragen, dies ist im Deutschen nicht der Fall,

- die Realisierung des Lautes [ŋ] geschieht im Portugiesischen ausschließlich vor oraler Verschlussöffnung; dies passiert im Deutschen nur vor wenigen Wörtern, wie z. B. <Tango>,

Von den Lernern muss im Deutschen zwischen Wörtern mit dem Laut [ŋ] und [ŋg] unterschieden werden. Zudem dürfen die deutschen Vokale nicht nasaliert gesprochen werden.

Liquide

- im europäischen Portugiesisch wird das finale <l> immer auch als <ɫ> realisiert, in Brasilien hingegen als [u]

- es gibt neben dem Zungenspitzen-R im brasilianischen Portugiesisch noch die Realisierung als uvularer oder gutturaler Laut, der einen Lautwert zwischen dem deutschen [ç] oder dem deutschen [h] annimmt. Die r-Laute werden, wie oben beschrieben, entweder als Zungenspitzen-R oder dem deutschen [h] bzw. [ç] ähnlich realisiert. Diese uvulare bzw. gutturale Realisierung führt zu Problemen innerhalb der Kommunikation. Bei Realisierung des Zungenspitzen-R kommt es zu keinerlei Verständnisschwierigkeiten, jedoch zu einem hörbaren Unterschied. So sollten mit den Deutschlernern je nach Bedarf andere r-Allophone der deutschen Standardlautung angebahnt und geübt werden.

Weiterhin sind die Unterschiede in der Laut-Buchstaben-Korrelation zu beachten, die den brasilianischen Deutschlernern ebenfalls Schwierigkeiten bereiten können. Diese Phänomene sollten als phonetisches Hintergrundwissen im Bereich der Laut-Buchstaben-Korrelation im Unterricht aufgezeigt werden.

Z. B. Auslautverhärtung: ein stimmloser Konsonant wird am Wort- und Silbenauslaut und vor einem stimmlosen Konsonant in der gleichen Silbe verhärtet etc., zum Beispiel: <gelb> [gelp]

Fehlerdefinition und Fehlerhierarchie

Wenn zwischen Sprachlernern und Muttersprachlern durch Verständigungsbarrieren die Gespräche schon auf der elementaren phonetischen Ebene behindert werden, dann müssen die Fehleranalyse und die Fehlertherapie laut SLEMBEK folgende Hauptziele verfolgen:

1. Analyse der Fehler, die auf auditive und artikulatorische Schwierigkeiten zurückzuführen sind (Grund: unterschiedliche Hör- und Sprechmuster)
2. Therapie der Fehler durch Angebot an Methoden zur Korrektur¹

Das Ziel der Fehleranalyse und –therapie ist immer die mündliche Kommunikation zu verbessern, so dass die Verständigungschancen zwischen den Gesprächspartnern erhöht werden.

Innerhalb jedes Sprachlernprozesses treten zwangsläufig bei den Lernern Fehler unterschiedlichster Art auf. Die Fehleranalyse dient dazu, die Ursachen für das Auftauchen dieser Fehler zu untersuchen und daraus methodische und didaktische Überlegungen für die Unterrichtspraxis abzuleiten.

Zunächst soll der Begriff des „phonetischen Fehlers“ nach RAUSCH & RAUSCH definiert werden:

„Als phonetische Fehler wollen wir all diejenigen Erscheinungen betrachten, die nicht mit

¹ SLEMBEK, Edith: *Lehrbuch der Fehleranalyse und Fehlertherapie. Deutsch hören, sprechen, schreiben. Für Lernende griechischer, italienischer, polnischer, russischer oder türkischer Muttersprache*. 2. erweiterte Auflage. Heinsberg: Agentur Dieck Verlag, 1995. S. 15

den Erfordernissen der Standardaussprache übereinstimmen.“¹

Diese Definition bezieht sich laut der Autoren nicht nur auf Einzellaute, sondern auch auf Erscheinungen, die auf Grund fehlerhafter Koartikulation oder Intonation, sowie nicht korrekter Akzentuierungen entstehen. Ich möchte wie HEILMANN bei dieser Definition neben der nicht akzeptablen Abweichung von der Standardaussprache den Bezug zur „kommunikativen Relevanz des Fehlers“² herstellen. Als grundsätzliches Ziel der Fehlertherapie steht die Annäherung an die Standardlautung im Mittelpunkt.

Für die Unterrichtspraxis erscheint die Aufstellung einer Fehlerhierarchie für jeden einzelnen Lernenden, bzw. für die Sprecher einer gemeinsamen Ausgangssprache, äußerst sinnvoll. Diese Rangliste legt fest, in welcher Reihenfolge Fehler korrigiert werden sollten. Dies geschieht aufgrund der Bedeutung der einzelnen Fehler für den Verständigungsprozess. Diese individuelle Fehleranalyse kann beispielsweise anhand einer Sprachaufnahme auf CD, MD oder als MP3-Datei erfolgen. Das Ziel ist dabei die Möglichkeit der genauen Auswertung von phonetischen Auffälligkeiten. Für den Schüler ist es darüber hinaus sinnvoll, sich anhand des Tonmaterials im selbstkritischen Hören zu schulen.

Weiterhin stellt HEILMANN einen Analysebogen für Lehrende vor, durch die der Lehrer Aufschluss über das didaktisch-methodische Vorgehen für die Planung seines Unterrichts bekommen kann. SLEMBEK betont, dass das „Fehler ma-

chen dürfen“³ zu jedem Lernprozess unweigerlich dazugehört und auch als Zeichen für eine stattfindende Entwicklung gesehen werden muss. Die exakte Analyse der gemachten Fehler ermöglicht den Lehrern daraus weitere Lernschritte zu entwerfen. Aus dieser Fehlerermittlung und der Bewertung der betrachteten Fehlerleistungen können den Lernern notwendige Regeln und Ausnahmen erklärt und sowohl geeignete artikulatorische Impulse als auch akustische Vorbilder präsentiert werden. Dies versetzt die Lerner in die Lage, das spezielle Problem komplex zu erkennen und zu bewältigen und folglich ein artikulatorisches Normmuster auszubilden.

Nach meiner Analyse für brasilianische Muttersprachler komme ich anhand der Kriterien der kommunikativen Relevanz und der Verständlichkeit zu folgender Fehlerhierarchie:

1. Wortakzent
2. Satzakzent
3. Melodieführung
4. Vokalquantität und Vokalqualität
5. Die Umlaute
6. Die Laute [ç], [j] und [x]
7. Die Aspiration von [p t k]
8. Der Hauchlaut [h]
9. Die ng-Laute [ŋ] und [ŋg]
10. Die Realisation der r-Allophone
11. Das Merkmal fortis
12. Die Reduktion der Stimmhaftigkeit von [b d g]
13. Stimmhaftigkeit des <s>

¹ RAUSCH, Rudolf; RAUSCH, Ilka: *Deutsche Phonetik für Ausländer. Ein Lehr- und Übungsbuch*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie. 1988. S. 46

² HEILMANN, Christa M.: *Methodische Aspekte der Klassifikation phonetischer Fehler*. In: VORDERWÜLBECKE, Klaus (Hg.): *Phonetik, Ausspracheschulung und Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache* (Mat. DaF 32). Regensburg: Becker Verlag. 1992. S. 106.

³ SLEMBEK, Edith: *Lehrbuch der Fehleranalyse und Fehlertherapie. Deutsch hören, sprechen, schreiben. Für Lernende griechischer, italienischer, polnischer, russischer oder türkischer Muttersprache*. 2. erweiterte Auflage. Heinsberg: Agentur Dieck Verlag, 1995. S.19.

14. Kurze geschlossene Vokale (Fremdwortvariante)

Methodik und Didaktik der Fehlertherapie

Grundsätzlich hängt die Planung und Durchführung einer Phonetikschulung hauptsächlich von der Lerngruppe, der zur Verfügung stehenden Zeit und der Zielsetzung des Kurses ab. Um ein dauerhaftes und erfolgreiches phonetisches Training anbieten zu können, sollten die Aspekte Hörtraining, Sprechtraining, Anschaulichkeit, Methodik, Unterrichtsmaterial und die Integration des Trainings in den Sprachunterricht besonders beachtet werden.

Hörtraining

Als Grundlage der phonetischen Schulung steht das Hörtraining an erster Stelle. Dies ist vor allem wichtig für die Wahrnehmung neuer Klangbilder, anderer Melodieformen und rhythmischer Muster. SLEMBEK hebt hervor, dass zunächst das Hörinteresse für die lautlichen Phänomene der Sprache geweckt werden muss, um im nächsten Schritt eine Normierung zu etablieren. Dies dient zur Orientierung für die Lerner und bietet ihnen eine Vergleichsgrundlage.¹

Um zu erkennen, wo Hörschwierigkeiten bestehen, ist es wichtig eine Kontrolle zu schaffen. Dies kann sowohl schriftlich, durch ankreuzen oder markieren, als auch mündlich, durch Gesten oder Zeichen, gewährleistet werden. So können beispielsweise Wort- und Satzakzent oder steigende bzw. fallende Satzmelodie durch Gesten veranschaulicht werden.

¹ SLEMBEK, Edith: *Lehrbuch der Fehleranalyse und Fehlertherapie. Deutsch hören, sprechen, schreiben. Für Lernende griechischer, italienischer, polnischer, russischer oder türkischer Muttersprache*. 2. erweiterte Auflage. Heinsberg: Agentur Dieck Verlag, 1995. S. 54

Weiterhin soll der Lerner phonetische Merkmale anhand von Identifikationsaufgaben erkennen. Dabei kann mit Minimalpaaren gearbeitet werden, z. B. <Müller> <Mühler>, <Weg> <weg> etc.

Der Schüler übt daran das Erkennen verschiedener Klang- und Lautmerkmale. Darüber hinaus ist das selbstkritische Hören ein wichtiger Bestandteil der Wahrnehmungsschulung. Für das Vertrautwerden mit dem Klang der Fremdsprache eignen sich je nach Lernerniveau u. a. das Hören von Radio, Hörbüchern und deutschsprachiger Musik. Auch das Fernsehen oder der Besuch eines deutschen Theaterstücks können den Lernprozess positiv unterstützen. Gerade der direkte Kontakt zu deutschen Muttersprachlern ermöglicht das Einhören in die deutsche Sprache im Alltag.²

Generell kann man bei den Hörübungen zwischen folgenden Arten unterscheiden:

- vorbereitende Hörübungen
- Eintauchübungen
- Diskriminationsübungen
- Identifikationsübungen
- angewandte Hörübungen

Anschaulichkeit und Bewusstmachung

Eine Theoretisierung ist zwar hilfreich für erwachsene Lerner, sollte aber nicht zu „trocken“ sein. Zur Theorie gehören Kenntnisse zu den phonetischen Merkmalen des Deutschen im Vergleich zum Portugiesischen, die Laut-Buchstaben-Korrelation sowie das Bewusstmachen

² HIRSCHFELD, Ursula; KELZ, Heinrich P.: *Didaktische Empfehlungen für die Arbeit an der Aussprache im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. In: HIRSCHFELD, Ursula; KELZ, Heinrich P.; MÜLLER, Ursula (Hg.): *Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu: Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache*. Waldsteinberg: Dr. Heidrun Popp, 2002. PDF-Datei auf CD-ROM. S. 5

individueller Abweichungen und Fehler. Dieses bewusste Erkennen kann den Lernprozess beschleunigen.¹

Gerade bei der Zielgruppe der Brasilianer bietet sich jedoch eine spielerische Herangehensweise an. Durch ihre Offenheit, Lockerheit und Experimentierfreude kann es den Schülern helfen, Hemmungen in der Anwendung der Zielsprache abzubauen. Durch Spiele kann beispielsweise die Imitationsfähigkeit immer wieder gefördert und trainiert werden und gelernte Theorie zur Anwendung kommen. So können die Schüler auch „spielerisch“ korrigiert werden oder sich gegenseitig berichtigen, so dass das Fehlermachen nicht zu sehr dramatisiert wird. Eine Korrektur von Seiten des Lehrers bzw. anderer Schüler ist trotzdem äußerst wichtig. Hierzu eignen sich vor allem Aktivitäten wie das Klatschen und Klopfen von Rhythmen, gestisches Zeigen von Melodieverläufen, taktile Hilfen für die Bildung von Konsonanten etc.

Sprechen

Laute, die in der Ausgangssprache nicht existieren, müssen zunächst angebildet werden, beispielsweise die Umlaute. SLEMBEK zeigt auf, dass eine Korrektur der Laute bzw. Lautgruppen, die durch die Gewohnheit der Muttersprache anders artikuliert werden, stattfinden muss.²

Durch das gelernte Normmuster auf Basis der Hörschulung sollen die Lerner ihre individuellen Fehler wahrnehmen lernen, um sie in einem nächsten Schritt zu korrigieren. Es sind viele Sprechübungen nötig, um die neu erlernten sowie die korrigierten Laute und Lautgruppen gewohn-

heitsmäßig in die Spontansprache übernehmen zu können. Zunächst sollten Laute und Wörter isoliert geübt werden. In einem nächsten Schritt kann das Üben dann auf die Satzebene erweitert werden. Hier bieten sich zum Beispiel Sprichwörter, Lieder und Zungenbrecher an, in denen die geübten Laute in unterschiedlichen Positionen oder als Lauthäufung vorkommen. Als letzter Schritt soll das Gelernte in die freie Rede und die Spontansprache übertragen werden. Erfahrungsgemäß ist das die schwierigste Stufe. Als Hilfe kann zunächst das Vorlesen von Texten oder ein auswendig gelernter Gedichtvortrag geübt werden. Später soll der Transfer auf Dialoge und Rollenspiele geleistet werden, um sich letztendlich in der Spontansprache zu automatisieren. Folgende Arten von Sprechübungen können unterschieden werden:

- vorbereitende Sprechübungen
- einfache Nachsprechübungen
- kaschierte Nachsprechübungen
- produktive Übungen
- angewandte Sprechübungen
- Vortragen / Lesen
- frei sprechen

Methodenvielfalt

Wie bereits beschrieben, müssen die phonetischen Formen sehr oft geübt werden, um die gewünschte Automatisierung zu erreichen. Dies kann bei den Lernern schnell zu Ermüdung und Langeweile führen. Für die Motivation der Schüler ist es folglich unerlässlich, den Unterricht methodisch abwechslungsreich zu gestalten. Wichtig dabei ist, schon bei den grundlegenden Nachsprechübungen einen kommunikativen bzw. situativen Bezug herzustellen. Dies erfüllt die Forderung der Anwendungsbezogenheit von BUTZKAMM und bereitet die Lerner auf reale Kommunikationssituationen vor. Gerade dialogische und szenische Ü-

¹ Ebd. S.6

² SLEMBEK, Edith: *Lehrbuch der Fehleranalyse und Fehlertherapie. Deutsch hören, sprechen, schreiben. Für Lernende griechischer, italienischer, polnischer, russischer oder türkischer Muttersprache*. 2. erweiterte Auflage. Heinsberg: Agentur Dieck Verlag, 1995. S. 50

bungsformen bieten sich hier für den Unterricht an. Der Spaßfaktor innerhalb einer gemeinsamen Übung zwischen mehreren Beteiligten sollte als Motivationsgrund nicht unterschätzt werden. Ferner besteht hier die Möglichkeit, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu verbessern. Generell gilt, dass kurze und häufige Übungsphasen effektiver als lange aber seltene Übungsphasen sind.¹

Unterrichtsmaterial

Das Material sollte so ausgearbeitet sein, dass es auf die Sprachpraxis vorbereitet. Folglich sollte nur kurz an einzelnen Lauten oder Wörtern isoliert gearbeitet werden, und schnell auf Wortgruppen bzw. die Satzebene übergegangen werden. Daran können die Lerner dann die für die Verständlichkeit wichtigen Intonations- und Akzentstrukturen üben. Als Übungsmaterial sollte vor allem die Alltagslexik berücksichtigt werden, was wiederum den Anwendungsbezug in den Vordergrund stellt. Trotzdem kann zur Auflockerung auch ab und zu mit Zungenbrechern oder Nonsense-Texten gearbeitet werden. Wichtig ist, dass die Übungen, wenn möglich, einem bestimmten Themengebiet zuzuordnen sind, so dass gleichzeitig auch Wortschatz mitgelernt oder wiederholt werden kann. Durch den thematischen Bezug werden die Übungen für die Schüler interessanter.²

Beispielsweise sucht man sich einen situativen Rahmen wie das Kofferpacken. In den Koffer dürfen nur Gegenstände mit einem konsonantischen <r>: Brille, Ring,

Anorak, grüne Socken etc. Oder es werden Nachnamen mit Umlaut gesucht: Müller, Mähler, Böll, Krämer etc. Zu dem können folgende übungsbegleitende und -ergänzende Unterrichtsmittel eingesetzt werden:

- visuelle Mittel
- taktile Mittel
- Gegenstände
- gestische Unterstützungen
- Ton- und Bildträger
- Computertechnik und Internet
- Transkriptionen und Wörterbücher

Integration in den Unterricht

Innerhalb des Unterrichts sollte darauf geachtet werden, dass neben den ausschließlichen Phonetik-Übungsphasen auch beim Grammatik- und Lexikerwerb auf spezielle Artikulations- und Intonationsmuster eingegangen wird. HIRSCHFELD spricht in diesem Zusammenhang von einem „*phonetischen Unterrichtsprinzip*“³. Es geht ihr darum, immer wieder innerhalb des Unterrichts auf phonetische Besonderheiten aufmerksam zu machen, auch wenn es nur „nebenbei“ ist. Dies kann beispielsweise anhand der Pluralbildung geschehen, wenn dabei die Auslautverhärtung wegfällt (<Kind> <Kinder>) oder bei Vokalwechseln wie <Mutter> zu <Mütter>. Als wichtig erachtet sie dabei die Stimulation des Interesses der Lerner und die Chance, einmal mehr auf die Phonetik einzugehen und diese in Erinnerung zu behalten.⁴

Gründe und Ziele eines Phonetiktrainings

Um eine kompetente Kommunikation in einer Fremdsprache zu erreichen, darf

¹ HIRSCHFELD, Ursula; KELZ, Heinrich P.: *Didaktische Empfehlungen für die Arbeit an der Aussprache im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. In: HIRSCHFELD, Ursula; KELZ, Heinrich P.; MÜLLER, Ursula (Hg.): *Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu: Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache*. Waldsteinberg: Dr. Heidrun Popp, 2002. PDF-Datei auf CD-ROM. S. 6

² Ebd. S. 7

³ Ebd. S. 7

⁴ Ebd. S.7

die Wichtigkeit des phonetischen Trainings nicht unterschätzt werden. Selbst bei Muttersprachlern weicht im Alltag die Spontansprache häufig von der Standardlautung ab. Teilweise kann das starke Dialektsprechen sogar von anderen negativ bewertet werden. Folglich hat die Aussprache auch etwas mit der Akzeptanz gegenüber dem Sprecher zu tun. WAGNER stellt dar, dass eine normgerechte Aussprache im Vergleich zu dialektaler Sprechweise sogar als Kompetenz-Maßstab gewertet wird.¹

Folglich kann eine schlechte Aussprache als Zeichen der mangelnden Bildung oder Intelligenz gesehen werden. Gerade Menschen bestimmter (Sprech-)Berufsgruppen vermitteln durch die Verwendung der Standardlautung ihre Kompetenz. Für Ausländer, die die deutsche Sprache lernen, ist es ebenfalls wichtig die korrekte Aussprache zu beherrschen, um ihre Kommunikation zu verbessern. Abweichungen vom gewohnten Klang der Laute beeinträchtigen die Kommunikation. Es kommt häufig zu Missverständnissen oder Irritationen beim Hörer, wodurch falsche Emotionen entstehen und inhaltliche Informationen verloren gehen können.

Leider, wie bereits dargestellt, wird die Schulung dieser Fähigkeit oftmals im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts nicht ausreichend durchgeführt. Sinnvoll ist es, ein Phonetiktraining als fortlaufenden Bestandteil des Sprachunterrichts einzuplanen. Aber auch eine separate Schulung kann für die Deutschlerner hilfreich sein. Der Phonetikunterricht schult die Wahrnehmung der Lerner als Grundlage für die Imitation und die Korrektur bestehender phonetischer Schwierigkeiten.

Lehrerkompetenzen für ein Phonetiktraining

Ein Lehrer, der kompetent als Phonetiktrainer arbeiten will, muss verschiedene Voraussetzungen mitbringen, um seinen Schülern Regeln und Kenntnisse effizient in diesem Bereich vermitteln zu können. Für das zielgruppenorientierte Vorgehen im Unterricht sollte er ausführlich mit den Methoden des phonetischen Trainings vertraut sein, um bei Bedarf z. B. auch eigene Übungen und Unterrichtsmaterialien entwerfen zu können. Dazu sind Kenntnisse im Bereich der Theaterpädagogik, wie z. B. Rollenspiel, und auch mundmotorische Übungen von Vorteil. Er benötigt nicht nur eine differenziert geschulte Hörwahrnehmung, um die Fehler und Schwierigkeiten seiner Schüler erkennen zu können, sondern muss sich auch Verfahren bedienen, mit deren Hilfe er die fehlerhafte Lautbildung seinen Schüler bewusst machen kann.

Weiterhin sensibilisiert und motiviert eine kompetente Phonetiklehrkraft die Lerner, ihre phonetischen Fähigkeiten kontinuierlich zu verbessern. Der Lehrer muss ein sprecherisches Vorbild sein und kann vor allem durch standardsprachliche Aussprache und Intonation sowie plastische Artikulation zum Modell für seine Schüler werden.

Die Unterrichtsgestaltung der phonetischen Schulung sollte über das trockene Regeln lernen und Üben einzelner Phänomene weit hinausgehen. Es können z. B. literarische Texte als Zugang zur deutschen Sprache in den Unterricht miteinbezogen werden und somit die Rede- und Gesprächsfähigkeit ganzheitlich geschult werden. Die Arbeit an der Phonetik soll generell nicht ausschließlich der Verständlichkeit dienen, sondern auch den individuellen Ausdruck des Sprechers verbessern und intensivieren.

¹ WAGNER, Roland W.: Grundlagen der mündlichen Kommunikation. Sprechpädagogische Informationsbausteine für alle, die viel und gut reden müssen. 8., erweiterte Auflage. Regensburg: BVS Verlag. 1999. S. 91

Einsatzmöglichkeiten der Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache

Innerhalb dieser Arbeit wurde deutlich, wie effektiv die Zusammenarbeit zwischen Sprecherziehung/Sprechwissenschaft und dem Fach Deutsch als Fremdsprache schon allein im Bereich des phonetischen Trainings ist. Hier kann sowohl mit den DaF-Lernern als auch den DaF-Lehrern im In- und Ausland zusammengearbeitet werden. Gerade in der Aus- und Weiterbildung der DaF-Dozenten im Gebiet der Ausspracheschulung besteht nach wie vor großer Bedarf. Durch diese Zusammenarbeit kann ein kreativer und abwechslungsreicher Phonetikunterricht konzipiert werden, der nicht nur auf technischen und monotonen Übungsfolgen aufbaut, sondern den Schülern Spaß an einem aktiven Prozess in den Bereichen Artikulation und Intonation vermittelt.

Darüber hinaus kann diese Zusammenarbeit im kompletten Feld der mündlichen Kommunikation fruchtbar gemacht werden, da die Sprecherziehung/Sprechwissenschaft viel mehr als ein „bloßes“ Aussprachetraining zu bieten hat. TEUCHERT betont darüber hinaus:

„Für eine funktionierende Kommunikation sind jedoch zusätzliche Aspekte von großer Bedeutung, die über die rein artikulatorisch-phonetische Zielsetzungen hinausgehen.“¹

Sie stellt dabei die nonverbale Kommunikation mit den Komponenten Stimmhöhe, Lautstärke, Blickkontakt und Gestik in den Vordergrund. Diesem Aspekt der nonverbalen Kommunikation sollte innerhalb des Sprachunterrichts ebenfalls Rechnung getragen werden, um die Kommunikationsfähigkeit der Lernenden

zu fördern. Dabei ist es wichtig, im Unterricht die Bedeutung nonverbaler Verhaltensweisen zu erläutern und sie in ihrer kulturellen Unterschiedlichkeit hervorzuheben.²

Durch meine Arbeit am Goethe Institut in Porto Alegre von Juli 2004 bis August 2005 gewann ich selbst einen Einblick in die effektive Verbindung zwischen den Fachbereichen Sprecherziehung und Deutsch als Fremdsprache. Mein praktischer Unterricht zur mündlichen Kommunikation, als Zusatzangebot zum regulären Deutschunterricht, sollte den Schülern ermöglichen, Deutsch auf kreative Weise zu lernen und eine neue und vollkommen andere Herangehensweise an die deutsche Sprache eröffnen. Neben dem Erlernen von Grammatik und Wortschatz, wie es im normalen Unterricht der Fall ist, stand vor allem der mündliche Ausdruck, wie die deutsche Phonetik und der praktische spielerische Umgang mit der deutschen Sprache im Vordergrund.

Es ging nicht nur darum, bei den Schülern die Hemmschwelle zu senken, sich vor und mit anderen Teilnehmern in einer Fremdsprache zu unterhalten und auszudrücken, sondern auch um die Möglichkeit, das Gelernte außerhalb des Klassenzimmers, spielerisch und künstlerisch, sowie gestalterisch umzusetzen, anzuwenden und zu vertiefen.

Durch unterschiedlichste Aktivitäten, wie Präsentationen, Rollenspiele, Sprachspiele, Dialoge, Gesang, Lesen und Diskussion über literarische und nicht literarische Texte, sollte den Schülern ein neues Umfeld für das Lernen und den Umgang mit der deutschen Sprache geschaffen werden, das sie selbst kreativ mitgestalten konnten.

„Eine Sprache wirklich zu erlernen und zu beherrschen bedeutet demnach, sie mit dem soziokulturellen Kontext, mit dem sie verbunden ist, in sich aufzunehmen. Dies geschieht

¹ TEUCHERT, Brigitte: *Phonetik und nonverbale Kommunikation im Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“*. In: VORDERWÜLBECKE, Klaus (Hg.): *Phonetik, Ausspracheschulung und Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache* (Materialien DaF 32). Regensburg: Becker Verlag. 1992. S. 149.

² Ebd. S.155

nicht nur über den Kopf, sondern auch über den Körper, die Stimme, die gesamte Sensesomotorik. Es bedeutet, jene Spontaneität im Ausdruck zu entwickeln und auf jenes intuitive Sprachgefühl hinzuarbeiten, die in der Muttersprache mehr oder weniger selbstverständlich sind.“¹

Zusammenfassend möchte ich den persönlichkeitsbildenden Wert der sprecherzieherischen Arbeit im DaF-Unterricht in das Zentrum meines Fazits stellen. Dieser „spezielle“ DaF-Unterricht bettet sprachliche und kognitive Lernprozesse stets in emotionales Erleben, in Körpersprache und effektives Sprechhandeln mit ein. Er schult vor allem Fähigkeiten des freien Ausdrucks wie natürlicher Sprechfluss, Prosodie, Mimik und Gestik als integriertes Ganzes. Während meines Projekts wurde immer deutlicher, wie hervorragend man Sprecherziehung sowie verwandte Bereiche wie z. B. szenisches Spiel für den Bereich der mündlichen Kommunikation nutzbar machen kann.

Die Begegnung zwischen den Bereichen Sprecherziehung und DaF-Unterricht und das Zusammenführen derselben halte ich für eine ganzheitlich orientierte Form sprachlichen, literarischen und (inter)kulturellen Lehrens und Lernens. Im Curriculum des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens“² stehen hauptsächlich kognitive Aspekte des Sprachlernens und standardisierte Unterrichtsziele sowie Sprachkompetenzen im Zentrum. In meinen Augen ist es darüber hinaus auch äußerst wichtig, die subjektiven und ästhetischen Dimensionen des Sprachlernens ernst zu nehmen und diesen einen hohen Stellenwert im Sprachunterricht einzuräumen.

Heike Heinemann-Schleger

*Diplom-Sprecherin und
Diplom-Sprecherzieherin*

heike_heinemann@web.de

¹ Deutsch als Fremdsprache an der Universität Graz
Elektra I. Tselikas: Über die Dramapädagogik.
www-gewi.kfunigraz.ac.at/uldaf/tagungen/bei14.htm (13.04.2007)

² „Der Europarat hat mit dem „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen“ ein Instrument geschaffen, das Transparenz und Kohärenz in die Sprachlernprozesse bringen soll; diese Empfehlung liefert klare Standards, die das sprachliche Niveau Lernender und die Ergebnisse ihrer sprachlichen Produkte sprachübergreifend bewerten helfen“ aus: Lehrer Online: europäischer Referenzrahmen www.lehrer-online.de/url/referenzrahmen (13.04.2007)

Marita Pabst-Weinschenk

Wie wird in sprechwissenschaftlich fundierten Kommunikationstrainings¹ gelernt? – Versuch einer sprechwissenschaftlichen Antwort auf die angewandte Gesprächsforschung

„Die rednerische Kritik aufmerksam wägender Hörer führt immer auf das Richtige hin: wie sie es hören, so ist es.“ (Drach 1932, 20

Praktisch, so lautet die einfachste und nach wie vor richtige Antwort auf die Frage aus der Überschrift. Denn seit Erich Drach und der Reformpädagogik (Pabst-Weinschenk 1993a, b) nutzen Sprechwissenschaftlerinnen und Sprecherzieher das Prinzip „Learning by doing“ im Unterricht für ihre Lerner. Das ist auch nach wie vor gut so, denn Vorträge können deklaratives, aber kein prozedurales Handlungswissen vermitteln. Kommunikative Prozesse müssen im Seminar selbst erlebt, erfahren und reflektiert werden. Das bedeutet, dass vom didaktisch-methodisch geplanten Ablauf her Probereden, Präsentationen, Gruppenarbeiten zu bestimmten Themen, Simulationen von Alltagsgesprächen etc. im Seminarkontext repräsentiert werden müssen – Rollenspiele sollten nur in Ausnahmefällen eingesetzt werden, da sie oft zu gekünsteltem Schauspielern verführen, deshalb spricht man in der angewandten Gesprächsforschung eher von „SAF“, der Simulation authentischer Fälle“ (Becker-

Mrotzek/Brünner 2002); allerdings zeigen Rollenspiele (Hübner 1996) oder Gespräche mit Rollenspielkarten (Pabst-Weinschenk 1994a, 2000b, 2003b, 2007a) oft auch gerade in den künstlich-überzeichneten Verhaltensweisen sehr deutlich Wirkungszusammenhänge und subjektive Kommunikationstheorien (Schmitt 2002) und lassen auch reale Rückschlüsse auf persönliche Strategien, Äußerungsweisen, Habitualisierungen etc. zu.

Aufgabenstellungen ohne Artefakt-Vorwurf

In sprechwissenschaftlich fundierten Seminaren geht es um die Konstruktion grundlegender Handlungsmodelle, die gesellschaftlich relevante Sprechhandlungsmuster inkl. Sprechausdrucksmuster notwendig machen. Dabei gehen Sprechwissenschaftler und Sprecherzieherinnen nicht wie die meisten Gesprächsanalytiker davon aus, dass bestimmte Aufgaben, die im Seminarkontext gestellt werden, nur weil sie gestellt werden, schon zu Artefakten führen (Pabst-Weinschenk 2006b). Denn auch im Alltag muss jeder einzelne Mitarbeiter sich mit vorgegebenen Aufgaben auseinandersetzen und sie bearbeiten. Typische schwierige Ge-

¹ Auch wenn Sprechwissenschaftlerinnen und Sprecherzieher lieber von „Seminaren“ oder „Kursen“ reden, wird hier der Begriff des Trainings bewusst gewählt, weil er in der angewandten Gesprächsforschung weit verbreitet ist (vgl. z. B. Brünner/Fiehler/Kindt 2002)

sprachssituationen können von den Teilnehmern z. B. in Fragegesprächen erarbeitet und zu einer Szene verdichtet werden. Diese kann entweder von den Betroffenen selbst vorgespielt werden oder nach konkreten Anleitungen von anderen aus der Gruppe. Beides hat Vor- und Nachteile. Vorteil des Agierens der Betroffenen selbst: die Simulation wird realistisch, da nicht aus Detail-Unkenntnis fabuliert wird. Nachteil: Es entsteht kein Lerneffekt für die Betroffenen, da nur der Status Quo simuliert wird. Spielen dagegen andere als die Betroffenen die Situation, können neue Denkanreize entstehen, da sie nicht das festgefahrene Situationsschema im Kopf haben. Dafür kann man m. E. einige sachliche Ungeheimheiten, die durch Unkenntnis entstehen können, durchaus hinnehmen.

Kommunikatives Lernen basiert auf Erfahrungen, und Erfahrungen beinhalten Erlebens- und Reflexionsmomente. Deshalb ist es unabdingbar, eine Gesprächspraxis im Seminar gemeinsam zu erleben und zu reflektieren. Im Laufe des Seminars wird die Gesprächspraxis verändert durch das Bewusstmachen und Anwenden bestimmter Handlungsmaximen.

Bearbeitet wird die Gesprächspraxis reflexiv-analytisch in den konstruktiven Kritikgesprächen. Dabei geht es um das Verstehen der Wirkungszusammenhänge: Wie sinnvoll sind die Interaktionen in diesem Zusammenhang erlebt worden? Entsprechen sie der (subjektiven) Wahrheit/Richtigkeit? Sind sie funktional und situativ angemessen empfunden worden?

Modell als ganzheitliche Gestalt

Bei der Beschreibung und Vermittlung von Modellen geht es im Sinne der Gestaltpsychologie um Ganzheiten. Nicht zielführend ist ein Sammelsurium unzusammenhängender Tipps zur Verbesserung des Redens. Vielmehr steigern einprägsame Gestalten die Lernfähigkeit. Aus den Zentralbegriffen der drei Seiten

der Rede-Pyramide z. B. (Oberflächenstruktur / Präsentation / Form, Tiefenstruktur / Vorbereitung / Inhalt und Persönlichkeit) können die diversen Mittelbegriffe der verschiedenen Strukturebenen (Macro-, Mezzo- und Micro-Ebene) abgeleitet werden, die wiederum durch einzelne grundlegende Prinzipien differenziert werden (Pabst-Weinschenk (1995, 23ff; 2000a, 9-14; 2004a, 16-19; 2005, 22-27; 2007b)). Wer die Grundprinzipien der Rede-Pyramide begriffen hat, kann die einzelnen Punkte immer wieder schnell rekonstruieren.

Didaktisch-methodische Arrangements fürs Lernen im Sinne des Konstruktivismus

Grundlegende Handlungsmodelle müssen so konstruiert werden, dass sie gesellschaftlich relevante Sprechhandlungsmuster inkl. Sprechausdrucksmuster notwendig machen. Denn wenn man Lernen als eine innere, konstruktive Tätigkeit begreift (Pabst-Weinschenk 1994b), dann muss die Didaktik ausgewählte Arrangements bieten, die bestimmte Erfahrungen und Erkenntnisse den Lernern ermöglichen.

Der Lernprozess als Fallstudie

Werden die rhetorischen Erfahrungen von Lernern mit Video dokumentiert und dazu persönlich Feedback gegeben (einschließlich konstruktiver Kritik: Tipps als persönliche Lernziele), so gewinnt jeder Lernprozess die Qualität einer Fallstudie. In weiteren Übungssequenzen kann mit verschiedenen Handlungsmustern experimentiert werden und so gezielte persönliche Veränderungen erarbeitet werden. Dabei spielt das Video nur die Rolle des Arguments, das es dem Lerner ermöglicht, die Rückmeldungen der anderen und des Trainers nachzuvollziehen. Eine vollständige Video-Analyse (geschweige denn die Transkription wie in der Ge-

sprachsanalyse üblich) sind dabei nicht zweckführend, weil es in normalen Kommunikationssituationen, für die ja sprachliches Übungshandeln erprobt wird, auch nicht die Möglichkeit des Zurückspulens bzw. Nachlesens gibt. Jeder Kommunikationsteilnehmer muss hier und jetzt sofort verstehen, was gemeint ist bzw. konstruiert auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen einen Sinn. Diese Fähigkeit zur gemeinsamen Sinnkonstruktion gilt es zu trainieren, nicht die Analysefähigkeiten.

**Zielrichtung:
Verbesserung der individuellen
Gesprächskompetenz**

Wenn man den sprechenden Menschen bzw. die miteinander sprechenden Menschen in den Mittelpunkt des Interesses rückt und ihre Gesprächskompetenz zum allgemeinen Ziel erhebt, muss man zunächst genauer bestimmen, was man unter „Gespräch“ versteht, bevor man die Gesprächskompetenz erläutern kann. Folgende Merkmale kennzeichnen das Gespräch (ähnlich auch Deppermann 2004) und alle Formen mündlicher Kommunikation, auch Redeformen, geht man von einem dialogischen Verständnis (Pabst-Weinschenk 1991) aus:

- *Situationsbezug*: Gespräche finden immer in einem Handlungsfeld, einer bestimmten Situation statt. Jede Gesprächsäußerung ist eingebettet in diesen Kontext.
- *Reziprozität*: Gespräche sind wechselseitige Verständigungshandlungen: Sprechdenk- und Hörverstehensprozesse sind wechselseitig aufeinander bezogen.
- *Flüchtigkeit*: Gespräche finden immer in einem zeitlich begrenzten Abschnitt statt. Sie sind vergänglich und können nur mit AV-Medien überzeitlich fixiert und in ihrer Komplexität wieder zugänglich gemacht werden.

- *Interaktionsprozess*: Gespräche sind immer offene Prozesse, Handlungen und Bedeutungen sind immer abhängig vom Gesprächspartner, denn auf ihn hin sind sie formuliert und sie werden von seinen Reaktionen beeinflusst. Kein Gesprächsthema existiert unabhängig vom Personenbezug, von der persönlichen Beziehung der Gesprächsteilnehmer.
- *Gemeinsame Sinnkonstitution*: Alles was in Gesprächen passiert, ist von den Beteiligten gemeinsam so hergestellt. Der Sinn existiert nicht außerhalb der Situation, er wird von Sprecher und Zuhörer gemeinsam konstituiert unter Beteiligung aller beherrschten sprachlichen Kommunikationsformen sowie sprecherischen und körpersprachlichen Ausdrucksmittel.
- *Zweckbezug*: Gespräche sind zielbezogen, sie beziehen sich auf bestimmte Aufgaben, die aber nie losgelöst von der Beziehungsgestaltung zu sehen sind.
- *Kooperativität*: Kein Beteiligter kann allein ein Gesprächsziel erreichen, sondern er ist immer auf das Mittun des/der anderen angewiesen. In Gesprächen wird etwas zur gemeinsamen Sache gemacht. Sprecher wie Zuhörer müssen sich und die gemeinsam gemachte Sache verantworten können.

Gesprächskompetent ist, wer Gespräche als Sprecher und Zuhörer entsprechend dieser Kennzeichen steuern und sein Gesprächshandeln verantworten kann. Das meinte auch schon Geißner (1981, 129) in seiner Globalzielsetzung der Sprech-erziehung:

„Gesprächsfähig ist, wer im situativ gesteuerten, personengebundenen, sprachbezogenen, formbestimmten, leibhaft vollzogenen Miteinandersprechen - als Sprecher wie als Hörer - Sinn so zu konstituieren vermag, daß damit das Ziel verwirklicht wird, etwas zur gemeinsamen Sache zu machen, der zugleich imstand ist, sich im Miteinandersprechen und

die im Miteinandersprechen gemeinsam gemachte Sache zu verantworten.“

Das bedeutet, dass man sowohl seine Interessen durchsetzen können als auch kompromissfähig sein soll; man soll in Reden und Gesprächen ebenso sicher auftreten wie sich an andere anpassen können, je nach Einschätzung und Angemessenheit hinsichtlich der Situation, der Partner, der eigenen Person, des Zwecks und der Sache. Eine derart verstandene Kompetenz muss immer individuell erworben werden, sie beinhaltet ein Repertoire von Handlungsalternativen, die generativ auf immer neue Situationen bezogen werden können.

Handlungsorientierung – nicht blind, sondern von Kriterien geleitet

Was bedeutet es, sich angemessen durchzusetzen oder sicher aufzutreten und sich an andere angemessen anzupassen? Deklaratives Wissen über Reden, Gesprächsführung und Argumentation sowie allgemeine Zielsetzungen genügen nicht, wenn man praktische kommunikative Fähigkeiten vermitteln möchte. Vielmehr müssen praktische Handlungszusammenhänge erprobt, mit konkret beobachtbaren Kriterien beschrieben und in ihrer Wirkung eingeschätzt werden. Solche Kriterien habe ich in meiner Rede-Pyramide dargestellt (1995, 23ff; 2000a, 9-14; 2004a, 16-19; 2005, 22-27; 2007b). Sie dienen sowohl als Leitfaden für strukturierte Beobachtungen als auch zur Operationalisierung persönlicher Lernziele, enthalten aber keine Patentrezepte, weil das gleiche Verhalten in verschiedenen Situationen sehr unterschiedlich wirken kann.

Zur Struktur des rhetorischen Vermittlungsprozesses

Erfahrungen, die in die Kommunikationsbiografie des Lerners eingehen, sollten

ganzheitlich, persönlichkeitsbezogen und funktional vermittelt werden.

Ganzheitlich bedeutet:

- den ganzen Menschen einbeziehen, von seiner Physiologie über seine Emotionen bis hin zu seinen Verstandeskräften und
- vom Anspruchsniveau her nicht zu klein gestückelte Anforderungen stellen (wir üben eine Entschuldigung ist zu kleinschrittig als Übungssequenz, es sollten schon immer komplexere kommunikative Anforderungen wie im Alltag gewählt werden).

Persönlichkeitsbezogen heißt: jeder Lerner erhält nach einer Aufgabe/Übung eine persönliche Rückmeldung zu seiner Leistung, die ihm einen persönlichen Lernfortschritt ermöglicht; ferner sollten auch die Aufgaben vom Anspruchsniveau her auf den Lerner zugeschnitten werden (den Lerner abholen, so dass er sich einbringen kann mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten, und ihn fördern durch neue von ihm Anstrengung erfordernde, aber auch gut zu bewältigende Leistungsanforderungen).

Funktionalität als Prinzip beinhaltet das prozesshafte Lernen, das *learning by doing*, und ist zugleich auch Kriterium zur Einschätzung von Verhaltensweisen in allen Übungssituationen. Das Antworten im ganzen Satz ist z. B. häufig nicht funktional und wird deshalb auch von Lernern dann nicht praktiziert. Funktionalität gilt sowohl hinsichtlich der Konstruktion von Übungsarrangements (führen bestimmte Aufgaben auch wirklich zu den Strategien und Einsichten, die man vermitteln möchte), als auch bei der Reflexion von Situationen und der Angemessenheit bestimmter Aktionen und Reaktionen (rhetorische Wirkungszusammenhänge).

Im Alltag werden kommunikative Strategien häufig nach dem Prinzip „Versuch und Irrtum“ erworben. Kann man diesen Prozess des Suchens und Ausprobierens

im Unterricht rekonstruieren und verstärkt in der Unterrichtssituation die erfolgreichen Elemente beim *learning by doing*, so schafft man Handlungswissen, das in andere Situationen transferiert werden kann. Für die mentale Planung von und Einstellung auf neue, ähnliche Situationen sind besonders konkrete, positiv formulierte Zielsetzungen bedeutsam, denn das Unterbewusstsein versteht Negationen nicht.

Nach allgemeinen Lerntheorien kann man davon ausgehen, dass besonders emotional aufgeladene Erfahrungen prägenden Einfluss auf Menschen und ihre Kommunikationsbiografie haben. Also sollten die Themen und Aufgaben die Lerner immer auch emotional ansprechen und die Unterrichtssituationen sollten auch Spaß bereiten. Als sinnvolles Konzept hat sich inzwischen auch das „Lernen durch Lehren“ herausgestellt. Unter der Notwendigkeit, anderen etwas zu vermitteln, erarbeiten sich Lerner selbständig bestimmte Inhalte und Vermittlungsformen. Allerdings müssen auch diese Lehr-Lern-Formen mit Feedback und konstruktiver Kritik hinsichtlich der praktischen kommunikativen Fähigkeiten begleitet werden.

Authentizität in didaktischen Arrangements

Authentische Gespräche und didaktische Arrangements schließen sich für Sprechwissenschaftlerinnen und Sprecherzieher nicht grundsätzlich aus. Auch wenn der Wert von didaktischen Arrangements wie Diskussionsrunden, Debatten, Logicals etc. für eine Herausbildung und Förderung kommunikativer Kompetenz von Seiten der Gesprächsforschung z. T. bestritten wird und man meint, nur von authentischen Gesprächen sei ein relevanter Lernfortschritt zu erwarten, meine ich, dass beide Ansätze sich sogar sinnvoll ergänzen. In meinem didaktischen Verständnis wirkt jede kommunikative Erfah-

rung, ob in einer authentischen oder gespielten Situation konstituiert, verändernd auf die Kommunikationsbiografie. Entscheidend ist vielmehr, ob und wie der Bezug von der gespielten und/oder authentischen Situation auf die Person des Sprechers erfolgt: Erfährt der Sprecher durch die Besprechung der Situation etwas über sich selbst, reflektiert er sein eigenes Sprechverhalten? Das kann genauso gut anlässlich eines Rollenspiels erfolgen, auch wenn oder manchmal sogar gerade weil sich jemand in der gestellten Situation künstlich verhalten hat. Entscheidend ist nur, dass diese Unangemessenheit, die die Beteiligten erlebt haben, auch als solche thematisiert und hinterfragt wird, warum die Person die Situation gerade so gestaltet hat. In Rollenspielen entstandene Artefakte können sogar durch die Übertreibungen und künstlich verdichteten Formen viel treffender auf wesentlich Muster hinweisen als manche langwierigen, authentischen Situationen. In einem Seminar werden didaktische Arrangements zudem permanent von authentischen Gesprächen im Seminarkontext begleitet, seien es Planungsgespräche, Reflexions- und Auswertungsgespräche, so dass beide Formen sich ständig ergänzen, wenn die Lehrperson die Zusammenhänge herstellt (Übereinstimmungen, aber auch Unterschiede) und mit den Betroffenen bespricht.

Fallstudien statt Systematik

Grundsätzlich geht die Tendenz in der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung mehr in Richtung Fallstudien und gegen quantitativ ausgerichtete Empirie, also gegen eine Empirie, die vom Subjekt der Untersuchung abstrahiert. Jedes didaktische Arrangement muss in der Empirie des Seminars bestehen, und die Analyse setzt immer bei den Auffälligkeiten in der Situation an. Der Lernprozess im Seminar gewinnt die Qualität einer Fallstudie. Werden die Übungen, Besprechungen etc. dokumentiert, genügen die

Studien auch wissenschaftlichen Ansprüchen. Weitergehende Analysen und Reflexionen, die im Seminarkontext irrelevant sind, bleiben speziellen Forschungsseminaren vorbehalten. Aber auch in diesen Forschungsseminaren sind die Beteiligten immer in die Analyse und Reflexion einbezogen.

In der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung wendet man sich genauso wie in der angewandten Gesprächsforschung gegen ideologische Spekulationen über geeignete Formen und Wirkungen mündlicher Kommunikationsprozesse. Auch in der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung werden Handlungsmodelle induktiv aus der Beobachtung der alltäglichen Gesprächspraxis bzw. der Gesprächspraxis in Unterricht und Weiterbildung abgeleitet. Dazu gibt es in der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung ein breites Erfahrungswissen (Pabst-Weinschenk 2004a). Da es aus der Praxis stammt, ist es nicht verwunderlich, dass es sich weitgehend mit Forschungsergebnissen der angewandten Gesprächsforschung deckt. Darüber hinaus gibt es in der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung auch praxiserprobte didaktische Modelle für die Vermittlung diverser Sprech- und Gesprächsfähigkeiten, die sich bewährt haben und deshalb nicht als ritualisierte Formen des didaktischen Brauchtums misskreditiert werden sollten.

Dokumentation und Analyse als Mittel zum Zweck

Gespräche haben eine empirische Realität und können zum Zwecke der Dokumentation und Analyse aufgezeichnet werden. Da die Körpersprache konstitutiv am Gesprächsprozess beteiligt ist (Pabst-Weinschenk 2003b, 2004a, 57-81, 2004b; de Ruiter 1998), sind reine Ton-Aufnahmen dem Gegenstand unangemessen. Deshalb sollte bei allen Lernprozessen Videotechnik eingesetzt werden. Die Video-Aufnahme hat für den Lerner keinen

Selbstzweck, sondern nur den Status eines Belegs, anhand dessen er die Einschätzungen und Rückmeldungen von Trainer und Teilnehmern nachvollziehen kann (Lüschow, Pabst-Weinschenk 1984).

Wenn Gespräche als wechselseitige Verständigungshandlungen aufgefasst werden, in denen gemeinsam Sinn konstituiert wird, dann ist die empirische Beschreibung der Interaktionsabläufe durch Außenstehende unangemessen. Denn es zählt nicht das, was Nicht-Beteiligte aus den einzelnen Äußerungen außerhalb des situativen Rahmens verstehen, sondern maßgeblich ist das Verstehen der Beteiligten und ihre gemeinsame Sinnkonstitution. Deshalb sollten die Akteure eines zu untersuchenden Kommunikationsprozesses immer auch zugleich in die Forschungstätigkeiten einbezogen werden. Denn ihr Erleben und ihre selektive Wahrnehmung sind immer mit Gegenstand der Untersuchung.

Grundsätzlich – auch wenn die Beteiligten in die Analyse einbezogen werden – führt die Verschriftlichung eines Gesprächs und die anschließende Analyse des Transkriptes zu Verfälschungen, darüber muss man sich bei der Analyse bewusst sein:

- Der Wechsel der Modalität führt zu Verschiebungen funktionaler Zusammenhänge: Der Wortlaut wird durch die Schrift wichtiger genommen als die sprecherischen und körpersprachlichen Äußerungsanteile, die nur unzureichend verschriftlicht werden können.
- Die komplette Verschriftlichung negiert zudem die Flüchtigkeit des Gesprächsprozesses und die in der Situation durch diverse Faktoren wechselnde Fokussierung der Aufmerksamkeit der Gesprächsteilnehmer auf einzelne Elemente der Äußerungen und äußere Faktoren. Und für die Analyse eines Transkriptes steht (beliebig) viel Zeit zur Verfügung mit vielfachen Wieder-

holungen sowohl des Lesens als auch des Anhörens und Anschauens der zugehörigen Ton- und Video-Aufnahmen. D. h., Ergebnisse von Transkriptanalysen stehen grundsätzlich in der Gefahr der sorgfältigen Überinterpretation, weil sie systematischer und vollständiger sind als die Wirkung von diesem Gespräch im Moment ihrer Entstehung bzw. beim anschließenden Reflektieren durch die Beteiligten, die sich nie an den kompletten Ablauf erinnern können, sondern in der Regel von einem Gesamteindruck ausgehen und einzelne Schlüsselstellen im Ablauf in Erinnerung behalten.

Realitätsbezogene Analysen sollten wie in der Realität ablaufen, also ausgehen vom Gesamteindruck nach dem Gespräch und den Ablauf und die Interaktionen anhand von erinnerten Schlüsselstellen analysieren, die bei der Auswertung noch einmal mit der Video-Aufzeichnung präsent gemacht werden. In der Wirklichkeit besteht nicht die Möglichkeit des Zurückspulens bzw. Nachlesens, vielmehr muss man hier und jetzt sofort verstehen, was gemeint ist bzw. konstruiert auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen einen Sinn. Diese Fähigkeit zur gemeinsamen Sinnkonstruktion gilt es zu trainieren, nicht wissenschaftliche Analysefähigkeiten.

Die Video-Aufzeichnungen dienen bei der Analyse nur als Argumentbasis, d. h. sie können die Einschätzungen der Beteiligten belegen und gerade für Sprecher den Eindruck, den ihre Äußerungen auf die anderen gemacht haben, noch einmal nachvollziehbar machen. Im Vordergrund steht immer das gemeinsame Reflexionsgespräch.

Gegen Totalanalysen

Unter wissenschaftlicher Perspektive sind genaue Analysen bis auf die Mikro-Ebene sicherlich sinnvoll. Solche Totalanalysen sind aber für die Kommunikationspraxis

nicht wirklichkeitsrelevant und didaktisch sogar kontraproduktiv. Diese sprechdidaktische Maxime möchte ich gern an dem folgenden, der Deutlichkeit halber sicher überzeichnetem Fallbeispiel erläutern. Dabei gehe ich nicht davon aus, dass derartige Totalanalysen die Seminarpraxis – egal welcher Provenienz – beherrschen. Es soll vielmehr allgemein vor zu viel wissenschaftlichem Ehrgeiz in der Seminarsituation warnen, was nicht bedeutet, dass man bei einer fundierten Ausbildung nicht viele der angesprochenen Aspekte in der Situation bemerkt:

Stellen Sie sich vor, Sie nehmen an einem Kommunikationsseminar teil. Sie hören, wie wichtig lebendiges, wirkungsvolles Reden ist, dass man Gespräche aktiv führen soll usw. Sie finden das alles gut, wichtig und richtig, denn deshalb sitzen Sie ja in diesem Seminar. Wenn es für Sie nicht wichtig wäre, wären Sie wahrscheinlich gar nicht zu dem Seminar gegangen. Sie hören: Die Körpersprache ist wichtig, eine klare, nachvollziehbare Struktur, auf die Zuhörer einzugehen ... - kurzum, dann kommt eine Übung. Sie sollen eine Proberede halten und wollen natürlich alles gut und richtig machen. In der Vorbereitungszeit suchen Sie sich ein interessantes Thema, schreiben sich einige Stichwörter auf, einige halbe Sätze, denn das Thema ist zwar gut, aber auch kompliziert, aber Sie wollen ja auch gut wegkommen, vielleicht etwas mit dem Thema brillieren. In der vorgegebenen Vorbereitungszeit werden Sie kaum fertig mit dem doch recht schwierigen Thema. Ganz zum Schluss fällt Ihnen auf einmal noch ein wichtiger Aspekt ein, der eigentlich ziemlich am Anfang in Ihre Gliederung gehört. Was tun? Sie kritzeln ganz klein, die neuen Stichwörter oben auf Ihrem Zettel dazwischen, denn zum Neuschreiben haben Sie keine Zeit mehr. Es geht los, der erste hält schon seine Rede, klingt gut; Sie staunen und bewundern, wie sicher er auftreten kann; Beifall, jetzt kommt schon der nächste;

Sie hören auf einmal alles wie aus der Ferne, Ihre Hände werden feucht, Ihr Blick wird etwas starr, nur Haltung bewahren. Jetzt sind Sie dran, Sie stehen auf, gehen langsam zum Pult, räuspern sich, Gott sei dank, dass da das Pult ist; Sie legen die Hände auf die Seitenbretter, das gibt etwas Halt. und Sie beginnen mit Ihrer Rede. Sie versuchen, in die Runde zu blicken, aber Sie sehen keinen. Sie reden und denken: durch, nur fertig werden. Was ist das? Ihre Kehle ist wie zugedehnt, wie klingt nur Ihre Stimme? Sie hören sich selbst beim Reden zu: Hoffentlich merken die anderen das Zittern in der Stimme nicht. Nur durchhalten, sich keine Blöße geben. Wo stehen denn nur die wichtigen Sätze? Was, was wollten Sie eigentlich sagen? Sie wissen es nicht mehr ... eh ... der Faden ist gerissen ... Was machen Sie nun? Sie stammeln *Ja, eh, das war's* und setzen sich ganz schnell hin.

Solche Redeerfahrungen sind keine Seltenheit. Man könnte sogar behaupten, dass sie für Anfänger durchaus normal in einer frühen Phase eines rhetorischen Lernprozesses sind. Wenn Sie sich noch einmal in den Teilnehmer hineinversetzen: Was erwarten Sie in dieser Situation von Ihrem Trainer? Wahrscheinlich möchten Sie nicht "auseinandergenommen" werden, obwohl es solche Seminare ja auch gibt, in denen die Teilnehmer zunächst destruiert werden, um anschließend vom Trainer wieder langsam aufgebaut zu werden. Erstaunlicherweise sind viele Teilnehmer von solchen Kommunikationsseminaren begeistert und glauben, dass sie viel gelernt hätten. Vielleicht sind diese Menschen etwas masochistisch veranlagt oder haben die verkehrte Einstellung, dass Lernen anstrengend sein und etwas weh tun muss. Aber vermutlich wirkt vielmehr eine Rationalisierungsstrategie: Wer für ein solches Seminar viel Geld bezahlt hat und vor sich selbst bestehen will, will sich nicht eingestehen, eine falsche Entscheidung bei der Auswahl des Seminars getroffen zu haben. -

Also, wenn Sie nicht zu dieser Gruppe gehören, dann erwarten Sie sicherlich Verständnis und eine konstruktive Kritik von Ihrem Trainer, die Ihnen weiterhilft, bei den nächsten Übungssituationen andere, bessere Erfahrungen zu sammeln.

Was stellt nun der Trainer bei dieser Rede des Teilnehmers fest? Nervosität, gestresste Hochatmung, Anhalten von Luft, verkrampfte Haltung am Pult, lange Blicke aufs Manuskript, wenig und kein echter Blickkontakt in die Runde, einige Ableitungsbewegungen mit den Beinen, gepresste, nicht voll tönende Stimme, monotones, zu schnelles Sprechen, wenig Pausen, einige Fülllaute, mittlere Lautstärke, Aussprache nicht besonders deutlich, nur geringe Kieferöffnung, nur wenige Kadenzen, Verhaspeln/Versprecher bei einigen Fremdwörtern, lange komplizierte hypotaktische Sätze, aber auch viele nebenordnenden Konjunktionen, gute Sachkenntnisse, deduktiver Aufbau, keine Beispiele, keine Zwischenüberschriften, keine rhetorischen Fragen, kein richtiger Schluss usw. – Das alles muss der Trainer innerhalb von wenigen Minuten feststellen können, denn länger hat die Rede des Teilnehmers nicht gedauert hat. Um das leisten zu können, braucht ein Trainer umfassende sprechwissenschaftliche Kenntnisse, angefangen von physiologischen Grundlagen der Stimm- und Sprechbildung bis hin zu rhetorischen Strukturen.

Aber wie würden Sie sich als Teilnehmer fühlen, wenn Ihnen ein Trainer all das entweder so oder anhand einer detaillierten Video- oder Transkriptanalyse von etwa anderthalb Stunden aufzeigen würde? Ich glaube, Sie wären am Boden zerstört und würden sich wahrscheinlich nicht mehr in eine solche Redesituation trauen. Das kann nicht das Ziel sein, deshalb gehören ins Training keine Totalanalysen. Wollen Sie als Trainer etwas bewirken, ist es entscheidend, für jeden einzelnen Teilnehmer im Seminar einen persönlichen Ansatzpunkt für die Verän-

derung seines Kommunikationsverhaltens zu finden. Diese persönlichen Lernziele müssen für den einzelnen Teilnehmer akzeptabel sein und ihm eine Veränderung ermöglichen, hier ein besseres Umgehen mit der Redesituation. Das können Hinweise zum äußeren Redeverhalten (Atmung, Körpersprache, Sprechausdruck, Sprachstil), zum Redeaufbau (Gliederung, Beispiele usw.) bzw. zur Vorbereitung (übersichtliches Stichwortkonzept, Planung von Zwischenüberschriften, Fragestrategien usw.) oder zu kommunikativen Einstellungen sein. Um als Trainer selbst eine solche persönlichkeitsbezogene konstruktive Kritik zu leisten und die Lerngruppe zu entsprechendem Feedback anleiten zu können und Seminare zu konzipieren, ist Einfühlungsvermögen und ein umfassendes sprechwissenschaftlich-sprecherzieherisches Studium mit didaktisch-psychologischen Anteilen unabdingbar. (Wenn Sie noch über das Beispiel nachdenken, was könnten Sie diesem Teilnehmer als persönlichen Ansatzpunkt vorschlagen? Vielleicht die folgenden drei Punkte: (1) Die gute Gliederung weiterhin wichtig nehmen und mit Zwischenüberschriften, rhetorischen Fragen, Beispielen den Zuhörern noch besser vermitteln. (2) Nicht die Luft anhalten, sondern ausatmen und Mut zur Pause. (3) Erst gucken, in die Runde blicken, lächeln und dann reden – oder (3) Nobody is perfect! Man darf sich ruhig einmal versprechen, deshalb sich ruhig trauen, etwas weniger und übersichtlicher aufzuschreiben, evtl. nur Fragen als Stichwörter?

Feedback, Analyse und konstruktive Kritik mit Vereinbarung individueller Lernziele

An der Stelle des deskriptiven Forschungs-Paradigmas in der angewandten Gesprächsforschung steht in der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung das hermeneutische Verstehens-Paradigma. Demzufolge ist das Feedback ein wesent-

licher Bestandteil in Forschung und Lehre. Da ich das herkömmliche Feedback-Format, das im Wesentlichen durch die Themenzentrierte Interaktion (TZI) geprägt ist, zwar für notwendig, aber nicht hinreichend in Lehr-Lern-Prozessen erachte, gehe ich von einem konstruktiven Kritik-Gespräch aus, in dem neben Selbsteinschätzung und Feedback auch die Strukturierung, der Vergleich mit bisherigen Erfahrungen und das Festhalten von neuen Lernzielen für den Einzelnen (im Idealfall durch den Einzelnen selbst, im Ausnahmefall mit Beratung durch die anderen und den/die Trainer/in) konstitutiv sind. Die Erlebensebene im Lernprozess sind die Übungen, Simulationen etc. Die reflexiv-analytische Ebene steht in den Besprechungen, also den konstruktiven Kritikgesprächen im Vordergrund. Dabei geht es um das Verstehen der Wirkungszusammenhänge: Wie sinnvoll sind die Interaktionen in diesem Zusammenhang erlebt worden? Entsprechen sie der (subjektiven) Wahrheit/ Richtigkeit? Sind sie funktional und situativ angemessen empfunden worden?

In konstruktiven Kritik-Gesprächen gilt jeder Teilnehmer (auch wenn es sich um Kinder handelt) als gleichberechtigt und ernstzunehmendes Subjekt, dessen Wirkungseindrücke und Ideen mit einbezogen werden. Zu Beginn eines Seminars bzw. eines Lernprozesses sollten solche Gespräche vom Trainer moderiert werden, damit die beobachtbaren Phänomene wirklich beschrieben werden und eine realistische Selbsteinschätzung durch den Vergleich von Selbsteindruck und Fremdeinschätzung entsteht. Während des gesamten Seminars sollte der persönliche Lernfortschritt von jedem einzelnen Teilnehmer festgehalten werden: Welche Stärken und Schwächen werden erlebt? Und welche Wünsche und Vorschläge für mögliche Veränderungen haben die Zuhörer?

Wenn manchmal kritisiert wird, dass Kommunikationstrainings im Wesentli-

chen immer noch durch ritualisierte Pro- und Contra-Diskussionen aus dem didaktischen Brauchtum bestimmt werden, dann zielt diese Kritik etwas vorbei an dem eigentlichen Mangel: Vielfach werden Diskussionen und Übungen durchgeführt, die deshalb wirkungslos bleiben, weil sie nicht direkt auf den Lerner bezogen werden.

Die anthropologische Vision, die hinter der hier skizzierten sprechdidaktischen Position steht, ist die der autonomen Lerner, die bei gemeinsamen Reflexionen in der Gruppe wissen, was sie lernen wollen und nach dem Prinzip *trial and error* ihre Fähigkeiten weiterentwickeln.

Der Situationsbezug beim Sinn-Verständnis und bei der Wirkung

Sinn wird immer in konkreten Situationen konstituiert. Die Gretchenfrage für Didaktiker lautet: „Wer definiert, was Gesprächskompetenz ausmacht?“ Technologisch-rezeptologische Beschreibungen und Anleitungen entbehren der übersituativen Anwendbarkeit. Was in einem Gespräch angemessen ist, kann nie ohne Situationsbezug festgestellt werden. Nimmt man diese Erkenntnis ernst, ist die intersubjektive Vereinbarung in der Situation mit den Beteiligten die einzige Instanz, die über die Angemessenheit und damit die Qualität eines Gesprächsverhaltens entscheiden kann. In der Seminarpraxis ist dieses Vorgehen guter Brauch, und auch in Unternehmen ist es inzwischen üblich, dass die Mitarbeiter ihre Beurteilung durch die Vorgesetzten abzeichnen und damit ihre Akzeptanz äußern. In der Schule hätte das revolutionäre Auswirkungen auf die Notengebung, wenn ohne Einverständnis der beteiligten Schüler keine mündlichen Noten mehr gegeben werden dürften.

Sicherlich gibt es intersubjektiv verbreitete Muster und Wirkungstendenzen, die in bestimmten Gruppen weit verbreitet sind. Im Alltagswissen gibt es viele der-

artige Hinweise, die aber oft viel zu monokausal angelegt sind. Welche rhetorischen Wirkungen durch bestimmte Bündel von Verhaltensweisen ausgelöst werden, müsste durch breite Wirkungsforschungen auf ein gesichertes Fundament gestellt werden (Neuber 2001, 2002, 2006; Pabst-Weinschenk 2004c, 2006a). Solche Untersuchungen müssten ferner auch Sprechmoden berücksichtigen und in bestimmten Zeitabständen wiederholt werden.

Das Paradigma, bei dem immer noch wahr oder falsch, gut oder schlecht bewertet wird, ist für mündliche Kommunikation unpassend. Es geht vielmehr um Angemessenheit, deshalb kann es keine „guten“/„richtigen“ Gesprächsverhaltensweisen, gültig für alle Situationen, geben. Deshalb ist die Beteiligung der Beteiligten bei der Beurteilung, Analyse, Wirkungsforschung etc. unumgänglich.

Literatur

- Becker-Mrotzek, M.; Brünner, G. (2002): Simulation authentischer Fälle. In: Brünner, G.; Fiehler, R.; Kindt, W. (Hg.): Angewandte Diskursforschung, Bd. 2. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 72-80
- Brünner, G.; Fiehler, R.; Kindt, W. (2002, Hg.): Angewandte Diskursforschung, Bd. 2. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung
- Deppermann, A. (2004): ‚Gesprächskompetenz‘ – Probleme und Herausforderungen eines möglichen Begriffs. In: Becker-Mrotzek, M.; Brünner, G. (Hg.): Analyse und Vermittlung von Gesprächskompetenz. Frankfurt/M.: Lang, 15-28
- Drach, E. (1932): Redner und Rede. Methodisches Hilfsbuch für Übungen in freier Rede, Verhandlungs- und Versammlungstechnik. (Ursprünglich in 15 Teillieferungen!) Berlin: Bött
- Geißner, H. (1981): Sprechwissenschaft. Theorie der mündlichen Kommunikation. Königstein/Ts.: Scriptor
- Gutenberg, N. (2001): Einführung in die Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. Frankfurt/M.: Lang
- Hübner, T. (1996): Fast wie im richtigen Leben - Rollenspiele in der Sprecherziehung. In: Lem-

- ke, S.; Thiel, S. (Hg.): Sprechen - Reden - Mitteilen. München, Basel: Reinhardt, 196-201
- Lüschow, Frank; Pabst-Weinschenk, M. (1984): Strukturmomente im rhetorischen Prozeß der Redebeurteilung. In: *sprechen*. Zeitschrift für Sprechwissenschaft - Sprechpädagogik - Sprechtherapie - Sprechkunst. Regensburg (BVS), Aprilheft, 4-13
- Neuber, B. (2001): Prosodische Form-Funktions-Relationen. Überlegungen zur Wahrnehmung und Interpretation der 'Musik' des Sprechens. In: *Deutsch als Fremdsprache*. 38. Jg., H.2, 99-103
- Neuber, B. (2002): Prosodische Formen in Funktion. Leistungen der Suprasegmentalia für das Verstehen, Behalten und die Bedeutungs(re)konstruktion. *Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik* 7. Frankfurt/M.: P. Lang
- Neuber, B. (2006): Die Rhetorizität der Stimme – Ein Forschungsbericht. In: Wagner, R. W. et al.: *Hören – Lesen – Sprechen*. Sprache und Sprechen, Bd. 43, München: Reinhardt, 129-137
- Pabst-Weinschenk, M. (1991): 'Von der Rede zum Gespräch'. Zur Didaktik der rhetorischen Kommunikation in der Erwachsenenbildung. In: Lüschow, Pabst-Weinschenk (Hg.): *Mündliche Kommunikation als kooperativer Prozeß*. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: P. Lang, 42-54
- Pabst-Weinschenk, M. (1993a): Die Konstitution der Sprechkunde und Sprecherziehung durch ERICH DRACH. *Faktenfachgeschichte von 1900 bis 1935*. Magdeburg/Essen: Westarp
- Pabst-Weinschenk, M. (1993b): ERICH DRACHs Konzept der Sprechkunde und Sprecherziehung. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte der Sprechwissenschaft. Magdeburg/Essen: Westarp
- Pabst-Weinschenk, M. (1994a): Klassendiskussionen mit Rollenspielkarten. Ein Beitrag zur besseren Verständigung mit Andersdenkenden. In: Oomen-Welke, I. (Hg.): *Brückenschlag. Von anderen lernen – miteinander handeln*. Stuttgart: Klett, 123-139
- Pabst-Weinschenk, M. (1994b): Zum Verständnis der Sprecherziehung heute: Didaktik der mündlichen Kommunikation. In: *Wirkendes Wort. Deutsche Sprache und Literatur in Forschung und Lehre*. Bonn (Bouvier), 44. Jg., H. 3, 498-512
- Pabst-Weinschenk, M. (1995): *Reden im Studium. Ein Trainingsprogramm*. Frankfurt/M.: Cornelsen-Scriptor
- Pabst-Weinschenk, M. (2000a): Die Sprechwerkstatt. *Sprech- und Stimmbildung in der Schule*. Braunschweig: Westermann.
- Pabst-Weinschenk, M. (2000b): Zur Gesprächsführung im Unterricht - Lehramtsstudierende erproben und bewerten Gesprächsmodelle. In: *sprechen*. 19. Jg., H. II/2000, 32-42
- Pabst-Weinschenk, M. (2003a): Diskutieren im Rollenspiel. Eine Sequenz zur Verbesserung der Gesprächskompetenz, ab Klasse 6. Unterrichtsmodell. In: *Schulmagazin 5 bis 10. Impulse für kreativen Unterricht*. München: Oldenbourg/Prögel, 71. Jg., Heft 7/8, 21-24
- Pabst-Weinschenk, M. (2003b): Probleme beim Sprechdenken? Sprechwissenschaftliche Überlegungen zu einem rhetorischen Grundbegriff. In: Anders, Lutz Christian; Hirschfeld, Ursula (Hg.): *Sprechsprachliche Kommunikation. Probleme, Konflikte, Störungen*. Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Bd. 12, Frankfurt/M.: Peter Lang, 259-269
- Pabst-Weinschenk, M. (2004a, Hg.): *Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung*. München: Reinhardt [UTB 8294]
- Pabst-Weinschenk, M. (2004b): "Äh, was ich sagen wollte ..." Zur Theorie und Praxis des Sprechdenkens und Hörverstehens. In: Köhler, K.; Skorupinski, C. (Hg.): *Wissenschaft macht Schule. Sprechwissenschaft im Spiegel von 10 Jahren Sommerschule der DGSS*. St. Ingbert: Röhrig, 245-260
- Pabst-Weinschenk, M. (2004c): Der Ton macht die Musik! Bekannte Sprechausdrucksmuster in ihrer Wirkung beschreiben. In: *Deutschmagazin*, Oldenbourg, 1. Jg., H. 5 „Mündliche Kommunikation“, S. 15-20, mit Arbeitsblättern und 87 Hörbeispielen auf CD-ROM
- Pabst-Weinschenk, M. (2005): *Frei sprechen in der Grundschule*. Berlin: Cornelsen-Scriptor
- Pabst-Weinschenk, M. (2006a): Zur Wirkung von Sprechausdrucksmustern – Erste Ergebnisse einer Befragung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. In: Wagner, R. W. et al.: *Hören – Lesen – Sprechen*. Sprache und Sprechen, Bd. 43, München: Reinhardt, 139-143
- Pabst-Weinschenk, M. (2006b): Schlussfolgern ohne „äh“ und „mh“ - zur Erprobung didaktischer Modelle. In: Grundler, Elke; Vogt, Rüdiger: *Argumentieren in Schule und Hochschule. Interdisziplinäre Studien*. Tübingen: Stauffenberg-Verlag, 167-186
- Pabst-Weinschenk, M. (2007a): Logical-Rollenspiele. Wie das logische Schlussfolgern geübt werden kann. In: *Deutschmagazin*, Oldenbourg, 4. Jg., H. 4, 9-14 (mit weiteren Materialien auf CD-ROM)
- Pabst-Weinschenk, M. (2007b): Die Körpersprache gibt den Ton an. *Grundlagenartikel*. In: *Deutsch. Unterrichtspraxis für die Klassen 5 bis 10*, Heft 12. Kallmeyer bei Friedrich-Verlag, 40-43

Ruiter, J.-P. de (1998): *Gesture and Speech Production*. Nimwegen: Max-Planck-Institut für Psycholinguistik

Schmitt, R. (2002): Rollenspiele als authentische Gespräche. Überlegungen zu deren Produktivität im Trainingszusammenhang. In: Brünner, G.; Fiehler, R.; Kindt, W. (Hg.): *Angewandte Diskursforschung*, Bd. 2. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 81-99

Dr. Marita Pabst-Weinschenk

Vertreterin der Professur

Germanistik IV, Mündlichkeit

Heinrich-Heine-Universität

Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

[http://user.phil-fak.uni-](http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~pabst)

[duesseldorf.de/~pabst](http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~pabst)

MEDIEN: Sprech- und Hörwelten

Einladung zur nächsten Fachtagung der DGSS

2. - 4. Oktober 2009

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Vom 2. bis 4. Oktober 2009 wird in Düsseldorf an der Heinrich-Heine-Universität die nächste große Fachtagung der DGSS stattfinden.

Wir leben in einem Medienzeitalter. Unser Miteinandersprechen findet oft medial vermittelt statt, Medien sind fast allgegenwärtig, sie werden oft vorproduziert, sind reproduzierbar und ergänzen unsere Kommunikation von Angesicht zu Angesicht. Mit Medien werden raumzeitliche Grenzen überbrückt und eine schnelle und globale Verständigung ermöglicht.

Welche Sprech- und Hörwelten erleben und gestalten wir heute in den verschiedenen Medien? Wie groß sind die Unterschiede zwischen verschiedenen Medien, wie groß zwischen den verschiedenen Sendern? Wie wünschen sich Hörer und Zuschauer Stimme und Sprechen in Radio und Fernsehen? Wie haben sich die Sprech- und Hörwelten in den Medien in den letzten hundert Jahren verändert? Welche Trends sind aktuell? Welche Bildungsmacht kommt den Medien zu? Wie kann man Medienkompetenz verbessern? Wie stark orientiert man sich in den Medien an Mündlichkeits- bzw. Schriftlichkeitskonzepten? Wie werden Monitoringprozesse organisiert? Wie greifen rhetorische und ästhetische Aspekte bei der Mediengestaltung und Analyse ineinander? Welche Anforderungen werden dabei an Sprechwissenschaftlerinnen und Sprecherzieher gestellt? Welche Trainingskonzepte sind aktuell und werden eingesetzt? – Das sind nur einige Fragen, die in diesem Rahmenthema gestellt werden können. Wir freuen uns auf Ihre Ideen zum Thema. Wer einen Vortrag oder Workshop beitragen möchte, schicke bitte ihren/seinen Vorschlag mit einer kurzen Beschreibung (Abstract max. eine DIN A 4-Seite)

bis zum 18.02.2009 an: pabst@phil-fak.uni-duesseldorf.de

Wir freuen uns auf Ihre Vorträge und Workshops!

Marita Pabst-Weinschenk und das Düsseldorfer DGSS-Team

Diana Schade

Jugendrاديomoderatoren und Sprecherziehung

Jugendrاديomoderatoren und Sprecherziehung - passt das zusammen? Die Arbeit mit Radiomoderatoren - und somit auch mit Jugendrاديomoderatoren - ist ein mögliches Berufsfeld für Sprecherzieher. Jedoch entsprechen die Stimme, das Sprechen und die verwendete Sprache der Jugendrاديomoderatoren meist nicht dem Ideal der ausgebildeten Sprecherzieher. Die Mitarbeiter der Jugendrاديosender wiederum betrachten die Sprecherziehung zum Teil kritisch. Der Programmchef des Jugendrاديosenders DAsDING, Dr. Wolfgang Gushurst, beschreibt dies folgendermaßen:

„Wenn man versucht, jungen Menschen eine anspruchsvolle Hochsprache und sehr deutliches Sprechen ‚anzutrainieren‘, verlieren sie oft das Authentische, was sie als Moderatorenpersönlichkeit kennzeichnet.“ [GUS06]

Es stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Sprecherziehern und Jugendrاديomoderatoren existieren. Die dafür selbstverständliche Voraussetzung: Sprecherzieher, welche beim Jugendrاديو arbeiten möchten, sollten sich in dieser Programmform auskennen:

„Da Hörfunkprogramme für verschiedene Zielgruppen gemacht werden (Alter, Kenntnisse, Interessen), sollten Kommunikationspädagogen/innen im Rundfunk spezifische Kenntnisse über die verschiedenen Zielgruppen haben, über die ver-

schiedenen Sendeformen, über die verschiedenen Produktionsbedingungen und über verschiedene ‚funkspezifische‘ Lehr-Methoden verfügen.“ ([GEI00], S. 188)

Im Folgenden werden am Beispiel des Jugendrاديosenders DAsDING Möglichkeiten und Grenzen der sprecherzieherischen Arbeit mit Jugendrاديomoderatoren aufgezeigt. Dabei wird analysiert, welche im Studium erlernten Übungen und Kenntnisse ein Sprecherzieher den Jugendrاديomoderatoren vermitteln kann. Anschließend werden Möglichkeiten, Übungsvorschläge und Grenzen der sprecherzieherischen Arbeit beschrieben, welche sich aus dem Fächerangebot des Stuttgarter Studiengangs Sprecherziehung, aus den Anforderungen an die DAsDING-Moderatoren und aus der Analyse eines Moderators ergeben.

Der Jugendrاديosender DAsDING

„DAsDING ist schräg, szenig und normal, jung, unterhaltend, lustig, authentisch, spannend, modern, aktuell, zuverlässig, überraschend, sympathisch, professionell, spontan und kompetent.“ ([BRO01], S. 1)

Der multimediale Jugendrاديosender DAsDING gehört zum Südwestrundfunk und ist ein öffentlich-rechtliches Programm „für junge Menschen, das täglich von etwa dreißig Medienmachern zwischen 16 und Mitte 20 gemacht wird“

([PRE06], S. 4). Inhalte der Moderationen und Beiträge werden gründlich recherchiert.

Die Themen, die vor allem Schüler, Studenten und junge Berufstätige erreichen sollen, werden nach dem GUNN-Prinzip ausgewählt ([BRO01], S. 1):

Gesprächswert Erzähle ich das meinen Freunden?

Unterhaltungswert Macht das Spaß? Ist das lustig?

Neuigkeitswert Wie neu ist das für mich?

Nachrichtenwert Interessiert das Thema Schüler, Azubis und Studenten?

Für die Bewerbung um einen Praktikums- oder Arbeitsplatz bei DAsDING wird neben den schriftlichen Bewerbungsunterlagen auch eine Sprechprobe gefordert. Dabei spielen, laut DAsDING-Programmchef Dr. Wolfgang Gushurst, „sprachliche Aspekte [...] zunächst eine untergeordnete Rolle. Eine sehr gestelzte ‚erwachsene‘ Sprache wäre von Nachteil“ [GUS06]. Die Sprache soll nicht unnatürlich und gekünstelt sein, sondern „einfach und verständlich“ [GUS06].

Es wird außerdem auf dialektale Färbungen und die Stimme geachtet. Diese sollte „sich jung anhören“ [GUS06]. Abgelehnt werden „Bewerber mit sehr ‚angestregten‘ Stimmen (z. B. wenn sich eine weibliche Stimme sehr schrill anhört)“. Das wichtigste Kriterium ist laut Dr. Wolfgang Gushurst die Authentizität: [GUS06]

„Ganz wichtig ist, dass die Moderatoren als authentische Persönlichkeiten wahrgenommen werden. Bei einigen Programmen hat sich eine Art leierhafter Moderationssingsang durchgesetzt. Bei DAsDING möchten wir aber keine schablonenhaften ‚Verkäufer‘, sondern junge intelligente Menschen, die sich auf Augenhöhe mit der anvisierten Zielgruppe befinden. Da ausgehend von der Persönlichkeit des Menschen Moderatoren ent-

wickelt werden, dürfen sich die Moderatoren bei DAsDING auch sehr voneinander unterscheiden. Die Wiedererkennbarkeit des Programms wird durch andere Aspekte gewährleistet (Sounddesign, Musikauswahl u. ä.).“

Im Folgenden wird eine Sprechprobe eines DAsDING-Moderators in gekürzter Fassung analysiert. Der Moderator ist 25 Jahre alt und seit September 2001 beim Radiosender DAsDING beschäftigt. Die folgende Moderation wurde am 9. November 2006 für den Sender DAsDING live gesprochen und gesendet.

Die Sätze der Moderation sind für die bessere Verständlichkeit der folgenden Analyse nummeriert.

1. „Das Teil ist der Hammer!
2. Seeed und ‚Dickes B‘ in der Live-Version aus Karlsruhe.
3. Im Original schon `n geiles Teil und in der Live- Version aus Karlsruhe noch geiler!
4. Gibt's äh auf Live- CD und DVD und äh Seeed live könnt ihr erleben.
5. So `n geilen Auftritt könnt ihr wirklich äh mitmachen und zwar, wenn ihr mit dabei seid bei Air & Style in München am zweiten Dezember.
6. Und für dieses geile Event- für Air & Style- wo ihr dann äh neben diesen geilen Bands auch noch Motocross – Action und äh Snowboard- Stunts erleben könnt, äh für dieses Event könnt ihr Tickets gewinnen bei uns- und zwar einmal im Netz auf dasding.de.
7. Was ihr dafür tün musst, äh müsst, is äh ganz äh einfach, und zwar schnappt ihr euch euer Snowboard und äh ja, macht mal selber nen Stunt - egal, ob ihr von Omas Balkon runterspringt oder ob ihr einfach nur so `n bisschen durch euer Wohnzimmer cruised mit euerm Snowboard- äh- tut euch nicht weh, aber äh schickt uns ein geiles Video von euch und das schickt ihr dann auf unsere homepa-

ge dasding.de direkt zu uns per DINGtube Video- Upload und dann landet das bei uns und dann habt ihr gute Chancen, zwei Tickets für Air & Style zu gewinnen.

8. Äh, ihr könnt aber auch einfach heute Nachmittag bei DASDING Reinhören.

9. Ab 16 Uhr gibt's auch hier im Radio Tickets für Air & Style 2006.

10. Alle Infos dazu findet ihr auch im Netz auf dasding.de.“

Der Moderator hat keine stimmlichen Beschwerden. Jedoch ist seine Stimme resonanzarm und eng. Die Stimmansätze sind dorsal verlagert. Ab und zu sind knarrende Stimmabsätze zu hören. Die Indifferenzlage ist leicht überhöht.

Die benutzten Sprechbögen sind oft nicht sinnvermittelnd, da der Moderator am Satzende kaum Stimmensenkungen vornimmt. Des Weiteren verwendet er sinnentstellende Pausen. Die hörbare Einatmung findet zu oft statt und unterbricht den Redefluss, zum Beispiel in den Sätzen 9 und 10: „Ab 16 Uhr (**Atmer**) gibt's auch hier im Radio Tickets für Air & Style 2006. Alle Infos dazu (**Atmer**) findet ihr auch im Netz auf dasding.de“ Außerdem verwendet er oft den Fülllaut „äh“, welcher ebenfalls den sinnvollen Sprechbogen unterbricht, beispielsweise im Satz 5: „So ´n geilen Auftritt könnt ihr wirklich (**äh**) mitmachen [...].“

Der Moderator artikuliert meist deutlich, einige Laute sind jedoch verwaschen. Beispielsweise spricht er das „t“ bei „gibt's“ im Satz 4 nicht. Er spricht das Verb wie folgt aus: [gi:ps].

Das Wort „reinhören“ im Satz 8 artikuliert er laut DUDEN nicht ordnungsgemäß. Er verwendet anstelle des geschlossenen „ö“ [rainhø:r n] ein offenes „ö“ [rainhøer n].

Der DASDING- Moderator hat Probleme, das Reibe-„r“ vor dem alveolar-coronalen-lateralen Engelaute „l“ zu sprechen, was zum Beispiel in den Sätzen 2 und 3 bei

dem Wort „Karlsruhe“ [ˈkarlsru:] deutlich wird. Er spricht es folgendermaßen aus: [ˈkalsru:æ]

Das Sprechtempo ist an einigen Stellen zu schnell. Der Moderator benutzt sehr viele melodisch fallende Tonhöhen-Akzente. Er betont zu viele Wörter pro Sinn-einheit, was das Zuhören erschwert. Zum Beispiel akzentuiert er im zweiten Satz dieser Moderation folgendermaßen¹: „**Seed** und ‚**Dickes B**‘ in der **Live-** Version **aus Karlsruhe**.“

Beim Betrachten der Körpersprache des Sprechers fällt auf, dass er zur Überspannung neigt. Er streckt beim Moderieren seinen Hals nach vorn in Richtung Mikrofon. Dies führt zur Verspannung im Nacken- Hals- Kiefer- und Schulterbereich. Er kann beim Sprechen seine Resonanzräume nicht bestmöglich nutzen. Außerdem haben seine Füße kaum Bodenkontakt. Er „wippt“ oft mit ihnen und bewegt sich häufig auf dem Stuhl hin und her, zum Teil, um die Technik zu bedienen.

Sprachlich ist festzustellen, dass der Moderator häufig Jugendsprache verwendet, beispielsweise im ersten Satz: „Das Teil ist der Hammer!“. Mit dem „Teil“ meint er den Song „Dickes B“ der Musikgruppe Seeed. Er findet dieses Stück „Hammer“, was soviel bedeutet wie wunderbar. Das von ihm sechs Mal verwendete Wertungswort „geil“ wird im DUDEN aufgeführt und dort zur Jugendsprache gezählt. Des Weiteren werden in dieser Moderation einige für die Jugend- und Umgangssprache typischen Anglizismen beziehungsweise Szenebegriffe verwendet.

Im folgenden Abschnitt werden drei Beispiele von Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit von Sprecherziehern und Jugendradiomoderatoren beschrieben.

¹ Die melodischen Akzente sind durch eine fette Schrift gekennzeichnet

Stimme

Möglichkeiten

Der Moderator neigt zu einer körperlichen Überspannung. Dies wirkt sich auf die Stimme aus. Sie klingt etwas überhöht, gepresst, eng und resonanzarm. Die Stimmeinsätze sind hart und die Stimmabsätze zum Teil knarrend.

Der DASDING-Mitarbeiter moderiert oft vier Stunden täglich. Er beschreibt seine Stimme zwar als belastbar, berichtet aber von einem trockenen Hals und häufigem Räuspern nach längerem Sprechen. Ein Sprecherzieher würde eine stimmliche Verbesserung als notwendig erachten, da bei ständiger Verspannung des Ansatzrohres und des gesamten Körpers und durch die daraus resultierende gepresste Stimme die Gefahr der Knötchenbildung an den Stimmlippen besteht.

Übungsvorschläge

Der Sprecherzieher kann für das Unterrichten in diesem Bereich Übungen aus verschiedenen Fächern des Studiums anwenden. Er hat im Fach Funktionelles Hören gelernt, Abweichungen von der Indifferenzlage zu erkennen. Damit der Moderator dies selbst bemerkt, können gemeinsam verschiedene Stimmbeispiele von ihm und anderen Personen angehört und analysiert werden.

Für eine gute Stimme ist ein „*mittlerer, ausgewogener Spannungszustand*“, der auch als Eutonie bezeichnet wird, von großer Bedeutung ([BRU01], S. 52). Um diesen zu erzielen, kann der Sprecherzieher mit dem Moderator die in den Fächern Rhythmik und Körperbildung erlernten Bewegungsübungen sowie anschließende Körperwahrnehmungs- und Entspannungsübungen durchführen.

Auch die für die Stimme optimale Körperhaltung sollte in den Unterricht integriert werden. Hierbei lernt der Moderator unter anderem, eine aufrechte Kopfhaltung

beim Moderieren beizubehalten. Dadurch kann er seine Resonanzräume besser nutzen und verspannt den Bereich des Ansatzrohres beim Sprechen weniger. Dies führt zu einem normalen und resonanzreicheren Stimmklang. Auch die Stimmlage kann durch Körperübungen und das Moderieren in einer guten Körperhaltung automatisch tiefer werden. Den Zusammenhang zwischen Körperhaltung und Stimmklang kann der Sprecherzieher mit Hilfe seines in den medizinischen Fächern erlernten Wissens erklären. Zur Veranschaulichung der an der Stimmgebung beteiligten Organe können Abbildungen aus dem Anatomieunterricht verwendet werden.

Die zum Teil gepressten Stimmeinsätze können durch Körperübungen weicher werden. Aber auch Übungen, welche im Fach Einführung in die Therapie von Kommunikationsstörungen vom Sprecherzieher erlernt wurden, kann dieser an den Moderator weiterleiten. Ein Beispiel ist die zu Übungszwecken benutzte Verbindung des laryngalen Engelautes „h“ vor einem Wort, dessen Anfangsbuchstabe ein Vokal ist. Auch an den knarrenden Stimmabsätzen kann der Sprecherzieher arbeiten. Dafür kann er mit dem Moderator Körperübungen aus den Fächern Rhythmik und Körperbildung durchführen, denn dieses Problem kann durch eine eutone Körperspannung behoben werden.

Grenzen

Die Mitarbeiter von DASDING, die Zielgruppe und der Moderator bemerken die leicht überhöhte Stimmlage wahrscheinlich nicht bewusst, da es sich nur um eine geringe Abweichung von der Indifferenzlage handelt und die Stimme des Sprechers keine krankhaften Veränderungen aufweist. Somit würden sie ein Stimmtraining zunächst sicher nicht als notwendig erachten. Der Sprecherzieher könnte auf Unverständnis treffen. In diesem Bereich ist die stimmliche Gesund-

heit des Moderators jedoch ein überzeugendes Argument für die Sprecherziehung.

Auch die Schulung der für das Sprechen optimalen Körperhaltung könnte auf Widerspruch seitens der Moderatoren stoßen. Diese wollen sich wohl fühlen beim Moderieren und nicht auf eine korrekte Haltung achten. Hier kann der Sprecherzieher den Moderator durch anatomische Zusammenhänge und eventuell durch das Aufzeigen stimmlicher Veränderungen bei verschiedenen Körperhaltungen von der Notwendigkeit einer guten Sitzhaltung überzeugen.

Der Sprecherzieher stößt in diesem Bereich auf eine weitere Grenze: Er hat während des Studiums fast ausschließlich das Sprechen auf der Bühne erlernt. Dort muss er wesentlich resonanzreicher und lauter sprechen als ein Radiomoderator.

Er muss sich über die Unterschiede zwischen dem Mikrofonsprechen und dem Bühnensprechen bewusst sein. Im Fach Praktische Rhetorik/Medienerziehung werden aus Zeitmangel nur Grundlagen des Mikrofonsprechens gelehrt.

Zum Beispiel findet keine genaue Erklärung der Funktion eines Mikrofons statt und verschiedene Mikrofone werden nicht miteinander verglichen. Auch die restliche Technik eines Sendestudios wird nicht betrachtet. Dies wäre jedoch für den Sprecherzieher von großer Bedeutung, da er wissen muss, welche Lautstärke, wie viel Stimmvolumen und Resonanz beim Moderieren angemessen sind und in welchem Abstand zum Mikrofon gesprochen werden kann.

Melodischer Akzent

Möglichkeiten

Die melodischen Akzente in der Beispielmoderation sind meist fallend. Der Mode-

erator betont teilweise zu viele Wörter pro Sinneinheit.

Da er zum Teil nebensächliche Wörter zu stark akzentuiert, wirken die Betonungen oft nicht natürlich. Sie sind zu weit entfernt von den Akzentuierungen der Alltagssprache.

Würde er die Akzente wie in der Spontansprache setzen, könnte er noch authentischer wirken. Auch in diesem Bereich kann der Sprecherzieher mit dem Jugendradiomoderator arbeiten.

Übungsvorschläge

Im Fach Praktische Rhetorik/Medienerziehung hat der Sprecherzieher gelernt, verschiedene Akzentstrukturen zu hören und zu analysieren. Dabei wurden die benutzten Betonungen im Text markiert. Diese Methode würde auch dem Moderator helfen, eigene Akzentstrukturen bewusst zu hören. In einer weiteren Übung, welche ebenfalls im medienrhetorischen Bereich, aber auch im Hauptfach vom Sprecherzieher erlernt wurde, soll der Moderator versuchen, andere Wörter im Satz zu betonen und verschiedene Akzente zu benutzen. So könnte er zum Beispiel versuchen, steigende Tonhöhenakzente zu verwenden. Dadurch wird er sensibilisiert für unterschiedliche Betonungsmöglichkeiten.

Um beim Moderieren natürliche Betonungen zu verwenden, ist auch die Benutzung eines Stichwortzettels von Vorteil. Mit dessen Hilfe kann er automatisch Akzente benutzen, die der Alltagssprache ähneln.

Durch eine weitere Übung aus der Medienrhetorik kann diese Wirkung noch verstärkt werden: Der Sprecher soll seine Moderation zunächst einer Person vortragen, welche ihm gegenüber sitzt. Mit Hilfe des sichtbaren Zuhörers wird die Ansprache meist natürlicher. Anschließend soll er sich diese Person innerlich vorstellen und versuchen, die natürlichen Betonungen beizubehalten.

Temporaler Akzent / Sprechtempo

Möglichkeiten

Das zum Teil sehr schnelle Sprechtempo und das Benutzen von sinnwidrigen Pausen führt eventuell zu Problemen beim Zuhören. Der Sprecherzieher hat im Hauptfach, in der Praktischen Rhetorik/Medienerziehung und durch eigene Auftrittserfahrungen gelernt, sinnvolle Pausen zu setzen und das Sprechtempo so einzusetzen, dass die Hörer dem Inhalt folgen können. Er kann seine Erfahrungen und Übungen an den Moderator weiterleiten.

Übungsvorschläge

Auch zur Verbesserung in diesem Bereich kann der Stichwortzettel helfen. Durch die Textgrafik werden sinnlose Pausen, welche in der Beispielmoderation wahrscheinlich beim Verlieren des Fadens entstanden sind, vermieden.

Die Methode, welche zum Zweck der Verwendung natürlicher melodischer Akzente beschrieben wurde, kann auch für das Sprechtempo angewendet werden. Stellt sich der Moderator seine Zuhörer vor, spricht er meist automatisch in einem angemessenen Tempo.

Grenzen

Problematisch könnte die Definition des angemessenen Sprechtempos werden. Wie schnell darf ein Jugendradiomoderator sprechen? Wie viele Pausen sollte er benutzen? Sprecherzieher empfinden das Sprechtempo von Jugendradiomoderatoren oft als zu schnell. Während des Studiums wird im Hauptfach gelehrt, das Tempo zu variieren. Die Texte werden so vorgetragen, dass der Hörer inhaltlich folgen kann. Wird eine Passage sehr schnell gesprochen, so sollte danach eine Pause benutzt werden, damit der Zuhörer das Gehörte verarbeiten kann. Jedoch wird anspruchsvolle Literatur rezitiert. Das Zuhören gestaltet sich somit schwieriger als das Hören einer Moderation im Jugendradio.

Der Sprecherzieher weiß nicht, ob die Zielgruppe das bei DAsDING übliche Sprechtempo als zu rasch bewertet, da die Jugendlichen oft selbst schnell sprechen.

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Sprecherzieher zwar über ein Übungsrepertoire verfügen, welches sie beim Unterrichten von Jugendradiomoderatoren anwenden können, jedoch werden auch Grenzen deutlich:

Einige Einschränkungen können durch die Vorurteile und die falsche Einschätzung der Sprecherziehung auf der Seite des Jugendradiosenders DAsDING entstehen.

Der Sinn und die Notwendigkeit einiger Übungen könnte zum Teil von den Radiomoderatoren nicht verstanden werden und es besteht die Befürchtung, sprecherzieherische Seminare könnten die Authentizität der Moderatoren gefährden. Den Mitarbeitern von DAsDING ist eine „echte“ Wirkung der Moderatoren wichtiger als eine perfekte Artikulation und Stimme.

Grenzen können auch durch die zum Teil nicht ausreichend erlernten Kenntnisse im Sprecherziehungs-Studium entstehen:

Über das alltägliche Hörfunkgeschehen, also „über die verschiedenen Sendeformen [und] über die verschiedenen Produktionsbedingungen“ haben die Sprecherzieher im Laufe des Studiums wenig gelernt ([GEI00], S. 188).

Auch „über verschiedene 'funktionspezifische' Lehr-Methoden“ haben sie nicht genug erfahren, es sei denn, im Fach Unterrichtspraxis wurde eine Gruppe oder ein Einzelschüler aus dem Bereich Hörfunk unterrichtet ([GEI00], S. 188).

Im Fach Praktische Rhetorik/Medienerziehung wurden zwar eigene Moderationen und Nachrichtentexte hinsichtlich der sprachlichen und sprecherischen

Verständlichkeit analysiert und auch eine Form des Stichwortzettels erlernt, es wurde jedoch kaum auf Unterrichtsmethoden eingegangen. Möchten Sprecherzieher Rundfunkmitarbeiter unterrichten, so können sie momentan nur verschiedene Übungen aus unterschiedlichen Fächern des Sprecherziehungsstudiums kombinieren. Nützlich sind vor allem Lehrmethoden aus dem Fach Praktische Rhetorik/Medienerziehung. Der Stichwortzettel kann formatunabhängig von jedem Moderator genutzt werden. Auch Übungen aus dem Hauptfach und aus den Fächern Phonetik, Körperbildung, Rhythmik, Anatomie, Funktionelles Hören und Einführung in die Therapie von Kommunikationsstörungen können verwendet werden. Insbesondere in den Bereichen Stimme, Atmung, Prosodie, Syntax und Moderationsaufbau sowie beim Ausgleich von körperlichen Fehlspannungen können Sprecherzieher Übungen aus dem Studium anwenden. Es existiert jedoch kein Seminar, in welchem allgemein das Unterrichten von Rundfunkmitarbeitern und, im Speziellen, Lehrmethoden für die Sprecherziehung von Jugendradiomoderatoren vorgestellt werden. Die „*Vorbereitung zum Sprecher, Moderator (Funk und Fernsehen), (die) Ausbildung zum Medienerzieher, Wortregisseur, Aufnahmeleiter (und/oder) Wortproduzenten*“ wird nicht ausreichend erfüllt ([KW95], S. 30).

Es ist für Sprecherzieher einfacher, Moderatoren gehobener Formate zu unterrichten, da fast ausschließlich das Schreiben und Sprechen anspruchsvoller, diesen Formaten zuzuordnender Moderationen und Nachrichtentexte im Fach Praktische Rhetorik/Medienerziehung geübt wurde. Während des Studiums wurde allerdings nicht ausreichend gelernt, Moderationen für Formate mit einer jugendlichen Zielgruppe zu schreiben und zu sprechen. Jedoch ist es wichtig, dass „*Kommunikationspädagogen/innen im Rundfunk spezifische Kenntnisse über*

verschiedene Zielgruppen haben, [...]“ ([GEI00], S. 188). Vor allem ältere Sprecherzieher wissen wenig über die Jugendsprache und über aktuelle Jugendthemen. Dadurch können die inhaltliche Analyse einer Moderation und das Üben der korrekten Aussprache von Wörtern der Jugendsprache problematisch werden.

Für ein effektiveres sprecherzieherisches Unterrichten von Jugendradiomoderatoren und das Reduzieren der Grenzen werden im Folgenden Veränderungsvorschläge für das Sprecherziehungsstudium und für den Jugendradiosender DADING dargelegt.

Das Fach Praktische Rhetorik/Medienerziehung sollte einen größeren Stellenwert im Sprecherziehungs-Studium einnehmen. Drei Semester sind eindeutig nicht ausreichend, zumal nur ein Semester in Form des Einzelunterrichts stattfindet. Dieser sollte mindestens um ein weiteres Semester erweitert werden. Dadurch könnte der Dozent besser auf das Sprechen, die Sprache und die Stimme der Studenten eingehen und der zukünftige Sprecherzieher könnte seine Erfahrungen an seine späteren Schüler weitergeben. Auch der Gruppenunterricht ist zeitlich zu kurz bemessen, da in einem Semester eine Gruppenarbeit erstellt wird und somit nur ein Semester für die Grundlagenvermittlung und für die sprachliche und sprecherische Analyse bleibt. Würde ein zusätzliches Semester Gruppenunterricht im Fach Praktische Rhetorik/Medienerziehung stattfinden, wäre auch Zeit, um einen ausführlicheren Einblick in die Mikrofonteknik zu bekommen. Auch das Schreiben und Sprechen für andere Zielgruppen, also beispielsweise für Jugendliche, Kinder oder Senioren, könnte noch mehr in den Unterricht integriert werden, wenn das Fach über einen längeren Zeitraum Bestandteil des Studiums wäre. Eine Alternative wäre ein Workshop, in welchem die Unterschiede zwischen den verschiedenen

Programmformen und deren Zielgruppen beleuchtet und praktische Schreib- und Sprechübungen durchgeführt werden könnten. Außerdem könnte ein zusätzliches Seminar angeboten werden, in welchem noch genauer als im Fach Sprechwissenschaft auf Abweichungen von der Standardsprache eingegangen wird. Hier könnten unter anderem die Merkmale und die Entwicklungen der Jugendsprache gelehrt werden. Unbedingt notwendig sind ein zusätzliches medienrhetorisches Seminar oder regelmäßige Workshops, in welchen Methoden für das Unterrichten von Radiomoderatoren aller Programmformen gelehrt werden.

Die Sprecherziehungs-Studenten sollten außerdem selbst entscheiden können, in welchem Bereich sie ihre Praktika absolvieren möchten. Die logopädischen und klinischen Praktika sind zwar interessant und durchaus nicht unwichtig, jedoch gibt es nur wenige Studenten, die ein neuntes therapeutisches Zusatzsemester wahrnehmen und dadurch die Befähigung für eine therapeutische Tätigkeit erlangen.

Somit erscheint es sinnvoller, die Praktika in den jeweils gewünschten Gebieten, also zum Beispiel beim Radio, durchzuführen. Die Studenten könnten somit einen Einblick in den Arbeitsablauf des Senders erhalten. Die neue Stuttgarter Studienordnung (gültig ab Herbst 2008) enthält hier eine großzügigere Regelung.

Wichtig ist jedoch auch, dass sich die Sprecherzieher im Laufe des Studiums und späteren Berufslebens kontinuierlich weiterbilden. Entscheidet sich ein Student, später beim Radio zu arbeiten, kann er beispielsweise beim Hochschulradio Stuttgart tätig werden. Dort können erste Moderationserfahrungen gesammelt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, an Workshops teilzunehmen. Dort erlernen die Studenten die journalistische Basis. Der Studiengang Sprecherziehung sollte enger mit dem Hochschulradio zusammenarbeiten. Der zeitliche Aufwand der Radioarbeit kann unter Umständen

sehr hoch sein und da die Sprecherzieher während des Studiums unter anderem „zum Sprecher, Moderator (Funk und Fernsehen) [und] Medienerzieher“ ([KW95], S. 30) ausgebildet werden sollen, wäre ein Schein angebracht.

Generell ist festzustellen, dass die Ziele der Sprecherziehung und des Jugendradiosenders DAsDING in einigen Fällen ähnlich sind. Die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit ist damit gegeben.

Sprecherzieher müssen sich jedoch immer bewusst darüber sein, dass die Priorität des Senders eine hohe Einschaltquote ist. Sie sollten die Sprechgewohnheiten der Moderatoren nicht abwertend betrachten und sollten nicht eigenmächtig versuchen, ihre im Studium erlernten sprecherischen, stimmlichen und sprachlichen Fähigkeiten auf die Jugendradiomoderatoren zu übertragen. In vielen Bereichen müssen sie sich den Gewohnheiten des Senders anpassen.

Jedoch sollte auch seitens der Jugendradiosender die Einstellung gegenüber der Sprecherziehung überdacht werden. Sprecherzieher können weit mehr vermitteln als ausschließlich „anspruchsvolle Hochsprache und sehr deutliches Sprechen“ [GUS06]. Sie können zum Beispiel auch dazu beitragen, dass sich der gewünschte Hörerkontakt verbessert und dass die Moderatoren ihre Stimme richtig einsetzen.

Es ist zu wünschen, dass das Sprecherziehungs-Studium in Zukunft noch stärker auf medienbezogene Inhalte eingeht. Wenn außerdem Sprecherzieher einerseits sich selbst und ihre erlernten Methoden hinterfragen und sich konstant weiterbilden und wenn sich andererseits die Jugendsender gegenüber der Sprecherziehung öffnen, können Jugendradiomoderatoren in vielen Punkten vom Unterricht profitieren. Die Unterrichtsmöglichkeiten könnten somit ausgebaut und die Grenzen reduziert werden.

Literaturverzeichnis

[BRO01] Broschüre DASDING. *DASDING in Kürze- Wer macht was bei DASDING?* O. o./ o. J.

[BRO02] Broschüre DASDING. *Alles was du wissen musst.* O. O./ o. J.

[BRU01] Walburga Brügge und Katharina Mohs: *Therapie funktioneller Stimmstörungen: Übungssammlung zu Körper, Atem, Stimme.* Ernst Reinhardt Verlag, München, 2001, 4. Auflage.

[GEI00] Hellmut K. Geißner: *Kommunikationspädagogik – Transformationen der 'Sprech'-Erziehung.* Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert, 2000.

[GEI87] Hellmut Geißner und Rudolf Rösener (Hrsg.): *Medienkommunikation - Vom Telephon zum Computer.* Scriptor Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 1987.

[GUS06] Wolfgang Gushurst. *E-Mail über sprachliche, sprecherische und stimmliche Anforderungen an Moderatoren von DASDING,* gesendet am 15.12.2006.

[KW95] Uta Kutter, Roland W. Wagner: *Studienführer für den Diplomstudiengang Sprecherziehung.* Broschüre, überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart, 1995.

[PRE06] DASDING- Die Pressemappe. *DASDING- alles was du willst.* Baden-Baden, 2006.

Diana Schade

*Diplom-Sprecherin und
Diplom-Sprecherzieherin*

diana_stuttgart@gmx.de

Bibliographie: Neue Trainings-CD-ROMs

TRAIN TOOLS/VIDEO TOOLS: Kommunikationspraxis. 2008, CD-ROM mit 7 Video-Spielszenen, Lernzielen, Trainerhinweise, Checklisten, Handouts und Übungen, Windows95 und höher, 49,00 EUR

TRAIN TOOLS/VIDEO TOOLS: Umgang mit Stress-Situationen. 2008, CD-ROM mit 6 Video-Spielszenen, Lernzielen, Trainerhinweise, Checklisten, Handouts und Übungen, Windows95 und höher, 49,00 EUR

TRAIN TOOLS: PC-Quiz Besprechungen führen. mit 50 Fragen, 200 Antwortmöglichkeiten und Erläuterungen. 2007, CD-ROM, Windows98 und höher, Mac OSX, 29,90

TRAIN TOOLS: PC-Quiz Kommunikation. mit 50 Fragen, 200 Antwortmöglichkeiten und Erläuterungen. 2007, CD-ROM, Windows98 und höher, Mac OSX, 29,90

TRAIN TOOLS: Gesprächstechnik. Offenbach: Gabal, 2007, CD-ROM mit 8 Video-Spielszenen, Lernzielen, Trainerhinweise, Checklisten, Handouts und Übungen, Windows95 und höher, CD-ROM, € 49,00

TRAIN TOOLS: PC-Quiz Konflikte lösen mit 50 Fragen, 200 Antwortmöglichkeiten und Erläuterungen. Offenbach: Gabal, 2007. CD-ROM, € 29,90

TRAIN TOOLS: PC-Quiz selbst gemacht. Erstellen Sie Ihr eigenes Quiz für Seminare, Workshops und Gruppenarbeit. Offenbach: Gabal, 2007, CD-ROM. Windows98 und höher, € 199,00

TRAIN TOOLS: Teamtraining. CD-ROM mit 5 Video-Spielszenen, Lernzielen, Trainerhinweisen, Checklisten, Handouts, Übungen. Offenbach: Gabal, 2007. CD-ROM, € 49,00

TRAIN TOOLS: Telefontraining. CD-ROM mit 5 Video-Spielszenen, Lernzielen, Trainerhinweisen, Checklisten, Handouts, Übungen. Offenbach: Gabal, 2007. CD-ROM, € 49,00

Weitere Trainings-CDs und -DVDs finden sich in der Rubrik „Neue Bücher“.

Bertram Thiel

Dialogisches Lernen im Unterricht

*Ziel des Lehrens ist es,
Menschen zum Erblühen zu bringen.*

Mündliche Kommunikation gewinnt seit PISA zunehmend an Bedeutung: Durch sie soll künftig in bedeutendem Maße der Unterricht *aller Fächer* optimiert werden. Durch [mündliche] Kommunikation soll das Wissen und Verstehen vertieft und verankert werden. Statt passivem und trägem Erinnern soll *aktives Lernen* in Gang gebracht werden. Zudem sollen die Schüler verstärkt in den Lernprozess eingebunden werden, ja ihn sogar *mitgestalten*.

Wie kann das gelingen, wenn die Rahmenbedingungen (zu denen auch das zunehmend bemängelte Konzentrations- und Leistungsvermögen der Schüler zählt) sich anscheinend verschlechtert haben? Sind unsere Lehrkräfte für ein Lernen solcher Art ausgebildet? Und: Welche Bedeutung kommt dabei dem dialogischen Lernen zu?

Zeitgemäßes Unterrichten: Kompetenzen im Mittelpunkt

Unser heutiger Unterricht ist durch vielschichtige Rahmenbedingungen bestimmt. Begriffe wie „Lernstandards der Kultusministerkonferenz“ [KMK-Standards], Europäischer Qualifikationsrahmen [EQF], Klassenarbeitenerlasse und Konzepte für Schulentwicklung (z. B. Qualitätsmanagement) bestimmen immer mehr den Schulalltag.

Zeitgemäßes Unterrichten bedeutet jedoch mehr als bloßes Eintrichtern von Lehrplaninhalten: Der Erwerb von Kompetenzen soll jetzt im Mittelpunkt des Lernens stehen. Die Fähigkeit, lebenslang lernen zu können bzw. zu wollen oder zu müssen, setzt voraus, dass auch entsprechende Selbstlernkompetenzen erworben werden.

Die Orientierung an **Kompetenzen** steht beim Unterrichten künftig an erster Stelle. Die neuen Kernkompetenzlehrpläne in Deutschland beinhalten für die einzelnen Schulfächer kaum noch konkrete Stoffinhalte (wie dies in der Vergangenheit der Fall war), sondern sie beschreiben in erster Linie nachhaltig auszubildende Fähigkeiten [= Kompetenzen], die in dem jeweiligen Fach erworben werden sollen.

Der Unterricht soll demnach „wesentlich der Persönlichkeitsentwicklung, das heißt der Stärkung von Selbstbewusstsein, Sozialkompetenz und Teamfähigkeit“ dienen. (vgl. KMK-Lernstandards Deutsch, S. 9)

Insbesondere für das Fach Deutsch weist die KMK gleich *mehrfach* darauf hin, dass die „**Methoden und Arbeitstechniken** mit den Inhalten des Kompetenzbereichs erworben werden“, wobei hier der mündlichen Kommunikation eine Schlüsselrolle - und zwar in *allen Fächern*, für die Lernstandards formuliert wurden – zukommt:

Denn als „Lernmethoden und Arbeitstechniken“ werden in erster Linie genannt: „verschiedene Gesprächsformen praktizieren, z. B. Dialoge, Streitgespräche, Diskussionen; Rollendiskussionen, Debatten vorbereiten und durchführen; Gesprächsformen moderieren, leiten, be-

obachten, reflektieren; Redestrategien einsetzen.[...]“

Das nachfolgende Schaubild ist dem offiziellen Download „KMK-Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss“ entnommen:

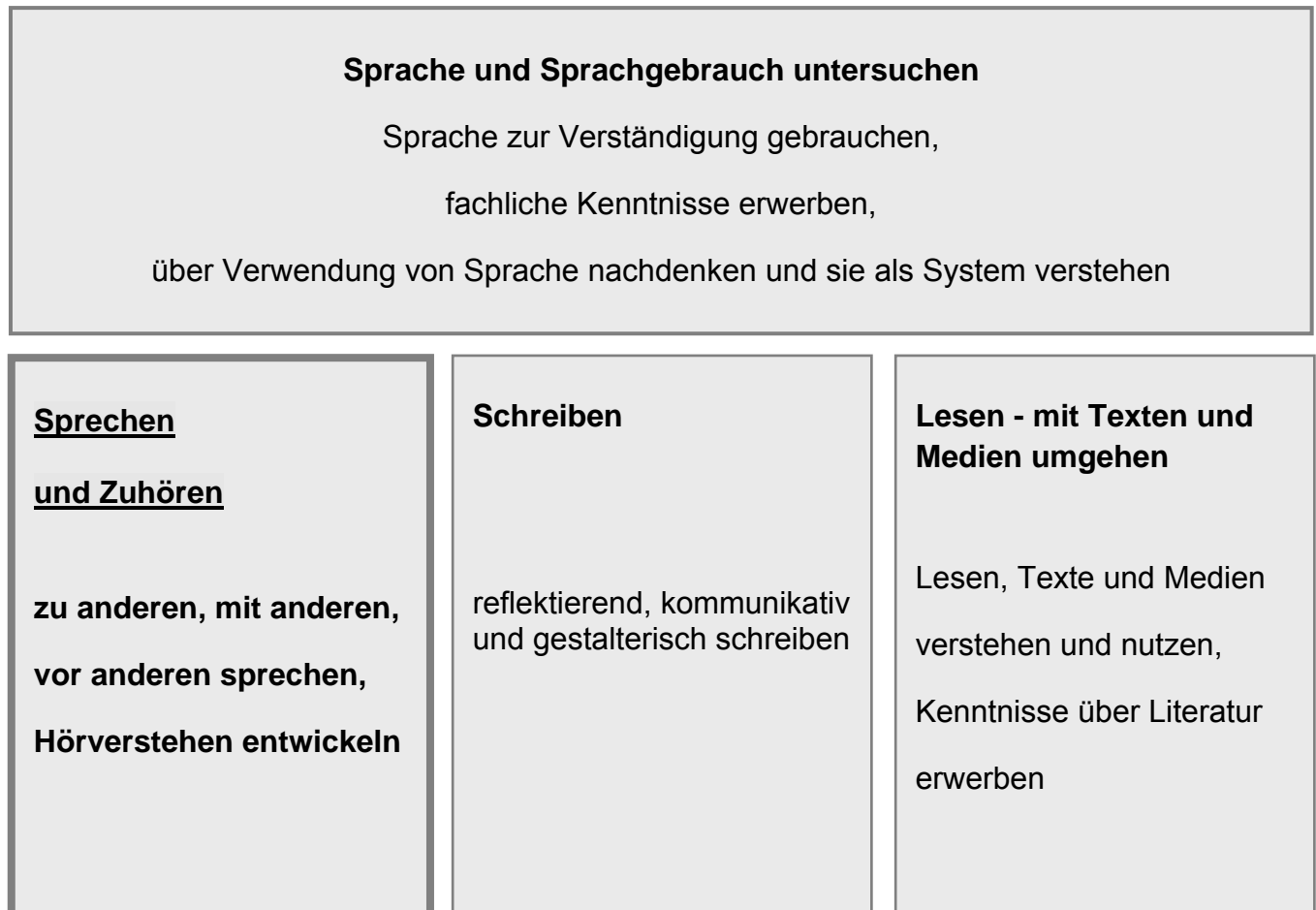


Abb. 1 (Quelle, KMK-Lernstandards Deutsch, S. 11)

Die Schülerinnen und Schüler „achten auf gelingende Kommunikation und damit auch auf die Wirkung ihres sprachlichen Handelns. Sie verfügen über eine Gesprächskultur, die von aufmerksamem Zuhören und respektvollem Gesprächsverhalten geprägt ist.“ (KMK-Lernstandards Deutsch, S. 11)

Damit wird deutlich gesagt: **Gesprächskultur** wird zu einem zentralen Unterrichtsgegenstand. Die Kompetenz, Gespräche und Dialoge als „Lerntechnik“ unter-

richtswirksam einzusetzen, wird zu einer unabdingbaren Forderung für besseres und nachhaltiges Lernen.

Insofern wird sich der „dialogische Umgang der Miteinander Lernenden“, also von Schüler(inne)n und Lehrer(inne)n, sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu einer bedeutenden Lernstrategie entwickeln.

Was bedeutet „Dialogisches Lernen“?

Ein Dialog ist unabhängig von der Zahl der Sprechenden. Der griechische Begriff ‚Logos‘ bedeutet ‚Sprache, Wort, Geist‘, vor allem auch ‚Sinn‘. ‚Dia‘ bedeutet ‚hindurch‘ (wie etwa beim Dia-Projektor). Von daher ist ein Dialog kein Zwiegespräch, sondern eine gemeinsam verantwortete Sache, welche im **Miteinander Sprechen und Handeln** gestaltet wird – wie eben der Schulunterricht auch!

Das Miteinander Lernen entsteht somit im **dialogischen Prozess des Miteinander Arbeitens und Sprechens**. Es lässt sich auch nicht eine bestimmte Unterrichtsform anbinden. Es muss *im Miteinander* kommuniziert werden und *gebildet* werden.

„Dialoge ermöglichen heißt einen Unterricht ermöglichen, an dem sich alle beteiligen können. ‚Sich beteiligen‘ am gemeinsamen Durchdenken, beim Durchsprechen von neuen und schwierigen Sachen, von persönlichen Fragen und Beziehungen. Genau dies ist die ursprüngliche Bedeutung von ‚Dialog‘.“ (Geißner 2007)

Von daher ist leicht verständlich, dass zurzeit in Deutschland von den verschiedensten Seiten eine *zeitgemäße Bildungsvermittlung* in höchst **kommunikativen** und **kreativen Lernprozessen** gefordert wird.

Wie realisiert man dialogisches Lernen?

Dialogisches Lernen setzt mündliche Kommunikationsfähigkeit voraus – und dies bei Schülern und Lehrern.

Bei dialogischem Lernen werden in hohem Maße intrinsische Motivationsfaktoren freigesetzt, welche Schüler und Lehrer in einen ‚befreiten‘ Prozess des Lernens bringen. Dabei wird **Kreativität** zu einer bedeutenden Säule nachhaltigen Unterrichts.

Im Mittelpunkt des Unterrichtens sollte [insbesondere nach den Vorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) und den Richtlinien des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQF)] die Ausbildung von Sozial- und Teamkompetenzen (und zwar geübt an den jeweiligen Fachinhalten, vgl. www.kmk.org) stehen.

Und genau dies wünschen sich **Wirtschaftsunternehmen und Kammern** auch!

Nachzulesen ist dies in dem bundesweiten gemeinsamen (!) Faltblatt der Industrie- und Handelskammer (IHK), der Handwerkskammer (HWK) und der Arbeitskammer: „Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern?“.

Motivation durch Zutrauen und Beteiligung

Je stärker Schüler den Lernprozess mitgestalten dürfen, umso größer ist ihre Motivation zum Mitdenken und Mitarbeiten: „**Denken im Gespräch**“ heißt hier die Devise [und ein gleichnamiges Buch als Festschrift für Hellmut Geißner].

Somit ist die Ausbildung von Gesprächsfähigkeit (Dialogkompetenz) **ein zentrales Lernziel** (vgl. KMK-Lernstandards sowie die aktuelle Rahmenlehrpläne für Berufsschulen bzw. die aktuellen Kernlehrpläne für allgemein bildende Schulen).

Problematisch ist in diesem Zusammenhang, dass Schüler in der Regel nicht wissen, wie man effektiv, d. h. (lern-) wirksam kommuniziert. Weder das Zuhören wird gekonnt realisiert, noch kommt man beim Diskutieren auf den Punkt; denn an Argumentationskompetenz mangelt es in der Regel auch und wie man einen Diskurs des Verstehens führt ist in der Regel ebenfalls nicht bekannt...

Und: Wie schafft man es, den Schülern unter diesen Bedingungen dennoch deutlich mehr als bisher zuzutrauen?

Antwort: Durch dialogisch angeleitetes Lernen. Durch kompetente **Begleitung von Lernprozessen** (auf kommunikationspädagogischer Basis).

Mündliche Kommunikationskompetenz muss von den Lehrkräften **bewusst angeleitet und geschult** werden; diese sollten darüber hinaus in der Lage sein, fehlgeleitete Kommunikationsprozesse in konstruktive Bahnen zu leiten. Auf diese Weise werden sie von ihren Schülern als kommunikationsfähiges Vorbild erkannt - und nachgeahmt!

Weiterbildung für die Praxis: Wie schult man Dialogkompetenz?

Gesprächs- und Dialogfähigkeit auszubilden ist ein sehr komplexes Lernziel. Daher gilt es zunächst, diese Komplexität in erfolgreich erfahrbare Lernschritte aufzuteilen. Auf diese Weise können die Lernenden Schritt für Schritt kommunikative Selbst- und Partnererfahrung erleben und verarbeiten.

Die Kommunikationskompetenzen von Schülern müssen gegebenenfalls gezielt (nach)geschult werden; zudem müssen Sie im Unterricht **konkret angewendet** werden, um das Lernen im Rahmen vorgegebener Stoffinhalte zu optimieren und die Lehrkräfte sollten kommunikative Prozesse (z. B. im Rahmen von Projektarbeiten) bewerten können.

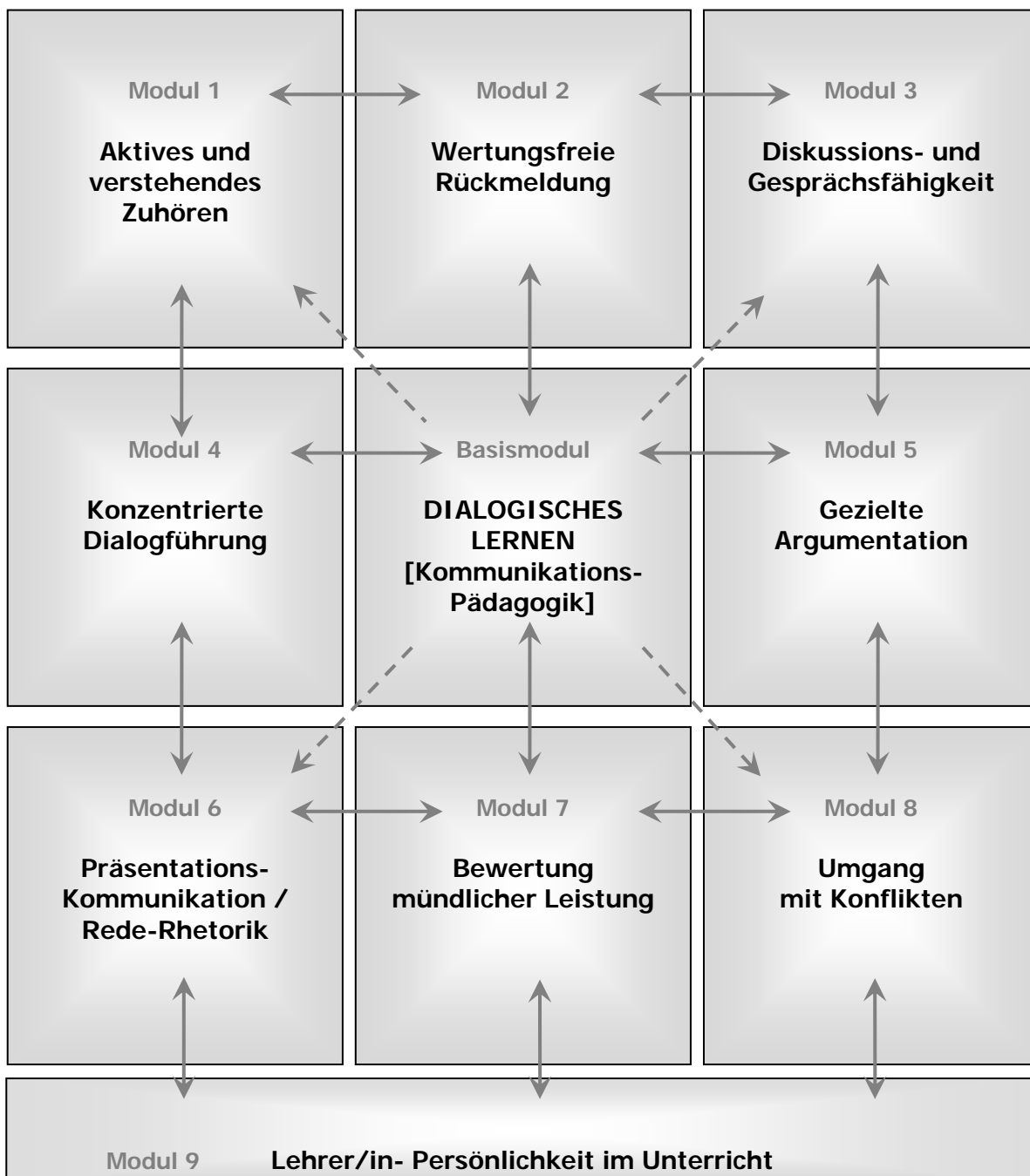
In diesem Zusammenhang wird z. B. am saarländischen Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) für interessierte Lehrkräfte die **Weiterbildung zum Dialogischen Lernen** angeboten, welche auch als „Vor-Ort-Schulung“ abgerufen werden kann. Sie besteht im Kern aus neun Lern-Modulen, welche in kompakter Weise in drei bis vier Tagen absolviert werden können (bzw. an sieben bis neun Nachmittagen, je nach Vorwissen).

Hierbei werden grundlegende Kompetenzen für die Vermittlung von **Lernstandards in Mündlicher Kommunikation** thematisiert und geübt. Zudem wird die unterrichtliche Umsetzung besprochen und aufgezeigt. Der Titel dieser Weiterbildung lautet: „Lernstandards für Mündliche Kommunikation in allen Unterrichtsfächern (Klassenstufen 8 – 12)“.

Es handelt sich dabei um eine so genannte **Meta-Ausbildung** (mit Handlungsprinzipienausrichtung) im Bereich mündlicher Kommunikation, welche sich daher problemlos mit aktuellen Unterrichtsmethoden wie Selbst organisiertes Lernen (SOL), Klippert-Methode und auch mit traditionellem Unterrichten verbinden lässt, ja diese Konzepte mitunter vereinfachen und optimieren kann (wie mir Teilnehmer/innen bestätigten).

Die Lern-Module sind jeweils aufeinander bezogen und ermöglichen **synergetische Effekte** beim Lernen. Sie unterstützen und stärken sich gegenseitig, so dass sie zu einem Repertoire von Handlungsmöglichkeiten führen, die die Unterrichtskommunikation und damit das Lernen bereichern.

Zusätzlich kann noch das Modul „Visuellen Methodenlehre“ (ca. 1 Tag) absolviert werden. Die entsprechende Abschlussbezeichnung lautet dann - in Verbindung mit den oben genannten Standards - „**Lern-Dialogbegleitung**“.



Hierbei kommt dem Modul „Bewertung mündlicher Leistung“ eine Schlüsselfunktion zu. Es beinhaltet u. a. das Erlernen der Fähigkeit, prozessorientierte Mitarbeitsnoten zu bilden, sowie den konstruktiven Umgang mit Fehlern [**Fehlerkultur**].

Auf diese Weise können Schüler zu außerordentlichen Leistungen motiviert werden, denn eine nachvollziehbare und faire Notengebung schafft einen insgesamt vertrauensvollen und friedlichen Lernrahmen.

Abschluss mit Zertifikat der DGSS möglich

Lehrkräfte, welche diese Ausbildung erfolgreich absolviert haben, können darüber hinaus ein Abschluss-Zertifikat der **Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung** (DGSS e.V.) beantragen. Die Schulen selbst werten diese Zertifikate als externe Bestätigung ihrer Schulqualitätsarbeit und damit als Bestandteil der aktiven pädagogischen Schulentwicklung.

Die DGSS bietet diese Weiterbildung im Rahmen ihrer DGSS-Akademie bundesweit an. Zurzeit sind für 14 Bundesländer Multiplikator(inn)en ausgebildet. Die aktuelle Liste ist einzusehen unter www.unterrichtskommunikation.de.

Vorteile dieser dialogischen Lernkonzeption

In unserer multikulturellen Gesellschaft ist Unterricht ohne gesprächs- und dialogkompetente Schüler und Lehrer eigentlich nicht mehr denkbar - oder zumindest höchst problematisch; über die entsprechenden negativen gesellschaftlichen Folgen berichten die Presse und das Fernsehen zunehmend.

Gesucht sind in diesem Zusammenhang Weiterbildungskonzepte, welche interessierte Lehrkräfte in sehr kurzer Zeit für ein schülerzentriertes Unterrichten schulen können. Und: Diese Konzepte sollten sowohl Schüler als auch Lehrer nicht belasten, sondern zu neuen Lernerfolgen motivieren und inspirieren.

Hier bietet die oben beschriebene Meta-Ausbildung „Dialogisches Lernen“ im praktischen Schul- und Unterrichtseinsatz besondere Vorteile:

Problemlose Integrierbarkeit

- Sie ist „kompatibel“ mit anderen Lernkonzeptionen (wie z. B. Selbst organisiertes Lernen [SOL], Klippert-Methode).
- Sie ist auch als eigenständige Lernkonzeption überzeugend einsetzbar.
- Sie gibt anderen Lernkonzeptionen einen neuen wichtigen Blickwinkel.
- Gewohnte Unterrichtsmethoden können integriert werden.
- Dieser Lernansatz lässt sich überzeugend in ein pädagogisch ausgerichtetes Schulentwicklungssystem (z. B. Qualitätsmanagement) einbinden.

Hohe Schülermotivation und Unterrichtsbeteiligung

- Abwechslung durch stets neue Vortragsgruppen.
- Viele Möglichkeiten, Mitarbeitersleistung honoriert zu bekommen.
- Kreativität wird Unterrichtsbestandteil.

Entlastung für die Lehrkraft

- Direkt umsetzbar (keine oder kaum Vorlaufzeit).
- Dokumentation der Abläufe erfolgt so weit wie möglich durch die Schüler.
- Mehr Unterrichtsfreude durch hohe Mitarbeitersleistung der Schüler.
- Stoffvermittlung wird erleichtert.
- Problemlose Bildung mündlicher Leistungsnoten im Rahmen dialogischer Projektarbeit.

Zudem sind taxonomisch **höherwertige Lernziele** erreichbar, welche über den traditionellen Unterricht kaum erzielt werden können (Team- und Sozialkom-

petenzen, Dialogkompetenz, authentischer Lernprozess).

Gleichzeitig sind die landes- und bundesweiten **bildungspolitischen Rahmenbedingungen** in bester Weise erfüllt.

Wie denken Schülerinnen und Schüler über diese Art zu lernen?

Nachfolgend einige ausgewählte Äußerungen von Fachoberschüler(inne)n eines Kaufm. Berufsbildungszentrums:

- „Diese ungewohnte, aber recht Erfolg bringende Unterrichtsform hat für mich den Vorteil, vieles besser zu verstehen und mich besser in das jeweilige Thema integrieren und mitzudenken zu können.
- Diskussionen sind bei dieser Unterrichtsform sehr wichtig, denn man hört auch andere Meinungen, die zwar subjektiv, aber öfters auch einleuchtend sind.
- Im Besonderen habe ich gelernt, dass man auch ohne viel von der Tafel abzuschreiben gute bis sehr gute Unterrichtsergebnisse erzielen kann. Man wird meiner Meinung nach viel mehr gefordert. Denn die Umstellung von Schreiben auf Zuhören ist quasi nicht mehr vorhanden, so kann man sich besser den Rednern widmen.
- Meine Selbständigkeit hat sich in der Weise erhöht, etwas aus eigener Kraft herzuleiten und mich weiterzuentwickeln. Meiner Meinung nach lernt man *solche Kräfte* nur durch diese Unterrichtsform.
- Meine Kreativität ist verbal durch diese Diskussionen sehr gestiegen und die visuelle Kreativität durch Mind-Maps ist auch besser geworden. Diese Unterrichtsform verbindet meiner

Meinung nach Spaß mit einem guten bis sehr gutem Lerneffekt.

- Diese Art von Unterricht kann ich sehr empfehlen, denn so wird auch der Zusammenhalt in der Klasse gestärkt, man lernt seine Mitschüler zu akzeptieren und Meinung zu tolerieren.“
- „Bei dieser Unterrichtsform sind meine Teamfähigkeit (Präsentationen), Sozialkompetenz und mein Selbstbewusstsein sehr gestärkt worden.“
- „Durch ausführliche Diskussionen lernt man genauer zuzuhören und effektiver zu argumentieren.“
- „Man könnte diese Form des Unterrichts auch auf andere Fächer übertragen, um den Schülern den Stoff verständlicher zu machen und näher zu bringen.“

(Weitere Äußerungen hierzu in dem Beitrag „Wie mobilisiert man Lernpotenziale von Schülern durch Mündliche Kommunikation?“, in: VLW-Mitteilungen 1/2006.)

Eindrücke von Mitgliedern der DGSS, welche an der Multiplikatoren-Weiterbildung der DGSS-Akademie teilnahmen

Bereits im Jahr 2006 fand in Homburg/Saar eine Multiplikatoren-Weiterbildung der DGSS-Akademie statt, an der DGSS-Mitglieder aus 12 Bundesländern teilnahmen. Im Vordergrund stand dabei, künftig den Lehrkräften in Schule und Erwachsenenbildung auf verschiedenen Ebenen der Mündlichen Kommunikation **nachhaltige Unterstützung bei ihrer Unterrichtsarbeit** bieten zu können.

Eine wichtige Ebene dieser Weiterbildung besteht darin, die *eigene Dialog- und Gesprächskompetenz als kommunikatives Vorbild* so auszubilden, dass die künftigen Lehrer(innen)gruppen, mit den gearbeitet wird, wahrnehmen können, dass

„ihr“ Sprecherzieher/„ihre“ Sprecherzieherin auch den Dialog mit ihnen führen kann. Das bedeutet, dass auch ihre persönlichen Ängste bei der kommunikativen Begegnung mit Schüler(innen) ernst genommen werden und dass hierbei auch eine **Prozessbegleitungs-kompetenz** gefragt ist.

Diese vorbildhafte Fähigkeit der künftigen Multiplikator(inn)en ist bedeutsam, da ansonsten die Vermittlung der Handlungs-Module zur bloßen Technikweitergabe führt und damit letztlich den Unterrichtenden nicht viel weiter hilft: Sie brauchen vor allem auch eine (neue) Haltung zu ihrer eigenen Kommunikation im Unterricht. Sie selbst müssen von den Schülern als Vorbild neu erkannt werden!

Der Ablauf dieser Weiterbildung hat gezeigt, dass es möglich ist, in nur wenigen Tagen die drei vorgenannten Ebenen zu erfahren und zu vermitteln. Dass dies erfolgreich möglich war, hängt untrennbar mit den Teilnehmer(inne)n selbst zusammen: Ihre engagierte Mitwirkung, ihre Bereitschaft Neues und Unerwartetes aufzunehmen und dies sehr intensiv zu reflektieren, ihre Fähigkeit, auch durch die Widersprüche anderer Ansichten gesprächshaft miteinander „hindurchzugehen“, war **gelebter und erlebter Dialogos**. Künftige Lehrer- und Seminargruppen werden hiervon sehr profitieren können!

Die nachfolgenden persönlichen Eindrücke darf ich mit Zustimmung der Betreffenden an dieser Stelle veröffentlichen. Sie zeigen nicht nur die besondere Erlebnis- und Verarbeitungstiefe in Gesprächs- und Lernprozessen, sondern lassen in bester Weise erkennen, was in künftigen Lehrerseminaren zum Tragen kommen soll, damit Schülerinnen und Schüler das erleben können, was so dringend brauchen: **wirkliche Begegnung**.

[Es folgen Zitate:]

„Die Erkenntnis, dass es sich hier nicht um eine Methode, sondern vielmehr um

eine Unterrichtshaltung (und letztlich auch eine Lebenshaltung) handelt, hat etwas Ergreifendes: Es geht nicht um ein mehr oder weniger schematisches Einüben von Methoden, sondern es geht u. a. um eine tiefgreifende Veränderung des Unterrichtsprozesses sowie um den möglichst nachhaltigen Erwerb von Inhalten und von **lebensrelevanten Kompetenzen**.“

Kooperation statt 'Opposition':

Schnell wird deutlich, dass bei dieser Unterrichtsform beide ‚Seiten‘ (Lehrer und Schüler) etwas lernen und ihr Können und Wissen einbringen können.... Die Schüler lernen u.a. von anderen Schülern und auch der Lehrer kann etwas von seinen Schülern lernen. Fast zu schön, um wahr zu sein. Gemeinsam etwas zu erschließen; den Schülern viel mehr als bisher **zuzutrauen** – das ist wohl **der große Gewinn** bei diesem Ansatz.

Vieles braucht Zeit und kommt erst sukzessive. Oft kommen die Erkenntnisse erst später und auch ohne explizite Hinführung und 'Korrektur'...

Daraus folgt (auch für den Unterricht), Vertrauen zu haben; Zeit zu geben zum Wachsen lassen; Geduld zu haben; Stehen zu lassen; Anregungen zu geben und Handlungsfreiheit zuzugestehen.

Mir gefiel es sehr, den Worten nachzuspüren, Worte bildlich und lebendig werden zu lassen. Besonders der „Dialogos“ als das **Überwinden von Pro-Kontra-Oppositionen** durch den ‚Durchstoß‘ zu einer gemeinsamen Perspektive (die ja dennoch nicht auf unterschiedliche Meinungen/Sichtweisen verzichten muss), gefiel mir als Bild, allzumal es meiner Erfahrung entspricht, dass trotz ‚oberflächlich‘ auftretender Konflikte oftmals tief liegende gemeinsame Ziele zugrunde liegen.“

„Mich hat deine Art und Weise fasziniert, Dinge zu vermitteln: Viel einfacher, mit weniger „Pomp“ und vielleicht gerade

deshalb so viel wohltuender und effektiver. Ich habe (wieder einmal) gemerkt, wie sehr ich als Seminarleiter in der Versuchung stehe, mich als perfekt zu zeigen und dann auch die Seminar Teilnehmer selbiges versuchen, so dass ein großes Versteckspiel daraus wird.

Wenn ich als Seminarleiter/in aber anfangs, ganz von Vorne zu erklären, mit einfachen, konkreten Beispielen, so gebe ich zu, dass auch ich ein Mensch bin, der Fehler macht und auch einer, der zulassen kann, dass andere Fehler machen. **Die Masken ablegen.** Und dadurch, dass ich am einfachen Beispiel Erfolgserlebnisse habe und so gut begreife, festigt sich dieses Wissen, frisst sich gleichsam ein und schafft mir wie ein „Zauber“ die Fähigkeit, mein gewonnenes Wissen auch auf die abstraktesten Beispiele zu übertragen.

Ich möchte deine Methode weitergeben. Mir scheint es, als hätte mich meine bisherige Entwicklung genau da hin geführt: **Heilsame Kommunikation.** Sie kann, da muss ich Realist sein (obwohl ich so gerne Idealist bin), nicht alle Probleme heilen, aber sie hat unglaublich viel mehr „echtes“ an sich, als alle Konzeptionen, die ich bisher kennen gelernt habe!“

„Mir wurde klar, dass wahrscheinlich jeder Lehrer Angst vor der Obrigkeit und Angst vor den Schülern hat – mehr oder minder stark ausgeprägt. Die Arbeit mit den Feedbackbögen und dem wertungsfreien Feedback hat mir eine Möglichkeit gezeigt, wie man diese **Ängste handhabbar machen** kann, indem man sie einerseits bearbeitet und andererseits sogar verhindern kann. Langfristig ändert sich tatsächlich das Klima in den Klassen; natürlich müssen auch die Schüler erst einmal lernen und akzeptieren, dass sich ihr Lehrer verändert hat.

Das Konzept finde ich in sich schlüssig und von bestechender Klarheit.

„Unser gemeinsames Seminar war für mich sehr anregend und wertvoll. Dein

kommunikationspädagogischer Ansatz bringt viele für mich wichtige Aspekte im mitmenschlichen kommunikativen Umgang zusammen: **Erfahrbarer Respekt:** Niemand wird „vorgeführt“, u.a. weil die Rolle des Zuhörers bedeutsam wird (z. B. Fragen zur Präsentation etc.).

Bewertung der Mündlichkeit: Sie erfolgt transparent und nachvollziehbar. Sie dokumentiert Entwicklungen.

Verknüpfung Mündlichkeit – Schriftlichkeit: Der vermeintliche Gegensatz wird produktiv zusammengeführt (z. B. Aufsatzleitung) und unterstützt den nachhaltigen Lernerfolg durch multimodales Vorgehen.

Art und Weise des Feedbacks: Das wertungsfreie Feedback ist offensichtlich geeignet Konflikte ohne Umwege zu versachlichen. Auf jeden Fall trägt es dazu bei die Beziehungsebene zu klären. Hierarchische bzw. Macht-Strukturen können sich nicht fortsetzen. Durch wertungsfreies Feedback wird vor allem der Respekt vor der Persönlichkeit des anderen ausgedrückt.

Auswirkung auf den Lernprozess: Lernen durch Erfahrungen machen, durch Selbstwahrnehmung unterstützt durch wertungsfreies Feedback beeinflusst nachhaltig das Lernen. Das, was ich selbsterfahrend erlebe, bleibt besser haften.

„Habe solchen Unterrichtsstil wie Deinen noch nicht bewusst erlebt. Verwirrte mich mitunter, weil ich andere Aktionen/Reaktionen von Lehrenden gewohnt bin. Beispiel: Du bleibst einfach weiter im **gemeinsamen Sinnsuchen** statt auf eine Weise fertige Antworten zu geben. Dadurch ereignet sich **Erkenntnis** jeweils im Teilnehmenden. Zumindest in mir, um genau zu sein.

Kenne von Lehrenden eher: dass tote Punkte nicht produktiv gemacht werden oder, im Gegenteil, dass an diesen Punkten „Gewalt“ angewendet wird im Sinne

des Abwürgens meiner eigenen Gedanken. Also entweder Langeweile oder (offene oder versteckte) Macht statt Kreativität.“

„Wahrheit ist nicht, sondern entsteht und ist vielfältig, es gibt nur diesen Dialog zwischen uns – kein „So ist es!“ oder „So muss es sein!“ ... Und erlebt, dass aus dieser Begegnung Neues entsteht. Klar, dass diesem idealtypischen Vorgang viele Hemmnisse im Weg liegen ...

Nun, diese unerwartete **Koinzidenz** von Themen und Vorgehensweisen hat mich beglückt.“

„Insgesamt bin ich der Meinung, dass dein kommunikationspädagogischer Ansatz, wie wir ihn erlebt haben, einen wichtigen Beitrag zur **Persönlichkeitsentwicklung** und damit zum **Demokratie-Leben** leisten kann. Deshalb möchte ich unbedingt meinen Beitrag dazu leisten, dass sich dieses kommunikationspädagogische Vorgehen als Unterrichtsprinzip etabliert.“

Weitere Webseiten zu diesem Thema:

- www.dialogisches-lernen.de
- www.unterrichtskommunikation.de
- www.seminarfach-gymnasium.de
- www.LogoSynergetic.net

Literatur / Quellen:

Geißner, Hellmut: Kommunikationspädagogik. Transformation der „Sprech“-Erziehung, Reihe Sprechen und Verstehen, Band 17, St. Ingbert 2000

Geißner, Hellmut: Vortrag zum Thema „Dialogisches Lernen im Unterricht“, 20.10.2007 in Saarbrücken-Dudweiler (Landesinstitut für Pädagogik und Medien, LPM). Veranstalter: Landesverband Rheinland-Pfalz-Saarland der DGSS e.V. in Kooperation mit dem LPM

Langhammer, Ralf : Schule ist ein einziges riesiges Gespräch. Wie Schüler sich in Rhetorik üben können, in: Der Tagesspiegel, 04.09.2001

Hofer, Madeleine /Ziegler, Waltraud (Hrsg.): Denken im Gespräch. "Sinn ist nicht. Sinn geschieht." (Festschrift für Hellmut Geißner), St. Ingbert 2001

Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung, München 2004

Pabst-Weinschenk, Marita /Thiel, Bertram: Dialogisch lernen im Seminarfach, Alpen 2009

Thiel, Bertram: Dialogisches Lernen oder wie man das Lernen lernt. Bertram Thiel (KBBZ Neunkirchen) hat eine Unterrichtsmethode mit Spaßfaktor entwickelt, in: VIPs Magazin für den Landkreis Neunkirchen, Heft 2/2008

Thiel, Bertram: Die wertungsfreie Rückmeldung – ein essenzieller Beitrag zur Feedback-Kultur im Unterricht, in: Heilmann/ Lepschy (Hg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung (Reihe Sprache und Sprechen, Bd. 44), München 2008

Thiel, Bertram: Schüler können mehr – Lehrer(innen) auch! Dialogisches Lernen bewirkt bedeutende Unterrichtserfolge, in: VLW-Mitteilungen [Verband der Lehrerinnen und Lehrer im Saarland e.V., Ausgabe 4/2007 (ersch. am 17.12.07), S. 14 - 16

Thiel, Bertram: Wertungsfreies Feedback als Teil der Schulkultur, in: Deutsch. Unterrichtspraxis für die Klassen 5 - 10, Ausgabe 12: Referate vorbereiten, halten, besprechen, Velber 2007

Thiel, Bertram: Der Dialog als pädagogisches Konzept: Neunkircher Berufsschullehrer erarbeitet Methode zur Unterrichtsgestaltung, in: Saarbrücker Zeitung, 20.10.2007

Thiel, Bertram: Lernstandards für Mündliche Kommunikation im Unterricht: Kommunikationspädagogischer Ansatz nach B. Thiel (Bericht über Multiplikatorenweiterbildung der DGSS-Akademie, in: DGSS-Mitteilungen Heft 2/2006, S. 34 - 39

Thiel, Bertram: Kompetenzen des Zuhörens und Sprechens in Gesprächsprozessen gezielt und aufbauend trainieren, in: Wagner/Brunner/Voigt-Zimmermann (Hg.): hören, lesen, sprechen (Reihe Sprache und Sprechen, Bd. 43), München 2006

Thiel, Bertram: Offene Kommunikation im Unterricht sorgt für mehr Lernerfolg, in: Saarbrücker Zeitung, 18.02.2006

Thiel, Bertram: Basiskompetenzen für mündliche Kommunikation im Unterricht. Konzeption für die Weiterbildung von Lehrkräften im Bereich mündliche Kommunikation, in: Wirtschaft und Erziehung (Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen - VLW), Heft 3/2005

Thiel, Bertram: Lernstandards für mündliche Kommunikation im Unterricht. Darstellung einer Basiskonzeption für die Weiterbildung von Lehr-

kräften im Bereich mündliche Kommunikation, in: Sprechen, Zeitschrift des Berufsverbandes Sprechen (Regensburg), Heft 1/2004

Thiel, Bertram: Mündliche Kommunikation als Unterrichtsfach. Zur Vermittlung beruflicher Handlungskompetenzen an saarländischen Berufsschulen, in: Wirtschaft und Erziehung, Heft 3/2003

Thiel, Bertram: Wertungsfreies Mitarbeiter-Feedback auf der Grundlage eines offenen Feedback-Bogens, in: Allhoff, Dieter-W. (Hrsg.): Schlüsselkompetenz mündliche Kommunikation. Reihe Sprache und Sprechen, Band 37, München 2001

Thiel, Bertram: Wertungsfreies Feedback als Teil der Schulkultur, in: Deutsch. Unterrichtspraxis für die Klassen 5 - 10, Ausgabe 12: Referate vorbereiten, halten, besprechen [Mitredaktion: Pabst-Weinschenk, Marita], Velber 2007

Wagner, Roland W.: Grundlagen der mündlichen Kommunikation. Sprechpädagogische Informationsbausteine für alle, die viel und gut reden müssen, Regensburg 2004

Warscheid, Lothar: Der Dialog als Lernkonzept. Neunkircher Berufsschullehrer entwickelt Methode zur Unterrichtsgestaltung, in: Saarbrücker Zeitung, 20./21.10.2007

Internetquellen:

Homepage der Kultusministerkonferenz (KMK): <http://www.kmk.org/aktuell/home.htm>

KMK-Lernstandards Deutsch:

http://www.kmk.org/schul/Bildungsstandards/Deutsch_MSA_BS_04-12-03.pdf

Europäischer Qualifikationsrahmen (EQF, deutsche Fassung):

http://europa.eu.int/comm/education/policies/2010/doc/consultation_eqf_de.pdf

Faltblatt „Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern?": http://www.hwk-pfalz.de/download/10020_Broschuer_Was_erwartetet...pdf

Text-Version des Faltblatts: <http://www.ihk-koeln.de/Navigation/AusUndWeiterbildung/Berufsbildungspolitik/BroschuereWirtschaft.jsp>

Bertram Thiel

Hermann-Löns-Str. 4

66459 Kirkel

Tel. 06841 - 982367

Fax: 06841 - 982368

B.Thiel@dialogisches-lernen.de

Das sprechen-Abonnement

*(Ein Hinweis ausschließlich für jene, die **sprechen** noch nicht abonniert haben oder **sprechen** nicht als Mitglied eines DGSS-Zweigvereins bekommen)*

Sprechen erscheint i. d. R. zweimal jährlich im Umfang von ca. 100 Seiten und man kann diese Zeitschrift selbstverständlich auch abonnieren.

Das Abo ist jederzeit wieder kündbar.

Der Abonnementpreis für Mitglieder der DGSS und Studierende beträgt für beide Hefte einschließlich Versand € 10,00, für Nicht-Mitglieder € 12,00.

Die Bestell-Anschrift:

BVS / „sprechen“ - Feuerbachstraße 11, 69126 Heidelberg
(oder per E-Mail an: rolwa@aol.com)

Bibliographie: Neue Bücher

Zusammenstellung: Roland W. Wagner

ABELE, Winfried; SCHEURER, Stefan: Wes Brot ich ess, des Lied ich sing. Managementberatung - Kunst, Handwerk oder Geschäft mit der Angst? Zürich: Orell Füssli, 2006. 175 S., € 29,-

ABRAHAM, Ulf: Sprechen als reflexive Praxis. Mündlicher Sprachgebrauch in einem kompetenzorientierten Deutschunterricht. Freiburg: Fillibach, 2008. 188 S.; € 18,50

ABRAM, Antje; HIRZEL, Daniela: Fühlen erwünscht. Praxishandbuch für alle sozialen Berufe - mit 88 Übungen für verschiedene Zielgruppen und Symptomatiken. Paderborn: Junfermann, 2007. 230 S., € 19,50

ALF-JÄHNIG, Rainer; HANKE, Thomas; PREUSS-SCHEUERLE (Preuß-Scheuerle), Birgit: Teamcoaching. Konzeption, Methoden und Praxisbeispiele für den Teamcoach. Bonn: Manager-Seminare, 2008, 264 S., € 44,90

ALKE, Merit: Praxistransfer inklusive! Bonn: managerSeminare, 2008. 400 S.; € 49,90

ALLNACH, Konstanze; GERSBACHER, Olaf u. a.: Großes Handbuch Deutsch - Rhetorik. Überzeugend formulieren bei jedem Anlass. München: Compact Verlag, 2004. 384 S.; € 4,95

ANDERS, Markus: „Was machen die heute eigentlich alle?“ oder: Eine empirische Untersuchung zu den beruflichen Biographien von Absolventinnen und Absolventen des Studienganges Sprecherziehung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart seit 1946 unter Einbeziehung von Aspekten der studentischen Biographie. Hausarbeit im Rahmen der Diplomprüfung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, 2007. 94 S.

ANDLER, Nicolai: Tools für Projektmanagement, Workshops und Consulting. Ein Kompendium der wichtigsten Techniken und Methoden. 2008, 224 S. mit 100 Abb., € 39,90

ANDREAS, Steve; FAULKNER, Charles (Hrsg.): Praxiskurs NLP. Ängste überwinden und neue Überzeugungen entwickeln. Mit 21-Tage-Trainingsprogramm. 6. Auflage 2006, 392 S., € 28,00

ANDRESEN, Helga; JANUSCHEK, Franz (Hrsg.): SpracheSpielen. Freiburg i. Br.: Fillibach, 2007. 315 S.; € 21,-

ARNDT, Roland: Menschen gewinnen per Telefon. Empfehlungen managen und meisterhaft telefonieren. Regensburg: Walhalla und Praetoria, 2007, 3 Audio-CDs, € 19,90

ARNOLD, Rolf: Ich lerne, also bin ich. Eine systemisch-konstruktivistische Didaktik. Heidelberg: Carl Auer, 2007, 236 S., € 27,95

AYCKBOURN, Alan: Theaterhandwerk. 101 selbstverständliche Regeln zum Schreiben und Inszenieren. Berlin: Alexander, 2006. 196 S., € 19,90

BACKWINKEL, Holger; STURTZ, Peter: Rhetorik von A bis Z. Souverän auftreten und wirkungsvoll argumentieren. Berlin: matchpoint media, 2007. 2 CD-Audio, 140 Min. 29,90

BADELDT, Christoph; MEYER, Michael; SIMSA, Ruth (Hrsg.): Handbuch der Nonprofit Organisation. Strukturen und Management. 4. Auflage. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 2007. 674 S., € 49,95

BAHR, Reiner; IVEN, Claudia (Hrsg.): Sprache – Emotion – Bewusstheit. Beiträge zur Sprachtherapie in Schule, Praxis, Klinik. Idstein: Schulz-Kirchner, 2006. 528 S.; € 28,95

BALLREICH, Rudi; FRÖSE, Marlies W.; PIBER Hannes (Hrsg.): Organisationsentwicklung und Konfliktmanagement. Innovative Konzepte und Methoden. 2007. 598 S., € 59,00

BAMBERG, Eva; SCHMIDT, Jana; HÄNEL, Kathrin: Beratung - Counseling – Consulting. Göttingen: Hogrefe, 2006. 383 S., € 39,95

BARZ, Heiner: Innovation in der Weiterbildung. Was Personalverantwortliche heute wissen müssen. Hergensweiler: ZIEL, 2006. 215 S., € 19,90

BAUM, Tanja: Die Kunst, freundlich Konflikte zu lösen. Liebenswürdig und lösungsorientiert in Beruf und Alltag. Heidelberg: Redline Wirtschaft, 2006. 211 S., 17,90 €

- BAYER, Klaus: Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse. 2., überarb. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 2007. 246 S., € 24,90
- BECK, Gloria: Rhetorik für die Uni. Frankfurt am Main: Eichborn, 2006. 197 S.; € 14,90
- BECK, Reinhilde: Konflikt-Coaching und Verhandlungsführung. Hergensweiler: ZIEL, 2006. 175 S., € 25,80
- BECKER, Irene: Endlich Rose statt Mimose. Wie Sie lernen, nicht alles so schwer zu nehmen. Frankfurt/M. u. a.: Campus, 2007. 228 S., € 14,90
- BECKER, Irene: Everybody's Darling, Everybody's Depp. Tappen Sie nicht in die Harmoniefalle! Frankfurt/M. u. a.: Campus, 2006. 71 Minuten, CD-Audio, 14,95
- BEERMANN, Susanne; SCHUBACH, Monika: Spiele für Meetings und Seminare. Planegg: Haufe, 2006. 128 S.; € 6,90
- BEGEMANN, Petra: Der große Business-Knigge. Was Sie heute im Berufsleben wissen müssen. Frankfurt/M.: Eichborn, 2007. 275 S., € 19,90
- BEICHT, U.; KREKELE, E.; WALDEN, G.: Berufliche Weiterbildung - Welche Kosten und welchen Nutzen haben die Teilnehmenden. Gütersloh: Bertelsmann, 2006. 203 S., € 21,90
- BENKENSTEIN, Ramona: Vergleich objektiver Verfahren zur Untersuchung der Nasalität im Deutschen. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. 164 S.; € 34,- (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 19)
- BERNDT, Christian; BINGEL, Claudia; BITTNER, Brigitte: Tools im Problemlösungsprozess. Leitfaden und Toolbox für Moderatoren. Bonn: managerSeminare, 2007, 312 S., € 49,90
- BESSER, Ralf: Betriebsversammlungen, die etwas bewegen ... 22 innovative Praxisbeispiele. 2007, 269 S., € 44,90
- BESSER-SIEGMUND, Cora: Killerphrasen souverän knacken. So verhandeln Sie noch erfolgreicher. Regensburg, Berlin: Walhalla u. Praetoria Verlag, 2007. 112 S.; € 9,95
- BESSER-SIEGMUND, Cora: Mentales Selbst-Coaching. Die Kraft der eigenen Gedanken nutzen. Paderborn: Junfermann, 2006. 237 S., € 20,50
- BESSER-SIEGMUND, Cora; SIEGMUND H.; DIERKS, M.-L.: Sicheres Auftreten mit wingwave-Coaching. Punktgenaues Emotionsmanagement bei Auftrittsangst und Lampenfieber. 2007, 203 S. + CD-Audio, € 22,50
- BEYER, Günther: Der Lüge auf der Spur. Knacken Sie die Täuschungsmanöver in Verhandlungen und Gesprächen. 2007, 204 S., geb., € 24,90
- BEYER, Günther: Gedächtnis- und Gehirntraining. Planegg: mvg, 2006. 220 S., € 12,90
- BEYER, Günther: Konzentrationstraining. So optimieren Sie Ihre Gedächtnisleistung. Heidelberg: Redline, 2007, 168 S., € 15,90
- BEYER, Joachim G.: Stimmcoaching. DVD. Wie Sie Stimme und Sprache professionell einsetzen. Bonn: managerSeminare, 2007. DVD; Laufzeit ca. 30 Minuten. € 69,90
- BEYER, Joachim G.; SCHNEIDER, Thomas: AudioTraining StimmCoaching. Übungen für alle, die Stimme und Sprache täglich professionell einsetzen. 2008, ca. 75 Min. + Begleittexte im pdf-Format, Audio-CD. € 29,90
- BIECH, Elaine: Kurse und Seminare erfolgreich durchführen für Dummies. Weinheim: Wiley-VCH, 2008. 365 S.; € 26,95
- BIRKENBIHL, Vera F.: DVD - Lehren - Trainieren - Ausbilden 2007. Neues von der Lernfront - 3. Vortrag 2007. Regensburg: Walhalla und Praetoria, 2007, DVD, 169 Min., € 19,95
- BIRKENBIHL, Vera F.: DVD - Lehren - Trainieren - Ausbilden. Neues von der Lern- und Lehrfront. Regensburg: Walhalla und Praetoria, 2006. DVD, 170 Min., € 19,80
- BIRKENBIHL, Vera F.: Kommunikations-Training. 27. Auflage. Landsberg: mvg-Verlag/Redline, 2007. 320 S.; € 8,90
- BIRKENBIHL, Vera F.: Rhetorik-Training. Besser reden – ein Übungsprogramm. Mit 3 Begleit-CDs. 14. erw. Auflage. Kreuzlingen, München: Hugendubel, 2001/2006. 127 S.; 3 CDs; € 14,95 (Sonderausgabe bei Weltbild GmbH Augsburg)
- BIRKER, Gabriele; BIRKER, Klaus: Teamentwicklung und Konfliktmanagement. Effizienzsteigerung durch Kooperation. 2. Auflage. Berlin: scriptor, 2007. 158 S., € 13,95
- BISCHOF, Anita; BISCHOF, Klaus: Besprechungen effektiv und effizient. 3. Auflage. Planegg: Haufe, 2005. 121 S.; € 6,60 (1. Aufl. 1997, 2. akt. Aufl. 2002)
- BISCHOFF, Doerte; WAGNER-EGELHAAF, Martina (Hrsg.): Mitsprache, Rederecht, Stimmgewalt, Genderkritische Strategien und Transformationen der Rhetorik. Heidelberg: Winter, 2006. 422 S.; € 58,-
- BISCHOFF, Irena: Körpersprache und Gestik trainieren. Auftreten in beruflichen Situationen. Ein Arbeitshandbuch. Weinheim, Basel: Beltz, 2007. 180 S.; € 29,90

- BITTERLICH, Axel: Ratgeber Sprechen und Schreiben im Beruf. Königswinter: Tandem-Verlag, o. J. (2007?). 320 S.; € 1,99 (Sonderangebot bei Aldi Süd)
- BLUMENSCHNEIDER, Annette; EHLERS, Ingrid Ute: Ideen managen. Eine verlässliche Navigation im Kreativitätsprozess. Leonberg: Rosenberger Fachverlag, 2007, 181 S., € 24,80
- BÖHM, Deborah: Intonation im DaF-Unterricht. Untersuchung gängiger DaF-Lehrwerke bezüglich eines intonatorischen Minimums für französische DaF-Lerner. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2006
- BÖHMANN, Marc; SCHÄFER, Regine; NEUMANN, Anja: Kursbuch Lehramtsstudium. Pädagogik kompakt – Wissenschaftlich arbeiten – Trainingsbausteine für den Schulalltag. Weinheim, Basel: Beltz, 2004. 231 S., € 19,90
- BOLTEN, Jürgen: Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. 2007, 288, € 24,90 (UTB)
- BÖMER, Annegret; KLAPPENBACH, Doris: Mit Humor & Eleganz. Supervision und Coaching in Organisationen und Institutionen. 2007, 235 S., € 22,00
- BÖNSCH, Marion; ZACH, Kathrin: Seminarkrisen meistern. Erste Hilfe für Trainer, Lehrer, Vortragende. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag, 2006. 253 S.; € 8,90
- BORBONUS, René: Die Kunst der Präsentation. Überzeugend präsentieren und begeistern. 91 Antworten für eine eindrucksvolle Präsentation ohne Show-Business. Paderborn: Junfermann, 2007. 75 S.; € 9,95
- BORNEMANN, Monika u. a.: Referate – Vorträge – Facharbeiten. Von der cleveren Vorbereitung zur wirkungsvollen Präsentation. Mannheim u. a.: Dudenverlag, 2003. 96 S.; € 9,95 (Reihe: Duden Lernen lernen)
- BOSE, Ines (Hrsg.): Sprechwissenschaft - 100 Jahre Fachgeschichte an der Universität. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. 400 S.; € 56,50 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 22)
- BRAIG, Wilfried; WILLE, Roland: Mitarbeitergespräche. Gesprächsführung aus der Praxis für die Praxis. Zürich: Orell Füssli, 2006. 176 S., € 26,50
- BRANDENBURGER, Nicola; KLEMENZ, Anke; PHANNI. Praxisorientiertes Therapiekonzept zur Behandlung phonologisch-phonetischer Störungen. Köln: Prolog, 2006. 26 + 130 Karten, Manual u. a.; € 79,90
- BRANDT, Henrik: Weniger Stress durch Progressive Muskelentspannung. Eine leicht zu erlernende Entspannungstechnik mit Entspannungsmusik zur Stressbewältigung. Erweiterte aktualisierte Neuauflage. Lübeck: Henrik Brandt Verlag, 2007. CD mit Begleitheft; € 14,99
- BREDEL, Ursula u. a. (Hrsg.): Didaktik der deutschen Sprache: ein Handbuch. 2 Bände. 2., durchges. Auflage. Paderborn u. a.: Schöningh, 2006. € 80,- (UTB 8235)
- BREDEMEIER, Karsten: Der Rhetorik-Code. Orientierungsgebend – ergebnissichernd. Zürich: Orell Füssli, 2007. 103 S., € 18,-
- BRENNER, Doris; BRENNER, Frank: Das große Testbuch für die Bewerbung. München: Haufe, 2007. 216 S. + CD-ROM, € 19,80
- BRUCK, Walter; MÜLLER, Rudolf: Wirkungsvolle Tagungen und Großgruppen. Ziele, Wirkfaktoren und Designs: Appreciative Inquiry, World Café, Open Space, Open-Space Online, RTSC, Zukunftskonferenz, klassische Tagung. Offenbach: Gabal, 2007, 440 S., € 50,00
- BRÜGGE, Walburga; MOHS, Katharina; RICHTER, Erwin: So lernen Kinder sprechen. Die normale und die gestörte Sprachentwicklung. Mit Fotos von Astrid Zill. 6., überarbeitete Auflage. München, Basel: E. Reinhardt, 2007. ca. 112 S., ca. € 9,90
- BRÜGGEMANN; EHRET-IVANKOVIC; KLÜTMANN: Systemische Beratung in fünf Gängen. Ein Leitfaden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. 148 S., € 19,90
- BRUNO, Tiziano; ADAMCZYK, Gregor: Sich durchsetzen – live. Hör Dich clever. München: Haufe, 2007. 161 S. + CD, € 19,80
- BUCHINGER, Kurt; KLINKHAMMER, Monika: Beratungskompetenz. Supervision, Coaching, Organisationsberatung. 2007, 208 S., € 28,00
- BÜHLER, Andreas: Die Luhmannsche Kränkung. Sprechwissenschaft zwischen handlungs- und kommunikationstheoretischem Paradigma. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2005
- BÜHRER, Detlef: Toolbox Business Kommunikation. Handwerkszeug für eine effizientere Kommunikation. Offenbach: Gabal, 2007, 143 S., € 19,90
- Bundesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt (Hrsg.): Praxismappe. Spiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Neuauflage. Bonn: Bundesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt, 2005. 287 S.; € 17,- (Bezugsadresse: www.bundesjugendwerk.de)
- BUNK, Gerhard J. S.: Phonetik aktuell. Kopiervorlagen mit 2 CDs. Ismaning: Hueber, 2005. 88 S.; € 25,95

- BÜNTING, Karl-Dieter: Ratgeber Stilsicheres Deutsch. Königswinter: Tandem-Verlag, o. J. (2007?). 320 S.; € 1,99 (Sonderangebot bei Aldi Süd)
- CARUSO, Michael Angelo: 5 coole Ideen. Besser arbeiten, besser leben, sich besser fühlen. Offenbach: Gabal, 2007, 144 S., € 17,90
- CASPER-HEHNE, Hiltraud: Deutsch-amerikanische Alltagskommunikation: zur Beziehungsarbeit in interkulturellen Gesprächen. Tübingen: Niemeyer, 2006. XIV, 542 S. (Reihe Germanistische Linguistik; 265)
- CERVENKA, Barbara: Sprecherziehung für Deutsch lernende Tschechen. Ein Konzept eines Phonetiktrainings. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2002
- CERWINKA, Gabriele; SCHRANZ, Gabriele: Beim ersten Eindruck gewinnen. Professionell agieren in Alltag und Business. Wien: Linde, 2006. 207 S., € 14,90
- CERWINKA, Gabriele; SCHRANZ, Gabriele: Nervensägen. So zähmen Sie schwierige Mitarbeiter, Chefs und Kunden. Wien: Linde Verlag, 2005. 197 S.; € 14,90
- CHOLEWA, Jürgen; MANTEY, Stefanie: Wort- und Satzstrukturen im Deutschen. München: Elsevier, 2007. 165 S.; € 39,95
- CHRISTIANSEN, Rolf; JORDAN, Christa: Rhetorik für die erfolgreiche Betriebsratsarbeit. Reden perfekt vorbereiten und souverän halten. Seehausen: Verlag Der Betriebsrat, 2007. 145 S.; € 29,80
- CIALDINI, Robert B.: Die Psychologie des Überzeugens. Ein Lehrbuch für alle, die ihren Mitmenschen und sich selbst auf die Schliche kommen wollen. 5. Auflage. Bern: H. Huber, 2007, 376 S., € 26,95
- CLAUSNITZER, Renate: Kieferorthopädische Grundlagen für Logopäden und Sprachtherapeuten. 2., erweiterte Auflage. Dortmund: verlag modernes lernen, 2006. 132 S.; € 16,50
- CLAUSSEN, Claus: Mit Kindern Geschichten erzählen. Konzept – Tipps – Beispiele. Berlin: Cornelsen Scriptor, 2006. 176 S.; € 14,95
- COLLREPP, Friedrich von: Handbuch Existenzgründung. Für die ersten Schritte in die dauerhaft erfolgreiche Selbstständigkeit. 5. Auflage. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 2007. 619 S. + CD-ROM, € 49,95
- DANIEL; LAMMERT; MARX; WEIGANG: Einstellungstests. 40 sofort einsetzbare Aufgaben, Rollenspiele und Übungen. 2007. 224 S. + CD-ROM, € 29,80
- DAVID, Raffaella: Foliengestaltung mit Know-how. Tipps und Tricks für die Erstellung professioneller Präsentationen. Weinheim: WILEY-VCH, 2006. 240 S., € 19,95
- DE WITT, Claudia; CZERWIONKA, Thomas: Mediendidaktik. Gütersloh: Bertelsmann, 2006. 135 S., € 18,90
- DEHNER, Hannsjörg; LABITZKE, Frank: Praxis-Handbuch für Verhaltenstrainer. Das wichtigste Know-how für Akquisition, Konzeption und Intervention. Bonn: managerSeminare, 2007. 320 S., € 49,90
- DEHNER, Renate; DEHNER, Ulrich: Schluss mit diesen Spielchen! Manipulationen im Alltag erkennen und wirksam dagegen vorgehen. Frankfurt/M. u. a.: Campus, 2007. 223 S., € 17,90
- DEISSLER, Nina: Flirten. Wie wirke ich? Was kann ich sagen? Wie spiele ich meine Stärken aus? Hannover: Humboldt, 2008. 175 S.; € 7,90
- DELLWING, Michael: Globalisierung und religiöse Rhetorik. Frankfurt: Campus, 2008. 176 S.; € 24,90
- DENK, Rudolf; MÖBIUS, Thomas: Dramen- und Theaterdidaktik. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2008. 232 S.; € 17,90
- DENNISON, Paul E.: Brain-Gym – Mein Weg. Lernen mit Lust und Leichtigkeit. Kirchzarten bei Freiburg: VAK, 2006. 317 S.; € 19,95
- DETERING, Heinrich (Ausw. u. Hrsg.): Reclams großes Buch der deutschen Gedichte. Vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert. Ditzingen: Reclam, 2007. 1002 S.; € 36,90
- DIEKMANN, Edith; FANG, Jieyan: China Knigge. Business und Interkulturelle Kommunikation. 2008, 186 S., € 14,00
- DÖLZ, Susanne: Sich durchsetzen. 3. überarb. Auflage. Planegg: Haufe, 2006. 128 S.; € 6,90 (1. Aufl. 2003, 2. akt. Aufl. 2005)
- DROSDEK, Andreas: Sokrates für Manager. Eine Begegnung mit zeitloser Weisheit. Frankfurt/M. u. a.: Campus, 2007, 96 S., € 9,90
- DÜRR, Volker: Theorie und Praxis des Autogenen Trainings. München: video-commerz, 2006. DVD 105 Min., € 9,95
- DÜSSEL, Mirko: Handbuch Marketingpraxis. Von der Analyse zur Strategie. Ausarbeitung der Taktik. Steuerung und Umsetzung in der Praxis. Berlin: Cornelsen, 2006. 430 S., € 36,00
- ECKSTEIN, Wiebke: Sprechstile im Hörspiel – Ein geschichtlicher Überblick. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2008. 92 S.

- EDDING, Cornelia; KRAUS, Wolfgang (Hrsg.): Ist der Gruppe noch zu helfen? Gruppendynamik und Individualisierung. Opladen: Barbara Budrich, 2006. 270 S.; € 24,90
- EGGLER, Marcel: Argumentationsanalyse textlinguistisch: argumentative Figuren für und wider den Golfkrieg von 1991. Tübingen: Niemeyer, 2006. IX, 450 S. (Reihe Germanistische Linguistik; 268; Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2004
- EISENMANN, Sandra: CD-Trainingskonzept: Soziale Kompetenz. Seminarkonzept mit Trainer-Einzellizenz zum Thema Soziale Kompetenz. Bonn: managerSeminare, 2007. 247 ppt-Präsentationen, 11 Handouts, pdf-Inputs, 15 Impulse, 58 Chart-Vorlagen, CD-ROM. € 199,90
- ENDRES, Wolfgang (Hrsg.): Lernen lernen - Wie stricken ohne Wolle? 13 Experten streiten über Konzepte und Modelle zur Lernmethodik. Weinheim, Basel: Beltz, 2007. 208 S., € 19,90
- ENKELMANN, Nikolaus B.: CD - Powertraining mit Nikolaus B. Enkelmann. 2007, 2 Audio-CDs, 132 Min.; € 14,95
- ESSAU, Cecilia A.: Depression bei Kindern und Jugendlichen. 2., überarbeitete Auflage. München, Basel: E. Reinhardt, 2007. 226 Seiten. € 19,90
- ETRILLARD, Stéphane: Erfolgreiche Rhetorik für gute Gespräche. Fragen und Antworten zur souveränen Gesprächsführung. Paderborn: Junfermann, 2007. 80 S.; € 9,95
- ETZEL, Gerhard: Tools und Spiele. Ein Bastelbuch für Teamtraining und Verhaltensplanspiele. Norderstedt: BoD, 2007. 132 S.; € 29,90
- FABACH, Sabine: Burn-out. Wenn Frauen über ihre Grenzen gehen. Zürich: Orell Füssli, 2007. 206 S., € 24,00
- FAERBER, Yvonne; TURCK, Daniela; VOLLSTÄDT, Oliver: Umgang mit schwierigen Mitarbeitern. München: Haufe, 2006. 195 S. + CD-ROM, € 29,80
- FELGER, Ulrike: Den richtigen Ton treffen. Praktische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Trainer und Berater. Kirchentellinsfurt: abc-Buchverlag, 2006. 188 S., € 21,50
- FEY, Gudrun: CD - Gelassenheit siegt! Mit Fragen, Vorwürfen, Angriffen souverän umgehen. 2007. CD-Audio, 42 Min., € 9,95
- FINE, Elizabeth C.; SCHWANDT, Bernd (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 2008. 182 S.; € 24,- (Sprechen und Verstehen. Schriften zur Kommunikationstheorie und Kommunikationspädagogik, Hrsg. v. Hellmut K. Geißner, Band 27)
- FISCHER, Claudia: CD – telefonsales. Offenbach: Gabal, 2007, 3 Audio CDs, 171 Min., € 25,90
- FISCHER, Claudia: CD-Audio telefonpower. Offenbach: Gabal, 2007. 3 Audio-CDs, 140 Min., € 25,90
- FISCHER, Frank: Meetings effizient leiten. München: Redline Wirtschaft, 2008. 93 S.; € 10,-
- FISCHER, G.; EICHENBERG, C.; MOSETTER, K.; MOSETTER, R.: Stress im Beruf? Wenn schon, dann aber richtig! Der Ratgeber für den intelligenten Umgang mit Stress-Situationen. Kröning: R. Asanger, 2006. 173 S., € 19,50
- FISHER, Roger; SHAPIRO, Daniel: Erfolgreicher verhandeln mit Gefühl und Verstand. 2007, 298 S., € 24,90
- FISSENI, Hermann-Josef; PREUSSER, Ivonne: Assessment-Center. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Göttingen: Hogrefe, 2007. 297 S., € 29,95
- FITTKAU, Bernd; GEUS, T.; WEBER, M.: Die weichen Faktoren der Führung. Teil 1: Vertrauen und Kommunikation. 2008, 172 S., € 19,50
- FLUME, Peter: Die häufigsten Gesprächsfallen – live. Hör dich clever. München: Haufe, 2007. 165 S. + CD, € 19,80
- FÖHRENBACH, Tobias: Die sprecherische Umsetzung der Pointe. Theoretische und praktische Ansätze zum pointierten Sprechen. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2008. 65 S. + DVD.
- FOLTEN, Bärbel: Kreative Verkaufsförderung leicht gemacht. Mit starken Ideen besser verkaufen. Heidelberg: Redline, 2007. 240 S., € 19,90
- FÖRSTER, Lisa: Small Talk English. Typische Business-Situationen locker meistern. 2008, 173 S. + CD-ROM, € 19,80
- FRANKE, Ulrike: Logopädisches Handlexikon. 8., erg. Auflage. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. 279 S.; € 18,90
- FRENZEL, Karolina; MÜLLER, Michael; SOTTONG, Hermann: Storytelling. Die Kraft des Erzählens fürs Unternehmen nutzen. München: dtv, 2006. 319 S., € 12,00
- FRENZEL, Karolina; MÜLLER, Michael; SOTTONG, Hermann: Storytelling - Das Praxisbuch. München: Hanser, 2006. 255 S., € 19,90
- FRIEDRICHSEN, Heike; BÖGER, Tim: Verhandeln im Job - Gehalt, Zielvereinbarungen, Arbeitsvertrag. Wie Sie das Beste für sich herausholen. Das professionelle 1x1. 2007, 187 S., € 14,95
- FROSCH, Günter: Texten für Trainer, Berater, Coachs. So bringen Sie Ihr Angebot auf den

- Punkt und formulieren Texte, die für Sie sprechen. 2007, 190 S. + CD-ROM, € 29,90
- FRUCHT, Stephan: Progressive Muskelrelaxation nach Jacobson. Gesprochene Anleitung mit Musik. München: Audiobite, 2003. CD, 60 Min.; € 7,95
- FUCHS, Jürgen: Das Märchenbuch für Manager. Gute-Nacht-Geschichten für Leitende und Leidende. München: dtv, 2007, 224 S., € 9,50
- FUNCKE, Amelie; RACHOW, Axel: Rezeptbuch für lebendiges Training – Classics. Seminare inszenieren, Spiele einsetzen, Teilnehmer begeistern. 4. Auflage. Bonn: managerSeminare, 2007. 246 S., € 29,90
- FUNKE, Joachim; FRENSCH, Peter A. (Hrsg.): Handbuch der Allgemeinen Psychologie – Kognition. Göttingen: Hogrefe, 2006. 821 S.; € 59,95
- GALITZ, Robert; KREILER, Kurt; GABBERT, Klaus (Hrsg.): Kurt Schwitters Urwerk. Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 2007. 63 S. + 1 MP3-CD (246 Min.); € 24,90
- GEISSNER, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung. 6. Internationale Stuttgarter Stimmtage 2006. Thomas Kopfermann zum Gedenken. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 2008. 188 S.; € 22,-
- GENS, Klaus-Dieter: Mit dem Herzen hört man besser. Einladung zur Gewaltfreien Kommunikation. Paderborn: Junfermann, 2007. 94 S., € 11,95
- GOHL, Christine: Begründen im Gespräch: eine Untersuchung sprachlicher Praktiken zur Realisierung von Begründungen im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Niemeyer, 2006. X, 377 S. (Reihe Germanistische Linguistik; 267; Zugl.: Konstanz, Univ., Diss., 2005
- GOLDINI, Gloria M.: Die unsichtbare Macht der Worte. Erfolgreich kommunizieren und verhandeln. 2007, 224 S., € 9,95
- GOLDSCHMIDT, Annemarie: Alles klar mit Kinesiologie. Hellwach und voller Energie durch den Alltag. 6. Auflage. Kirchzarten bei Freiburg: VAK, 2006. 178 S.; € 10,95 (1. Aufl. 1997)
- GONNERMANN, Ute: Quantifizierbare Verfahren zur Bewertung von Dysphonien. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. 139 S.; € 34,- (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 23)
- GÖRNER, Lutz: Zauberlehrling & Co. Balladen für Kinder. Mit vollständigem Textheft. Weimar: KKM, 2002/2006. 8 S. und CD (58:22); € 11,90 (bei Jokers 4,95)
- GÖSCHEL, Astrid: Rhetoriktrainings erfolgreich leiten. Denk-BAR – Mach-BAR – Beobacht-BAR. Eine rhetorische Reise mit Köpfchen. Bonn: managerSeminare, 2008. ca. 300 S.; € 49,90
- GRAESSNER, Gernot (Graeßner): Moderation – das Lehrbuch. Augsburg: Ziel, 2008. 351 S.; € 34,90
- GRAF, Jürgen (Hrsg.): Seminare 2007. Das Jahrbuch der Management-Weiterbildung. 18. Auflage. Bonn: managerSeminare, 2007. 512 S., € 44,90
- GRAF, Jürgen (Hrsg.): Seminare 2008 - Subskriptionsangebot. Das Jahrbuch der Management-Weiterbildung. 19. Auflage 2008, 512 S., € 44,90
- GRAF, Jürgen: Weiterbildungsszene Deutschland 2007 - Studie über den deutschen Weiterbildungsmarkt. Bonn: managerSeminare, 2007. 184 S., € 89,90
- GRELL, Petra: Forschende Lernwerkstatt. Eine qualitative Untersuchung zu Lernwiderständen in der Weiterbildung. Münster u. a.: Waxmann, 2006. 276 S., € 29,90
- GRINDER, Michael: PENTIMENTO. Grundsteine der Nonverbalen Kommunikation. Köln: Synergiea, 2007. 208 S., € 22,95
- GRIS, Richard: Die Weiterbildungslüge. Warum Seminare und Trainings Kapital vernichten und Karrieren knicken. Frankfurt, New York: Campus, 2008. 248 S.; € 24,90 (dazu erschienen Kommentare und ein Interview mit dem Autor in managerSeminare 127, Okt. 2008, S. 62-69)
- GROHNFELDT, Manfred (Hrsg.): Lexikon der Sprachtherapie. Stuttgart: W. Kohlhammer, 2007. 418 S.; € 45,-
- GROSS, Harald (Groß); BODEN, Betty; BODEN, Nikolaas: munterrichtsmethoden. 22 aktivierende Lehrmethoden für die Seminarpraxis. Berlin: G. Schilling, 2006. 149 S., € 28,00
- GRUSSENDORF, Marion: Presenting in English. Sicher vortragen. Fragen souverän begegnen. Berlin: Cornelsen Scriptor, 2007. 127 S.; € 6,95
- GUBISCH, Andree: Die sprecherzieherische Arbeit mit Sprechchören am Theater am Beispiel der Inszenierung der Tragödie Antigone nach Sophokles am Stadttheater Aalen. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007
- GUGEL, Günther: Methoden-Manual „Neues Lernen“. Tausend Vorschläge für die Schulpraxis. Neu ausgestattete Sonderausgabe. Weinheim, Basel: Beltz, 2006. 224 S., € 14,90
- GÜNTHER, Herbert: Sprachförderung konkret. Weinheim, Basel: Beltz, 2006. 230 S.; € 79,90

GÜNTHER, Ullrich; SPERBER, Wolfram: Handbuch für Kommunikations- und Verhaltenstrainer. Psychologische und organisatorische Durchführung von Trainingsseminaren. 4., aktual. und erw. Auflage. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. 354 Seiten; € 39,90

GUTENBERG, Norbert: Schreiben und Sprechen von Hörfunknachrichten. Zwischenergebnisse sprechwissenschaftlicher Forschung. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2005. 253 S.; € 44,80 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 15)

GUTZMANN, Hans; BRAUER, Thomas: Sprache und Demenz. Diagnose und Therapie aus psychiatrischer und logopädischer Sicht. Idstein: Schulz-Kirchner, 2007. 96 S.; € 19,95

HAAS, Bernhard; von TROSCHKE, Bettina: Beschwerdemanagement. Aus Beschwerden Verkaufserfolge machen. 2007, 180 S., € 19,90

HAASE, Lothar: Erfolg rhetorik. Reden und Präsentationen erfolgreich meistern. München: Beck. 2008. 128 S.; € 6,80

HAFNER, Maria: Hoch hinaus? Über Sinn und Unsinn der Erziehung zur Standardaussprache. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007

HAGEHÜLSMANN, Heinrich (Hrsg.): Beratung zu professionellem Wachstum. Die Kunst transaktionsanalytischer Beratung: Vielfalt in Theorie & Praxis, Band 1. Paderborn: Junfermann, 2007, 368 S., € 36,00

HAGMANN, Christoph; HAGMANN, Jasmin: Assessment Center. Freiburg: Haufe, 2006. 194 S. + CD-ROM, € 16,80

HALLET, Wolfgang: Didaktische Kompetenzen. Lehr- und Lernprozesse erfolgreich gestalten. Stuttgart: Klett, 2006. 183 S.; € 11,95 (Reihe Uni-Wissen Kernkompetenzen)

HÄNDEL, Daniel; KRESIMON, Andrea; SCHNEIDER, Jost: Schlüsselkompetenzen: Reden – Argumentieren – Überzeugen. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 2007. 179 S.; € 12,95

HANKE, Ottmar: Konfliktlotse in 30 Stunden. München, Basel: E. Reinhardt, 2007 (Streitschlichtung und Mediation an Schulen)

HANTSCHHEL, Hans-Jürgen; KRIEGER, Paul: Praxishandbuch Rhetorik. Reden - Gespräche - Konferenzen. Mit großem Übungsteil: Einstufungstests und Trainingsprogramme. München: Bassermann, 2005. 272 S.; € 9,95 (neu gestaltete Ausgabe des 1998 erschienenen „Handbuch Rhetorik“)

HARGENS, Jürgen (Hrsg.): Werkstattbuch Systemisches Coaching. Aus der Praxis für die Praxis. 2007. 157 S., € 25,50

HÄRTER, Gitte: Erfolgreich verhandeln – live. Hör dich clever. München: Haufe, 2006. 178 S. + CD-Audio, € 19,80

HARTINGER, Mariam: Untersuchungen der Sprechmotorik von Polterern mit Hilfe der Elektromagnetischen Mediosagittalen Artikulographie (EMMA). Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. 230 S.; € 42,50 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 24)

HÄRTL, Johanna: Arbeitsbuch Projektmanagement Grundkurs mit Fallbeispielen und Übungen. Berlin: Scriptor, 2007. 158 S., € 13,95

HARTMANN, Albrecht; HERRMANN, Dagmar; SCHLEPPEGRELL, Jürgen: Strategisch richtig entscheiden. Überzeugen mit visualisierten Entscheidungsparametern. Zürich: Orell Füssli, 2007. 276 S., € 34,80

HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Besprechungen - Überblick und Grundlagen als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien, € 49,00

HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Dokumentation von Besprechungen als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien, € 49,00

HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Effektives Besprechungsmanagement als 30 Minuten Training. Gesamtpaket mit 8 Bausteinen. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien. € 299,00

HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Einzelgespräche als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien. € 49,00

HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Informationsveranstaltungen als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien. € 49,00

HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Moderation von Besprechungen als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien, € 49,00

HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Routinebesprechungen als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen,

- Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien. € 49,00
- HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Visualisierungstechniken als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien, € 49,00
- HAUB, Barbara; WIEMANN, Barbara: Workshops als 30-Minuten-Training. 2007, CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übungen, Arbeits- und Präsentationsmaterialien, € 49,00
- HAUPT, Evemarie: Stimmt's? Stimmtherapie in Theorie und Praxis. 4., überarb. Auflage. Idstein: Schulz Kirchner, 2006, 328 S.; € 28,95
- HAUSSMANN (Hausmann), Martin: bikablo. Das Trainerwörterbuch der Bildsprache. 2. Auflage 2007, 121 S., Spiralblock. € 36,20
- HAVERLAND, Anja: Hörbücher. Analyseansätze in Bezug auf Hörbuch-Sprecher und die vorhandenen Beurteilungsmöglichkeiten der individuellen Sprechleistungen (2006)
- HECHT-EL MINSHAWI, Béatrice: Interkulturelle Kompetenz – For a Better Understanding. Weinheim: Beltz Verlag, 2003; 157 S., € 14,90
- HECK, Josef; SCHWARZ, Gotthart (Hrsg.): Systemisch - neu gesehen!? Theoretische und methodische Konzepte auf dem Prüfstand. 2007, 345 S., € 24,80
- HEEPER, Astrid; SCHMIDT, Michael: Verhandlungstechniken. Vorbereitung, Strategie und erfolgreicher Abschluss. Berlin: Cornelsen, 2003. 120 S., € 6,95 (2. Auflage 2008)
- HEEPER, Astrid; SCHMIDT, Michael: Verkaufsverhandlungen. Zweisprachig: deutsch-englisch. Berlin: Cornelsen, 2007. 184 S., € 16,95
- HEIDEMANN, Rudolf: Körpersprache im Unterricht. Ein Ratgeber für Lehrende. 8. durchges. u. korr. Auflage. Wiebelsheim: Quelle & Meyer, 2007. 215 S.; € 19,95
- HEIGL, Peter: 30 Minuten für faires Streiten und gute Konflikt-Kultur. Offenbach: Gabal, 2003.. 79 S., € 6,50 (2. Auflage 2006)
- HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. 147 S.; € 19,90 (Sprache und Sprechen, Band 44)
- HEINEMANN-SCHLEGER, Heike: Kontrastive Phonetik: Deutsch – Brasilianisches Portugiesisch. Ein Phonetiktraining für brasilianische Deutschlerner. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007
- HEINTEL, Peter; KRAINER, Larissa; UKOWITZ, Martina (Hrsg.): Beratung und Ethik. Praxis, Modelle, Dimensionen. Berlin: Leutner, 2006. 275 S.; € 26,-
- HEINZEL, Hellwig: Zielwirksam führen aus transaktionsanalytischer Sicht. Das Führungsmosaik. 3. Auflage. Renningen: expert, 2007. 107 S., € 28,00
- HEISTER, Werner; WÄLTE, Dieter; WESSLER-POSSBERG, Dagmar (Weßler-Poßberg); FINKE, Margret: Studieren mit Erfolg: Prüfungen meistern. Klausuren, Kolloquien, Präsentationen, Bewerbungsgespräche. Stuttgart: Schäffer-Poeschel-Verlag, 2007. 202 S.; € 12,95
- HELL, Silke: Assessment Center. Souverän agieren – gekonnt überzeugen. München: Beck im dtv, 2006. 174 S.; € 9,50
- HELMBRECHT, Alexandra: Sprechkünstlerische Ansätze im Fremdsprachenunterricht am Beispiel Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007
- HERBRAND, Frank: Fit für fremde Kulturen. Paul Haupt Verlag, 2002. 168 S., € 6,50
- HERMANN-RUESS, Anita: Speak Limbic - Das Ideenbuch für wirkungsvolle Präsentationen. Argumente, Formulierungen und Methoden um alle anzusprechen. 2007, 457 S., € 79,00
- HERRMANN, Dorothea; HÜNEKE, Knut; ROHRBERG, Andrea: Führung auf Distanz. Mit virtuellen Teams zum Erfolg. Wiesbaden: Gabler, 2006. 246 S., € 37,90
- HERZOG, Uwe: Das Sprecherhandbuch. Ausbildung und Praxis bei Film, TV, Funk und Werbung. Köln: Kirsten Herzog Verlag, 2007. E-Book (PDF), 232 S.; € 17,90
- HESSE, Jürgen; SCHRADER, Hans Christian: Das große Hesse/Schrader Bewerbungshandbuch. Alles, was Sie für ein erfolgreiches Berufsleben wissen müssen. Frankfurt/M.: Eichborn, 2007. 576 S.; € 19,90
- HESSE, Jürgen; SCHRADER, Hans Christian: Praxisbuch Small Talk. Gesprächseröffnungen, Themen, rhetorische Tipps. Frankfurt/M.: Eichborn, 2007. 176 S. + Audio-CD, € 14,90
- HIERHOLD, Emil: Sicher präsentieren - wirksamer vortragen – Sonderedition - Sell Your Ideas - Sell YOURSELF! 65 Minuten Hierhold live auf DVD. Heidelberg: redline, 2006. 432 S. + DVD und CD-ROM, im Schubert, € 68,00
- HINSCH, Rüdiger; PFINGSTEN, Ulrich: Gruppentraining sozialer Kompetenzen: GSK. Grundlagen, Durchführung, Anwendungsbeispiele. 5. Auflage.

Weinheim, Basel: Beltz, 2007. 340 S. + CD-ROM, € 49,90

HIRSCHBERG, Jenö; GROSS, Manfred: Diagnostik und Therapie der Hypernasalität. Heidelberg: Median Verlag, 2006. 240 S.; € 75,-

HIRSCHFELD, Ursula; ANDERS, Lutz Christian (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2006. 202 S.; € 39,- (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18).

HÖDL, Ingrid: Wirkungsvolle Rhetorik. 100 Tipps für den erfolgreichen Auftritt. 2007, 172 S., € 21,40

HÖFER, Ute: Rhetorik-Training für Frauen. Freiburg, Berlin, München: Haufe Mediengruppe, 2007. 198 S.; € 19,80

HOFERT, Svenja: Praxisbuch Existenzgründung. Erfolgreich selbständig werden und bleiben. Offenbach: Gabal, 2007, 416 S., € 26,90

HOFFMANN, Christel: Spiel.raum.theater Aufsätze, Reden und Anmerkungen zum Theater für junge Zuschauer und zur Kunst des Darstellenden Spiels. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2006. 427 S.; € 49,80

HOFMANN, Eberhardt: Überzeugend Präsentieren. Wie Sie Präsentationen optimal vorbereiten und sicher vortragen. 2. Auflage 2007, 216 S., € 29,00

HOGAN, Kevin: Die Kunst der Überzeugung. Für alle, die wissen, was sie wollen. Wie Sie jeden Menschen in kurzer Zeit überzeugen können. Paderborn. Junfermann, 2007, 240 S., € 19,95

HÖHER, Peter: Coaching als Methode des Organisationslernens. Köln: Edition Humanistische Psychologie, 2007, 428 S., € 34,00

HOHMANN, Heinz Otto: Discussing in English. Englisch-deutsche Diskussionswendungen mit Anwendungsbeispielen. Ditzingen: Reclam, 2006. 136 S.; € 4,-

HOHMANN, Heinz Otto: Discuter en français. Französisch-deutsche Diskussionswendungen mit Anwendungsbeispielen. Ditzingen: Reclam, 2006. 144 S.; € 4,-

HOLLMACH, Uwe: Untersuchungen zur Kodifizierung der Standardausprache im Deutschen. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. 341 S.; € 56,50 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 21)

HOLZHEU, Harry: Führung und Persönlichkeit. 10 offene Gespräche. 2007. 190 S., € 26,50

HÖLZLE, Philipp: Projektmanagement. Professionell führen - Erfolge präsentieren. 2. Auflage. Freiburg: Haufe, 2007, 160 S., € 24,95

HOPMANN, Matthias: Das Kommunikationsspiel. Sigriswil (CH): Hopmann GmbH, 2008. Set mit 112 Karten; € 29,90

HUBER, Karin: Zu Kriterien und Kriterienkatalogen zur Beurteilung künstlerischer Sprechleistungen – unter besonderer Berücksichtigung eines Kriterienkataloges aus der sprecherzieherischen Fachliteratur und einer Befragung von Lehrenden im Fachbereich Sprecherziehung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007.

HUBER, Walter; POECK, Klaus; SPRINGER, Luise: Klinik und Rehabilitation der Aphasie. Stuttgart: Thieme, 2006. 162 S.; € 39,90

IQBAL BHATTI, Karin: Interkulturelle Kommunikation und Stottern. Konstruktive Komplextherapie des Stotterns nach O. Braun - Ein interkultureller Ansatz zur Behandlung des Stotterns. Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag, 2007. 329 S.; € 56,- (zugl. Diss. an der Humboldt Universität zu Berlin)

JENISCH, Jacob: Szenische Spielfindung. Gruppenspiele und Improvisationen. 5. Auflage. Köln: Maternus, 2006. 96 S., € 12,95

KAASCH, Antje: Reiz des Unbekannten. Das Konzertmelodram als sprechkünstlerische Herausforderung. Dargestellt an Enoch Arden von Richard Strauss. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2006.

KAISER, Armin; KAISER, Ruth; HOHMANN, R. (Hrsg.): Lernertypen - Lernumgebung – Lernerfolg. Erwachsene im Lernfeld. 2007, 284 S., € 19,90

KAISER, Ruth; KAISER, Armin: Denken trainieren - Lernen optimieren. Metakognition als Schlüsselkompetenz. 2. Auflage. Hergensweiler: ZIEL, 2006. 215 S., € 16,90

KAMEYAMA, Shinichi; MEYER, Bernd (Hrsg.): Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. 204 S.; (forum Angewandte Linguistik – Band 48)

KANITZ, Anja von: Emotionale Intelligenz. Freiburg: Haufe, 2007. Ca. 128 S.; € 6,90

KANNING, Uwe Peter (Hrsg.): Förderung sozialer Kompetenzen in der Personalentwicklung. 2007, 362 S., € 36,95

KATZ-BERNSTEIN, Nitza; MEILI-SCHNEEBELI, Erika; WYLER-SIDLER, Jeannette (Hrsg.): Mut

- zum Sprechen finden. München, Basel: E. Reinhardt, 2007 (Mutismus)
- KATZENGRUBER, Werner: DVD - Das Verkaufs-Coaching der nächsten Generation. Top Selling Professional. 2008, DVD, 50 Min.; € 89,90
- KATZENGRUBER, Werner: DVD - Die Psychologie des Verhandels. Top Selling Professional. 2008, DVD, 60 Min., € 89,90
- KAUFFMANN, Carmen: Sich durchsetzen - Trainer. Planegg: Rudolf Haufe Verlag, 2007. 126 S. + CD-ROM; € 9,90
- KEGEL, Jens: "Wollt Ihr den totalen Krieg?": eine semiotische und linguistische Gesamtanalyse der Rede Goebbels' im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943. Tübingen: Niemeyer, 2006. X, 555 S. (Reihe Germanistische Linguistik; 270)
- KELLER, Hildegard Elisabeth (Hrsg.): âventiure vür daz ôre - Hartmanns von Aue 'Erec'. Zürich: vdf Hochschulverlag AG; 19,80 €. ISBN: 3-7281-3015-X (Sprecherinnen: Nadia Caldes, Hildegard Elisabeth Keller u. a. 1 CD; ca. 71 Minuten. In diesem Hörbuch wird Hartmanns Roman in heutigem Deutsch nacherzählt, aber auch mittelhochdeutsche Passagen werden vorgetragen)
- KENZELMANN, Peter: Schlagfertig mit dem richtigen Zitat. Für jede Situation die passenden Worte. 2006. 174 S., € 18,00
- KESSLER, Annette: Small Talk von A bis Z. 150 Fragen und Antworten. Offenbach: Gabal, 2007. 164 S., € 17,90
- KIESSLING-SONNTAG (Kießling-Sonntag), Jochem: Meetings und Moderation. Zweisprachig: deutsch-englisch. Berlin: Cornelsen, 2007. 198 S., € 16,95
- KIESSLING-SONNTAG (Kießling-Sonntag), Jochem: Erfolg beginnt im Kopf - 99 Tipps für mentale Stärke. Innere Ressourcen aktivieren; Talente entfalten; Visionen verwirklichen. Berlin: Cornelsen, 2006. 192 S., € 14,95
- KINDL-BEILFUSS, Carmen: Fragen können wie Küsse schmecken. Systemische Fragetechniken für Anfänger und Fortgeschrittene. Heidelberg: Carl Auer, 2008. 208 S.; € 37,- (plus 111 Fragekarten, € 21,95)
- KIRSCHNER, Thomas; FEUSTEL, Bert: Neuro-linguistisches Programmieren (NLP). Ein Film von Werner Sandrowski. München: video-commerz, 2006. 93 Minuten, € 55,95 (Sonderausgabe bei Jokers: € 19,95)
- KLAFKI, Wolfgang; BRAUN, Karl-Heinz: Wege pädagogischen Denkens. München, Basel: E. Reinhardt, 2007
- KLARER, Mario: Präsentieren auf Englisch: Redline Wirtschaftsverlag, 2006; 134 S., € 10,00
- KLEIN, Rudolf; KANNICHT, Andreas: Einführung in die Praxis der systemischen Therapie und Beratung. Heidelberg: Carl Auer, 2007. 116 S., € 12,95
- KLEIN, Susanne: 50 Praxistools für Trainer, Berater, Coachs. Überblick, Anwendungen, Kombinationen. Offenbach: Gabal, 2007. 169 S., € 29,90
- KLEIN, Susanne: Networking – live. Hör dich clever. München: Haufe, 2006. 174 S. + CD, € 19,80
- KLEIN, Zamyat M.: Das tanzende Kamel. Kreative und bewegte Spiele für Trainings und Seminare. 2008, 368 S., € 49,90
- KLEIN, Zamyat M.: DVD - Das tanzende Kamel. 33 kreative und bewegte Spielszenen für Trainings und Seminare. 2008, 90 Minuten, DVD + 80 S. pdf-Booklet. € 49,90
- KLIEBISCH, Udo; SCHMITZ, Peter: Besser beraten! Gespräche mit Eltern, Schülern und Kollegen. Lichtenau: AOL, 2005. 90 S.; € 9,95
- KLINKENBERG, Norbert: Achtsamkeit in der Körperverhaltenstherapie. Stuttgart: Klett-Cotta, 2007. 194 S.; € 26,-
- KNIE, Frohmüt: Wie bleibe ich bei Stimme? Praktisches Stimmtraining für Lehrerinnen und Lehrer. Donauwörth: Auer, 2008. 93 S.; € 17,80.
- KNOLL, Jörg: Kurs- und Seminarmethoden. Ein Trainingsbuch zur Gestaltung von Kursen und Seminaren, Arbeits- und Gesprächskreisen. Weinheim, Basel: Beltz, 2007. 240 S., € 29,90
- KNOWLES, Malcom S.: Lebenslanges Lernen. Andragogik und Erwachsenenbildung. 6. Auflage. Amsterdam, Elsevier. 2007. 341 S., € 34,50
- KOBLITZ, Klaus: Wa(h)re Herzlichkeit. Kobjoll begeistert, weil er tut, was er sagt. 2007. 208 S., € 29,80
- KOBLITZ, Joachim u. a.: bikablo. Das Trainerwörterbuch der Bildsprache. Eichenzell: Neuland, 2007. € 36,-
- KOEPPEL-SCHIRMER, Gabriele: Ästhetische Kommunikation als Medium therapeutischer Konzepte – Darstellung zweier Verfahren und deren mögliche Anwendung innerhalb der Sprecherziehung. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007
- KOLLBRUNNER, Jürg: Funktionelle Dysphonien bei Erwachsenen. Ein psychodynamischer Therapieansatz. Idstein: Schulz-Kirchner, 2006. 340 S.; € 34,95
- KOLLBRUNNER, Jürg: Funktionelle Dysphonien bei Kindern. Ein psycho- und familiendynamischer

- Therapieansatz. Idstein: Schulz-Kirchner, 2006. 340 S.; € 34,95
- KOLMER, Lothar (Hrsg.): Rhetorik des Genusses. Münster u. a.: LIT Verlag, 2007. 240 S.; € 19,90
- KOMPE, Peter; KOMPE, Martina: Seminare und Schulungen professionell. Praxishandbuch für Dozenten, Multiplikatoren, Kursleiter und alle, die Weiterbildungen durchführen. Berlin: Books on Demand, 2006. 228 S., € 29,90
- KÖNIG, Oliver: Gruppendynamik und die Professionalisierung psychosozialer Berufe. Heidelberg: Carl Auer, 2007, 192 S., € 24,95
- KÖNIG, Stefan: Warming-up in Seminar und Training. Übungen und Projekte zur Unterstützung von Lernprozessen. 3. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz, 2007, 160 S., € 24,90
- KONSTROFFER, Oluf F.: Professionelle Bewerbungen und Interviews. Mehr Erfolg durch präzise Formulierungen. Heidelberg: Redline, 2006. 208 S., € 15,90
- KOPFERMANN, Thomas: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« (Sokrates) Schriften zur Kommunikationspädagogik. Herausgegeben und eingeleitet von Hellmut K. Geißner. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 2008. 215 S.; € 28,- (Sprechen und Verstehen. Schriften zur Kommunikationstheorie und Kommunikationspädagogik, Hrsg. v. Hellmut K. Geißner, Band 28)
- KOWATSCHEK, Karl: Motivierend präsentieren. Aussagen visualisieren - Entscheidungen beschleunigen. Bonn: managerSeminare, 2007. DVD, ca. 50 Min., € 69,90
- KRÄMER, Gesa; QUAPPE, Stephanie: Interkulturelle Kommunikation mit NLP. Uni-Edition Verlag, 2006. 276 S., € 29,90
- KRÄMER, Michael: Grundlagen und Praxis der Personalentwicklung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007. 254 S., € 19,90
- KRATOCHWIL, Gabi: Business-Knigge: Arabische Welt. Erfolgreich kommunizieren mit arabischen Geschäftspartnern. Zürich: Orell Füssli, 2007. 224 S., € 29,80
- KRATZ, Hans-Jürgen: Das Vorstellungsgespräch. Optimal vorbereitet auf Ihren Live-Auftritt. 4. Auflage 2007, 160 S., € 9,95
- KREGGENFELD, Udo. Direkt im Dialog. Professionelle Gesprächsführung in Unternehmen und Organisationen. 3. Auflage. Bonn: managerSeminare, 2007, 256 S., € 24,90
- KREUZBAUER, Günther; DORN, Georg (Hrsg.): Argumentation in Theorie und Praxis. Philosophie und Didaktik des Argumentierens. Münster u. a.: LIT Verlag, 2006. 272 S.; € 24,90
- KREUZBAUER, Günther; GRATZL, Norbert; HIEBL, Ewald (Hrsg.): Persuasion und Wissenschaft. Aktuelle Fragestellungen von Rhetorik und Argumentationstheorie. Münster u. a.: LIT Verlag, 2007. 352 S.; € 28,90
- KUCKENBERG, Sabine; ZÜCKNER, Hartmut: Intensiv-Modifikation Stottern (IMS) für Kinder. Neuss: Natke, 2006. 185 S.; € 79,80 (inkl. 4 Audio-CDs)
- KÜHL, Anne: Sprecherziehung in der internen Unternehmenskommunikation. Wie können Diplom-Sprecherzieher helfen, die interne Kommunikation in wirtschaftlichen Unternehmen zu verbessern. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2006
- KUHN, Oliver: Der perfekte Verführer. Wie Sie garantiert jede Frau erobern. München: Knauer, 2007. 255 S.; € 7,95
- KUMBIER, Dagmar: Sie sagt, er sagt. Kommunikationspsychologie für Partnerschaft, Familie und Beruf. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag, 2006. 416 S.; € 8,80
- KUMBIER, Dagmar; SCHULZ VON THUN, Friedemann (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag, 2006. 352 S.; € 9,90
- KUMBRUCK, Christel; DERBOVEN, Wibke: Interkulturelles Training. Springer Verlag, 2004. 217 S., € 49,95
- KUTSCHER, Patric P.; SESSLER, Helmut: Kommunikation - Erfolgsfaktor in der Medizin. Teamführung, Patientengespräch, Networking & Selbstmarketing. Berlin Heidelberg: Springer, 2007. XVI + 144 S.; € 29,95 (Seßler)
- LACHMANN, Renate; NICOLOSI, Riccardo; STRÄTLING, Susanne (Hrsg.): Rhetorik als kulturelle Praxis. Literarische Erkundungen. Paderborn: W. Fink, 2008. 328 S.; € 44,90
- LACROIX, Nitya: Entspannung. 101 bewährte Tipps. Leonberg: Garant Verlag, 2007. 72 S.; € 1,99
- LANDSCHEIDT, Karl: Wenn Schüler streiten und provozieren. München, Basel: E. Reinhardt, 2007
- LANGE, Anette: Die unverwechselbare Stimme. Philosophie, Psychosomatik und Praxis für die Stimmgebung. Stuttgart: Klett-Cotta, 2007. 224 S.; € 23,80
- LANGE, Ralf: Gender-Kompetenz für das Change-Management. Gender & Diversity als Erfolgsfaktoren für organisationales Lernen. Wien: Haupt, 2006. 240 S., € 39,90

- LANGMAACK, Barbara: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion TZI. Einführende Texte rund ums Dreieck. 3. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz, 2004. 288 S.; € 14,90
- LAUFER, Tim: Das Sprecherstudio. Der Bau eines Tonstudios für Sprecher und ein Versuch der Verbindung zwischen Akustik und Atmosphäre. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2008. 43 S.
- LAUTEN, Anno: Stimmtraining – live. Planegg: Rudolf Haufe Verlag / Freiburg u. a.: Haufe Mediengruppe, 2006. 162 S. + CD (45 Min.); € 19,80
- LEAO, Anja; HOFMANN, Mathias: Fit for Change. 44 praxisbewährte Tools und Methoden im Change für Trainer, Moderatoren, Coaches und Change Manager. Bonn: managerSeminare, 2007. 384 S., € 44,90
- LEFEVRE, Dale: Best of New Games. Faire Spiele für viele. Mülheim: Verlag an der Ruhr, 2002. 224 S.; € 18,50
- LEHKY, Maren: Die 10 größten Führungsfehler und wie Sie sie vermeiden. Frankfurt/M. u. a.: Campus, 2007, 246 S., € 22,90
- LEHNER, Martin: Viel Stoff – wenig Zeit. Wege aus der Vollständigkeitsfalle. Bern u. a.: Haupt, 2006. 165 S., € 24,90
- LEONHARDT, Roland: Der One-Page-Manager. Kurze Texte; konzise Sprache; nie mehr als 1 Seite. Zürich: Orell Füssli, 2006. 155 S., € 26,50
- LIENHÖFT, Ute Maria: Liturgisches Sprechen. Intention, Stil und Wirkung – eine Analyse anhand einzelner Beispiele. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2002.
- LINDE, Boris von der; HEYDE, Anke von der: Gesprächstechniken für Führungskräfte. Methoden und Übungen zur erfolgreichen Kommunikation. 2. Auflage. Freiburg: Haufe, 2007. 222 S., € 24,95
- LINDERKAMP, Rita; KRÄMER, Martin; PROSS (Proß), Gerald; SKROBLIN, Jörg-P.: Arbeitnehmerorientierte Beratung und Weiterbildung. Ein Praxisbuch. Gütersloh: Bertelsmann, 2007. 151 S., € 24,90
- LINDORFER, Bettina: Bestraftes Sprechen. Zur historischen Pragmatik des Mittelalters. Paderborn: Fink, 2008. Ca. 384 S.; € 49,90
- lingWAVES Theralabia. PC-Therapiehilfe für Stimm- und Sprachtherapie. Forchheim: LingCom, 2006. € 390,- (Standard), € 490,- (Real). Besprechung in forum logopädie 3/2007, S. 59; Bezug über: www.lingcom.de
- LITERSKI, Andree: Kunden gewinnen am Telefon. Akquise mit der 'Puls60'-Methode. Freiburg: Haufe, 2006. 160 S. + CD-ROM, € 24,80
- LÖHMER, Cornelia; STANDHARDT, Rüdiger: TZI - Die Kunst, sich selbst und eine Gruppe zu leiten. Einführung in die Themenzentrierte Interaktion. Stuttgart: Klett-Cotta, 2006. 160 S., € 14,50
- LÖSENER, Annegret: Gedichte sprechen. Ein didaktisches Konzept für alle Schulstufen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2007. 222 S.; € 18,-
- LÜDEMANN, Carolin; LÜDEMANN, Heiko: Fangfragen im Vorstellungsgespräch souverän meistern. Heidelberg: Redline Wirtschaft, 2008. 208 S., 17,90 €
- LUTZ, Andreas; NITZSCHE, Isabel: Praxisbuch Pressearbeit. Für Selbstständige, Gründer, kleine Organisationen und Verbände. 2007, 184 S., € 14,90
- LUX, Michael: Der Personenzentrierte Ansatz und die Neurowissenschaften. München, Basel: E. Reinhardt, 2007
- MAIER, Christian: Spielraum für Wesentliches. Lernen mit inner game. 2008, 189 S., € 19,50
- MALIK, Fredmund: Gefährliche Management Wörter. Und warum man sich vermeiden sollte. 2007, 185 S., geb.; 19,90 EUR
- managerSeminare Verlags GmbH (Hrsg.): CoachGuide 2007. Über 800 Coaches aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bonn: managerSem., 2007. 186 S.; € 9,90
- managerSeminare Verlags GmbH (Hrsg.): CoachGuide 2008. Rund 1000 Coaches aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bonn: managerSeminare, 2007. 186 S.; € 9,90 (mit „Coachees im Interview“)
- managerSeminare Verlags GmbH (Hrsg.): CoachGuide 2009. 860 Coaches aus Deutschland, Österr. und der Schweiz. Bonn: managerSeminare, 2008. 129 S. (mit „Coaching mal anders - Coachees im Interview“)
- managerSeminare Verlags GmbH (Hrsg.): SeminarGuide 2008. Über 2.000 Seminare und Trainings von rund 200 Anbietern. Bonn: managerSeminare, 2008. 170 S.; € 9,90
- managerSeminare Verlags GmbH (Hrsg.): TrainerGuide 07/08. 1.700 Trainerinnen und Trainer aus Deutschl., Öst. und der Schweiz. Bonn: managerSem., 2007. 266 S.; € 9,90
- managerSeminare Verlags GmbH (Hrsg.): TrainerGuide 08/09. 1.300 Trainerinnen und Trainer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bonn: managerSeminare, 2008. 156 S.; € 9,90

- MANNHARD, Anja; BRAUN, Wolfgang: Sprache erleben – Sprache fördern. Praxisbuch für ErzieherInnen. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. 215 S.; € 19,90 (Fundgrube von Spielen und Anregungen zur Sprachförderung in Kindertagesstätten)
- MANNHARD, Anja; SCHEIB, Kristin: Was Erzieherinnen über Sprachstörungen wissen müssen. Mit Spielen und Tipps für den Kindergarten. Mit einem Geleitwort von Ulrike Franke. 2., überarb. Auflage. München, Basel: E. Reinhardt, 2007. 143 Seiten; € 14,90
- MARO, Fred: So wirken Sie auf Männer. Was Frauen wissen müssen, um in einer Männerwelt voranzukommen. Zürich: Orell Füssli, 2007. 156 S., € 24,00
- MARTENS, Peter: Plattdütsch güstern un hüüt – Plattdeutsch gestern und heute. Beispiele zur Geschichte und Vielfalt Niederdeutscher Literatur aus zwölf Jahrhunderten. Neumünster: Wachholz-Verlag (Edition Fehrs-Gilde), 2007. 479 S.; € 20,-
- MÄRTIN, Doris: CD - Smart Talk. Sag es richtig! 2007, 2 CD-Audio, 126 Min. € 19,95
- MÄRTIN, Doris: Smart Talk. Sag es richtig! Frankfurt/M., New York: Campus, 2006. 238 S., € 19,90
- MARTINETZ, Helmut: Die klingende Visitenkarte. Das was ich spreche bin ich... Münster u. a.: LIT Verlag, 2005. 96 S.; € 14,90
- MARTINETZ, Helmut: Sprache und Sprechen, die Brückenbauer auf der Bühne des Alltags. Lassen Sie Ihre Stimme erklingen. Münster u. a.: LIT Verl., 2005. 96 S.; € 14,90
- MATTES, Wolfgang: Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn: Schöningh, 2002. 132 S.; € 15,40
- MAYER, Bernard: Die Dynamik der Konfliktlösung. Ein Leitfaden für die Praxis. 2007, 295 S., € 29,50
- MAYER, Claude-Hélène: Trainingsfilm interkulturelle Mediation und Konfliktlösung. Münster: Waxmann, 2008. DVD 126 Min., € 19,90
- MAYER, Claudia: Lob der Lüge – Warum wir ohne sie nicht leben können. München: List, 2007. Ca. 240 S.; € 18,-
- McCAY, ,Matthew; WOOD, Jeffrey C; BRANTLEY, Jeffrey: Starke Emotionen meistern. Dialektische Verhaltenstherapie in der Praxis. Wege zu mehr Achtsamkeit und einer besseren Beziehungsfähigkeit. Paderborn: Junfermann, 2008. 272 S.; € 24,90
- MECKEL, Miriam: Das Glück der Unerreichbarkeit. Wege aus der Kommunikationsfalle. 2007, 272 S., € 18,00
- MEIER, Nicola: Verhaltenstrainings in der Personalentwicklung. Erfolgskriterien und Transfersicherung. Eine Praxisstudie. 2007. 143 S., € 22,80
- MEIER, Rolf: Das Einzige was stört, sind die Teilnehmer. Schwierige Seminarsituationen meistern. Offenbach: Gabal, 2007. 167 S., € 29,90
- MENDE-BAUER, Irene von: So verstehe ich besser! München, Basel: E. Reinhardt, 2007 (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Hörschädigung)
- MERTENS, Ralf; HEINRICH, Antje: 99 Tipps für effektiveres Denken und Lernen. Arbeitsmethodik, Lerntechniken und vernetztes Denken - Das professionelle 1x1. Berlin: scriptor, 2007, 166 S., € 14,95
- METTENBERGER, Wolfgang: Tatort Theater. Ein praktischer Leitfaden für die Schul- und Amateurbühne. Weinheim/Bergstraße: Deutscher Theaterverlag, 2004. 175 S.; € 15,90 (Unveränderter Nachdruck der Auflage von 1993)
- MEYENBURG, Claudia (Hrsg.): Die Sache mit dem X. BrainGym in der Schule. 5. Auflage. Kirchzarten bei Freiburg: VAK, 2005. 222 S.; € 17,95 (1. Aufl. 1994)
- MICEGuide 2007. Meeting, Incentive, Convention, Event. 2007. € 9,90
- MITTERMAIR, Franz: Körpererfahrung und Körperkontakt. Spiele, Übungen und Experimente für Gruppen, Einzelne und Paare. Hamburg: iskopress, 2006. 96 S., € 16,50
- MONTADA, Leo; KALS, Elisabeth: Mediation. Ein Lehrbuch auf psychologischer Grundlage. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz, 2007. 340 S., € 49,90
- MOSER, Tilmann: Supervision als Rollenspiel. Kommentierte Beispiele aus der psychotherapeutischen Praxis. Stuttgart: Klett-Cotta, 2007, 157 S., € 19,00
- MOTSCH, Hans-Joachim: Diagnostikmaterial zu ESGRAF-R. München, Basel: E. Reinhardt, 2009 (Alukoffer mit über 50 Teilen)
- MOTSCH, Hans-Joachim: ESGRAF-R. München, Basel: E. Reinhardt, 2009. 68 S. mit DVD; € 49,90
- MROZEK, Bodo: Lexikon der bedrohten Wörter. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2005. 219 S.; € 8,90
- MÜHLISCH, Sabine: Fragen der Körpersprache. Antworten zur non-verbalen Kommunikation. Paderborn: Junfermann, 2007. 80 S.; € 9,95

- MÜLLER, Horst: mind maps mit mindmanager; incl. Internetworkshop. 2007. 165 S., € 17,90
- MÜLLER, Lothar: Die zweite Stimme. Vortragskunst von Goethe bis Kafka. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2007. 160 S.; 1 Audio-CD mit 33 Sprechbeispielen, € 29,-
- MÜLLER-THURAU, Claus Peter: Bewerben – live. Hör Dich clever. Freiburg: Haufe, 2007, 172 S. + CD-ROM, € 19,80
- MÜNCH, Gabriele: Die erweiterte Manuelle Stimmtherapie mit neuen Techniken. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag, 2006. 78 S.; € 12,95
- Mündlichkeit: Präsentieren. DVD mit 32 Videosequenzen, Video einer kompletten Schülerpräsentation, Lehrerkommentar, Lehrpräsentation, Arbeitsblätter und PDF-Version von Heft 76 „Präsentieren“ des Fremdsprachlichen Unterricht Englisch. Seelze: Erhard Friedrich Verlag, 2007. € 23,90
- MÜRI, Peter; STEINER, Barbara: Coaching auf den Punkt gebracht. Rüstzeug für den Praktiker. Bern: Ott Verlag, 2006, 150 S., € 32,00
- MYHSOK, Alexander D.; JÄGER, Anna: Moderieren in Gruppen und Teams - Handbuch für Moderation. Paderborn: Junfermann, 2008. 144 S.; € 17,90
- NEGES, Gertrud; NEGES, Richard: Führungskraft und Mitarbeiter. Wahrnehmung der Führungsaufgaben; Effektiv kommunizieren und informieren; Mitarbeitergespräche führen. 2008, 165 S., € 14,90
- NEULAND, Eva (Hrsg.): Variation im heutigen Deutsch. Perspektiven für den Sprachunterricht. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang, 2006. 565 S.; € 78,-
- NEUMANN, Reiner; ROSS, Alexander: Der Macht-Code. Spielregeln der Manipulation. 2007, 235 S., € 19,90
- NEUMANN-WIRSIG, Heidi (Hrsg.): Supervisions-Tools. Die Methodenvielfalt der Supervision in 55 Beiträgen renommierter Supervisorinnen und Supervisoren. Bonn: managerSeminare, 2008. Ca. 350 S.; € 49,90
- NIERMEYER, Rainer: Coaching. Ziele setzen, Selbstvertrauen stärken, Erfolge kontrollieren. 4. Auflage. Freiburg: Haufe, 2007. 175 S., € 24,95
- NIERMEYER, Rainer: Motivation. Instrumente zur Führung und Verführung. 2. Auflage. Freiburg: Haufe, 2007, 196 S., € 24,95
- NÖBAUER, Brigitta; KRIZ, Willy Christian: Mehr Teamkompetenz. Weitere Methoden und Materialien. 2006. 128 S., € 14,90
- NÖLLKE, Matthias: Knigge - peinliche Situationen meistern – live. Hör Dich clever. München: Haufe, 2007. 178 S. + CD-Audio, € 19,80
- NÖLLKE, Matthias: Machtspiele Die Kunst, sich durchzusetzen. 2007. 229 S., € 19,80
- NÖLLKE, Matthias: Peinliche Situationen meistern. München: Haufe, 2008. 128 S., € 6,90
- NOLLMEYER, Olaf: CD - Die souveräne Stimme. Praxisnahes Stimmtraining. 2007, 2 CD-Audio, 140 Min. € 15,90
- NOLTE, Jo B.: Existenzgründung Verbessern Sie Ihre Gründungschancen. 2006. 224 S. + CD-ROM, € 19,80
- NOLTE-MICHEL, Birgit: Aspekte zur Inszenierung einer Sprechcollage. Die Erarbeitung eines Regiekonzepts für die Durchführung einer Sprechcollage im Rahmen einer Theateraufführung des Seniorenclubs im Theater im Zentrum unter expliziter Anwendung sprecherzieherischer Methoden. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2002
- NOODT, Heidi: Atmung Stimme Bewegung. Grundelemente der Lehre von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen. Norderstedt: Books on Demand, 2006. € 12,80 (ISBN: 978-3-8334-5367-0)
- NUISSEL, Ekkehard (Hrsg.): Vom Lernen zum Lehren. Lern- und Lehrforschung für die Weiterbildung. Bielefeld: Bertelsmann, 2006. 239 S.; € 49,90
- OPPEK, Kai: Business Knigge International. Der Schnellkurs. 2006. 192 S., € 19,80
- PAILLON, Monika: Mit Sprache erinnern. Kommunikative Spiele mit dementen Menschen. München: Reinhardt, 2008. Ca. 192 S.; ca. € 19,90
- PANKNIN, Harald; SCHÜRMAN, Uwe: Voice Coaching für Stimme und Ausdruck. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. 186 S.; € 19,90
- PATTERSON, K.; GRENNY, J.; McMILLAN R.; SWITZLER, A.: Heilsame Konflikte. Beziehungen verbessern, Konflikte lösen - Richtiger Umgang mit uneingelösten Versprechen, unerfüllten Erwartungen und unpassendem Benehmen. 2006. 300 S., € 19,90
- PEARSALL, Paul: Denken Sie negativ, unterdrücken Sie Ihren Ärger und geben Sie anderen die Schuld! Warum Sie auf Lebenshilfe-Ratgeber verzichten können. Heidelberg: mvg, 2006. 287 S.; € 17,90
- PEIER, Martin (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich: TVZ (Theologischer Verlag Zürich), 2007. 239 S.; € 24,-

- PEUSER, Günter; WINTER, Stefan: Lexikon zur Sprachtherapie. Terminologie der Patholinguistik. München: Wilhelm Fink Verlag, 2000. 294 S.; € 14,90 (UTB 2126)
- PIETSCH, Gunnar: Pointiert Sprechen wie ein Kabarettist: Theoretische und praktische Aspekte. Saarbrücken: Vdm Verlag Dr. Müller, 2008. 112 S.; € 49,-
- PINK, Ruth: Kompetenz im Konflikt. Schwierige Situationen im Training meistern. Weinheim, Basel: Beltz, 2007. 223 S., € 29,90
- PITZEN, Joachim: Erfolgreich präsentieren – Einzellizenz. 2007. CD-ROM, € 58,31
- PITZEN, Joachim: Kreativität, Problemlösungs- und Entscheidungstechnik –Einzellizenz. 2006, CD-ROM, € 105,91
- PIWINGER, Manfred; ZERFASS, Ansgar (Hrsg.): Handbuch Unternehmenskommunikation. 2007, 930 S., € 129,00
- PLETZER, Marc A.: Emotionale Intelligenz. Das Trainingsbuch. 2007, 206 S., € 19,80
- PÖHM, Matthias: Präsentieren Sie noch oder faszinieren Sie schon? Der Irrtum PowerPoint. 2006. 286 S., € 19,90
- PUPP SPINASSÉ, Karen: Deutsch als Fremdsprache in Brasilien. Eine Studie über kontextabhängige unterschiedliche Lernaltersprachen und muttersprachliche Interferenzen. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang, 2005. 232 S.; € 42,50
- QUAISER-POHL, Claudia; JORDAN, Kirsten: Warum Frauen glauben, sie können nicht einparken – und Männer ihnen Recht geben. Über Schwächen, die gar keine sind. München: dtv, 2007. 192 S.; € 9,50
- QUELLMELZ, Birgit: Zur Integration der Sprecherziehung in die stimmliche Ausbildung in Kinderchören. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2004
- QUITTSCHAU, Anke; TABERNIG, Christina: CD - Business-Knigge. Erfolgreich durch stilsicheres Auftreten. 2007, 2 CD-Audio, 12 Min. € 19,90
- QUITTSCHAU, Anke; TABERNIG, Christina: CD - Knigge international. 2007, 2 Audio-CDs, 149 Min.; € 19,90
- RADATZ, Sonja: Coaching-Grundlagen für Führungskräfte. Mit Coaching neue Weichen in der Führung stellen. Wien: Zielorientierte Unternehmung, 2007. 136 S., € 34,90
- RADATZ, Sonja: Einführung in das systemische Coaching. 2006. 123 S., € 12,95
- RAMBOW, Anja: Sprechkünstlerische Arbeit mit Kindergedichten. Möglichkeiten und Grenzen. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007
- RATTAY, Günter: Führung von Projektorganisationen. Ein Leitfaden für Projektleiter, Projektportfolio-Manager und Führungskräfte projektorientierter Unternehmen. 2. Auflage. 2007, 320 S., € 37,90
- RAUEN, Christopher (Hrsg.): Coaching-Tools II - Subskriptionsangebot. Erfolgreiche Coaches präsentieren Interventionstechniken aus ihrer Coaching-Praxis. 2007, 352 S., € 44,90
- RAUTENBERG, Ursula (Hrsg.): Das Hörbuch – Stimme und Inszenierung. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2007. 84 S.; € 24,80
- RECKNAGEL, Marion; ROHMANN-VAN WÜLLEN, Heike: Clever kommunizieren. Schwierige Gespräche souverän meistern. 2007, 175 S., geb., 19,90 EUR
- REISCH, Renate: Elterngespräche kompetent und professionell führen. Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, HorterzieherInnen. Wien: öbv & hpt, 2006. 112 S.; € 12,95
- REITER, Hanspeter: Dialog gewinnt! Wie Trainer und Berater per Telefon Kunden gewinnen und halten. Bonn: managerSeminare, 2007. 250 S.; € 49,90
- RENOLDER, Christa; SCALA, Eva: Einfach systemisch! Systemische Grundlagen & Methoden für Ihre pädagogische Arbeit. 2007. 240 S., € 24,00
- RICHTER, Günther: Erfolgreich kommunizieren im Tourismus. So treffen Sie immer den richtigen Ton! Berlin: Erich Schmidt-Verlag, 2006. 328 S.; € 49,80
- RIEMANN, Fritz: Grundformen der Angst. Mit einer Kurzbiographie von Ruth Riemann. 38. Auflage. München, Basel: E. Reinhardt, 2007. 250 Seiten. € 19,90
- ROMPELTEN, Bärbel. Last-Minute-Programm für das erfolgreiche Assessmentcenter. 3. Auflage. 2007, 214 S., € 17,90
- ROSENBERG, Marshall B.: Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation. Müllheim/Baden: Auditorium, 2006. 3 DVDs; ca. 12 Stunden; € 19,95
- ROSSIÉ, Michael: Frei sprechen – in Radio, Fernsehen und vor Publikum. Ein Training für Moderatoren und Redner. 2., akt. Auflage. Berlin: Ullstein/Econ, 2006. 264 S. + CD, € 23,-
- ROSSIÉ, Michael: Schwierige Gespräche mit Kollegen und Chefs – live. Freiburg u. a.: Haufe, 2005. 173 S. + CD, € 19,80
- ROTH, Gerhard: Persönlichkeit, Entscheidung und Verhalten. Warum es so schwierig ist, sich und andere zu ändern. 2007, 349 S., € 24,50

- RÖTTGER, Irene Christine: Das Hörbuch – Möglichkeiten und Grenzen eines neuen Mediums. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007
- RUEDA-WISSMANN, Wolf: Bull Fighting. Die härteste Kampf-Rhetorik – So besiegen Sie Ihre Feinde. Wien: Signum-Verlag, 2007. 175 S.; € 19,90
- RUES, Beate; REDECKER, Beate; KOCH, Evelyn; WALLRAFF, Uta; SIMPSON, Adrian P.: Phonetische Transkription des Deutschen. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2007. 155 S. + CD-ROM; € 19,90
- RUHLEDER, Rolf H.: CD - Rhetorik Basics. 2007, 1 CD-Audio, 65 Min., € 14,95
- SACKMANN, Christina: Mythos Methoden-Training. Wirkungsanalyse der Implementierung des Methoden-Trainings im Prozess von Unterrichts- und Schulentwicklung an der Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim. Göttingen: V&R unipress, 2007. 244 S.; € 40,90
- SALEWSKI, Wolfgang: Die Kunst des Verhandeln. Motive erkennen - erfolgreich kommunizieren. 2007, 284 S., € 24,90
- SALLAT, Stephan: Musikalische Fähigkeiten im Fokus von Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen. Idstein: Schulz-Kirchner, 2008. 240 S.; € 33,95
- SANDRIESER, Patricia; SCHNEIDER, Peter: Stottern im Kindesalter. 3. vollst. überarbeitete Auflage. Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag, 2008. 222 S.; € 39,95
- SAUER, Manfred: 99 Tipps für wirksame Medienpräsenz. Zugang zu Medien und Umgang mit Journalisten; Pressearbeit und Interviews professionell durchführen; Auch schwierige Themen meistern Berlin: Cornelsen, 2006. 190 S., € 14,95
- SCHADE, Diana: Möglichkeiten und Grenzen der sprecherzieherischen Arbeit mit Jugendradiomoderatoren – Untersucht am Beispiel von DADING. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2007
- SCHEITHAUER, Thilo; von SCHEURL-DEFERSDORF, Mechthild R.: Die Kraft der Sprache für die Wirtschaft. 40 Karten für die Sprache im Wirtschaftsbereich. 2007, 40 Karten in Karton, € 14,90
- SCHELENZ, Bernhard (Hrsg.): Personalkommunikation: Recruiting! Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewinnen und halten. 2007, 255 S., € 37,90
- SHELLE, Heinz: Projekte zum Erfolg führen. Projektmanagement systematisch und kompakt. 5. Auflage. 2007. 329 S., € 12,00
- SCHELTEN-CORNISH, Susan: Förderung der kindlichen Erzählfähigkeit. Geschichten erzählen mit Übungen und Spielen. Idstein: Schulz-Kirchner, 2008. 184 S.; € 32,95
- SCHERER, Hermann (Hrsg.): Von den Besten profitieren Bd. 1- 4. Erfolgswissen von 12 bekannten Management Trainern. 2007, 1150 S., kt., 59,90 EUR
- SCHERER, Jiri: Kreativitätstechniken. In 10 Schritten Ideen finden, bewerten, umsetzen. 2007, 133 S., € 19,90
- SCHIERSMANN, Christiane: Profile lebenslangen Lernens. Weiterbildungserfahrungen und Lernbereitschaft der Erwerbsbevölkerung. 2006. 104 S., € 34,90
- SCHILLING, Gert: Präsentieren mit Laptop und Beamer. Der Praxisleitfaden für Ihre wirkungsvolle Präsentation mit Laptop, PC und Beamer. 2006. 147 S., € 24,00
- SCHIMBENO, Andrea: Erfolgreich bewerben für Dummies. 2007, 409 S., € 16,95
- SCHINDELMEISER, Jochen: Anatomie und Physiologie für Sprachtherapeuten. München: Urban & Fischer, 2005. 254 S.; € 49,95
- SCHINZILARZ, Cornelia: Gerechtes Sprechen – Ich sage, was ich meine. Das Kommunikationsmodell in der Anwendung. Weinheim: Beltz, 2008. 254 S.; € 24,90
- SCHLÖTTER, Peter: Das Spiel ohne Ball im Unternehmen. Kommunikation sichtbar machen und verbessern. 2006. 220 S., € 21,50
- SCHMALZGRÜBER, Sonja: Persönlichkeitsdarstellung im Gespräch. Möglichkeiten und Grenzen eines Kurses zum Thema „Bewerbungsgespräch“. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2002.
- SCHMIDT-TANGER, Martina; KREISCHE, Jörn: NLP-Modelle. Fluff & Facts. Das Basiskurs-Begleitbuch. Kirchzarten bei Freiburg: VAK, 2005. 122 S.; € 17,50
- SCHMIDT-TANGER, Martina; STAHL, Thies: Change Talk. Coachen lernen! Coaching-Können bis zur Meisterschaft. 2. Aufl. Paderborn: Junfermann, 2007. 152 Karten, € 39,80
- SCHNEIDER, Peter: „Was ist ein U-U-Uhu?“ Ein Mutmachbuch für stotternde Kinder. Neuss: Natke, 2006. 28 S.; € 17,80
- SCHNEYDER, Götz: Das Dilemma der Stimme-Lehrbücher. Bericht aus dem Dickicht der Fachliteratur. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2004

- SCHNITZLER, Carola D.: Phonologische Bewusstheit und Schriftspracherwerb. Stuttgart: Thieme, 2008. 171 S.; € 34,95
- SCHNURA, Thomas: Gesprächspsychotherapie nach Carl Rogers. München: Video-commerz, 2004. DVD, 125 Min., € 19,95
- SCHOLLES, Franz; SCHOLLES, Uschi: PAARTIE. Plauderspiel für Partner. 2007, Brettspiel mit 240 Karten für 2 Spieler ab 18 Jahren, in Karton. 24,95 EUR
- SCHRANNER, Matthias: Der Verhandlungsführer. Strategien und Taktiken, die zum Erfolg führen. 2006. 115 S., € 8,50
- SCHRÖDER, Jörg-Peter; DIEKOW, Siegfried: Wie Sie Projekte zum Erfolg führen. Berlin: Cornelsen, 2006. 239 S.; € 24,95
- SCHULER, Heinz (Hrsg.): Assessment Center zur Potenzialanalyse. 2007. 397 S., € 49,95
- SCHULER, Heinz; GÖRLICH, Yvonne: Kreativität. Ursachen, Messung, Förderung und Umsetzung in Innovation. Göttingen: Hogrefe, 2006. 112 S., € 19,95
- SCHULER, Heinz; SONNTAG, Karlheinz: Handbuch der Arbeits- und Organisationspsychologie. 2007. 838 S., € 59,95
- SCHULZ VON THUN, Friedemann: Klarkommen mit sich selbst und anderen. Kommunikation und soziale Kompetenz. Reden, Aufsätze, Dialoge. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag, 2004. 272 S.; € 8,95
- SCHULZ VON THUN, Friedemann: Miteinander reden: Fragen und Antworten. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag, 2007. 224 S.; € 8,90
- SCHULZ VON THUN, Friedemann: Praxisberatung in Gruppen. Erlebnisaktivierende Methoden mit 20 Fallbeispielen. 6. aktualisierte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz, 2006. 215 S.; € 24,90
- SCHULZ, Rolf: Toolbox zur Konfliktlösung. Konflikte schnell erkennen und erfolgreich bewältigen. 2007. 176 S., € 17,90
- SCHULZ, S.; HESEBECK, B.; LILITAKIS, G.: Praxishandbuch für soziales Lernen in Gruppen. Erlebnisorientiertes Arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. 2007, 125 S., € 16,90
- SCHULZE, R.; FREUND, P. A.; ROBERTS, R. D. (Hrsg.): Emotionale Intelligenz. Ein internationales Handbuch. Göttingen: Hogrefe, 2006. 368 S.; € 46,95
- SCHÜRMMANN, Uwe: Mit Sprechen bewegen. Stimme und Ausstrahlung verbessern mit atemrhythmisch angepasster Phonation. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 2007. 168 S. + DVD; € 29,90
- SCHUSCHAN, Sandra: Vokal und Konsonant als Klangelemente in der Gedichtanalyse und Gedichtinterpretation. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2003
- SCHÜTZ, Gerhard: Anleitung zur Gruppentrance. Fantasiereisen & hypnotische Imaginationen. 2007. 101 S., € 11,90
- SCHWAIGER, Helmut: Sprecherziehung in der Schauspielausbildung. Analyse ausgewählter Lehrwerke. Düsseldorf: VDM Verlag Dr. Müller, 2007. II + 113 S.; € 49,-
- SCHWUCHOW, Karlheinz; GUTMANN, Joachim (Hrsg.): Jahrbuch Personalentwicklung. Ausbildung, Weiterbildung, Management Development. 2007. München: Luchterhand Verlag, 2007. 406 S. incl. CD-ROM; € 79,-
- SEIDEL, Wolfgang: Emotionale Kompetenz. Gehirnforschung und Lebenskunst: 2004, 400 S., € 31,00
- SEIFERT, Josef W.: 30 Minuten für professionelles Moderieren. Offenbach: Gabal Verlag, 2007. Hörbuch, ca. 70 Min.; € 16,90
- SELBY, John; HANNAM, Paul: Mind Management: Das Praxisbuch. 2006. 159 S., € 15,00
- SELIGER, Ruth: Einführung in Großgruppen-Methoden. Heidelberg: Carl Auer, 2008. 126 S.; € 12,95
- SENNER, Peter Josef (Hrsg.): Strategischer Verkauf. Kunden-Coaching in 7 Erfolgsdisziplinen. 2006. 192 S., € 24,90
- SENTÜRK, Jan: Fachwissen ist uninteressant. 1. Grundregeln erfolgreicher Kommunikation. Calden: PS Dialog, 2006. Audio-CD, € 19,90
- SENTÜRK, Jan: Fachwissen ist uninteressant. 2. Professionelle Gesprächsführung. Calden: PS Dialog, 2007. Audio-CD, € 19,90
- SENTÜRK, Jan: Fachwissen ist uninteressant. 3. Richtig manipulieren. Calden: PS Dialog, 2008. Audio-CD, € 19,90
- SENTÜRK, Jan: Jeder sieht, was uns bewegt. Ein Körpersprache-Seminar. Calden: PS Dialog, 2008. DVD, € 49,90
- SICK, Bastian: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 3. Noch mehr Neues aus dem Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2006. 262 S.; € 8,95
- SIEGMÜLLER, Julia (Hrsg.): Leitfaden Sprache Sprechen Stimme Schlucken. Amsterdam: Elsevier, 2006. 496 S.; € 49,95

- SIEGMÜLLER, Julia; KAUSCHKE, Christina: Patholinguistische Therapie bei Sprachentwicklungsstörungen. Planegg: Urban & Fischer, 2006. 204 S., € 99,95
- SIMON, Martin: Pocket Quiz Rhetorik. Sicher und überzeugend reden. 50 Übungen. Kempfen: mo-ses Verlag, 2004. 51 Karten, € 4,95
- SIMON, Walter: GABALs großer Methodenkoffer Führung und Zusammenarbeit. Offenbach: Gabal, 2006. 362 S., € 24,90
- SIMON, Walter: Methodenkoffer Persönlichkeitsentwicklung. 2007. 344 S., € 24,90
- SIMON-ADORF, Ute: Coaching - was passiert denn da? Antworten auf 35 wichtige und berechnete Fragen. 2006. 92 S., € 14,90
- SIMON-ADORF, Ute: Was Sie schon immer über Coaching wissen wollten... Antworten auf 53 wichtige Fragen. 2008, 80 S., € 9,95
- SIVANANDA YOGA VEDANTA CENTRE: Yoga. 101 bewährte Tipps. Leonberg: Garant Verlag, 2007. 72 S.; € 1,99
- SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: ange-regt – weiterdenken. Ehrencolloquium zum 80. Geburtstag von Hellmut K. Geißner. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 2007. 181 S. mit Audio-CD; € 24,- (Sprechen & Verstehen, Bd. 26)
- SOUDRY, Rouven: Rhetorik. Eine interdisziplinäre Einführung in die rhetorische Praxis. 2. neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Heidelberg: C. F. Müller Verlag, 2006. 204 Seiten, € 19,-
- SPARRER, Insa: Systemische Strukturaufstellungen. Theorie und Praxis. 2006. 237 S., € 24,95
- SPRENGER, Reinhard K.: Mythos Motivation. Wege aus einer Sackgasse. 18. Auflage 2007, 276 S., € 24,90
- STADLBAUER, Alfons: Kreative Flipchartgestaltung. Kreativ und mit Freude Wissen vermitteln. 2006. 104 S., € 17,80
- STAHL, Eberhard: Dynamik in Gruppen. Handbuch der Gruppenleitung. 2002, 400 S., € 34,90
- STÄRK, Julia: Sprecherziehung mit Seniorentheatergruppen. Eine didaktische und methodische Annäherung. Hausarbeit im Rahmen des Diplomstudiengangs Sprecherziehung. Stuttgart, 2006
- STAUSS, Bernd; SEIDEL, Wolfgang: Beschwerdemanagement. Unzufriedene Kunden als profitable Zielgruppen. 4. Auflage. 2007. 713 S., € 49,90
- STAVEMANN, Harlich H.: Sokratische Gesprächsführung in Therapie und Beratung. Eine Anleitung für Psychotherapeuten, Berater und Seelsorger. 2. Auflage. 2007. 356 S., € 39,90
- STEIN, Holger: Interviewtechniken. Zweisprachig: deutsch-englisch. Berlin: Cornelsen, 2007. 184 S., € 16,95
- STEINIG, Wolfgang: Als die Wörter tanzen lernten. Ursprung und Gegenwart von Sprache. Heidelberg: Spektrum/Elsevier, 2007. 456 S.; € 24,- (als Paperback: € 12,95)
- STÖGER, Roman: Wirksames Projektmanagement. Mit Projekten zu Ergebnissen. 2. Auflage. 2007, 207 S., € 39,95
- STRAUBE, R.; LEUSCHNER, H.; MÜLLER, P.: Konfliktmanagement für Projektleiter. Strategien zur Lösung und Vermeidung von Konflikten. 2007, 215 S. + CD-ROM, € 24,80
- STRIKKER, Heidrun: Komplementär-Coaching. Mensch und System komplementär verbinden. 2007. 208 S., € 22,00
- SZABÓ, Peter; BERG, Insoo Kim: Kurz(zeit)coaching mit Langzeitwirkung. 2006. 192 S., € 25,50
- SZEPANSKY, Wolf-Peter: Souverän Seminare leiten. Gruppenprozesse und Leitungsrolle. Bielefeld: Bertelsmann, 2006. 108 S., € 12,90
- TELLER, Matthias; LONGMUSS (Longmuß), Jörg: Netzwerkmoderation. Netzwerke zum Erfolg führen. 2007, 223 S., € 19,90
- THIELE, Albert: Präsentieren Sie einfach. Mit und ohne Medien. Techniken und Strategien für Vorträge unter Zeitdruck. 2007. 228 S. + CD-ROM, € 29,90
- TIETZE, Kim-Oliver: Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag, 2006. 256 S.; € 8,90
- TOLLKÜHN, Steffi; SPREER, Markus: Diagnostische Verfahren für die pädagogische und sprachheilpädagogische Arbeit. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2005. 433 S.; € 28,-
- TOMAS, Jens: Mein Chef macht, was ich will. Klug handeln, Vertrauen gewinnen, Ziele erreichen. 2006. 208 S., € 24,00
- TOMASCHEK, Nino (Hrsg.): Perspektiven systematischer Entwicklung und Beratung von Organisationen. Heidelberg: Carl Auer, 2007. 365 S.; € 29,95
- TÖNNIES, Sven: Mentales Training für die geistig-seelische Fitness. 2006. 189 S., € 19,50
- TOPF, Cornelia: Durchsetzungsfähigkeit für freche Frauen. Charmant, souverän und vor allem überzeugend. Heidelberg: Redline, 2006. 251 S., € 17,90

- TRACY, Brian; ARDEN, Ron; SCHEELLEN, Frank M.: Be charming! Wie Sie Menschen für sich gewinnen können. 2007. 186 S., € 15,90
- TrainerGuide 06/07. 1.200 Trainerinnen und Trainer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bonn: ManagerSeminare, 2006. 212 S., € 9,90
- TrainerGuide 07/08. 1.700 Trainerinnen und Trainer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. 256 S. Beilage zu managerSeminare 112 (Juli 2007)
- TROCZYNSKI, Peter: Verhandeln Trainer. Plannegg: Rudolf Haufe Verlag, 2007. 127 S. und CD-ROM; € 9,90
- TROTHA, Thilo von: Reden professionell vorbereiten. So gewinnen Sie ihre Zuhörer. Regensburg: Walhalla u. Praetoria, 2007. 272 S.; € 19,90
- TSCHEPP, Christian, KIRCHMEYER, Manfred: Rock your SchweineHund! Präsentation, Vortrag, freie Rede vor 2 bis 2000 Menschen. Paderborn: Junfermann, 2005. € 35,00 (Audio-CD, Trainingskarten, Handbücher, Coachingprogramm)
- TSCHEPP, Christian; SCHINAGL, Susanne. Die Hummel. 99 Metaphern, die dem Leben Flügel verleihen. 2007. 103 Karteikarten in Box. € 25,00
- ULBRICH, Christiane: Phonetische Untersuchungen zur Prosodie der Standardvarietäten des Deutschen in der Bundesrepublik Deutschland, in der Schweiz und in Österreich. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2005. 272 S.; € 45,50 (Hallische Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 16).
- VÖGEL-BIENDL, Dagmar; WEIDERER, Monika: Besprechungen mit Biss. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. 124 S.; € 14,90
- VOGT, Reinhold: Gedächtnistraining in Frage & Antwort. Mit 22 Lern- bzw. Einprägungs-Experimenten. 2007, 80 S., € 9,95
- VÖLKEL, Michael: Das Lexikon der TV-Moderatoren. Anekdoten, Fakten und Sprüche aus 50 Jahren TV-Geschichte. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2003. 592 S.; € 2,99 (bei 2001)
- VON AMELN, Falko; KRAMER, Josef: Organisationen in Bewegung bringen. Handlungsorientierte Methoden für die Personal-, Team- und Organisationsentwicklung. 2007, 360 S., € 44,95
- VON MÜNCHHAUSEN, Marco; SCHERER, Hermann: Verkaufen mit dem inneren Schweinehund. 2007, 162 S., € 14,90
- VOPEL, Klaus W.: Seelenzeit. Phantasiezeiten und Meditationen gegen Stress. 2007, 266 S., € 24,80
- VOPEL, Klaus W.: Vertrauen ist besser. Rituale für Gruppen und Teams. 2006. 150 S., € 19,50
- WAGNER, Helmut: Perfekt sprechen. München: Carl Hanser Verlag, 2007. 127 S.; € 5,90
- WALLENWEIN, Gudrun F.: Spiele: Der Punkt auf dem i. Kreative Übungen zum Lernen mit Spaß. 5. Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz, 2003. 252 S.; € 24,90
- WALTER, Susanne; HUBER, Christine M.: Knigge für freche Frauen. Ihr professioneller Auftritt für mehr Erfolg. 2006. € 17,90
- WATZIN, Klaus: Checkliste zur Verhandlungsführung. Verhandlungen mit dem Arbeitgeber systematisch vorbereiten und effektiv durchführen. 2. Auflage. Seehausen: Verlag Der Betriebsrat, 2006. CD-ROM; € 24,90
- WATZIN, Klaus: Verhandlungen mit dem Arbeitgeber. Systematisch vorbereiten – effektiv durchführen – sinnvoll nachbereiten. Seehausen: Verlag Der Betriebsrat, 2007. 126 S.; € 29,80
- WATZIN, Klaus: Verhandlungen mit dem Arbeitgeber. verlag der betriebsrat, Seehausen. 2006. € 29,90
- WATZKE-OTTE, Susanne: Small Talk. Zweisprachig: deutsch-englisch. Berlin: Cornelsen, 2007. 200 S., € 16,95
- WATZLAWICK, Paul: Wenn du mich wirklich liebst, würdest du gern Knoblauch essen. Über das Glück und die Konstruktion der Wirklichkeit. München: Piper, 2006. 224 S.; € 8,- (Paperback) *Kein neuer Text, sondern Kompilation aus früheren Werken!*
- WEHRLE, Martin: Karriereberatung. Menschen wirksam im Beruf unterstützen. 2007, 251 S., € 34,90
- WEIDNER, Jens: CD - Die Peperoni Strategie. So setzen Sie Ihre natürliche Aggression konstruktiv ein. 2007. 75 min., CD-Audio, € 14,95
- WEIMER, Wolfgang: Logisches Argumentieren. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2005. 210 S.; € 5,- (Arbeitstexte für den Unterricht)
- WEINER, Christine; KUPFER, Carola: CD - Das Pippilotta-Prinzip. Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt. Frankfurt am Main: Campus, 2006. 58 Min., 1 Audio-CD, € 14,95
- WEINRICH, Martina; ZEHNER, Heidrun: Phonetische und phonologische Störungen bei Kindern. Dyslalietherapie in Bewegung. 3. Auflage. Heidelberg u. a.: Springer, 2008. XIV + 216 S.; € 29,95
- WELLING, Alfons: Einführung in die Sprachbehindertenpädagogik. München, Basel: Reinhardt, 2006. 255 S.; € 19,90

- WENDT, Beate: Analysen emotionaler Prosodie. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007. 251 S.; € 45,50 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 20)
- WEYAND, Giso (Hrsg.): Das gewisse Extra. Beratermarketing für Fortgeschrittene. 2007, 416 S., € 49,90
- WEYAND, Giso: Sog-Marketing für Coaches. So werden Sie für Kunden und Medien (fast) unwiderstehlich. Bonn: managerSeminare, 2007. 264 S., € 49,90
- WEYAND, Giso; MARTIN, Michael (Hrsg.): DVD - Elevator Pitch - Überzeugen in 30 Sekunden. Bonn: managerSeminare, 2007. DVD ca. 30 min., € 39,90
- WIECHMANN, Jürgen (Hrsg.): 12 Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. Neu ausgestattete Sonderausgabe. Weinheim, Basel: Beltz, 2006. 174 S., € 14,90
- WIEMANN, Beate; FOURIER, Thomas: 5-W-Fragen als 30-Minuten Training. Reihe: Techniken zur Problemanalyse im Prozess - TrainTools. 2007. CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übung, Arbeitsmaterialien und Präsentationsmaterial, € 49,00
- WIEMANN, Beate; FOURIER, Thomas: Fehler-sammelliste als 30-Minuten Training. Reihe: Techniken zur Problemanalyse im Prozess - TrainTools. 2007. CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übung, Arbeitsmaterialien und Präsentationsmaterial, € 49,00
- WIEMANN, Beate; FOURIER, Thomas: Histogramm als 30-Minuten Training Reihe: Techniken zur Problemanalyse im Prozess - TrainTools. 2007. CD-ROM mit Trainerleitfaden, Teilnehmerunterlagen, Übung, Arbeitsmaterialien und Präsentationsmaterial, € 49,00
- WIESENEDER, Susanna: Reputationsmanagement. Erfolgreich, weil Ihr persönliches Image stimmt. 2006. 215 S., € 19,90
- WILDFEUER, Wolfgang: Kommunikation – Moderation – Mediation. Ein Trainingsprogramm für Schüler und Lehrer. Weinheim, München: Juventa, 2006. 372 S.; € 76,-
- WILHELM, Thomas; ZINNER, Carola: Manipulationstechniken – live. Hör dich clever. München: Haufe, 2007. 157 S. + Audio-CD, € 19,80
- WILKES, Malte W.; GROSSKLAUS (Großklaus), Rainer H. G.: Die 120 besten Checklisten zur Verkaufsförderung. Vertrieb und Außendienst; Handel und Internet; Industriekunden und Endverbraucher. 2007, 328 S. + CD-ROM, € 69,90
- WIRTH, Judith C.: Sozialkompetenzen gezielt fördern. Eine Schritt-für-Schritt Anleitung für Führungskräfte. Zürich: Orell Füssli, 2007. 180 S., € 24,00
- WISSEMANN, Mathis: Wirksames Coaching Eine Anleitung. 2006. 256 S., € 26,95
- WOLF, Dieter (Hrsg.): Mehrsprachige Individuen – vielsprachige Gesellschaften. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2006. 235 S.; € 39,- (forum Angewandte Linguistik – Band 47)
- WOLF, Volkrad: Unterrichtsmodell Kommunikation. Paderborn: Schöningh, 2002. 109 S.
- Wörterbuch der Jugendsprache 2007. Deutsch – Englisch/Französisch/Spanisch. Stuttgart: Klett, 2006. 142 S.; € 2,95
- Wörterbuch der Jugendsprache 2008. Deutsch – Englisch/Französisch/Spanisch. Stuttgart: Klett, 2007. 143 S.; € 2,95
- WUNDERLICH, Jürgen: Intuition – die unbewusste Intelligenz. Göttingen: Business Village, 2008. 122 S.; € 21,80
- WUTTKE, Eveline: Unterrichtskommunikation und Wissenserwerb. Zum Einfluss von Kommunikation auf den Prozess der Wissensgenerierung. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang, 2005. 334 S.; € 59,50
- ZAUGG, Robert J. (Hrsg.): Handbuch Kompetenzmanagement. Durch Kompetenz nachhaltig Werte schaffen. 2006. 521 S., € 38,50
- ZECH, Rainer: Handbuch Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung (LQW). Grundlegung - Anwendung - Wirkung. 2006. 243 S., € 34,90
- ZIELKE, Christian: Führungstechniken – live. Hör Dich clever. München: Haufe, 2007, 164 S. + CD-Audio, € 19,80
- ZIENTERRA, Gabriele: Moderation. Moderation professionell vorbereiten, durchführen und effizient nachbereiten. 2006. 195 S. + CD-ROM, € 19,80
- ZINGEL, Carolin: Effektivität von Stimmtraining für sprechintensive Berufe. Am Fallbeispiel einer Erzieherin. Abschlussarbeit DGSS. Marburg, 2008.
- ZUTA, Vivien: Warum tiefe Männerstimmen doch nicht sexy sind. Das Geheimnis unserer Stimme. Frankfurt am Main: Scherz, 2008. 224 S.; € 14,90
- ZWENGER-BALINK, Brigitte: Komm, wir finden eine Lösung! Training zur Gewaltprävention mit Grundschulkindern - Arbeitsheft für Kinder. 2. Aufl. München, Basel: E. Reinhardt, 2009. 20 S.; 10er-Pack; € 24,90
- ZWYGART, Ulrich: Wie entscheiden Sie? Entscheidungsfindung in schwierigen Situationen - mit Fallbeispielen von Hannibal über John F. Kennedy bis Jack Welch. 2007. 267 S., € 29,00

Bibliographie

Zeitschriftenbeiträge und Beiträge in Sammelbänden

Zusammenstellung: Roland W. Wagner

ALBERTERNST, Christiane; MOSER, Klaus: Vertrauen zum Vorgesetzten, organisationales Commitment und die Einstellung zum Mitarbeitergespräch. In: Zs. f. Arbeits- u. Organisationspsych., 51 (2007), 3, S. 116-127

ALLEMAND, Isabelle; FOX-BOYER, Annette V.; GUMPERT, Maike: Diagnostikverfahren bei kindlichen Aussprachestörungen – ein Überblick. In: Forum Logopädie, 22, 1, S. 14-21

ANDERS, Lutz Chr. : Die Sprecherstimme -- Natürliches und Künstliches. In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung. St. Ingbert, 2008. S. 155-165.

ANDERS, Lutz Christian: Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen - Kontinuität und Öffnung. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 5-36 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18).

ANDERS, Lutz Christian; VOIGT-ZIMMERMANN, Susanne: Sprechwissenschaft. In: GROHNFELDT, Manfred (Hrsg.): Lexikon der Sprachtherapie. Stuttgart, 2007. S. 324-325

ANDERS, Yvonne: Neue Medien - neue Rezeption in der Vortragskunst. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 71-84 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18).

ANDROUTSOPOULOS, Jannis: Jugendsprachen als kommunikative soziale Stile. Schnittstellen zwischen Mannheimer Soziostilistik und Jugendsprachenforschung. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 106-121

ANNUNCIATO, Nelson: Sensorik als Grundlage von Stimme und Sprache. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 13 (2005), 3, S. 164-169

ATMANE, Karin Ait: Wir können alles – auch Hochdeutsch. In: trotz war. Die Straßenzeitung im Südwesten. 15 (2008), 1, S. 9 (A. Willikonsky)

BAER, U.: Logopädie und Kreative Leibtherapie. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 1, S. 17-21

BÄHNER, Christian; SCHWERTFEGER, Elke; HERTEL, Anita von; WITTSCHIER, Bernd M.: Mit Mediation aus dem Minus. Konfliktbearbeitung in der Praxis. In: managerSeminare, Heft 112 (Juli 2007), S. 58-66

BAHR, Reiner: Sprache – Emotion - Bewusstheit. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 4, S. 158-159

BAIER, Kathrin: Die Stimme als Erfolgsfaktor. In: Karriereführer Hochschulen, 20 (2006), 1, S. 114-116 (Text ohne Abb. auch in den DGSS-Mitteilungen 2/2006, S. 14-15)

BARTHEL, Henner: Die Kunst des „klingenden Wortes“. Auszüge aus der Geschichte russischer Vortragskunst. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 23-38

BATZER, Verena: Grundzüge von Tarifverhandlungen. In: Erz.wiss. u. Beruf, 55 (2007), 2, S. 253-265

BAUMGARTNER, Stephan: Sprachtherapie und Sprachförderung im Unterricht: Kritische Analyse und Konzeptbildung. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 6, S. 268-277 (mit 4 Kommentarbeiträgen)

BAURMANN, Jürgen; MENZEL, Wolfgang: Vorlesen – Vortragen. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 6-13

BEHN, Udo: Elternbeschwerden – was tun? In: Oberpfälzer Schule, 2007/3, S. 9-12

BENWARE, Wilbur A.: Wo liegt denn der Akzent nun eigentlich? Wörter mit Akzentschwankung in der deutschen Gegenwartssprache. In: ZDL 74 (2007), 2/3, S. 129-163

- BERGEL, Stefanie: Schwieriges Terrain für Berater. Weiterbildungsmarkt Hochschule. In: *managerSeminare*, Heft 129 (Dezember 2008), S. 58-63
- BERGEL, Stefanie: Semantik trifft E-Learning - Der Trend zum Wissenshappchen. In: *ManagerSeminare*, Heft 124 (Juli 2008); S. 20-24
- BERGEL, Stefanie: Training trifft Schule. Ein neuer Markt für Weiterbildungler? In: *ManagerSeminare*, Heft 117 (Dezember 2007); S. 54-59
- BERTHOLD, Siegwart: Die Kunst der Rede. Selbstvertrauen stärken durch Redeunterricht. In: *Schulmagazin 5 bis 10*, 75 (2007), 11, S. 19-23
- BERTHOLD, Siegwart: Lug und Trug. Zwei Unterrichtsvorschläge zum Thema Lüge. In: *Schulmagazin 5-10*, 75 (2007), 2, S. 25-28
- BERTHOLD, Siegwart: Zuhören und Verstehen. Förderung des Hörverstehens in Gesprächen. In: *Schulmagazin 5-10*, 74 (2006), 10, S. 16-20
- BERZBACH, Frank: „Die Frage ist schwer zu beantworten ...“ Podiumsdiskussionen als Unart der Tagungskultur – ein Erfahrungsbericht. In: *die*, 13 (2006), 4, S. 48-49
- BEUSHAUSEN, Ulla: Der Einsatz von standardisierten Tests in der Logopädie. In: *Forum Logopädie*, 22, 1, S. 6-13
- BEYER, Günther: Wie ehrlich sind Ihre Mitarbeiter? Lügen im Büro. In: *ManagerSeminare*, Heft 117 (Dezember 2007); S. 28-34
- BICKENBACH, Wulff: The Role of Communication in Enlarging the Scope of Action in the Refugee Policy of St. Gallen, Switzerland, 1938-39. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): *Applied Communication in Organizational and International Contexts*. St. Ingbert, 2008. S. 75-86
- BIRKLE, Sonja: Motten schwirren, Schlüssel klirren. Von Gespenstern lesen - gespenstisch vorlesen. In: *Praxis Deutsch*, 199 (Sept. 2006), S. 19-22
- BITTELMAYER, Andrea: Profis auf dem Laufsteg. Beauty-Contests für Trainer und Berater. In: *managerSeminare*, Heft 115 (Okt. 2007), S. 47-51
- BITTELMAYER, Andrea: Wie viel darf Coaching kosten? Coaching-Honorare. In: *managerSeminare*, Heft 108 (Mrz 2007), S. 46-54
- BITTELMAYER, Andrea: Business-Yoga - Manager auf der Matte. In: *ManagerSeminare*, Heft 124 (Juli 2008); S. 52-56
- BITTELMAYER, Andrea: Lernen durch lachen. Comedy-Consulting. In: *ManagerSeminare*, Heft 126 (September 2008); S. 48-53
- BOSE, Ines: Sprechwissenschaftliche und linguistische Auffassungen zur rhetorischen Kommunikation – Gesprächsrhetorik. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): *Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit*. Frankfurt am Main, 2006. S. 49-59 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18).
- BOSE, Ines; GUTENBERG, Norbert: Prosodie und Enthymen - Zur empirischen Analyse prosodischer und argumentativer Strukturen. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): *Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit*. Frankfurt am Main, 2006. S. 121-134 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- BOUCHARA, Abdelaziz: Höflichkeit als interkulturelles Verständigungsproblem. Eine kontrastive Überlegung zu einigen Kommunikationsmustern im Arabischen und Deutschen. In: *Zielsprache Deutsch*, 35 (2008), 2, S. 25-43
- BRATER, Michael; DUFTER-WEIS, Angelika: „Berufspädagoge für die Aus- und Weiterbildung (IHK)“. Ein neuer Beruf für Berufsausbilder. In: *die*, 14 (2007), 1, S. 51-53
- BRAUN, W. G.; STEINER, J.: Grenzüberschreitende Internet-Plattform für Sprachprävention. In: *L.O.G.O.S. interdisziplinär*, 15 (2007), 1, S. 17-21
- BRUNNER, Andrea: Feedback, Kritik oder Beurteilung? - Wege und Grenzen eines diffizilen Prozesses zur Rückmeldung. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): *Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung*. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 79-87
- BRUNNER, Andrea: Rezension von Walter SENDLMEIER (2005): *Sprechwirkung – Sprechstile in Funk und Fernsehen*. In: *ZfAL*, Heft 46 (April 2007), S. 115-117
- BRÜNNER, Gisela: Mündliche Kommunikation im Beruf. Zur Vermittlung professioneller Gesprächskompetenz. In: *Der Deutschunterricht*, 59 (2007), 1, S. 39-48
- BRUNNER, Monika: Das Heidelberger Vorschulscreening zur auditiven Wahrnehmung und Sprachverarbeitung (HVS) in der logopädischen Diagnostik. In: *Forum Logopädie* 21 (2007), 5, S. 12-21
- BRUNSING, Annette: Richard Wagner - der erste Lautkomponist? In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): *Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung*. St. Ingbert, 2008. S. 97-100
- BÜHNER, Gerlinde; SEIFERT, Josef: Über die Sackgasse des Warums. Fragetechnik in Coaching und Moderation. In: *ManagerSeminare*, Heft 117 (Dezember 2007); S. 48-52

- BÜRKI, D. u. a.: Erfassung und Therapie früher Spracherwerbsstörungen. Eine Dokumentationsstudie. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 15 (2007), 2, S. 97-102
- BÜSCH, Andreas: Megatrends medialer Wissensvermittlung. Chancen und Risiken multimedialer Lehr- und Lernumgebungen. In: EB, 52 (2006), 2, S. 79-82
- BUSCHMANN, Anke; JOOSS, Bettina: Frühintervention bei verzögerter Sprachentwicklung: „Heidelberger Elterntraining zur frühen Sprachförderung“. In: Forum Logopädie 21 (2007), 5, S. 6-11
- BUSSE, Dietrich: Sprachnorm, Sprachvariation, Sprachwandel. Überlegungen zu einigen Problemen der sprachwissenschaftlichen Beschreibung des Deutschen im Verhältnis zu seinen Erscheinungsformen. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 4, S. 314-333
- CLAUSNITZER, Renate: Anatomie (der Lippen- und des Zungenbändchens). In: Furtenbach, M. (Hrsg.): Das Zungenbändchen: die interdisziplinäre Lösung. Präsens Verlag Wien 2007, S. 35-46
- CLAUSNITZER, Renate: Lippen- und Zungenbändchen in der Kieferorthopädie. In: Furtenbach, M. (Hrsg.): Das Zungenbändchen: die interdisziplinäre Lösung. Präsens Verlag Wien 2007, S. 141-157
- CLAUSNITZER, Volkmar: Myofunktionelle Therapie (MFT) in der Kieferorthopädie und Logopädie/Sprachtherapie. In: Furtenbach, M. (Hrsg.): Das Zungenbändchen: die interdisziplinäre Lösung. Präsens Verlag Wien 2007, S. 47-59
- CLAUSNITZER, Volkmar: Neuere Forschungen zur Myofunktionalen Therapie. In: LogoThema (Wien) 20 (2006), 2, S. 9-10
- CLAUSNITZER, Volkmar: Rezension zu Bahr/Iven (Hrsg.): „Sprache - Emotion - Bewusstheit. Sammelband der Referate des 27. Kongresses der dgs in Köln.“ Schulz-Kirchner Verlag Idstein 2006. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), H. 2, 86f. ebenso in logoTHEMA (Wien) 21 (2007), H. 2, 16
- CLAUSNITZER, Volkmar: Rezension zu Mannhardt, A.; Scheib, K.: Was Erzieherinnen über Sprachstörungen wissen müssen. München, Basel: Reinhardt, 2005. In: LogoThema (Wien) 20 (2006), 2, S. 19
- CLAUSNITZER, Volkmar: Rezension zu N. Katz-Bernsteins „Selektiver Mutismus bei Kindern“. Reinhardt München/Basel, 2006. In: mitsprache (Wien) 39 (2007), H. 1, 90f. ebenso in Die Sprachheilarbeit 52 (2007), H. 5, 232-234 und in logoTHEMA (Wien) 21 (2007), H. 2, 17 f.
- CLAUSNITZER, Volkmar: Rezension zu Welling, Alfons: Einführung in die Sprachbehindertenpädagogik. München, Basel: Reinhardt, 2006. In: mitsprache (Wien) 39 (2007), H. 3, 92f. ebenso in logoTHEMA (Wien) 21 (2007), H. 2, 17 und in Die Sprachheilarbeit, 53 (2008), 1, S. 55-56
- CLAUSSEN, Claus: Tipps fürs Vorlesen. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 14
- CODONI, S.: Die Sinne im Dienste von Sprache und Stimme. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 13 (2005), 3, S. 187-191
- COHRS, Silke: Prosodische Interferenzen ungarischer Deutschlernenden. Wirkung und Akzeptanz bei Muttersprachlern. In: Deutsch als Fremdsprache, 44 (2007), 2, S. 97-102
- COOPMANS, Janine: Alltagsrelevante Aphasietherapie. In: Forum Logopädie 21 (2007), 1, S. 6-13
- CORDES, Olaf: „Nun sagt doch mal: Wie war ich?“ Feedbacks in bester Stimmung geben und annehmen. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 16-19 (+ Arbeitsmaterialien auf CD-ROM)
- CORDES, Olaf: Audi, vidi, vici. Audio- und Videoformate für Projektdokumentationen. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 44-45
- CRON, Kurt: „Dominik – Douze Points!“ Die Bewertung von Vorträgen lernen. Feedbacks in bester Stimmung geben und annehmen. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 36-37 (+ Arbeitsmaterialien auf CD-ROM)
- DE LANGEN-MÜLLER, Ulrike; HIELSCHER-FASTABEND, Martina: Retro quant – retrospektive Erfassung quantitativer Daten der Sprachtherapie mit Kindern in Deutschland. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), 2, S. 48-62
- DEBES, Cornelia: Mündlicher Wissenschaftsdiskurs Russisch – Deutsch. Ein sprechwissenschaftlicher Vergleich. In: Deutsch als Fremdsprache, 44 (2007), 1, S. 32-36
- DEHN-HINDENBURG, Andrea: Patientenbedürfnisse in der Logopädie: Die Qualität der Kommunikation bestimmt die Therapiebewertung. In: Forum Logopädie 21 (2007), 4, S. 26-33
- DENKLER, Markus: Code-Switching in Gesprächen münsterländischer Dialektsprecher. Zur Sprachvariation beim konversationellen Erzählen. In: ZDL 74 (2007), 2/3, S. 164-195
- Deutsche Sprache nach der Wende. Themenheft mit 8 Beiträgen. ZfAL, Heft 45 (Okt. 2006), S. 3-134
- DICKGIESSER, Sylvia; REITEMEIER, Ulrich; SCHÜTTE, Wilfried: "Symbolische Interaktionen" - Einführung in den Kolloquiumsband. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 1-5 (Dickgießer)

- DIETER, S.; WALTER, M.; BRISCH, K. H.: Sprache und Bindungsentwicklung im frühen Kindesalter. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 13 (2005), 3, S. 170-179
- DIETZ, Ingeborg; DIETZ, Thomas: Mit Selbsterkenntnis zur Souveränität. Selbstführung. In: ManagerSeminare, Heft 118 (Januar 2008); S. 44-51
- DIHSMAYER, Erich; PASCHEN, Michael: Was steckt hinter dem gewissen Etwas? Führung mit Charisma. In: managerSeminare, Heft 106 (Jan. 2007), S. 18-24
- DILK, Anja; LITTEGER, Heike: Mit Benimm im Business punkten. Manieren für Manager. In: managerSeminare, Heft 111 (Juni 2007), S. 40-46
- DINKELAKER, Jörg: Kommunikation von Lernen. Theoretischer Zugang und empirische Beobachtungen. In: Zs. f. Erziehungswissenschaft, 10 (2007), 2, S. 199-213
- DOLLINGER, Manuela: Der Feedback-Irrtum. In: managerSeminare, H. 114 (Sept. 2007), S. 18-19
- DOUDOUKTSIDIS, Claudia: Sprechverse als Mittel der Sprachtherapie. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 15 (2007), 2, S. 103-107
- EBERHART, Sieglinde: Kinder lernen Gedichte sprechen. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 18-22
- EBERHART, Sieglinde; PTOK, Gabriel: Stolpersteine. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 11-13
- ECKERT, Hartwig: The Role of Linguistics and Philosophy in the Application of Communication Theories in Organizational Contexts. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 129-138
- EILLES-MATTHIESSEN, Claudia: Beratungsmethoden – Der Markt der Möglichkeiten. In: Weiterbildung, 17 (2006), 3, S. 28-31
- ELMENTALER, Michael u. a.: Sprachvariation in Norddeutschland. Ein Projekt zur Analyse des sprachlichen Wandels in Norddeutschland. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 159-178
- ELMENTALER, Michael: Dialektgeografie im Wandel; Polystratische Sprachgeografie und variationslinguistisch basierte Areallinguistik. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 17-31
- ELSPASS, Stephan; MÖLLER, Robert: Internet-Exploration: Zu den Chancen, die eine Online-Erhebung regional gefärbter Alltagssprache bietet. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 143-158
- ENDERS, Frank: Es allen zeigen! Eine gute Figur machen mit PowerPoint™. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 30-35 (+ Arbeitsmaterialien auf CD-ROM)
- FETZER, Marei: Wie begründen und erklären Grundschüler? Argumentieren im Mathematikunterricht der Primarstufe. In: PÄD Forum : unterrichten erziehen, 26 (2007), 4, S. 205-211
- FEUERSTEIN, Uta: Die Stimmig sein-Methode. Entwicklung und Einordnung eines funktional-psychointegralen Selbstregulationskonzepts für die Stimmtherapie. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 3, S. 117-126
- FIEBICH, Anke: Ein „Äh“ bringt's rüber. In: Bild der Wissenschaft 10/2007; S. 94-95
- FINE, Elizabeth C.: Contributions of Autobiographical Performances by Breast Cancer Survivors to Narrative Medicine. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 167-181
- FISCHER, Christian: Sprachausgleich und Überschiebung. Zur Entstehung der brandenburgischen Umgangssprache im 19. Jahrhundert. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 33-51
- FORSTER, Iris: Sprachkritische Beobachtungen im Bereich des uneigentlichen Sprechens. In: Der Deutschunterricht 60 (2008), 3, S. 91-95
- FRANZ, Katja: „Du Blödmann ;-)" - Sprechwissenschaftliche Arbeit mit computervermittelter Kommunikation. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 129-136
- FRECH, Siegfried: Arbeitstechniken III: Das Referat im Unterricht. In: unterrichtspraxis 42 (2008), 5, S. 37-40
- FREY, Andreas: Strukturierung und Methoden zur Erfassung von Kompetenz. In: Bildung + Erziehung 59 (2006), 2, S. 125-145
- FRICKE, Silke; STACKHOUSE, Jay; WELLS, Bill: Phonologische Bewusstheitsfähigkeiten deutschsprachiger Vorschulkinder – eine Pilotstudie. In: Forum Logopädie 21 (2007), 3, S. 14-19
- FRITZ, Thomas: Gedanken zur Fertigkeit Sprechen im Deutschunterricht in heterogenen Gruppen. In: die 32 (2008), 2, S. 98-103
- GEISSNER, Hellmut K.: "Gut verdrängt ist besser als schlecht analysiert". Die 'arteigene' deutsche Satzlehre richtig analysieren, dann gut verdrängen oder noch besser: sie gleich vergessen. (PDF-Datei, 2007, 25 S.; zu erreichen über <http://www.ikms-uni-landau.de> > Institutsabteilung Sprechwissenschaft > Mitarbeiter > Prof. em. Dr. Hellmut Geißner)

- GEISSNER, Hellmut K.: „Aus dem Stegreif“. In: KERIMOV, R. D. (Hrsg.): Ethnohermeneutik und Kognitive Linguistik. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 2007. S. 757-765
- GEISSNER, Hellmut K.: Andenken an Thomas Kopfermann. In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung. St. Ingbert, 2008. S. 169-185
- GEISSNER, Hellmut K.: Artikel „Sprechdenken“ (Sp. 1246 – 1258); „Sprecherziehung“ (Sp. 1258 – 1269); „Sprechwissenschaft“ (Sp. 1276 – 1289); „Stegreifrede“ (Sp. 1359 – 1368). In: UEDING, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 8. Rhet-Sti. Tübingen: Niemeyer, 2007
- GEISSNER, Hellmut K.: Gibt es ein 'natürliches' Ich? In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung. St. Ingbert, 2008. S. 57-69
- GEISSNER, Hellmut K.: Hörende predigen mit. In: PEIER, M. (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich 2007. S. 117-126
- GEISSNER, Hellmut K.: Identität und Imitation. In: PEIER, M. (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich 2007. S. 225-237
- GEISSNER, Hellmut K.: Rene Magritte: Thought Pictures of Rhetorical Communication. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 15-30
- GEISSNER, Hellmut K.: Rezension von MARTENS, Peter: Plattdütsch güstern un hüüt – Plattdeutsch gestern und heute. Neumünster, 2007. In: Zs. f. Angewandte Linguistik 49 (Sept. 2008), S. 145-147
- GEISSNER, Hellmut K.: Sprache der Kirche - Kirchensprache. In: PEIER, M. (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich 2007. S.187-193
- GEISSNER, Hellmut K.: Über Thomas Kopfermanns kommunikationspädagogische Schriften. In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 7-33
- GEISSNER, Hellmut K.; SLEMBEK, Edith: Amerikanische Debatte: Ernstspiel oder Ernstfall? In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 39-48
- GIGAS, Bert: „Erzähl mir was!“ Mehr als Worte. In: gruppe & spiel, 33 (2007), 4, S. 33-36
- GILLIES, Constantin: Das organisierte Chaos. Das Veranstaltungsformat Barcamp. In: Manager-Seminare, Heft 116 (November 2007); S. 42-47
- GIRNTH, Heiko; MICHEL, Sascha: Von diskursiven Sprechhandlungen bis Studiodekorationen. Polit-Talkshows als multimodale Kommunikationsräume. In: Der Sprachdienst, 51 (2007), 3, S. 85-99
- GLOGER, Axel: Unverwüstlich seit Jahren. Dale Carnegie Training. In: managerSeminare, Heft 106 (Jan. 2007), S. 56-59
- GLOGER, Svenja: Schule macht Training. Preisgekröntes Praxislernen. In: managerSeminare, Heft 110 (Mai 2007), S. 68-73
- GÖTZ, Thomas; FRENZEL, Anne C.; HAAG, Ludwig: Ursachen von Langeweile im Unterricht. In: Empirische Pädagogik, 20 (2006), 2, S. 113-134 (Erg.: v. a. Unterrichtsgestaltung)
- GRAF, Johannes: Schluss mit dem Gestotter. In: presssprecher 01/08, S. 54-56
- GRIMM, Thomas; GUTENBERG, Norbert; GÖTZE, Lutz: Das Saarbrücker Forschungsprojekt „Lesen, Reden, Schreiben“. In: Deutsch als Zweitsprache, 2/2006, S. 21-25
- GROHNFELDT, Manfred: Divergierende Strukturen des Sprachheilwesens in Deutschland. In: Die Sprachheilarbeit 53 (2008), 4, S. 192-201
- GROHNFELDT, Manfred: Veränderungen des Sprachheilwesens in Deutschland. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), 2, S. 63-70
- GRUNDLER, Elke: Gesprächskompetenz – Ein Systematisierungsvorschlag im Horizont schulischer Bildungsstandards und Kompetenzen. In: Didaktik Deutsch, 14. Jg. (2008), Heft 24, S. 48-69
- GRÜTZ, Doris: Sachtexte verstehen und freies Sprechen üben. In: Deutschunterricht, 60 (2007), 4, S. 10-14
- GÜNTNER, Susanne: „die Sache ist...“; eine Projektor-Konstruktion im gesprochenen Deutsch. In: Zs. f. Sprachwiss., 27 (2008), 1, S. 39-71
- GÜNTNER, Susanne: Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen: Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Aufgaben. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 173-190
- GUTZMANN, Hans: Sprache und Demenzerkrankungen. In: Forum Logopädie, 22 (2008), S. 6-12
- HAMBURGER, Nadine: Dem inneren Kritiker Paroli bieten. Umgang mit Selbstzweifeln. In: ManagerSeminare, Heft 120 (März 2008); S. 45-50

- HAMMANN, Claudia: Die Fachzeitschrift und ihre Stimme. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 3, S. 106-107
- HANNKEN-ILLJES, Kati: On the Becoming and Failing of Argument Themes. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 119-127
- HARTMANN, E.: Bildhaftes Vorstellen - Eine hilfreiche Textverstehensstrategie für leseschwache Schulkinder. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 3, S. 186-196
- HEGSTROM, Timothy; FOX, Richard; BARLOW, Robert: Applied Communication in Customer Support. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 139-153
- HEILMANN, Christa M.: „Raum und Rede.“ Ein Text zum Text. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 39-47
- HEILMANN, Christa M.: Hellmut Geißner – keine Leben im Vorübergehen. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 13-18
- HEILMANN, Christa M.: Körper und Raum. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel, 2008. S. 89-100
- HEILMANN, Christa M.: Rezension von Geißner, Hellmut K. (2005): Demokratie und rhetorische Kommunikation. In: ZfAL, Heft 44 (Februar 2006), S. 105-106
- HEINE, Susanne Heine: Communicating Reformation - Reforming Communication. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 107-118
- HEINE, Susanne: „Der Hörer predigt mit“. Reformation als kommunikatives Programm. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 49-60
- HEISE, Elke; NEUMANN, Reinhard: Welche Eigenschaften wünschen sich Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrkräften und von ihren Eltern? In: Empirische Pädagogik, 20 (2006), 1, S. 32-48 (*Erg.: Emotionale Wärme, Achtung, Autorität*)
- Herausforderungen im Projektmanagement. Beilage mit 5 Aufsätzen (Projektorganisation: Von der Macht im Multiprojektmanagement / Critical Chain Projekt Management / Projektmanagement-Kompetenz: Zugkräftige Zertifikate / Erfolgsfaktoren: Soft Skills machen den Unterschied / Internationales Projektmanagement: Vom Wert gemeinsamer Regeln. In: ManagerSeminare, Heft 116 (November 2007); know-how-Beilage, S. 1-30
- HERRGEN, Joachim: Die Dynamik der modernen Regionalsprachen. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 119-142
- HILD, Ulli: Der Zyklische Therapieansatz - phonologische Behandlung für junge Kinder. In: Forum Logopädie, 22, 1, S. 22-27
- HILLEBRECHT, Steffen W.: Kommunikationsarbeit in problematischen Situationen: Krisen-PR. In: Akademie. Zs. für Führungskräfte in Verwaltung und Wirtschaft, 51 (2006), 1, S. 3-6
- HILLEGEIST, Kerstin: SchauSpielSpracheSprechen: Authentizität auf der Bühne. In: Andresen, H.; Januschek, F. (Hrsg.): SpracheSpielen. Freiburg i. Br.: Fillibach, 2007. S. 168-186
- HILLEGEIST, Kerstin: Umsetzung von Sprechintentionen über Intonationen. In: Muttersprache, 116 (2006), 3, S. 193-203
- HINTZ, Ingrid: Das Auge hört mit. Vorlesen mit dem Bilderbuchkino. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 16-18
- HIRSCHFELD, Ursula: Gegenstandsbestimmung und Perspektiven der sprechwissenschaftlichen Phonetik. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 37-48 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- HIRSCHFELD, Ursula; HOFFMANN, Rüdiger: Standardausprache per Sprachsynthese? In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 135-146 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- HOGH, Edda: Einen Vortrag vorbereiten. In: Grundschule Deutsch 11/2006, S. 20-21
- HOHMANN, Hanns: Honoring Hellmut Geißner. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 19-21
- HOLLY, Werner: Mit Worten sehen. Audiovisuelle Bedeutungskonstitution und Muster transkriptiver Logik in der Fernsehberichterstattung. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 135-150
- HORMUTH, Julia: „Vorgeformtes im Gespräch: Routinen, Muster, Schemata“. 12. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung vom 29.-31. März 2006 in Mannheim. In: Zs. f. Dt. Sprache, 35 (2007), 1, S. 86-94

- HÜBNER, Michael: Aktiver Berufsverband Logopädie Sprachtherapie e. V. (abls). Vorstellung. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 2, S. 128-129
- HUFER, Klaus-Peter: Das Sokratische Gespräch. Methoden der Erwachsenenbildung in der Praxis. In: EB, 52 (2006), 2, S. 83
- HUNDT, Markus: Kinder sind Kinder. Struktur, Semantik und Pragmatik tautologischer Äußerungen. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 4, S. 289-313
- IMKE, Kathrin: Sonne in der Stimme – Stimmtraining für Pädagogen. In: Junglehrer, 50 (2007), 1, S. 4-5
- JÄGER, Ludwig: Bild/Sprachlichkeit. Zur Audiovisualität des menschlichen Sprachvermögens. In: Sprache u. Literatur, 98=37 (2006), 2. Hj., S. 2-24
- JOCHIMS, Silke: Musiktherapie in der Neurorehabilitation. In: Forum Logopädie 21 (2007), 1, S. 34-40
- JUMPERTZ, Sylvia: „Theatralisches“ Training. Doug Stevenson und die Methode Storytheatre. In: ManagerSeminare, H. 116 (Nov. 2007); S. 60-63
- JUMPERTZ, Sylvia: Bewusst ins Unbewusste. Hypno-Coaching. In: ManagerSeminare, Heft 120 (März 2008); S. 54-60
- JUMPERTZ, Sylvia: Coach the Coach. Qualitätssicherung in der Beratung. In: managerSeminare, Heft 114 (Sept. 2007), S. 60-66
- JUMPERTZ, Sylvia: Global genormte Trainingsqualität. Die neue ISO/IEC 19796-1. In: managerSeminare, Heft 107 (Feb. 2007), S. 46-50
- KÄMPER, Heidrun: Diskurs und Diskurslexikographie. Zur Konzeption eines Wörterbuchs des Nachkriegsdiskurses. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 4, S. 334-353
- KARA, Hannele: Mündliches Portfolio im DaF-Unterricht – ein Lehrexperiment anhand von Portfolioarbeiten. In: Info DaF, 34 (2007), 1, S. 62-75
- KAUSCHKE, Christina: Sprache im Spannungsfeld von Erbe und Umwelt. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), 1, S. 4-16
- KEIM, Inken: Der kommunikative soziale Stil der "türkischen Powergirls", einer Migrantinnengruppe aus Mannheim. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 89-105
- KERN, Harald: Die Aufarbeitung von Vorurteilen in rhetorischen Gesprächsprozessen – Oder: Die „Anna“ läuft immer noch! In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 49-53
- KIESE-HIMMEL, C.: Taktil-Kinästhetik- Eine funktionale Grundlage der Sprachentwicklung. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 13 (2005), 3, S. 202-212
- KIESE-HIMMEL, Christiane: Die Bedeutung der taktil-kinästhetischen Sinnesmodalität für die Sprachentwicklung. In: Forum Logopädie 21 (2007), 3, S. 26-29
- KIPER, Hanna: Der Klassenrat – Über Deutungen und Fehldeutungen seines Charakters und der stattfindenden Lernprozesse. In: PÄD Forum : unterrichten erziehen, 26 (2007), 4, S. 238-243
- KLAASS, Daniel: Zur Realisierung des /r/ bei österreichischen Nachrichtensprechern. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 177-192 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18) (Klaaß)
- KLANN-DELIUS, Gisela: Der kindliche Wortschatzerwerb. In: Die Sprachheilarbeit 53 (2008), 1, S. 4-14
- KLEIN, Markus; ROSAR, Ulrich: Das Auge hört mit! Der Einfluss der physischen Attraktivität des Lehrpersonals auf die studentische Evaluation von Lehrveranstaltungen - eine empirische Analyse am Beispiel der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. In: Zs. f. Soziologie, 35, 4, S.
- KLIEN, Isabella: Serie: Tools für Training und Beratung - Der Kreislauf der Veränderung. In: ManagerSeminare, Heft 124 (Juli 2008); S. 49-51
- KLIEWER, Heinz-Jürgen: Abzählverse, Zaubersprüche und Gedichte. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 40-44
- KLIEWER, Heinz-Jürgen: Gedichte sprechen, hören, spielen. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 4-5
- KLIEWER, Heinz-Jürgen: Zur Sache. Das Gedicht im Deutschunterricht. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 8-10
- KNÖBL, Ralf: Zur interaktionsstrukturellen Fundiertheit von Sprachvariation. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 61-76
- KOPFERMANN, Thomas: Das alte Medium Literatur: "eine Welt gegen die Welt zu halten" (Uwe Johnson) (2001). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 79-98
- KOPFERMANN, Thomas: Eine Welt von Worten. Zur Sprecherziehung (2003/4). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 167-169

- KOPFERMANN, Thomas: Erzählen - eine Sprech-Übung (2004). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 209-210
- KOPFERMANN, Thomas: Geschichten aus Deutschland (2001). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 73-77
- KOPFERMANN, Thomas: Helles und Dunkles (2002). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 99-108
- KOPFERMANN, Thomas: Lernen, was dort war (2006). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 135-146
- KOPFERMANN, Thomas: Lesen -sprechen - lesen (2004). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 45-60
- KOPFERMANN, Thomas: LesenSchreibenLesen (2002). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 35-44
- KOPFERMANN, Thomas: LesenSprechenLesen - Sprechen als Mittel der Leseförderung (2005). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 61-71
- KOPFERMANN, Thomas: Lyrik als Lyrik als Dialog. Über das Verhältnis von lyrischem Subjekt und Sprecher Sprecher-Ich (2005). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 125-134
- KOPFERMANN, Thomas: Natürlich? Künstlich? Historisch! (2006) [2008]. In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 147-155
- KOPFERMANN, Thomas: Natürlich? Künstlich? Historisch! In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung. St. Ingbert, 2008. S. 23-30
- KOPFERMANN, Thomas: Pädagogische und didaktisch-methodische Grundlagen der Sprecherziehung (2004). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 171-186
- KOPFERMANN, Thomas: Rhetorik ein Spiel? Praktische Rhetorik in der Lehrerbildung und -fortbildung (1998). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 187-208
- KOPFERMANN, Thomas: Thesen: Institut für transdisziplinäre Stimmforschung (2005). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 211-212
- KOPFERMANN, Thomas: Unnachahmliches durch Nachahmung? Über Imitatio, Mimesis und Autonomie in der Literatur (2004) [2006]. In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 109-123
- KOPFERMANN, Thomas: Wider die "Bauchredner des Autors" — Sprech-Kunst nach der performativen Wende (2007). In: KOPFERMANN, Th.: »Lies, damit ich ihn selbst höre.« St. Ingbert, 2008. S. 157-166
- KOPFERMANN, Thomas: Wider die „Bauchredner des Autors“ – Sprech-Kunst nach der performativen Wende? In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 61-71
- KOPPERSCHMIDT, Josef: Aufklärung über Anpassung. Hellmut Geißners Aufsatz „Anpassung oder Aufklärung. Zur Theorie der rhetorischen Kommunikation“ nach 35 Jahren erneut gelesen. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 73-92
- KOTTHOFF, Helga: Mimesis und/oder Kommunikationsbewusstheit? Überlegungen zum nachschulischen Lernen von Kommunikation. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 93-114
- KRACHT, Annette: Der ‚kindliche Dysgrammatismus‘ – Entwicklungslinien sprachtherapeutischer Konzeptualisierung. Ein Rückblick anlässlich „50 Jahre Sprachheilarbeit“. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 4, S. 176-182
- KRAMER, Jens: Vergleich des selektiven Mutismus mit dem frühkindlichen Autismus. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 4, S. 280-281
- KRAMER, Jens: Mündliche Noten für Schülerinnen und Schüler mit selektivem Mutismus. Wie sind die Leistungen von Kindern zu bewerten, die unter bestimmten Bedingungen nicht sprechen. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), 6, S. 281-282
- Kreativer werden. Schwerpunktthema mit 4 Beiträgen in: ZEIT Wissen 06/2008, S. 16-26
- KROKER, C.: Das Saarbrücker Aphasietherapiekonzept (SATK). In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 15 (2007), 1, S. 22-25
- KUBANDT, Melanie: Aphasie bei Kindern – Einführung und Ausblick. In: Die Sprachheilarbeit 53 (2008), 4, S. 202-208
- KÜHN, Renate: trouvaille in G. Ein wall-poem Hellmut Geißners. In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: angeregt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 115-131

- KUNTZ, Bernhard: Der unterschätzte Beitrag. Pressearbeit für Trainer und Berater. In: ManagerSeminare, Heft 126 (Sept. 2008); S. 32-36
- KUNTZ, Bernhard: Jagdstrategie mit Beutegarantie. Marketing für Trainer. In: managerSeminare, Heft 111 (Juni 2007), S. 58-61
- KUNTZ, Bernhard: Mehr als eine Druckschrift. Marketing per Broschüre. In: ManagerSeminare, Heft 119 (Februar 2008); S. 46-51
- KUNTZ, Bernhard: Werden Sie konkret! Pressearbeit für Trainer und Berater. In: ManagerSeminare, Heft 125 (August 2008); S. 30-35
- KÜRSCHNER, Christian; SCHNOTZ, Wolfgang; EID, Michael: Konstruktion mentaler Repräsentationen beim Hör- und Leseverstehen. In: Zs f. Medienpsychologie 18 (2006), 2, S. 48-59
- KURTENBACH, Stefanie: Die Bedeutung neuropädiatrischer Untersuchungen bei kindlichen Sprachstörungen. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 95-109 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- KUTTER, Uta: Nachruf [auf Thomas Kopfermann]. In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung. St. Ingbert, 2008. S. 7-8
- LACHMANN, Christine: Logopädische Diagnostik bei mehrsprachigen Kindern – Überblick über die Einsetzbarkeit gängiger Testverfahren. In: Forum Logopädie 20 (2006), 6, S. 16-21
- LAMELI, Alfred: Zur Historizität und Variabilität der deutschen Standardsprechsprache. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 53-80
- LANGE, Heiderose: Nicht wie ihr mich wollt. Das Gedicht *my own song* von Ernst Jandl sinngestaltend sprechen und spielen. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 41-45
- LANGE, Yvonne; RADERMACHER, Irmgard; SPRINGER, Luise: Das internetbasierte Aphasietherapiesystem *Fleppo*: Eine methodenvergleichende Therapiestudie. In: Forum Logopädie, 22, 1, S. 28-33
- LANGELLIER, Kristin M.: Negotiating Somali Identity in Maine. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 97-106
- LANGGUTH, Veronika: Atemtherapie mit dem "Erfahrbaren Atem nach Prof. Ilse Middendorf®". In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 3, S. 173-178
- LANGHANS-SCHÖNFELDER, Anne Marie: Zur Dysphagietherapie im onkologischen Bereich. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 111-119 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- LEDER u. a.: Profitieren Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen vom Würzburger Trainingsprogramm? In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 1, S. 22-30
- LEHNER, Martin: Die Kunst des Kürzens. Trainingskonzeption. In: managerSeminare, Heft 108 (Mrz 2007), S. 66-72
- LEIKERT, Sebastian: Die Stimme, Transformation und Insistenz des archaischen Objekts - Die kinetische Semantik. In: Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. 61. Jg., Heft 5, Stuttgart (Klett-Cotta), Mai 2007, S. 463-492
- LELL, Maria: Unterstützte Kommunikation: Antrieb oder Bremse für die Sprachentwicklung? In: Forum Logopädie 21 (2007), 4, S. 6-13
- LEMKE, Siegrun: Zur stimmlich-sprecherischen Ausbildung Lehramtsstudierender. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 85-93 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- LEPSCHY, Annette: Die inventio- und dispositio-Phase der Gesellschaftsrede.. Didaktisch-methodische Überlegungen. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 55-65
- LEPSCHY, Wolfgang: Jenseits von Karten und Punkten - Zur Strukturierung von Kommunikationsprozessen in Gruppen. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 101-113
- LERCHER-NATTER, Elisabeth: Wie gut war die Diskussion? Zur Bewertung von mündlichen Leistungen im Deutschunterricht am Beispiel eines „literarischen Quintetts“. In: die, 30 (2006), 4, S. 103-106
- LINDENFELD, Laura: Permeable Boundaries: Project Opportunity as a Bona Fide Group. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 87-96
- LIPKOWSKI, Sylvia: Von Hotelhandtüchern und Trinkgeldtricks. Überzeugend kommunizieren. In: ManagerSeminare, H. 121 (April 2008); S. 51-57

- LIPOWSKY, Frank u. a.: Gleicher Unterricht – gleiche Chancen für alle? Die Verteilung von Schülerbeiträgen im Klassenunterricht. In: Unterrichtswissenschaft, 35 (2007), 2, S. 125-147
- LUCAS, Doris; WATZIN, Klaus: Die Rede auf der Betriebsversammlung. In: der betriebsrat 6/2006. S. 9-12
- LÜDTKE, Ulrike M.: Emotion und Sprache: Neurowissenschaftliche und linguistische Relationen. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 4, S. 160-175
- LÜDTKE, Ulrike M.; KALLMEYER, Kirsten: Vorschulische Maßnahmen zur Sprachstandserhebung und Sprachförderung in den deutschen Bundesländern. Wissenschaftliche Vorschläge zur Optimierung bildungspolitischer Initiativen. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), 6, S. 244-260
- LÜDTKE, Ulrike M.; KALLMEYER, Kirsten: Kritische Analyse ausgewählter Sprachstandserhebungsverfahren für Kinder vor Schuleintritt aus Sicht der Linguistik, Diagnostik und Mehrsprachigkeitsforschung. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), 6, S. 261-278
- MARTENS, Andree: Woran Weiterbildung scheitert. Fachkongress Bildungscontrolling. In: ManagerSeminare, Heft 116 (Nov. 2007); S. 57-59
- MARTENS, Gunther: Zur Rhetorik und Pragmatik des polemischen Gedächtnisses. Am Beispiel von Karl Kraus' Fackel-Text *Der Blitz hat sie getroffen, zerschmettert sind sie, nicht gedacht sollen sie werden. Eine Orgie* (1911). In: Sprache und Literatur, 39 (2008), 101, S. 4-24
- MARTIN, Ellen: Supervision für Lehrerinnen und Lehrer. In: PÄD Forum : unterrichten erziehen, 26 (2007), 4, S. 215-219
- MASANEK, Nicole: Fördern durch Vorlesen. Kinder unterstützen sich gegenseitig als Lesepaten und Lesecoaches. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 34-35
- MAYER, Claudia: Alles Lüge / Kommunikation: Echt wahr. Lügen ist gesund... In: SZ Wissen Nr. 18 (Okt. 2007), S. 24-33
- MESNARIC, Christa: Der Weg zur multiplen Meisterschaft. Aristoteles in der Serie Philosophie für Manager. In: managerSeminare, Heft 106 (Jan. 2007), S. 33-38
- MEYER-KALKUS, Reinhardt: Stimmen der Völker auf Platten. Gefangene sprechen: Eine Dokumentation zum Berliner Lautarchiv und seinen Schätzen. In: FAZ, Nr 206 (5.9.2007), S. N 3
- MINHORST, André; WICKER, Gaby: Richtig präsentieren. Das kleine PowerPoint-Einmaleins. In: c't special 04/06. MS Office. S. 78-81
- MITROVIC, M.; ODENTHAL, J.: Probleme der logopädischen Diagnostik und Therapie bei mehrsprachigen Kindern. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 15 (2007), 1, S. 4-9
- MÖHRLE, Christina; SPENCER, Peter Guy: Kinder und Jugendliche mit Aphasie. In: Forum Logopädie, 21 (2007), S. 6-12
- MÖLLER, Robert: Mögliches und Unmögliches zwischen Dialekt und Standard. Kookkurrenzrestriktionen als Zugang zur Struktur regionaler Umgangssprache im Rheinland. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 101-117
- MÖNNICH, Annette: Kommunikation unter der Lupe. Möglichkeiten und Grenzen der Transkriptanalyse für die Entwicklung von Feedbackfähigkeiten. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 137-145
- MORONI, Manuela: 12. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung. Mannheim, 29. bis 31. März 2006. In: ZGL 36.1 (2008), S. 130-135
- MOSER, Corinna: Die Billigheimer. Tiefpreise in der Weiterbildung. In: ManagerSeminare, Heft 125 (August 2008); S.
- MOSER, Corinna: Mein Chef bin ich. Existenzgründung als Trainer, Berater, Coach. In: managerSeminare, Heft 113 (August 2007), S. 48-54
- MOSER, Corinna: Volle Töpfe für schlaue Köpfe. Weiterbildungsförderung. In: ManagerSeminare, Heft 122 (Mai 2008); S. 52-56
- MOTSCH, Hans-Joachim; RIEHEMANN, Stephanie: Grammatische Störungen mehrsprachiger Schüler. Interventionsstudie zum Therapieziel Kasus. In: Die Sprachheilarbeit 53 (2008), 1, S. 15-25
- MÜLLER, Beate: Das Schallarchiv des Instituts für Sprechwissenschaft und Phonetik – wissenschaftshistorischer Wert und Bedeutung für zukünftige Forschungen.. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 193-202 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- MÜLLER, Karla: Sachtexte verstehen durch Vorlesen. Einen angemessenen und verständlichen Vortrag vorbereiten. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 46-51
- MUSSMANN, J.: Theory of Mind – Die psychologische Kategorie sprachheilpädagogischer Diagnostik und Therapie. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 13 (2005), 3, S. 180-186 (Mußmann)
- MUSSMANN, Jörg: Sprachtherapie im Museum? Überlegungen zur inklusiven Sprachtherapie und

- schulischen Sprachförderung. In: Die Sprachheilarbeit 52 (2007), 1, S. 17-22 (Mußmann)
- N. N.: Anders denken lernen - Kreativität. In: Weiterbildung, 17 (2006), 6, S. 55-58
- N. N.: Den Kooperations- und Kommunikationsstil verbessern. In: Weiterbildung, 17 (2006), 4, S. 55-58 (Methode: TZI)
- N. N.: Die Kunst guter Gesprächsführung. In: Weiterbildung, 17 (2006), 1, S. 55-58
- N. N.: Kompetenz- und Selbstanalyse. In: Weiterbildung, 17 (2006), 3, S. 55-58
- N. N.: Konstruktive Lösungen finden – eine Führungsaufgabe. In: Weiterbildung, 18 (2007), 3, S. 55-58 (mit den Eskalationsstufen von WAHREN)
- N. N.: Konstruktives Feedback – eine Quelle persönlicher Weiterentwicklung. In: Weiterbildung, 17 (2006), 5, S. 55-58
- NAWKA, Tadeus; FRANKE, Ingolf: Objektive Messverfahren in der Stimmdiagnostik. In: Forum Logopädie 20 (2006), 4, S. 14-21
- NEBELO, Ralf: Sprich! C't-Vorleser für Word, Excel und Outlook. In: c't special 04/06. MS Office. S. 118-123
- NEUBER, Baldur: Überlegungen zum Verhältnis von Kommunikation und Konstruktion in der Sprechkunst. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 61-69 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- NEULAND, Eva: Mündliche Kommunikation als Schlüsselkompetenz: Entwicklung eines Moduls für germanistische Studiengänge. In: Info DaF, 34 (2007), 4, S. 428-438
- NEUMANN, Katrin: Stottern im Gehirn: neue Erkenntnisse aus Humangenetik und Neurowissenschaften. In: Forum Logopädie 21 (2007), 2, S. 6-13
- NEUMANN-RIEDEL: Die Stimme wirkungsvoll einsetzen. Gedichte vortragen und spielen. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 14-17
- NIERMEYER, Rainer: Echtsein macht erfolglos. Irrglaube Authentizität. In: managerSeminare, Heft 129 (Dezember 2008), S. 26-32 (vom selben Autor gibt es auch das Buch „Mythos Authentizität – die Kunst, die richtigen Rollen zu spielen“, Frankfurt am Main: Campus, 2008. € 24,90)
- NIX, Daniel: Das Lesetheater. Integrative Leseförderung durch das szenische Vorlesen literarischer Texte. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 23-29
- NOTHDURFT, Werner: Gesprächsphantome. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 32-43
- NOTHDURFT, Werner: The Conversational Space. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 43-50
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Allhoff/Allhoff: Rhetorik und Kommunikation. In: Muttersprache, 116 (2006), 4, S. 372-373
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Augustin Speyer: Germanische Sprachen. In: Muttersprache, 117 (2007), 2, S. 180-181
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Christiane Miosga: Habitus der Prosodie. In: Muttersprache, 117 (2007), 1, S. 95
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Doerte Bischoff/Martina Wagner-Egelhaaf (Hrsg.): Mitsprache, Rederecht, Stimmgewalt. In: Muttersprache, 117 (2007), 2, S. 17
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Helma Behme-Gissel: Deutsche Wortbetonung. In: Muttersprache, 116 (2006), 2, S. 191-192
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Ina Karg: Diskursfähigkeit als Paradigma schulischen Schreibens. In: Muttersprache, 117 (2007), 2, S. 179-180
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Ina Karg: Mythos PISA. In: Muttersprache, 116 (2006), 3, S. 286-288
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Klaus Pawlowski: Konstruktiv Gespräche führen. In: Muttersprache, 116 (2006), 4, S. 371-372
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Melanie Wigbers: Krimi-Orte im Wandel. In: Muttersprache, 117 (2007), 1, S. 93-95
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Michael Dürr/Peter Schlobinski: Deskriptive Linguistik. In: Muttersprache, 116 (2006), 3, S. 285-286
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Michail L. Kotin u. a. (Hrsg.): Das Deutsche als Forschungsobjekt und als Studienfach. In: Muttersprache, 117 (2007), 1, S. 90-92
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Peter Müller (Hrsg.): Fremdwortbildung. In: Muttersprache, 116 (2006), 3, S. 283-285
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Reinold Funke: Sprachliches im Blickfeld des Wissens. In: Muttersprache, 116 (2006), 2, S. 188-190
- OCKEL, Eberhard: Rezension von Siegrun Lemke (Hrsg.): Sprechwissenschaft/Sprecherziehung. In: Muttersprache, 117 (2007), 2, S. 171-172

- OCKEL, Eberhard: Rezension von Uwe HOLL-MACH: Untersuchungen zur Kodifizierung der Standardausssprache im Deutschen. Frankfurt 2007. In: Muttersprache, 118 (2008), 2, S. 174-175
- OCKEL, Eberhard: Was bedeutet normales Deutsch-Sprechen? In: Die Sprachheilarbeit, 52 (2007), 4, S. 134-135
- OELLERS, Christoph: „Zwerchfell einsetzen und tief einatmen nicht vergessen“. In: Junglehrer, 50 (2007), 1, S. 2-3 (Bericht über ein SE-Seminar von Dagmar Franz-Abbott; dazu ein Interview mit Siegrun Lemke, dto., S. 5)
- OTTO, Barbara; LANG, Alexander; SCHMITZ, Bernhard: Selbstregulation in der Verhandlungsführung. Evaluation eines Trainings zur Förderung von Verhandlungskompetenz. In: Zs. f. Arbeits- u. Organisationspsych., 51 (2007), 2, S. 68-78
- PABST-WEINSCHENK, Marita: „Wat is en Dampfmashin?“ Mit rhetorischen Fragen sicheren Halt gewinnen. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, 9S. 26-27 (+ Arbeitsmaterialien auf CD-ROM)
- PABST-WEINSCHENK, Marita: Basics Kooperativer Rhetorik im Studium - Ein Blended Learning-Konzept. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 9-18
- PABST-WEINSCHENK, Marita: Die Körpersprache gibt den Ton an. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 40-43
- PABST-WEINSCHENK, Marita: Genau wahrnehmen – differenziert fördern. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 20-23
- PABST-WEINSCHENK, Marita: Ohne Äh und Lampenfieber – Tipps für Referate in der Schule. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 24-26
- PAHN, Johannes: Musik- und Sprachtherapie. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 2, S. 122-126
- PATRZEK, Andreas: Die Macht der Fragen. Kommunikation für Führungskräfte. In: Manager-Seminare, Heft 119 (Februar 2008); S. 28-34
- PAULI, Christine; LIPOWSKY, Frank: Mitmachen oder zuhören? Mündliche Schülerinnen- und Schülerbeteiligung im Mathematikunterricht. In: Unterrichtswissenschaft, 35 (2007), 2, S. 101-124
- PEIER, Martin: Freier Dialog - koproduzierendes Sprechdenken. In: PEIER, M. (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich 2007. S. 195-202
- PEIER, Martin: Liturgische Dramaturgie. In: PEIER, M. (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich 2007. S. 9-83
- PETERS, Jörg: Dialektintonation. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 179-203
- PETERSON, Eric E.: Applied Communication Analysis in Diversity Training: A Case Study. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 65-73
- PFEIFFER, Silke: Lehren und Lernen aus Sicht der kommunikativen Pädagogik. In: PÄD Forum/ unterrichten.erziehen 35/26 (2007), 1, S. 51-56
- PFLUG, Günther: Denken, Sprache und Gehirn. In: Muttersprache, 116 (2006), 1, S. 31-39
- Projekte planen. Schwerpunktthema mit 8 Beiträgen und CD-ROM mit Präsentationssoftware. In: gruppe & spiel, 33 (2007), 1, S. 1-34
- PTOK, Gabriel: Das Hören von Gedichten. Unterrichtsmodelle zu vertonten Gedichten. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 30-34
- PTOK, Gabriel: Kleine Sprechfibel. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 24-28
- PTOK, Gabriel: Können Gedichte heilen? Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Gedichten. In: deutsch-differenziert. 2 (2007), 1, S. 35-39
- PUFFER, Heidi; JANSSEN, Luitgard: Theater in der Stimmtherapie? Schauspielerische Stimm- und Sprecherziehung nach Professor *Linklater* in der Stimmtherapie. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 3, S. 127-132 (Janßen)
- QUENZLER, Alfred: Schlüsselqualifikationen - Welcher Schlüssel qualifiziert wirklich? - Das Kompetenzprofil von Nachwuchskräften in Großunternehmen am Beispiel der AUDI AG In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 19-32
- RAPP, Martina: Stottern im Rahmen der ICF: ein neuer Rahmen für Diagnostik, Therapie und Evaluation. In: Forum Logopädie 21 (2007), 2, S. 14-19
- RAUEN, Christoph: Märchen, Mythen, Meinungen. Boom-Branche Coaching. In: managerSeminare, Heft 106 (Jan. 2007), S. 50-55
- REISCH, Renate: Von der Konfrontation zur Kooperation – Tipps für erfolgreiche Elterngespräche. In: Erz. u. Unterricht, 156 (2006), 7-8, S. 814-818

- RITTER, Hans Martin: Die Natur der Stimme ergründen, um sie zur Kunst zu entfalten - und: die Kunst der Stimme entfalten, um in ihr die Natur erscheinen zu lassen. In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. St. Ingbert, 2008. S. 149- 154
- RITTERFELD, Ute u. a.: Unterhaltsamer Mediengebrauch und Spracherwerb: Evidenz für Sprachlernprozesse durch die Rezeption eines Hörspiels bei Vorschulkindern. In: Zs. f. Medienpsychologie 18 (2006), 2, S. 60-69
- ROHM, Armin: Scamper – ein Mind-Map für Verbesserungsideen. In: ManagerSeminare, Heft 122 (Mai 2008); S. 48-51
- ROSENBERGER, Susanne; SCHULTE, Katrin; METTEN, Christine: Stotterintensivtherapie Susanne Rosenberger: erste Ergebnisse einer Evaluationsstudie. In: Forum Logopädie 21 (2007), 2, S. 20-25
- RUPP, Stephanie; RAUSCH, Monika; WILLMES, Klaus; HUBER, Walter: Modellgeleitete Diagnostik bei lexikalischen Spracherwerbsstörungen. In: Forum Logopädie 21 (2007), 5, S. 22-31
- SANDIG, Barbara: Stilistische Ebenen-Analyse. In: Zs. f. Deutsche Spr., 34 (2006), 1-2, S. 77-88
- SASSEN, Ursula: Fürs Kino im Kopf. Sprechen wie im Radio. In: Praxis Deutsch, 199 (Sept. 2006), S. 36-40
- SCHAAKE, Monika: Rhetorik à la USA - Anforderungen an die moderne Rede. In: ManagerSeminare, Heft 124 (Juli 2008); S. 32-40
- SCHELTEN-CORNISH, Susan: Die Bedeutung der Sprachgeschwindigkeit für die Sprechtherapie. In: Die Sprachheilarbeit, 52 (2007), 4, S. 136-145
- SCHIECKE, Dieter; THIELE, Albert: Klare Botschaft. Tipps für zuschauergerechte Präsentation. In: c't special 04/06. MS Office. S. 82-87
- SCHMEISER, Udo: Sprache als Mittel der Kommunikation. In: Erziehungswiss. und Beruf 54 (2006), 1, S. 108-116 (*über das NLP-Prinzip der Wohlgeformtheit*)
- SCHMITT, Reinhold: Videoaufzeichnungen als Grundlage für Interaktionsanalysen. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 18-31
- SCHMITZ, Petra; BEUSHAUSEN, Ulla: Sprache verstehen – Ein Blick auf Strukturen und Prozesse. In: Forum Logopädie 21 (2007), 3, S. 6-13
- SCHMITZ, Petra; DIEM, Alexandra: Sprachverstehenskontrolle – Ein wichtiger Ansatzpunkt in der Therapie von Sprachverstehensstörungen. In: Forum Logopädie 21 (2007), 5, S. 32-39
- SCHNEIDER, Jan Georg: Das Phänomen Zweibelfisch – Bastian Sicks Sprachkritik und die Rolle der Linguistik. In: Der Sprachdienst, 52 (2008), 4, S. 172-180
- SCHNEIDER, Jan Georg: Gibt es nichtmediale Kommunikation? In: ZfAL, Heft 44 (Februar 2006), S. 71-90
- SCHÖNINGH, Ingo: Anmerkungen zur Frequenz und Funktion des Verzögerungssignals <äh> beim DaF-Erwerb vietnamesischer Lernerinnen und Lerner. In: Info DaF 35 (2008), 1, S. 3-14
- SCHOOONEJANS, Katharina: „Die Macht des gesprochenen Wortes“. Zur Arbeit der „Akademie für gesprochenes Wort“. In: applaus. Theater- und Kulturmagazin, Ausgabe Stuttgart, Heft 2/2007, S. 10 (mit Interview von Prof. Kutter)
- SCHREBLOWSKI, Winfried; SCHREBLOWSKI, Matthias: Vorsprung durch Vorbereitung. Verhandlungsführung. In: ManagerSeminare, Heft 122 (Mai 2008); S. 39-44
- SCHREIBER, Mathias: Deutsch for Sale. In: Der Spiegel, 40/2006, S. 182-198 (Titelgeschichte „Rettet dem Deutsch! Die Verlotterung der Sprache“)
- SCHRÖDER, Ulrike: Deutsche und brasilianische Kommunikationsstile im interkulturellen Vergleich. In: ZfAL, Heft 44 (Februar 2006), S. 49-69
- Schule als Ort der Kommunikation. Themenschwerpunkt mit 15 Beiträgen in: Erz. u. Unterricht, 156 (2006), 7-8, S. 628-785
- SCHULTE, K.: AKES: Fragebogen zur psychosozialen Belastung bei stotternden Kindern und Jugendlichen. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 15 (2007), 1, S. 26-31
- SCHULZ, P.; KIESE-HIMMEL, Christiane: Verstehen und expressiver Wortschatzumfang bei sprech-/ sprachentwicklungsgestörten Vorschulkindern. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 4, S. 244-252
- SCHÜTTE, Wilfried; SPRANZ-FOGASY, Thomas: Didaktische Möglichkeiten des Videoeinsatzes in hypermedialen Systemen der Gesprächsanalyse. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 151
- SCHWAIGER, Helmut: Sprecherziehung im Grundlagen- und Körperstimmtraining in der Ausbildung zum Schauspieler. In: Betz, M. (Hrsg.): Querstand III, Beiträge zu Kunst und Kultur. Linz: Anton Bruckner Privatuniversität, 2007. S. 89-99
- SCHWANDT, Bernd: Group Photography as a Means of Communicating With Groups. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 31-42

- SCHWANDT, Bernd: Konflikte inszenieren: Konflikte bearbeiten. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 67-77
- SCHWITALLA, Johannes (Würzburg): "Kommunikation in der Stadt". Ein Rückblick auf ein Projekt Werner Kallmeyers. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 122-134
- SEIFERT, Josef W.: Powerpoint ohne Pointen. Präsentationskunst. In: managerSeminare, Heft 113 (August 2007), S. 36-39
- SEIFFERT, Heiko: Wie therapeutisch ist der sprachtherapeutische Unterricht? - Dimensionen sprachbezogener Interventionen im Unterricht bei Schülern mit dem Förderbedarf Sprache. In: Die Sprachheilarbeit, 53 (2008), 3, S. 147-153
- SEINSCHKE, Hanna: Keine Sache spricht für sich. Atem und Stimme kontrollieren lernen. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 10-15 (+ Arbeitsmaterialien auf CD-ROM)
- SELNOW, Gary W.: Providing Medical and Healthcare Information to Disenfranchised Populations: An NGO's Efforts to Unite Medical Providers. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 155-166
- SIEGMÜLLER, J. u. a.: Sprachförderung als grundsätzliches Begleitelement im Kindergartenalltag. Das Modelprojekt PraSES als Beispiel. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 15 (2007), 2, S. 84-96
- SLEMBEK, Edith: "Wort zum Sonntag": Von der Idee zur Rede. In: PEIER, M. (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich 2007. S. 167 – 175
- SLEMBEK, Edith: Bibliographie der Publikationen von Hellmut K. Geißner (1954-2007). In: SLEMBEK, Edith (Hrsg.): Transzensionen: ange-regt – weiterdenken. St. Ingbert, 2007 (S & V, Bd. 25). S. 135-173
- SLEMBEK, Edith: Ein interkulturelles Streitobjekt: Das muslimische Kopftuch. In: KERIMOV, R. D. (Hrsg.): Ethnohermeneutik und Kognitive Linguistik. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 2007. S. 766-774
- SLEMBEK, Edith: Gedankenfreiheit - oder Gedankenkonserven? In: PEIER, M. (Hrsg.): Beim Wort genommen. Kommunikation in Gottesdienst und Medien. Zürich 2007. S. 203 - 214
- SLEMBEK, Edith: Gender and Courtesy. Traditional Communication under Inquiry. In: FINE, E. C.; SCHWANDT, B. (Hrsg.): Applied Communication in Organizational and International Contexts. St. Ingbert, 2008. S. 51-63
- SLEMBEK, Edith: Veilchenstimmen. In: Geißner, Hellmut K. (Hrsg.): Das Phänomen Stimme. Natürliche Veranlagung oder kulturelle Formung. St. Ingbert, 2008. S. 143-148
- SPIEGEL, Carmen: Rezension von BECKER-MROTZEK/VOGT: Unterrichtskommunikation (Tübingen, 2001). In: ZfAL 44 (Februar 2006), S. 113-118
- SPIEKERMANN, Helmut: Standardsprache als regionale Varietät - Regionale Standardvarietäten. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 81-99
- SPITZER, Manfred: Mit dem Gehirn lesen ist wie mit dem Traktor Formel-1-Rennen fahren. In: Erz. u. Unterricht, 156 (2006), 9-10, S. 849-855
- STEINER, Jürgen: Sprachabbau bei beginnender Demenz: Bausteine für eine heilpädagogisch-logopädische Diagnostik. In: Forum Logopädie, 22 (2008), S. 14-21
- Stilfiguren: Themenschwerpunkt mit 4 Beiträgen in: Deutsch. Unterrichtspraxis für die Klassen 5 bis 10. Heft 16 (3. Quartal 2008), S. 6-31
- STOCK, Eberhard: Dynamik der halleschen Sprechwissenschaft. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 9-24 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18).
- STOCKHAUSEN, Anke: Ein Bild sagt mehr als Tausend Worte. Poster am Flipchart gestalten. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 4-9
- STOLZ, Matthias: Die neue Dialektik. Warum sich die Deutschen nicht mehr für ihre Mundarten schämen. In: Zeit Magazin Leben, Nr. 26 (19.6.2008), S. 12-17
- SUBELLOK, Katja; KATZ-BERNSTEIN, Nitza; VINBRUCK, Carina: „Stottern und Schule“ – Sichtweisen und Erwartungen von Eltern stotrender Kinder. In: Die Sprachheilarbeit, 53 (2008), 2, S. 83-94
- SUSTECK, Sebastian: Die überstimmte Fremde. Karl Shatterhand, Karl Roßmann, Rhetorik. In: Wirkendes Wort, 56 (2006), 1, S. 15-32
- SZAGUN, Gisela: Langsam gleich gestört? Variabilität und Normalität im frühen Spracherwerb. In: Forum Logopädie 21 (2007), 3, S. 20-25
- Tagungsmanagement: Themenschwerpunkt in: Grundlagen der Weiterbildung, 5/2007
- Themen, Trends, Tools im Coaching: Beilage mit 6 Aufsätzen (6. Coaching-Umfrage Deutschland - Der statistische Coach / Qualitätsmanagement im Coaching - Einblick in die Evaluation / Simultan-Live-Coaching - Zwiegespräch vor Publikum / Gesundheitsthemen im Coaching / Coaching-Tools -

- Giftiges für Helden / Bildnerische Methoden im Coaching - Warum Malen mehr bringt) In: ManagerSeminare, Heft 124 (Juli 2008); know-how-Beilage S. 3-34
- THIEL, Bertram: Die wertungsfreie Rückmeldung - ein essenzieller Beitrag zur Feedback-Kultur im Unterricht. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 115-127
- THIEL, Bertram: Raum für vertrauensvolles Lernen. Wertungsfreies Feedback als Teil der Schulkultur. In: Deutsch 5 bis 10, 3. Quartal 2007, S. 38-39
- THIELE, Michael: Gesundheit und Kommunikation. In: Rektorat der Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft (Hg.): Forschung aktuell 2007; Redaktion Karl-Heinz Meisel, Cordula Boll; Karlsruhe 2007, S. 91-92
- THIELE, Michael: Hören & Lesen. Genetische Textrezeption. In: Wagner, R. W.; Brunner, A.; Voigt-Zimmermann, S.: (Hrsg.): hören - lesen - sprechen. München, 2006 (SuS Bd. 43); S. 171-186
- THIELE, Michael: The Act of Looking Is the Act of Creating: Phenomenology of Homily. In: Heinz Streib, Astrid Dinter, Kerstin Söderblom (Hgg.): Lived Religion. Conceptual, Empirical and Practical-Theological Approaches. Essays in Honor of Hans-Günter Heimbrock. Leiden, Boston: Koninklijke Brill NV 2008, S. 213-222
- THIELE, Michael: Vergnügen, Unterhaltung, Gelächter, Spaß und Komik - Philosophie des Humors. In: Michael Klemm, Eva-Maria Jakobs (Hrsg.): Das Vergnügen in und an den Medien. Interdisziplinäre Perspektiven (Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft 6). Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 2006, S. 11-32
- TOPHINKE, Doris; ZIEGLER, Evelyn: „Aber bitte im Kontext!“ Neue Perspektiven der dialektologischen Einstellungsforschung. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 205-224
- TRACY, Rosemarie: Sprachmischung: Herausforderungen und Chancen für die Sprachwissenschaft. In: Zs. f. Deutsche Sprache, 34 (2006), 1-2, S. 44-60
- TRENSCHEL, Walter: Biographie und Bibliographie. In: Who's Who in Germany, 14. Aufl., Mont-real, Berlin: ibp, 2007
- ULBRICH, Christiane: F0-Deklination in den Standardvarietäten der deutschsprachigen Schweiz und der Bundesrepublik. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 161-175 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)
- ULBRICH, Christiane; ULBRICH, Horst: The Realisation of /r/ in Swiss German and Austrian German. In: ICPHS XVI (2007), S. 1761-1764
- ULBRICH, Christiane; ULBRICH, Horst: Realisations and Alternations in German (/r/-Realisation). In: Interspeech 2007, S. 2733-2736
- ULLRICH, Angela; ROMONATH, Roswitha: Evidenzbasierte Entscheidungsprozesse in der sprachtherapeutischen Intervention In: Die Sprachheilarbeit, 53 (2008), 3, S. 274-283
- VOESTE, Anja; GESSINGER, Joachim: Dialekt im Wandel. Aufgaben einer neuen Dialektologie. In: OBST, 71 (Aug. 2006), S. 5-15
- VOGT; SCHREIBER: Förderung von Gesten als Mitauslöser der lautsprachlichen Entwicklung - Theoretische und praktische Überlegungen für die logopädische Arbeit. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 3, S. 179-185
- VOIGT-ZIMMERMANN, Susanne: Stimmtherapie - 50 Jahre (k)ein Thema für die Sprachheilarbeit. In: Die Sprachheilarbeit 51 (2006), 3, S. 108-116
- VOIGT-ZIMMERMANN, Susanne; KNOBLOCH, Klaus: Wir können vieles - auch Hochdeutsch. In: Journal@RupertoCarola - Universität Heidelberg, 2007
- Vorlesen und Vortragen. Themenschwerpunkt mit 13 Beiträgen in Praxis Deutsch 199 (Sept. 2006), S. 1-63; dazu ist eine CD erhältlich (22 Tracks, ca. 60 Min., € 14,50)
- VOSS, Rödiger; GRUBER, Thorsten: Die Zufriedenheit von Lehramtsstudierenden - Erfassung der gewünschten Eigenschaften und Fähigkeiten von Dozenten mit Hilfe der Laddering-Technik. In: Empirische Pädagogik, 20 (2006), 3, S. 297-320 (Erg.: fachkompetente, offene und freundliche Doz.)
- WACHTEL, Stefan: „Die Rede muss zur Marke passen“. Interview In: Harvard Businessmanager, Mai 2007, S. 28-31
- WACHTEL, Stefan: Authentisch? besser nicht! In: Handelsblatt, Rubrik „5 Weisen“, 18.3.2005
- WACHTEL, Stefan: Corporate Speaking. Auftritte des Spitzenmanagements vorbereiten. In: sprechen, H. 43; 2005. S. 53-61
- WACHTEL, Stefan: Corporate Speaking. Praxis integrierter Auftrittsberatung, in: Rede als Führungsinstrument, Wirtschaftsrhetorik für Manager, hrsg. v. Vazrik Bazil u. Roland Wöller. S. 91 - 102. Wiesbaden 2008

WACHTEL, Stefan: Integrierter Auftritt, Interview. In: Business Bestseller Magazin H. 1/2006, Innsbruck. S. 22-23

WACHTEL, Stefan: Kein Manager darf sich verstecken. In: Handelsblatt, Rubrik „5 Weisen“, 31.8.2005

WACHTEL, Stefan: Management. Deutsche Spitzenmanager können nicht reden. Oft sind nur die Charts vorbereitet. In: FAZ, Nr. 288, 11.12.2006, S. 20

WAIBEL, Jochen: Das Stimmhaus-Konzept als arbeits- und stimmpsychologische Methode der Stimm-Persönlichkeit und Stimm-Begegnung. In: L.O.G.O.S. Interdisziplinär, 2007, 2, S. 108-118

WAIBEL, Jochen: Die Identität der Stimm-Persönlichkeit und das Stimmhaus-Konzept. In: Zeitschrift für Gestaltpädagogik, 2007, 2, S. 3-14

WAIBEL, Jochen: Die Macht der Stimme. Stimm-Begegnung und stimmige Selbstbehauptung. In: Frank-M. Staemmler; Rolf Merten (Hrsg.): Aggression, Selbstbehauptung, Zivilcourage. Zwischen Destruktivität und engagierter Menschlichkeit. Köln: EHP 2006, S. 234-246

WALTHER, Petra: Sprechen mit Herz. Gewaltfreie Kommunikation. In: ManagerSeminare, Heft 123 (Juni 2008); S. 42-49

WALTHER, Petra: Umgang mit Misserfolgen. Gescheiter scheitern. In: ManagerSeminare, Heft 122 (Mai 2008); S. 24-29

WATZIN, Klaus: Auf gleicher Augenhöhe verhandeln. In: Betriebliche Bündnisse. Pulverfass oder Rettungsboot. Seehausen. 2006. S.137-146

WATZIN, Klaus: Schritt für Schritt zur gelungenen Powerpoint-Präsentation. In: DUZ Werkstatt 07/2006. S.10

WENK, Reinhard: Zu den Schwierigkeiten bei der Eindeutschung slawischer Namen und geographischer Bezeichnungen. In: HIRSCHFELD, U.; ANDERS, L. Chr. (Hrsg.): Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit. Frankfurt am Main, 2006. S. 147-160 (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18)

WESSELA, Eva: Was heißt eigentlich „maßgeschneidert“? - Anforderungen an Trainer, Konzept und Durchführung. Ein Fragment. In: HEILMANN, Christa M.; LEPSCHY, Annette (Hrsg.): Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung. München, Basel: E. Reinhardt, 2008. S. 33-37

WESTRICH, Edmund: Grundsätzliches zum Verständnis der Aphasiker und ihrer Therapie. In: Die Sprachheilarbeit, 53 (2008), 2, S. 105-112

WEYAND, Giso: Erzeugen Sie Neugier! Berater-Websites. In: managerSeminare, Heft 115 (Okt. 2007), S. 52-57

WEYERS, Stefan: „Der soll sich die Geschichte von beiden Seiten anhören!“ Wie Kinder Konfliktregelungen durch Dritte verstehen. In: Die Deutsche Schule, 99 (2007), 1, S. 62-79

WITULSKI, H.: Das Phänomen Stimme in Beratung und Supervision. In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, 14 (2006), 1, S. 4-16

ZELLERHOFF, Rita: Handlungsorientierung als Hilfe zum Verständnis komplexer Zusammenhänge. In: Kolberg, T. (Hrsg.): Sprachtherapeutische Förderung im Unterricht. Stuttgart: Kohlhammer, 2007. S. 82-103

ZULLEY, Jürgen; WAIBEL, Jochen (Sprecher): Schlaf gut! Praktische Schlafhilfen zum Einschlafen und Durchschlafen. Mit der innovativen Schlafhilfe-CD Somnia 1. Schlaftraining mit binauralen Wellen. Hamburg: Ganser & Hanke Musikmarketing, 2007, 3 CD Set, € 34,90 (ISBN-13: 978-3-00-020215-5)

Die sprechen-Bibliographie gibt es auch komplett als Word-Datei auf CD-ROM – mit allen seit 1983 in sprechen veröffentlichten Bibliographien und einigen anderen wichtigen Leselisten (ca. 2.100 S. Text mit über 15.000 Buch- und Artikelhinweisen).

Diese interdisziplinäre Zusammenstellung aktueller Bücher und Aufsätze zur mündlichen Kommunikation wird regelmäßig verbessert und erweitert. Die Einzelplatznutzung kostet €18,- (€12,- für Studierende; für Institute, Bibliotheken etc. €43,-); günstige Abonnements sind ebenfalls möglich.

Bestellt werden kann beim Autor: Roland W. Wagner, Feuerbachstr. 11, 69126 Heidelberg oder per E-Mail an rolwa@aol.com.

Rezensionen

KNIE, Frohmüt: Wie bleibe ich bei Stimme? Praktisches Stimmtraining für Lehrerinnen und Lehrer. Donauwörth: Auer, 2008. 93 S.; € 17,80.

Allgemein bekannt dürfte sein, dass es etliche Lehrkräfte mit Stimmproblemen gibt, und deshalb ist es zu begrüßen, dass nun endlich in einem bekannten pädagogischen Verlag eine Monographie zu diesem Thema erscheint. Die selbstständige Atem-, Stimm- und Gesangslehrerin Frohmüt Knie beschreibt, wie man (nicht nur in der Schule) bei Stimme bleiben kann.

Das Büchlein ist so dünn, dass es auch bei knappem Zeitbudget rasch durchgearbeitet werden kann, es enthält zahlreiche bewährte Übungen zur Entspannung, Atmung, Körperhaltung und Körpersprache sowie zur Stimme.

Einige Kleinigkeiten könnten bei der nächsten Auflage korrigiert werden: So werden auf S. 10 zwar „dünne Kräutertees“ empfohlen, der Hinweis auf das meist besonders wirksame Salbei oder auf Sprays fehlt; so wird auf der selben Seite bei Stimmbeeinträchtigungen als „das Einzige, was ... wirklich hilft“ das Schweigen empfohlen (die Schonstimme wird nicht erwähnt), so würde mich z. B. interessieren, welcher „man“ festgestellt hat, dass „alleinlebende Lehrer mehr Stimmprobleme haben als solche mit Partner“ (S. 11), so frage ich mich, warum die übliche Kurzform „gehn“ schwerer verständlich sein soll als „gehen“ (S. 63), so unterblieb bei dem Hinweis auf die „Studie der Universität Leipzig“ die Quel-

lenangabe (Siegrun Lemke wird es hoffentlich verzeihen) und der PMR-Erfinder hieß nicht Jacobsen (S. 12), sondern Jacobson, dessen Werke in der Literaturliste auch nicht auftauchen.

Gut ausgebildete Sprecherzieher(innen) werden im Buch wohl kaum Neues entdecken, viele Übungen erinnerten mich an die schon 1922 erschienene „Sprecherziehung“ von Erich Drach (der im Buch ebenfalls unerwähnt blieb). Für stimmbelastete Lehrkräfte, vor allem für jene, die in ihrer Ausbildung keine vernünftige Sprecherziehung erleben durften, dürfte sich die Anschaffung trotzdem lohnen.

Roland W. Wagner

KOWATSCHEK, Karl: Motivierend präsentieren. Aussagen visualisieren - Entscheidungen beschleunigen. Bonn: managerSeminare, 2007. DVD, ca. 50 Min., ca. € 70,-

Dieser Film wurde als Videokassette seit 2001 für 122 Euro angeboten, seit 2007 ist er als DVD für etwas weniger Geld erhältlich. Versprochen werden fünf Themen: „Präsentieren Sie sich von ihrer besten Seite“, „Die Struktur: Der rote Faden zum Erfolg“, „Lassen Sie Bilder sprechen“, „Blicke und Gesten steuern“ und „Wie Sie Stolpersteine vermeiden“.

Die Aufnahmen erwecken den Eindruck, als wären Sie im letzten Jahrtausend mit Laienschauspielern produziert worden. Auf drei verschiedenen DVD-Playern getestet zeigte sich der Ton übersteuert und

dumpf, das Bild unscharf. Die meisten Empfehlungen sind banal, z. B. „Unterlassen Sie plumpe Schmeicheleien!“ oder „Vermeiden Sie ein Zuviel an Informationen!“. Bei den Zwischentexttafeln fehlen z. T. Satzzeichen, ohne Quellenangabe hört man Behauptungen wie „Bilder können 60000x schneller verarbeitet werden als das gesprochene Wort“.

Wer noch nie präsentiert hat, wird vielleicht einige hilfreiche Tipps erhalten – Fachleute können sich den Kauf sparen!

Roland W. Wagner

KUTSCHER, Patric P. ; SESSLER, Helmut: Kommunikation – Erfolgsfaktor in der Medizin. Teamführung, Patientengespräch, Networking & Selbstmarketing. Heidelberg: Springer Medizin Verlag, 2007. 144 S., 29,95 €

Schade! - Wir werden Abschied nehmen müssen, Abschied nehmen müssen vom Bild des Arztes als Anti-Kommunikator.

Warum? Erstmals liegt jetzt ein Kompendium vor, das den Ärzten einen Weg in das kommunikative Hier und Jetzt ebnet. Patric P. Kutscher, einem der zur Zeit wohl erfolgreichsten Trainer, und seinem Ko-Autor Helmut Seßler ist es in sehr überzeugender Weise gelungen, kommunikative Standards und Grundlagen des Miteinanders für die schwierige Klientel der Ärzte aufzubereiten. Geschickt werden auf 145 Seiten Beispiele aus dem Gesundheitsalltag gewählt und Vorurteile ausgehebelt. Und, was für die Ärzteschaft wohl noch wichtiger ist, es ist beiden gelungen, durch empfehlende Zitate von allgemein anerkannten Honoratioren der bundesdeutschen Kliniklandschaft die notwendige Reputation aufzubauen. Dass das hinter dem Buch stehende Seminar-konzept zudem den Internationalen Deutschen Trainingspreis 2006 erhielt, spricht für das Werk. Die Veröffentlichung im renommierten Ärzteverlag Springer aus Heidelberg kommt nutzbringend hinzu.

Wie überzeugt man Ärzte davon, vom hohen Ross der "Halbgötter in weiß" herunterzukommen und sich den Mühen der kommunikativen Ebene auszusetzen? Die Autoren geben darauf eine viertellige Antwort:

1. Kommunikation als Beziehungsmanagement verstehen.
2. Die persönliche Einstellung prüfen und ändern.
3. Gespräche nicht beiläufig "führen".
4. Das Ernstnehmen des Gegenübers ist unabdingbar.

Während die ersten beiden Bereiche einen Fächer von unumstrittenen kommunikativen Prämissen darlegt, stehen die beiden letzteren voll und ganz im Zeichen der Praxis. Quasi alle nur erdenklichen Kommunikationssituationen, die ein Arzt bestreiten muss, werden behandelt und positiv optimiert: Vom Patienten- und Mitarbeitergespräch, über Zielvereinbarungen, Beurteilungen bis hin zum Kündigungsgespräch. Ja, der Arzt soll sogar selber zum Coach im Krankenhaus werden. Etwas kurz kommen vielleicht die Doktoren in freier Praxis. In der Darstellung lehnt sich das Werk notwendiger Weise an die typischen Ärztebücher an, ohne jedoch in einen Fachduktus zu verfallen oder Standesdünkel zu bedienen.

Dabei kann für den kommunikativ-geschulten Nicht-Arzt der Eindruck entstehen, das alles schon irgendwie zu kennen. Was allerdings nicht weiter verwunderlich ist, bewegen sich doch die Autoren zumeist auf der sicheren Seite von bewährten Konzepten. Aber warum nicht? Der Mehrwert des Kompendiums besteht jedoch gerade darin, für eine schwierige, bislang vernachlässigte Klientel die Kommunikation sozusagen neu zu erfinden. Mit anderen Worten: Die vorhandene Lücke kompetent zu füllen und den Ärzten ein akzeptierbares und anwendbares Konzept zu unterbreiten, ist das eigentliche Verdienst von Kutscher und Seßler.

Ralf Langhammer

SANDRIESER, Patricia; SCHNEIDER, Peter: Stottern im Kindesalter. 3. vollst. überarbeitete Auflage. Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag, 2008. IX + 222 S.; € 39,95

Die erste Auflage dieses Buches hat sprechen bereits in der Ausgabe 1/2001 rezensiert. Das Resümee damals: Eine wohlthuend sachlich geschriebene, hoch informative Pflichtlektüre für alle, die stotternde Kinder gut therapieren wollen

Der Umfang wuchs um 24 Seiten, das damals kritisierte relativ leseunfreundliche Layout wurde überarbeitet, so dass nun Fließtext, Zusammenfassungen und Beispiele weit besser unterscheidbar sind. Inhaltlich wurden zahlreiche neue Erkenntnisse zur Stottertherapie eingearbeitet, das Literaturverzeichnis aktualisiert und vor allem die Kapitel zum Therapieansatz KIDS (Kinder Dürfen Stottern) neu geschrieben, es gibt nun eine differenzierte Darstellung von Mini-KIDS für Kleinkinder und Schul-KIDS für die schulpflichtigen Jahrgänge.

Zweifellos ist das Buch noch besser und schöner geworden, leider aber auch um fünf Euro teurer.

Roland W. Wagner

SHELLEN-CORNISH, Susan: Förderung der kindlichen Erzählfähigkeit. Geschichten erzählen mit Übungen und Spielen. Idstein: Schulz-Kirchner, 2008. 184 S.; € 32,95

Dass Erzählen für die kindliche Sprachentwicklung wichtig ist, muss heutzutage wohl nicht mehr betont werden, viel wichtiger ist die Frage, wie die Erzählfähigkeit gefördert werden kann. Susan Schellen-Cornish ist als akademische Sprachtherapeutin und Inhaberin einer Praxis für Sprachtherapie mit Kindern vertraut, die keine Geschichten erzählen können und deren Kommunikation primär aus Einwortsätzen besteht.

Im Buch gibt es nach einer kurzen Schilderung des theoretischen (v. a. textlinguistischen) Hintergrunds zunächst Gedanken zu den Voraussetzungen, zur Diagnostik und zur Förderung der „Erzählfähigkeit“. Anschließend werden zehn „Kohärenzspiele“ beschrieben, die z. B. die Einleitungs- und Schlussgestaltung gezielt fördern. Den „sprachlichen Feinschliff“ sollen danach zehn „Kohäsions- und Sprachspiele“ bewirken, in denen u. a. Formulierungsgenauigkeit, überflüssige Wiederholungen, Perspektivenwechsel und korrekter Tempusgebrauch geübt werden. Der Anhang bietet über 90 Seiten Diagnosebögen und liebevoll gestaltete DIN A4-Kopiervorlagen zu den vorgestellten Spielen. Insgesamt entstand so ein wertvolles, gut ausgestattetes Buch aus der Praxis und für die Praxis.

Roland W. Wagner

SCHWAIGER, Helmut: Sprecherziehung in der Schauspielausbildung. Analyse ausgewählter Lehrwerke. Düsseldorf: VDM Verlag Dr. Müller, 2007. II + 113 S.; € 49,-

Das Literaturangebot zur Frage, wie sprecherzieherisch in der Schauspielausbildung gearbeitet werden kann, ist relativ überschaubar. Außer Aderhold, Klawitter/Minnich, Ritter, Vasiljev und einem schon lange vergriffenen Geißner-Text gibt es bislang höchstens einige wenige unveröffentlichte Stuttgarter Abschlussarbeiten, die universellen Übungsbücher von Coblenzer/Muhar, Linklater, Rellstab und natürlich den „Kleinen Hey“.

Alle genannten Publikationen – soweit noch im Buchhandel erhältlich – werden von Helmut Schwaiger nach einem präzisen und transparenten Kriterienkatalog analysiert, wobei er sich auf eine Umfrage bei 39 Lehrenden stützen konnte. Das Buch bietet jedoch noch mehr, nämlich einen Überblick zu den sprecherzieherischen Themen- und Arbeitsfeldern in der Schauspielpädagogik an ausgewählten deutschsprachigen Schau-

spielhochschulen, sowie den dort praktizierten Arbeitsansätzen.

Inhaltliches Fazit: Die vorhandene Literatur bietet bereits viel, aber das für die Schauspielausbildung ideale sprecherzieherische Lehrbuch bleibt ein Desiderat.

Schade ist nur, dass der abschreckend hohe Preis (für den der Autor nichts kann!) einer weiten Verbreitung im Wege stehen dürfte – hoffen wir deshalb, dass zumindest die Hochschulbibliotheken das Buch bestellen.

Roland W. Wagner

STEINIG, Wolfgang: Als die Wörter tanzen lernten. Ursprung und Gegenwart von Sprache.

Heidelberg: Spektrum/Elsevier, 2007. 456 S.; €24,- (als Paperback: €12,95)

Gehen wir davon aus, dass sich Angehörige der Sprecherziehungs-Zunft für die Ursprünge der Sprache interessieren. Und unterstellen wir zweitens, dass sie nicht nur trockene Fachliteratur, sondern auch anschaulich und phantasievoll geschriebene Bücher lesen wollen. Dann passt das hier vorzustellende Buch.

Warum und wie entstand Sprache? Wie kam man zu Wörtern, wie entstand Grammatik? Wie gehen Menschen mit Sprache um? Der an der Universität Siegen lehrende Linguist und Deutschdidaktiker Wolfgang Steinig beantwortet viele derartige Sprach-Fragen mit einer kreativ und kenntnisreich formulierten Theorie. In seiner Darstellung werden Erkenntnisse aus der Sprachgeschichte, der Anthropologie, der Biologie und der Psychologie mit vielen aktuellen Kommunikations-Beispielen kombiniert. Sogar neuere pädagogisch-didaktische Phänomene wie Rechtschreibreform, Mehrsprachigkeit, Fremdsprachenerwerb und Medienkompetenz finden Berücksichtigung. Zur Erklärung nutzt Steinig vor allem das "Handicap-Prinzip". Nach dem Motto „Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht“ nut-

zen Menschen bevorzugt anspruchsvollere Methoden und Verhaltensweisen, um vor allem beim anderen Geschlecht einen imposanteren Eindruck zu erzielen – das Beispiel „Stöckelschuhe“ leuchtet ein.

Nur gut, dass Wolfgang Steinig glücklich verheiratet ist – dieses Buch hat er nämlich nicht im komplizierten „genus grande“ geschrieben, sondern als anregende und angenehm lesbare Lektüre, nach der man garantiert mehr über Sprache weiß als vorher.

Roland W. Wagner

VÖGEL-BIENDL, Dagmar; WEIDERER, Monika: Besprechungen mit Biss.

München, Basel: E. Reinhardt, 2008. 124 S.; €14,90

Aus dem Münchner Ernst Reinhardt Verlag kamen in letzter Zeit mehrere für die Sprecherziehung wichtige Werke, und so durfte man gespannt sein auf diese Neuerscheinung. Beide Autorinnen sind promovierte Diplom-Psychologinnen, Dagmar Vögel-Biendl dazu Sprecherzieherin (DGSS), Monika Weiderer auch Diplom-Pädagogin, so dass von wissenschaftlicher Seriosität ausgegangen werden kann. Glücklicherweise ist kein trockenes Elaborat nach dem Muster „Prof. X untersuchte das Phänomen Y mit der Signifikanz Z“ entstanden, sondern eine gut lesbare Empfehlungssammlung für die „zielführende“ und abwechslungsreiche Gestaltung von Besprechungen, Meetings, Arbeitstreffen oder Sitzungen.

Die gegebenen Tipps sind in aller Regel bewährt und sinnvoll, nur bei den auf S. 66 empfohlenen rhetorisch-taktischen Argumentationsmustern „Übertreibungstechnik“ (gemeint ist die „argumentatio ad absurdum“) und „Verallgemeinerungstechnik“ wäre ich skeptisch, denn diese überwiegend als unredlich verpönten Methoden würden die eigene Glaubwürdigkeit beschädigen und wären klassische Vorlagen für die Gegner – vorausgesetzt diese sind nicht total doof.

Für weniger Routinierte könnte die Vielzahl der Informationen und Tipps bei einer gefühlt vierstelligen Zahl von Aufforderungen nach dem Muster „verwenden Sie...“, „geben Sie...“, „gestalten Sie...“, „nutzen Sie...“ eher einschüchternd wirken. Für die Lehrenden bietet das Buch jedoch eine komprimierte Sammlung des momentanen Erkenntnisstands zur Gesprächsführung, Versammlungsleitung und Konfliktvermeidung bzw. -lösung, so dass es sich auch gut als rhetorisches Lehrbuch und zur Prüfungsvorbereitung eignet.

Roland W. Wagner

ZUTA, Vivien: Warum tiefe Männerstimmen doch nicht sexy sind. Das Geheimnis unserer Stimme.
Frankfurt am Main: Scherz, 2008.
224 S.; €14,90

Im Herbst 2008 ging eine Meldung durch den deutschen Blätterwald: Tiefe Männerstimmen seien nicht sexy! Neugierig geworden bestellte ich das Buch der Frankfurter Phonetikerin Vivien Zuta. Das Resümee vorweggenommen: Ich fühlte mich enttäuscht und getäuscht!

Die Titelfrage wird im Buch bloß auf knapp 6 ¼ Seiten behandelt, man erfährt kaum etwas über die Versuchsanordnungen, so gut wie nichts über die Versuchspersonen und nichts über die verwendeten Sprechtexte, man erhält keine einzige konkrete Zahl (z. B. über die Größe der Versuchsgruppe), und ganz anders als der reißerische Titel lautet das verkündete Ergebnis „Männerstimmen müssen nicht unbedingt tief sein, um attraktiv zu klingen“ (S. 43) bzw. „Frauen bevorzugen Stimmen, die gelassen, interessiert und selbstsicher klingen – und diese Stimmen können auch hoch sein“ (S. 45).

Drei Seiten später liest man dann noch den schönen Satz „Männer bevorzugen Frauenstimmen, die sanft und zart klingen und auf Jugendlichkeit hinweisen.“ Vielleicht könnte Vivien Zuta dazu einmal ein akustisches Beispiel auf ihrer Homepage einstellen (<http://www.zpeech.net/zpeechnet/Home.html>)?

Der Rest des Buches enthält allgemeine Informationen zur Stimme und zur Akustik, ganz nett und anschaulich geschrieben, aber für Sprecherzieher(innen) wohl ohne Neuigkeitswert.

Roland W. Wagner

Feedback erwünscht!

Würden Sie gerne den einen oder anderen Beitrag kommentieren?

Meinen Sie, dass etwas ergänzt oder korrigiert werden müsste?

Mailen Sie an wagner@ph-heidelberg.de oder faxen Sie an die 06221-29548

oder schreiben Sie an den BVS e. V., Feuerbachstr. 11, 69126 Heidelberg.

Die sprechen-Redaktion freut sich über Rückmeldungen!

Impressum

Herausgeber:

Roland W. Wagner, Sprecherzieher (DGSS/univ.)

Redaktion:

Prof. Dr. Christa M. Heilmann, Dipl.-Sprechwissenschaftlerin

Claudia Langosch, Dipl.-Sprechwissenschaftlerin

Dirk Meyer, Dipl.-Sprechwissenschaftler

Dr. Marita Pabst-Weinschenk, Sprecherzieherin (DGSS)

Roland W. Wagner, Sprecherzieher (DGSS/univ.)

Beirat:

Dr. Dieter-W. Allhoff (Gründer und Herausgeber 1983-2008)

Dr. Brigitte Teuchert

Dr. Waltraud Allhoff

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

sprechen erscheint im
bayerischen verlag für sprechwissenschaft (bvs)
Schwanenplatz 2 · D-93047 Regensburg

Redaktions-Anschrift:

Feuerbachstraße 11, 69126 Heidelberg

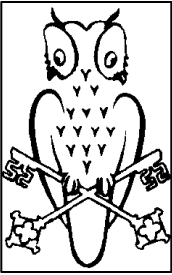
Redaktions-Telefon: 06221-29548

E-Mail: rolwa@aol.com

Druck:

COD Büroservice GmbH, Druckzentrum Saarbrücken,
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken

Für die Mitglieder der meisten Landesverbände der DGSS ist der Bezug der Zeitschrift im Jahresbeitrag enthalten.



sprechen wendet sich an
pädagogisch und therapeutisch Tätige
und Studierende des Gesamtbereiches
'Mündliche Kommunikation'.

sprechen veröffentlicht Beiträge
zur Sprechwissenschaft und Sprecherziehung:
zur Atem-, Stimm- und Lautbildung,
zur Stimm-, Sprech- und Sprachtherapie,
zur Rhetorischen Kommunikation
sowie zur Sprechkunst.